

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **C. P. Strassheim**, Geschäftsführer,

Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

IV. Jahrgang. — 1889.

Verlag der Jaeger'schen Buch- und Landkarten-Handlung,
Frankfurt a. M.

Druck von Gebr. Fey, Frankfurt a. M.

Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der Mitarbeiter am vierten Jahrgang der Rosenzeitung.

Grössere und kleinere Aufsätze.

Abbildungen.



Clotilde Soupert. (Soupert & Notting 1889).
Grossblumige Polyantha-Rose.



No. 1. * 4. Jahrgang. * 1889.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Geschäftsführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Sollten je für meines Geistes Mühen
Ganze Felder Ehrenpreis erblühen, —
Würd' ich achtlos dran vorübergeh'n,
Säh' ich d'rin nicht meine Rose steh'n. —
Hoffmann von Fallersleben.

An unsere Mitglieder und Abonnenten!

Abermals an der Schwelle eines neuen Jahrganges unserer Rosenzeitung angelangt, überreichen wir Ihnen die erste Nummer des IV. Jahrganges pro 1889 in der Hoffnung, dass wir auch ferner wieder Ihres Wohlwollens, Ihrer Unterstützung gewärtig sein dürfen. Von dieser Voraussicht geleitet, haben wir alle Vorbereitungen, soweit es in unsern Kräften und soweit es die Vereinsmittel erlauben, getroffen, unserer Königin Rose zu dienen, ihre Kultur zu fördern.

Um dieser schönen Aufgabe gerecht zu werden, bedürfen wir der Mithülfe aller unserer verehrlichen Mitglieder und Leser des Blattes. Der Fachmann und Kenner kann uns unterstützen durch Beiträge aus der Wissenschaft und Praxis, der Nichtkenner stellt Fragen, welche ihre Beantwortung finden werden, ein Dritter kann uns durch Zuführung neuer Mitglieder behülflich sein und somit die Sache auf diese Weise unterstützen. Nur dadurch, wenn jeder sein Scherflein dazu beiträgt, kommen wir in die Lage, das Blatt in Bezug auf Ausstattung mit dem Fortschreiten des übrigen Teiles gleichen Schritt halten zu lassen, zumal der Beitrag von Mk. 4.—, wofür die Zeitung gratis und franko geliefert wird, so normirt ist, dass sich dieses jeder erlauben kann, indem einer guten Sache dadurch gedient wird, und wir keinem finanziellen Unternehmen gegenüber stehen. Also Fachleute, Kenner und Rosenfreunde, unterstützt uns mit Beiträgen, stellt Fragen (Beantwortung findet sich), sendet uns Adressen von Rosenfreunden auf dem beiliegenden Formular, damit wir an dieselben Probenummern senden können.

In der Hoffnung, dass unsere Mitglieder und Leser Veranlassung nehmen werden, unsern vorstehenden Wünschen nachzukommen, schliessen wir mit einem herzlichen

Prosit Neujahr!

Die Redaktion.

Clotilde Soupert.

Allerneueste grossblumige Polyantha-Rose

(Soupert & Notting).

Zu unserer Abbildung.

Wir machen die Herren Rosenzüchter und Liebhaber auf die herrliche Rose ganz besonders aufmerksam, da sie die schönste Polyantha-Rose ist, welche bis jetzt gezüchtet. Sie stammt von Mignonette × mit der Theerose Madame Damaizin.

Der Strauch ist kräftig aufrecht wachsend, erreicht eine Höhe von 40—50 cm; hellgrüne schöne dicke Belaubung. Die Blume wird den Sommer über im freien Lande fast so gross wie Boule de neige. Im Winter getrieben wird sie jedoch kleiner; sie ist gut gefüllt, ausgezeichnet schön imbriquirt, asterförmig; die Umfangsblumenblätter sind perlweiss, die Mitte lackrosa mit zart pariserrot nüanzirt. Diese Neuheit bringt oft rosa und weisse Blumen auf derselben Pflanze hervor.

Eine ihrer vielen lobenswerten Eigenschaften ist, dass sie bis spät in den Herbst hinein ihre zahlreichen und lieblich gefärbten Blumen entfaltet. Durch üppigen Wuchs, schön geformte Blumen, entschieden prachtvolle Färbung und willigen Flor zeichnet sich diese Rose sehr vorteilhaft aus und darf auch als vortreffliche Treibrose besonders empfohlen werden. *)

Jean Soupert.

Ueber den Schutz der Rosen während der rauhen Jahreszeit.

Es mag in Deutschland wohl kaum jemand geben, der die Rosenzucht in so bedeutender absoluter Höhenlage und in einer so rauhen Gebirgsgegend in grösserem Stile betreibt wie ich, und so dürften denn meine Erfahrungen in der Ueberwinterung der Rosen unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen manchem Rosenfreunde willkommen sein.

Mein Rosengarten liegt 810 Meter über dem Meeresspiegel, nach allen Seiten frei, also auch gegen Norden nicht geschützt, nicht einmal durch eine Gartenmauer, und die ewig beschneiten Berge und Gletscher liegen in ziemlicher Nähe. Für jene, welche ein solches Gebirgsklima nicht kennen, sei beigefügt, dass bei uns der Winter im November beginnt und mit Anfang Mai endet, dass jedoch Schneefälle im Oktober und bis zu Ende Mai nicht selten sind. Meine Rosen habe ich im Jahre 1888 mit Anfang Mai aufgedeckt und hatte am 5. Mai noch keine einzige ausgetrieben, da erst einige Tage zuvor der letzte Schnee in meinem Garten zerronnen war.

Im vorigen Jahre hat nun der Winter ausserordentlich früh begonnen, und obwohl es mein Grundsatz ist, die Rosen im Herbste so lange als möglich den Unbilden der Witterung preiszugeben, hatte ich doch diesmal höchste Eile und ich beschloss, auch die feinsten Theerosen im Freien zu durchwintern.

Es wurden also meine sämtlichen Stöcke, ob Busch- oder Stammrosen, umgelegt und zum grösseren Teile mit Flachsschäben 10—12 cm hoch zugedeckt. Die weicheren Sorten wollte ich noch besser schützen und gab auf den Flachsschäbenhügel noch eine Schicht sandiger Erde; bei vielen sehr zarten Sorten unterblieb die Erdbedeckung und weil die vorhandenen Flachsschäben nicht ausreichten, nahm ich für eine grosse Anzahl aus allen Arten Sägespäne (Sägemehl), bedeckte die ganze Rose damit, bis nichts mehr davon heraussah (aber auch nicht höher) und gab über jeden Hügel als schützendes Dach Fichtenreisig. Das übrigbleibende Reisig wurde über die nicht mit Erde bedeckten Flachsschäbenhügel gelegt. Die härtesten Sorten wurden nur mit Erde bedeckt und der grösste Teil der niedrigen Okulate mit Holzkohlenstaub eingehäufelt.

Ich begann nun im Frühjahre selbst eine eingehende Untersuchung meiner Lieblinge abzuhalten und ergab sich hierbei folgendes:

Am besten und ganz ohne Verlust hatten den Winter jene überstanden (auch die weichsten Sorten), welche mit Sägespänen oder Flachsschäben eingehüllt und mit Reisig bedeckt waren. Gut, aber minder als die erstgenannten, erhielten sich auch jene, welche nur mit Flachsschäben bedeckt waren; von jenen, welche überdies noch eine Erdschicht bekommen hatten, waren viele erstickt; am schlechtesten hat sich die blosse Erdbedeckung bewährt, obwohl ich reinen Sand anwandte, der nie gedüngt worden war; dagegen liess das Resultat der Einhäuflung der Okulate mit Kohlenstaub nichts zu wünschen übrig.

Jeder Zweifel über die Richtigkeit meiner Beobachtung muss durch folgendes ausgeschlossen werden:

Viele meiner schönsten 3—4jährigen Pyramiden waren nahe der Veredlungsstelle erfroren, in allen übrigen Teilen aber völlig frisch. Dies kam

---

*) Wir können das vorstehend Gesagte nur bestätigen, da wir Gelegenheit hatten, diese herrliche Rose in 3 verschiedenen Jahreszeiten in Blüte zu sehen; denn wenn man von einer Neuheit sprechen darf, ist dieses hier im wirklichen Sinne des Wortes der Fall. Die lithographische Anstalt hat es trotz der grössten Mühe leider nicht dahin bringen können, die Rose so anmutsvoll, so duftend wieder zu geben, wie sie in natura ist. Ergänzen wollen wir ferner noch, dass die Rose im Winter als ganz vorzügliche Treibrose mit rein weissen Blumen erscheint, was ihr durch diese Eigenschaft einen ganz hervorragenden Wert verleiht, und im Freien als Gruppenrose ist sie durch ihren niederen gleichmässigen Wuchs zur Anlage von Beeten mit ihrem saftigen Grün und in welchem sich die lieblichen weiss mit rosa Blumen vorteilhaft abheben, sehr geeignet. Es hat, um etwas indiskret zu sein, den Onkel Notting schwere Ueberwindung gekostet, wessen Namen diese schöne Neuheit tragen soll, bis endlich die letzte Rose, nämlich aus dem Soupert'schen Hause, deren sie gewidmet, Siegerin geblieben ist und schreiben wir diese Zeilen mit besonderer Genugthuung nieder, da wir jetzt die Ueberzeugung haben, dass die Trägerin des Namens durch die Rose für alle Zeiten verewigt bleiben wird, wozu wir ihr herzlich gratuliren.

D. R.

daher, weil beim Umlegen nicht durchweg die Vorsicht beobachtet wurde, die Veredlungsstelle und einen Teil des Wurzelhalses von der umgebenden Erde völlig zu befreien und das Deckmaterial (Sägemehl und Schäben) dicht an den Wurzelhals unterzulegen. Jene Stelle des Busches, welche mit der Erde in Berührung kam, wurde schwarz, alles andere blieb gesund. Bei jenen Bedeckungen, bei welcher über die Flachsschäben noch Erde geschüttet wurde, bildete sich in Folge der Nässe und des Frostes eine harte undurchdringliche Kruste, welche jeden Luftzutritt abschloss und zur Folge hatte, dass viele derartig bedeckte Rosen erstickten.

Ich stimme also Herrn Alfred John vollkommen bei, auch ich habe mit der blossen Erdbedeckung die schlimmsten Erfahrungen gemacht und ich will davon nichts mehr wissen; lieber decke ich gar nicht, was bei einigen Stöcken aus Versehen geschah, da ist das junge Holz erfroren und das alte blieb gesund.

Sind mir doch heuer unter der Erdbedeckung die fast winterharten Kletterrosen völlig vermodert, während unter Sägemehl oder Schäben mit Reisig bedeckt, Maréchal Niel, Duchesse Mathilde, Niphetos, Belle Lyonnaise, Perle de Lyon, Perle des jardins, Rodolphe et Stéphanie und Malmaison vorzüglich überwinterten, ohne auch nur die unreifen Spitzen einzubüssen.

Die Erde schliesst sich viel zu dicht an die Zweige, sie umklammert dieselben, wenn sie gefriert und bildet mit der Pflanze eine kompakte Masse, während zwischen Reisig, Sägespänen und Schäben, wenn wirklich Nässe eindringen sollte, das Wasser selten gefriert, und wenn dies doch geschieht, der Frost ohne Schaden verläuft, weil bei dem Umstande, dass nicht ein förmlicher Brei entstanden ist, der die Zweige geradezu einkittet, wie bei der Erdbedeckung und immer Hohlräume bleiben, die der Luft Zutritt gestatten, meist nur einzelne Teile vom Froste betroffen werden.

Je poröser und trockener die Decke, desto besser wird die Rose überwintern. Diesen Zweck erfüllt aber kein Material von allgemeiner Verwendbarkeit besser als Sägespäne und Flachsschäben; auch Holzkohlenstaub — alles aber unter der Voraussetzung der weiteren Bedeckung mit Nadelreisig, damit Nässe und Schnee von direkter Berührung abgehalten werden, wobei jede Verkrustung des Materials vermieden wird und sich unter dem schützenden Dach ein unter allen Umständen luftiges Nest bildet, in welchem jede Sorte den Unbilden der Witterung widersteht.

Bei mir hat heuer dieses Deckmaterial die Probe bestanden.

Der November brachte bereits viel Schnee, welcher Ende Dezember durch plötzlich eingetretenes Tauwetter schmolz, hierauf folgte bis Ende Januar ohne Schnee Kälte bis zu 20° R., sodann Schnee bis zur Höhe von zwei Metern und bis Ende April fortwährende Nässe und neue Schneefälle, bis die riesigen Schneemassen zerronnen waren.

Aergeres kann wohl kaum mehr passiren.

Da wird wohl mancher fragen: Wie kann man in einem solchen Bärenlande Rosen kultiviren? Da kann ich nur sagen, mein Beruf hat mich für längere Zeit in diese Gegend gebracht und meine Rosen sind mir gefolgt und werden mir wohl überall hin folgen, wohin ich auch noch kommen mag, da ich mich davon auf die Dauer nicht trennen will.

Die Mühe ist hier etwas grösser, aber auch die Freude bedeutender, da man hier keine feine Rose sieht. Bei Anwendung der richtigen Mittel gedeihen auch hier alle, selbst die feinsten und zartesten Theerosen im freien Lande. Die von auswärts bezogenen Neuheiten sind mir so lange alle zu Grunde gegangen, bis ich dieselben auf hier gezüchtete Sämlinge im August okulirte und im Freien durchwinterte, wodurch sie sich völlig akklimatisirt haben.

Dr. Julius Jobst, Kötschach (Kärnten).

Apion vorax,

ein Rosenschädling unter den Käfern.

Es ist in unserm Vereinsorgane mehrfach eines Rüsselkäfers gedacht, der ohne alle Frage zu den Rosenfeinden gezählt werden muss und dessen Schädigung darin besteht, dass derselbe vermittelst seines Rüssels die Stiele der Rosenknospen ansticht, worauf letztere alsbald abfallen, resp. verwelken. Das Verdienst, diesen bösen Rosenfeind als solchen zuerst an das Licht gezogen zu haben, gebührt dem Herrn Simon Paulus, zur Zeit in Nieder-Lössnitz bei Dresden. Dieser Herr übersandte mir Ende Juni 1886 aus Saatz, seinem damaligen Wohnorte, einige lebende Exemplare des in flagranti ergriffenen Malifikanten. Da ich damals leider keine vollständigen Werke über deutsche Entomologie besass — selbige sind bekanntlich recht kostspielig — so konnte ich nur die Gattung des betreffenden Käfers bestimmen. Um nun auch zur richtigen Spezies zu gelangen, wandte ich mich an zwei käferkundige Persönlichkeiten; allein in Anbetracht der Winzigkeit des Käfers erhielt ich nicht einmal generell dasselbe Resultat, denn genau genommen lassen sich Käfer von solcher Kleinheit wie der fragliche nur vermittelst eines kleinen Mikroskopes mit Sicherheit bestimmen. Obwohl ich nun wusste, dass ich das Genus des Käfers richtig bestimmt hatte, so wollte ich dennoch mit einem unvollständigen Resultat nicht an die Oeffentlichkeit treten, um gehässigen Kritikern keine Veranlassung zu geben, mir mit recht etwas am Zeuge flicken zu können. Meinte doch noch jüngst ein solcher

Anonymus — Tabanus bovis (soll wohl heissen bovinus) nennt sich der edle Ritter — dass ich ein Ignorant auf dem Gebiete der Entomologie sei. Nein, ich weiss sehr wohl, wo die Wiege der Blindbremse (Chrysops caecutiens) als auch diejenige des Tabanus (Stomoxys calcitrans) ist; aber was weiss auch ein Ignorant vom klassischen Tabanus. —

Es ist ja längst bekannt, welchen vielfachen Schaden die Rüsselkäfer (Curculionidae) in Garten, Feld und Wald verursachen und es müsste denn doch eigentümlich zugehen, wenn die Rose ein noli tangere für diese notorischen Bösewichter sein sollte. Dass sie es nicht ist, dafür habe ich das Beweismaterial in Händen.

Die mir von Herrn Simon Paulus übersandten Käfer gehören zur Gattung der Samenstecher oder Spitzmäuschen (Apion. Herbst). Diese Gattung unterscheidet sich dadurch generell von den übrigen, dass ihre Fühler nicht gekniet und die Hinterleibsspitze von den Flügeldecken bedeckt sind. Ihre speziellen Merkmale sind folgende: Halsschild walzenförmig oder nach vorn kegelförmig verengt; Schildchen klein, punktförmig; Flügeldecken eiförmig oder länglich eiförmig, nach hinten erweitert; Schenkel und Schienen ungezähnt; Füsse ziemlich breit; Klauen klein, mit zahnförmiger Erweiterung an der Wurzel. Diese Käfer fliegen bei Sonnenschein schnell umher und es ist oftmals nicht leicht, ein Exemplar davon zu erhaschen. Sie benagen in meist unschädlicher Weise die Blüten, Blätter und Schösslinge der verschiedenartigsten Pflanzen. Die Larven leben im Samen der Schmetterlingsblüten (z. B. der Gartenerbse) oder miniren in den Stengeln anderer Pflanzen. Unter den 235 europäischen Arten befinden sich 108 deutsche.

Die betreffende Spezies des Käfers ist Apion vorax Herbst.



*)

Die einzelnen Merkmale sind: Gesamtfärbung schwarz, grau behart; Fühlerwurzel braunrot; Flügeldecken schwarzblau; Rüssel ziemlich lang, fadenförmig, auf der vorderen Hälfte glänzend; Stirn mit 2—3 vertieften Längsstreifen; Halsschild dicht punktirt, hinten mit einer Mittelrinne; Flügeldecken kurz eiförmig; Länge 2—3 mm. Der betreffende Käfer kommt in Süd- und Mitteldeutschland häufig auf Eichen und Obstbäumen vor, ist in Norddeutschland aber nur strichweise vorhanden. Als Rosenschädling war derselbe bis dahin noch nicht bekannt. Da Herr Simon Paulus später in Nieder-Lössnitz beobachtete, dass der betreffende Käfer auch die Spitzen der Wasserreiser an den Aepfelbäumen zerstört, so ist nicht ausgeschlossen, dass die Schädigung von zwei verschiedenen Käfern der Gattung Apion herrührt, die einander so ähnlich sind, dass nur ein sehr scharfes Auge sie unterscheidet. Allerdings kommen auch Schädigungen von Apion vorax an verschiedenen Obstbäumen vor, aber die meisten Beschädigungen an den zarten Trieben verursacht der Obststecher (Apion pomonae Fabr.). Dieser Käfer ist von der gleichen Grösse wie der vorige; die Hauptfärbung schwarz, Flügeldecken blau, eiförmig. Das hauptsächlich in die Augen fallende Unterscheidungsmerkmal ist der bei Apion vorax längere Rüssel. Auch im hiesigen Orte wurden in diesem Jahre an Persian yellow und besonders an der gewöhnlichen Pimpinellrose viele Knospen zerstört, aber leider ist es mir nicht gelungen, den betreffenden Käfer dabei zu erhaschen, und bleibt es demnach eine offene Frage, welcher von beiden Käfern der Schädling hier ist.

Es wäre interessant zu erfahren, ob Apion vorax die Blütenstiele der Rose einschneidet um Nahrung daraus zu ziehen, oder ob derselbe vielleicht, wie es Rhynchites cupreus (Pflaumenbohrer) bei dem Steinobst macht, seine Eier zuvor in den Fruchtknoten legt. Rhynchitis conicus (Zweigabstecher) schädigt Okulate nicht selten dadurch, dass er seine Eier einzeln in das Mark eines oben noch weichen Wildlings legt (die bekannte rote Made!) und dann den Schössling einige Centimeter unterhalb absticht, worauf derselbe alsbald bis dahin verdorrt. — Der in einem früheren Artikel als massenhaft auftretend erwähnte rosenfeindliche Käfer ist der Lappenrüssler (Otiorhynchus picipes Fabr.), der in diesem Jahre auch hier auftrat.

Da das Studium der Rosenfeinde aus dem Tierreiche wegen der Metamorphose der weitaus grösseren Mehrzahl derselben bei weitem mühsamer ist als dasjenige der pflanzlichen Parasiten, so richte ich an alle Rosenfreunde die dringende Bitte, dass doch jeder an seinem Teile zur Erforschung dieses schwierigen Gebietes mitwirken möge. Besonders lieb wäre es mir zu erfahren, welcher Spezialist bereits vor meinem Artikel über die Entwickelung des sogenannten Röhrenwurmes etwas veröffentlicht hat; in dem mir zu Gebote stehenden umfangreichen litterarischen Material findet sich nichts darüber.

Zum Schluss noch zur Nachricht für viele, dass keine einzige Arbeit auf mein Preisausschreiben eingegangen ist. Meine Veröffentlichungen waren eben die Resultate der strengsten Empirik und wusste ich nur zu wohl, dass niemand im stande ist, dieselben über den Haufen zu werfen.

H. Drögemüller.

---

*) 5mal vergrössert.

Schutz gegen Rosenkäfer.

Ich habe die Bemerkung gemacht, dass die Rosenkäfer, welche im Juni und Juli die Blüten der Rosen zerstören, diese ungestört lassen, wenn sich in der Nähe Heracleum befinden, welche um dieselbe Zeit blühen. Dann sitzen die grossen Dolden der Heracleum ganz voll Käfer. Da diese Pflanzen den meisten Gärten zum Schmucke gereichen, so empfiehlt es sich, sie überall in der Nähe von Rosen anzubringen.

Bestäubt man die Käfer mit gutem Insektenpulver, so zappeln sie krampfhaft und fallen herunter oder in die Blüte. Selbstverständlich muss man die kranken Tiere auflesen und vernichten, denn möglicherweise könnten sie sich erholen. H. Jäger, Eisenach.

Her Majesty.

Die grossen Enttäuschungen, welche „William Francis Bennett" über die Rosenfreunde gebracht hat, werden reichlich wieder gut gemacht durch Bennetts andere Züchtung „Her Majesty". Auch bezüglich dieser Rose waren die Erwartungen auf das höchste gesteigert worden, aber seit sie bei mir geblüht hat, stehe ich nicht an zu sagen, dass alle Hilfsmittel der Reklame nicht ausgereicht haben, ihre eigenartige, geradezu berückende Schönheit auch nur anzudeuten. Die Rosenzeitung hat bereits in einer ihrer ersten Nummern eine Abbildung dieser Rose gebracht, aber wer etwa nach diesem Bilde sich einen Begriff von Her Majesty machen wollte, bliebe weit hinter der Wirklichkeit zurück; denn wenn diese Abbildung zeichnerisch auch wohl richtig ist, so ist sie nach der koloristischen Seite hin doch vollständig verfehlt.*) Dass Her Majesty eine Kolossalrose ist, wie wir bis jetzt keine andere haben, mag dem einen oder dem andern sie besonders interessant machen; ich lege keinen allzu grossen Wert auf die Grösse und wenn die völlig erschlossene Blüte auch nicht 145 mm im Durchmesser gehabt hätte, wie es bei mir der Fall gewesen, so würde ich sie doch als eine der vornehmsten Schönheiten bezeichnen, welche wir bis heute in der Rosenwelt haben! Im Erblühen ist sie von einer unbeschreiblichen Zartheit der Farbe; die sehr fleischigen Petalen haben einen eigentümlich metallischen Glanz, wie ich es bisher bei keiner andern Rose in dem Grade gefunden habe, und die äussere Reihe derselben biegt sich graziös nach aussen. Im Erblühen ganz kugelförmig, später von der erhöhten Mitte nach dem Rande zu sich abflachend, ähnelt die erschlossene, durchaus gefüllte Blüte in der Färbung viel mehr einer sich eben öffnenden Captain Christy, als der La France, wie anderweit angegeben worden; doch möchte ich Her Majesty auch nach dieser Richtung hin mit keiner der bekannten Rosen vergleichen. Die Blüte sitzt auf kurzem, sehr dickem Stiele und wird von dem massigen, saftig grünen Laubwerk wundervoll umrahmt, etwa wie bei der Baronne A. de Rothschild. Dass diese Rose duftlos ist, teilt sie mit mancher anderen, dafür ist die Blüte aber auch von einer ausserordentlichen Haltbarkeit.

*) Wurde nach dem von Bennett übersandten englischen Originale hergestellt.

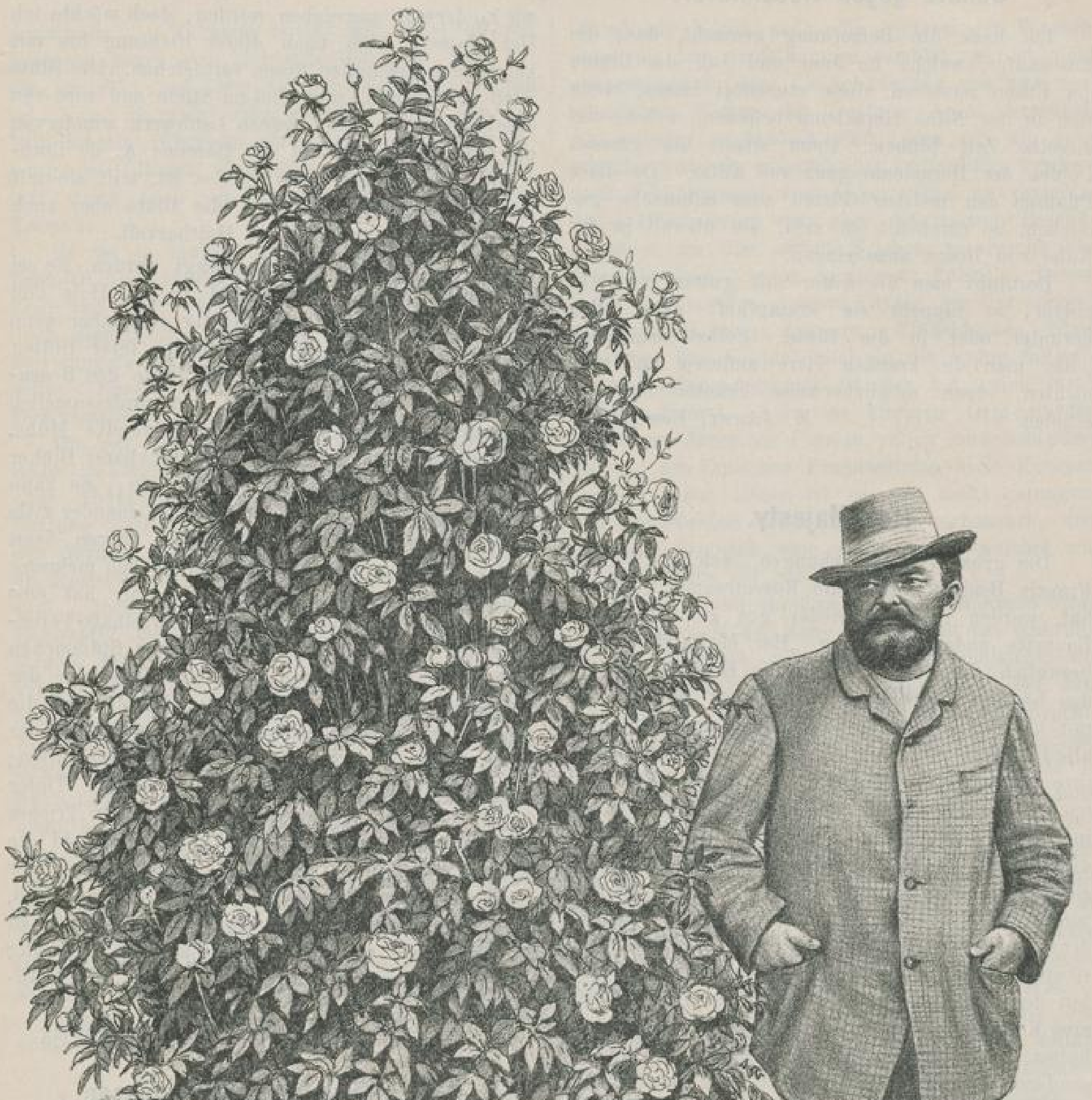
Es ist von Her Majesty gesagt worden, sie sei sehr starkwüchsig, mache viel zu viel Holz und blühe zu wenig. Das mag richtig sein, aber wenn sie im Jahre auch nur eine einzige ihrer Blüten bringt, so entschädigt diese eine Blüte den Rosenfreund — wenn auch nicht den professionellen Gärtner — reichlich für die aufgewandte Mühe. Eine solche Rose kann eben kein dankbarer Blüher im landläufigen Sinne des Wortes sein; sie kann nicht zu gleicher Zeit oder bald nacheinander viele oder auch nur einige solcher Blüten tragen, denn woher sollte sie das Material zum Aufbau mehrerer solcher Riesenblüten nehmen? Bei mir hat eine von aussen bezogene vorjährige Wurzelhals-Veredlung auf einem etwa 200 mm hohen Stämmchen eine Blüte gebracht und zwar war diese eine der frühesten in meinem Garten. In Hinsicht auf die schon vom Züchter betonte Starkwüchsigkeit der Sorte hatte ich an der Rose nichts geschnitten; mit dem vorjährigen Triebe ist sie in den Winter gegangen und aus der Spitze dieses selben Triebes hat sich dann in diesem Frühjahr sehr bald die Knospe entwickelt. Man wird gut thun, an der Rose so wenig wie möglich zu schneiden und auch, sie jeden Herbst mit mässigem Wurzelschnitt zu versetzen, was nach meiner langjährigen Erfahrung die Wüchsigkeit der Rosen schwächt, die Blühbarkeit aber ganz erheblich fördert.

Heinr. Stegmann, Braunschweig.

Rosenpyramiden, Säulenrosen,

oder wie man die 2 Abbildungen auf Seite 6 u. 7 nennen will.

„Wieder ein neuer Schwindel", wird mancher der geehrten Leser und Leserinnen bei Ansicht der Abbildungen denken und sagen, „wir haben schon oft nach solchen Bildern Rosenpyramiden gekauft und nichts, gar nichts damit erzielt, — im Gegenteil die Exemplare sind immer kleiner und unansehnlicher geworden." Ja Verehrteste! nach unsern langjährigen Erfahrungen hört man solche Klagen sehr oft, aber nur von oberflächlichen Liebhabern, die da glauben, eine xbeliebige Rose auf einen xbeliebigen Platz pflanzen zu dürfen, um nach einigen Jahren oder noch lieber schon im ersten Jahre so ganz von selbst die schönste Pyramide zu erhalten. Ja das wäre freilich recht



bequem, eine der schönsten Gartenzierden über Sommer in seine Anlage hineingeschneit zu bekommen! — Deshalb aber keine Sorge, die Sache ist nicht schwierig und jedermann kann sich den Genuss und die Schönheit einer Partie von Rosenpyramiden verschaffen.

In erster Linie ist die Wahl der Sorten eine Hauptsache, schwachwüchsige Sorten sind ausgeschlossen und von starkwachsenden Sorten taugen nur diejenigen, deren altes Holz nicht so leicht abstirbt und sich jährlich erneuern muss. Am leichtesten und fast von selbst bilden sich Schling-, Moos-, französisch gestreifte und einmal blühende Hybride- etc. Rosen zu Pyramiden; die starkwachsenden Remontant-, Thee- und Noisette-Rosen brauchen etwas mehr Nachhülfe.

In zweiter Linie, ebenfalls Hauptsache, muss der Boden ein sehr tiefer, lehmhaltiger u. humusreicher sein, wo er dies nicht von Natur ist, muss er künstlich geschaffen werden. Je gründlicher und tiefer die Bodenarbeiten ausgeführt werden, je bessere Resultute werden erzielt; sagen wir für jede Pyramide 1 m tief und 1 m breit ausgehoben und mit vorzüglich ausgeruhtem Boden aufgefüllt. Dabei beachte man aber, dass ganz frischer Stalldünger Gift für die Rosen ist, — hat man über keinen alten verrotteten Dünger zu verfügen, so wende man neuen nur möglichst fern von den Wurzeln an, also recht tief, an der Seite und oben auf.

Wir geben nun nachstehend einige Andeutungen zur Behandlung der Rosenpyramiden und entnehmen erstere unserm „Rosen-Gartenkalender“ im Auszug. Den Stoff erschöpfend zu behandeln ginge über den Rahmen der Rosenzeitung hinaus, wir setzen die Anfangsgründe in der Rosenkultur bei den verehrlichen Lesern voraus.



Die Exemplare für Pyramiden müssen auf den Wurzelhals von Rosa canina veredelt sein; wurzelechte Pflanzen blühen nicht so reich wie veredelte und bilden keine dauerhafte kräftige Pyramiden. Man pflanze letztere so tief, dass die Veredlungsstelle noch 15—20 cm mit im Boden zu stehen kommt, auf diese Weise bildet die Veredlungsstelle auch noch Wurzeln und arbeitet dann Wildling und Veredlungsstelle vereint zu kolossalem Wachstum; auch erfrieren die Edelaugen, die durch das tiefere Pflanzen mit in die Erde kommen, nie, was eine Jahrzehnte lange Dauer bedingt und die Pyramidenrose zu einer der billigsten Pflanzen macht, die für die grösste Zierde unserer Gärten angeschafft werden können, sei es nun für ganze Gruppen, alleenartig, einzeln im Rasen oder als Randpflanzung von Gesträuchen und Waldpartien, überall wird sich die Rose in Billigkeit und Schönheit vor anderen Pflanzen auszeichnen. Einzelne im Rasen stehende Pyramiden müssen grosse runde Ausschnitte erhalten und der Boden erhöht über dem Rasen aufgefüllt werden, damit letzterer nicht zu nahe an die Pyramide herankommt und ihr die Nahrung wegnimmt; überhaupt sollte jedes grosse Exemplar eine vertiefte Scheibe erhalten, wo sich der Wasser- und Düngerguss gut hält und gleichmässig verteilt.

Man kaufe nur recht starke kräftige 1 m hohe Pflanzen für Pyramiden und sehe auf einige Pfen-

nige nicht, damit nicht nur im ersten Jahre schon ein reicher Flor erzielt wird, sondern dass man auch mit der Formirung der Pyramide einige Jahre voraus ist.*)

Die Exemplare, die 5—8 Zweige haben müssen, werden mindestens $^{2}/_{3}$ ihrer Länge, wie alle frisch gepflanzten Rosen zurückgeschnitten. Nach der ersten Blüte sucht man möglichst viele 10—12 gleich weit auseinanderstehende kräftige Zweige zu gewinnen, bindet den stärksten mittleren an einen Pfahl und unterdrückt die überflüssigen Triebe; besonders gegen Herbst diejenigen, die aus der Veredlungsstelle so starke unreife Zweige treiben.

Im zweiten Jahre schneidet man die gewonnenen Triebe je nach Sorte etwa $^{1}/_{3}$ ihrer Länge zurück, beachte aber schon die pyramidale Form, der Mitteltrieb bleibe der höchste im Schnitt, und suche man im Laufe des Sommers immer mehr Zweige zur vollkommenen Pyramidalform zu bekommen, ohne dabei natürlich die Blütenknospen zu unterdrücken. Der Schnitt ist natürlich nicht der wie bei Zwergobstbäumen, wo immer auf den gleichen Leitzweig geschnitten werden kann, bei der Rose müssen die brauchbaren Zweige gesucht und zweckentsprechend herangebunden werden, dafür macht die Rose viel mehr Triebe, die durch längern oder kürzeren Schnitt und Binden in die Form gebracht werden. Etwas Erfahrung und eigenes Nachdenken muss mithelfen, die Pyramiden von Jahr zu Jahr mehr in die Höhe zu bringen. In späteren Jahren, wenn die Pyramide so stark ist, dass sie im Winter nicht mehr niedergelegt werden kann, sondern aufrecht mit Tannenreisig eingebunden werden muss, kann der Form noch künstlich nachgeholfen werden. Man befestige an der Spitze des mittleren Hauptpfahles 6—8 schwächere Stäbe oder galvanisirten Draht, bilde damit den Umriss der Form; noch einfacher ist das Zusammenstecken von 6—8 Fichtenstämmchen in pyramidaler Form.

No. 1 vorstehender Abbildung, die Remontantrose, ist frei gezogen, mit nur 1 Mittelstab — No. 2, die Schlingrose, ist künstlich an vorerwähntem Gestell gezogen — man macht sich aber keinen Begriff von der Schönheit eines solchen Exemplars in der Blüte, es ist die Sorte Beauty of Prairie; sie hatte über 600 Blumen zu gleicher Zeit. Die Pflanze ist 8 Jahre alt und 3 m hoch. Solche Exemplare lassen sich aber nicht mehr verpflanzen und versenden; mit 3—4jährigen Pflanzen und 1—1 $^{1}/_{2}$ m hohen Trieben erreicht man am schnellsten die Pyramidenform.

Ist nun alles so gemacht, wie wir oben angegeben, so wird sich der wahre Rosenfreund noch lange nicht damit zufrieden geben, sondern seinen Lieblingen, je grösser sie werden, auch immer grössere und dickere Beefsteaks in Form von flüssigem Dünger zukommen lassen: je öfter je lieber, in der grössten Wachstumsperiode alle acht Tage und wird bei trockener Witterung unter der Zeit noch fleissig mit Wasserguss nachhelfen. Es sollte uns freuen, wenn durch vorstehende Mitteilungen mancher irrigen Ansicht gesteuert und mancher Rosenliebhaber veranlasst würde, seine Lieblinge auch in Pyramidenform heranzuziehen.

Schliesslich bemerken wir, dass wir alle Jahre eine kleine Partie von einigen tausend 3—4jährigen Rosenpyramiden in 0,80—1,50 m hohen Pflanzen heranziehen und pr. Stück zu 2—5 Mark abgeben. Die Zucht der Pyramiden ist nicht sehr rentabel, wir kultiviren lieber einjährige Pflanzen zu 40 Pf. als 4jährige zu 2 und 5 Mark.

Wilhelm Kölle & Cie., Augsburg.

*) Herr Kölle hatte die Liebenswürdigkeit, uns drei solcher Pflanzen zu übersenden, um uns zu überzeugen, dass das oben gesagte in Bezug auf die Stärke derselben zutreffend sei. Wir können dieses nur auf das gewissenhafteste bestätigen, dass die übersandten Pflanzen in Wirklichkeit Triebe von über einen Meter hoch und am Wurzelhals einen Durchmesser von 4,5 cm besitzen. Ferner wollen wir noch erläuternd hinzufügen, dass wir von einer grösseren Anzahl Photographieen von Rosenpyramiden zwei gewählt haben und zwar eine Kletterrose und eine Remontantpyramide, neben welcher Herr Kölle in seinem Gärtner-Kostüm Stellung genommen hat; er wollte uns damit den Beweis liefern, wie hoch die Pyramide in Wirklichkeit sei. Wir hielten es ebenfalls für angezeigt, auch unsere Mitglieder davon zu überzeugen, weshalb wir gegen seinen Willen die ganze Photographie in natura als Klischee herstellen liessen. Im schwarzen Frack und weisser Binde haben wir Herrn Kölle auf Ausstellungen als Preisrichter gesehen; gerade deshalb dürfen wir ihn auch einmal unter seinen Schutzbefohlenen in seinem Alltags-Kostüm sehen. Die Red.

Die Rose Isabella Sprunt.

Eine interessante Mitteilung über den Ursprung obiger Rose erhalten wir von unserm Mitgliede Herrn Geo. Bock in Ohio wörtlich:

Die Rosenzeitung (Festnummer) nennt Verschaffelt, Belgien, als Ursprungsland von Isabella Sprunt. Sende Ihnen Auszug eines Briefes des Züchters an den verstorbenen Henry Ellwanger (der Maréchal Wilder zog):

„Kenansville, NC., 1. Jan. 1880.

— — Frühling 1855 zog ich hierher. Unter den Pflanzen, welche ich mitbrachte, befand sich eine grosse und schöne Safrano Rose; ich hatte sie zu einem Stamm gezogen, voll 2 Zoll Durchmesser, mit etwa 4 Fuss vom Boden symmetrischer Krone, ich schnitt selbe gut zurück; aber der Vorsommer war trocken, die Krone starb ab; doch vom Wurzelhals trieben 6 oder 8 Schosse. Einer derselben erregte meine Aufmerksamkeit durch die eigenartige Farbe von Stamm und Blättern; ich gab genau acht darauf bis er blühte und fand eine „feine gelbe“ Blume; alle anderen Triebe behielten die normale Eigenschaft der Safrano; von diesem Sport, welcher nach meiner Tochter „Isabella Sprunt“ benannt wurde, sandte ich 1860 Reiser an Herrn Isaac Buchanan, Gärtner in New York, der sie 1865 in den Handel brachte. — Im Winter 1866 nahm ich die Pflanze auf und trennte sie in 5 oder 6 Teile, wobei ich den gelben

Trieb gut mit Wurzeln bedachte. Die Pflanze lebt noch und ist streng konstant, jedoch hatte dieselbe vielleicht 2 oder 3 Safrano-Blumen, sicher eine; überdies zeigte sich etwa vor 2 Jahren eine vollkommen entwickelte Blume, wovon genau die eine Hälfte Isabelle Sprunt, die andre Safrano war. Ich versuchte den Sport zu fixiren, erhielt aber später doch nur gelbe Blumen.

James M. Sprunt DD."

Ueber einige weitere Sports folgt Fortsetzung.

Ueberwinterung der Rosen.

Die interessanten Mitteilungen betr. Winterschutz in d. Z. von Herrn Postor Schulze etc. veranlassen mich zu einigen Bemerkungen aus meinem Fache, der Zucht des Maréchal Niel.

Form, Farbe, Wohlgeruch und Haltbarkeit der Blume sowie Reichblühen der Pflanze bewirken, dass beide im Handel, wenigstens in Deutschland, die gesuchtesten und höchstbezahlten sind, daher auch verschiedene Rosenzüchter diese Sorte fast ausschliesslich führen. Die hohen Preise der Pflanze sind Folge nicht nur der Vorzüge, sondern auch der schwierigen Ueberwinterung, da sie eine der empfindlichsten Rosen ist; daher wird eine Deckung, die für Niel genügt, um so mehr auch für andere Sorten ausreichen.

Die schädlichen Einflüsse sind Nässe und Kälte; doch ist letztere bei Trockenheit kein so arger Feind. Bei mir scheint das Erfrieren des ungedeckten Niel erst von — 10° R. zu beginnen, denn in den Kalthäusern d. i. Treibhäusern ohne Feuerung, die im Winter völlig trocken sind, hatte ich oft — 8° R., ohne dass eine Spitze erfror. Im Freien ist aber auch mit der Nässe zu rechnen und um so mehr, weil die Stöcke zur Erde niedergelegt werden.

Vom Ueberdecken hoch stehen bleibender Pflanzen, die, in Stroh eingebunden, Dach und Umwandung von Fichten oder Dielen, also eine völlige Umbauung erhalten, wollen wir hier nicht näher reden. Es rentirt sich nur für sehr wertvolle Gruppen und kann man für die Herstellungskosten, die sich jährlich wiederholen, die Stöcke fast neu kaufen. Die Erde ist im Winter meist nass und so beginnt bald nach dem Niederlegen ein Faulen des unreifen und dünnen Holzes, was ich im ersten Winter meines Betriebes, da nur schwachholzige Pflanzen vorhanden waren, schmerzlich empfinden musste. Am meisten geschah dies bei einem Felde, bei dem ich einen Vorteil des Geländes nicht ausnutzte. Dasselbe ist abhängend und die Pflanzenreihen standen quer gegen die Bergneigung, so dass die 20 cm tiefen Gräbchen, welche ich zwischen den Reihen behufs Gewinnung der Deckerde aushob, das Wasser festhielten, statt es fort zu führen. So brachte das Frühjahr mehr Begräbnis als Auferstehung. Seit ich die Pflanzenreihen mit der Böschungsrichtung abwärts laufen lasse, leiden die Niel nicht mehr an nassen Füssen, denn die Gräbchen ziehen genau wie das Wasser thalwärts. Wäre nur Kälte der Feind, so würde ich schwere Erde als vorteilhaftesten Deckstoff erachten, da wir aber auch gegen Nässe zu sichern haben, halte ich eine Unterlage von dürrem Reisig, Umhüllung mit Laub und Ueberdeckung mit frischen Fichtenzweigen für die beste Einwinterung, weil sie warm und trocken ist. Die Reisig-Unterlage wirkt als Sieb und Laub, und Fichten trocknen leichter ab als Erde. Für den Geschäftsmann, der auf sparsames Wirtschaften sehen muss, ist freilich ausschliessliche Deckung mit Laub und Fichten an vielen Orten zu teuer.

Bei mir hebt die Einwinterung, welche ich bei den tausenden von Stöcken mit November beginnen muss, mit Ausschneiden des unreifen und dünnen Holzes an. Dann wird auf der Umlegseite Erde dicht an der Wurzel ausgestochen, damit das Umbiegen schon mit dem oberen Teile der letzteren geschehen kann und es werden die Edeltriebe auf der Erde so hoch als möglich, auf keinen Fall aber in eine tiefe Stelle gelegt, in der Wasser stehen bliebe. Nun wird Erde zunächst auf die Spitzen der Zweige geworfen, damit die Pflanze in der Beuglage bleibt. Es folgt das Ueberwerfen der ganzen Pflanze soweit sie nahe genug am Boden liegt und nur die stärksten Triebe, welche sich höher als 30 cm vom Boden absperren und einen unverhältnismässig hohen Erdhügel beanspruchen würden, erhalten Laub- oder Farnkraut-Umhüllung mit übergelegten Fichtenzweigen. Beim Erdaufbringen erhält die Veredlungsstelle möglichst guten Belag.

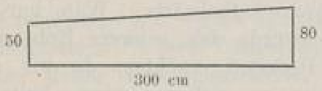
Die Deckerde wird nur aus den Zwischenräumen zwischen den geradlinigen Pflanzenreihen entnommen, so dass letztere als zusammenhängende Erdrücken zwischen regelmässig geböschten Gräbchen erscheinen.

Je dünner, schwächer das Edelholz, um so sorgsamer muss die Deckung sein, daher Liebhaber, welche die fertige Pflanze beziehen, auf möglichst kräftiges, also etwa 3—5jähriges Holz sehen sollten; denn billig und schlecht ist auch hier der teuerste Kauf.

In unsern kältesten Gegenden wie im Norden an der See etc. ist wohl das Risiko der Niel-Ueberwinterung im Freien zu gross. Für dortige Liebhaber, die sich die Freude an einigen schönen Theerosen sichern wollen, ist ein Holzkasten zu empfehlen, in dem die Stöcke eingepflanzt sind.

Bei einer Länge von 3 m ist er an der Südwand 50, an der Nordwand 80 cm hoch; die Wandbretter haben Halt an eingegrabenen Pfosten und sind aussen mit Dachpappe bekleidet. Die Pflanzen sind 30 cm von Nord- und Südwand

eingesetzt und ihre Zweige liegend gegen die Mitte des Kastens an gespannten Drähten gezogen. Man pflanze 3—4jährige Sträucher — nicht Hochstämme — ein, damit der Raum bald mit Blüten-



holz gefüllt wird. Bei Wintersanfang wird ein Fenster von 3 m Länge und 1.20 m Breite aufgelegt und mit Deckdielen überlegt. Werden letztere Anfangs März über Tag abgenommen, so kann man selbst bei Niel im Mai Blumen haben. So haben wir eine sichere Ueberwinterung und je nach Wunsch auch Frühtreiberei. Die Kosten eines einfenstrigen Kasten betragen ca. 20 Mk.

Becker, Königstein i. Taunus.

Rosenbrief aus Oesterreich.

Der heurige Sommer hat gezeigt, dass das Reich der Blumenkönigin sich auch bei uns in Oesterreich längst der gebührenden Hegemonie und zunehmender Beliebtheit bei den Garten- und Blumenfreunden erfreut.

In unserem südlicheren Klima sind wir bei der Pflege dieses dankbarsten Gartenschmucks in mancher Beziehung besser daran, als unsere Freunde im nördlichen Deutschland, obwohl ich auch in Helgoland hübsche Rosenschätze angetroffen habe.*) Dagegen dürfen die norddeutschen Rosenzüchter und Freunde freilich ältere Verdienste im Hofdienste der Blumenkönigin für sich in Anspruch nehmen. Wir leiden nicht in dem Masse unter den Härten der Winter und haben die eigentliche erste Flora fast um 14 Tage früher. Ich spreche nämlich von Wien und seiner Umgebung; denn beispielsweise im nördlichen Böhmen beginnt die Rosenzeit erst Ende Juni, während aus den südlichen Küstenstrichen der Adria die ersten Freilandrosen schon Anfang Mai und oft noch früher nach Wien auf den Markt kommen und den Treibrosen der Handelsgärtner durch ihre vollkommenere Entwicklung, Farbenpracht und Duft in reichster Abwechslung den Rang streitig machen.

In der Umgebung Wiens fanden im Laufe des Monats Juni heuer nicht weniger als fünf Rosenausstellungen statt, die allerdings mehr einen lokalen Charakter hatten, dafür aber desto überzeugender die Verbreitung der Rosenkultur in unserem Donauthale erweisen. Unsere hortikulturellen Vereine, vor allem die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien und der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing haben in dieser Richtung in den letzten Jahren hauptsächlich durch Veranstaltung und Unterstützung derartiger erst seit wenigen Jahren modern gewordenen Expositionen das Interesse und die Liebe zur Rose neu geweckt und heute findet man nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den Privatgärten in Wien und Umgebung sehr hübsche Rosarien als hauptsächlichste Zierde, ja sogar in den Dorfgärten der Bauern ist heute Maréchal Niel und Gloire de Dijon als Gartenschmuck zu Hause. Allerdings hat diese rasche Verbreitung der Rose bald eine vollständige Plünderung unserer Wälder an Wildlingen zur Folge gehabt, so dass wir derzeit unsere Unterlagen oft von weither beziehen müssen. Weit mehr und mitunter auch glücklicher (geschickter) als mancher Gärtner, befasst sich hier der Laie und Amateur mit der Veredlung. Die diesjährigen Ausstellungsorte waren neben Wien, woselbst die Jubiläumsausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft im Mai d. J. unter ganz besonders reicher Beschickung aus allen hortikulturellen Zweigen und Kreisen stattfand, in erster Linie Stockerau, dann Klosterneuburg, Oberdöbling und Wolkersdorf. Hier in Stockerau hatte eine ähnliche vor zwei Jahren veranstaltete Rosenausstellung dazu beigetragen, dass sich heuer bei der vom Vereine der Gartenfreunde von Stockerau und Umgebung am 9. Juni veranstalteten Rosenausstellung dem Besucher ein überaus reichhaltiges interessantes Bild des prächtigen Hofstaates der Blumenkönigin darbot, der in dem hohen lichten Ausstellungsraume unter Palmen, Cycass, Anthurien, Dracaenen, Pandanen und anderen Blattgewächsen vorteilhaft und geschmackvoll auf grünem Moosteppich ausgebreitet war. Die Ausstellung enthielt etwa 700 Sorten mit richtiger Bezeichnung und von durchwegs schöner Entwicklung. Nur wenige Aussteller — es waren im ganzen 38 in der Ausstellung und zwar zumeist Amateure — brachten Namenlose. Schon dieser Umstand allein, aber ganz besonders auch die ganz bedeutend grössere Reichhaltigkeit der einzelnen Sortiments und die vorzügliche Entwicklung der Blumen geben Zeugnis, dass die vorausgegangene frühere Ausstellung auf unsere Rosenfreunde belehrend und anregend gewirkt hat. Sehr hübsche wertvolle Sortimente waren jene von Julius Schaumann, Präsident unseres hortikulturellen Vereins, und von Ihrem Mitgliede Otto König, Sekretär des obigen Vereins. Unter 60 Sorten in systematischer Einteilung wies die Kollektion des letztgenannten nicht nur Thea Niphetos, Souvenir d'un ami, Pierre Oger, Madame Brémont, Homère und Maréchal Niel in selten erreichter schöner tadelloser Entwicklung, sondern auch die wertvollsten Neuheiten der letzten drei Jahre, wie W. F. Bennett, und zwar diese in guter Füllung, Lady Mary Fitzwilliam; The Bride, Archiduchess Maria Immaculata, Kronprinzessin Victoria, Sunset und andere mehr in schönen Exemplaren auf. Auf die erwähnten beiden Expositionen entfielen denn auch die

*) Doch wohl nur importirte Rosen.

ersten Preise und zwar auf die des Herrn Schaumann die Vermeilmedaille der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, auf jene des Herrn König die gleiche Medaille des Hietzinger Vereins. Ausserdem wurden Vereinsmedaillen zuerkannt und zwar: solche der k. k. Gartenbaugesellschaft an Dr. Gg. Stöger, Edmund Wiese, Carl Dietz, Graf Carpine; solche vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Hietzing an Jos. Stefsky und Leopold Prantner. Stockerauer Vereinsmedaillen erhielten: A. Mälcher in Lang-Enzersdorf, Gutsherrschaft Immendorf bei Wullersdorf, gräfl. Coloredo'sche Schlossgärtnerei in Sierndorf, gräfl. Hanns Wilezek'sche Schlossgärtnerei in Seebarn, Josef Groiss, Frau Antonie de Webern, A. Priskorn, Josef Weineck in Stockerau, Josef Voidl in Sierndorf, Carl Luksch in Wolkersdorf. Endlich wurden 10 Diplome und 12 Gold- und Silberpreise verteilt, von welchen Carl Zoubek, Handelsgärtner in Tulln a. d. Donau den höchsten (4 Dukaten) erhielt. Die Ausstellung wurde von 2000 Personen besucht und am 11. geschlossen. Auch bezüglich der übrigen Expositionen in Klosterneuburg und Wolkersdorf am 16. Juni und in Ober-Döbling am 20. Juni kann nur Gutes gesagt werden. Erwähnenswert erscheint mir noch, dass in Klosterneuburg Herr Lesemann, der verdienstvolle Präsident des Vereins in Hietzing, fünf eigene Sämlinge (Remontanten), wenn ich nicht irre ausser Konkurrenz, zur Exposition brachte, die mir, was Bau, Farbe (leuchtend dunkelkarminrot), Duft und Belaubung betrifft, von besonderem Wert erscheinen, und ich darf wohl die Erwartung aussprechen, dass die hübschen Neuheiten demnächst in den Handel kommen werden. Wie Sie sehen, befasst man sich also auch bei uns mit der mühsamen Sämlingszucht; freilich ist Herr Lesemann heute noch der einzige, der besonders mit „Sämling Lesemann" einen hübschen Erfolg erzielt hat, der sicher neue Anregung nach dieser Richtung bieten dürfte.

Stockerau bei Wien. Otto König.

Neue Rosen für 1889.

VII. Mitteilung von G. Nabonnand et ses fils, Golfe-Juan.

Thee-Rosen. Eigene Züchtung.

(Fortsetzung.)

Madame Rose Romarin (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, Blumen gross, halb gefüllt, Farbe lebhaft rot nüanzirt, mit stark kupferigem Zentrum. Varietät extra.

Madame Thérèse Deschamps (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, Blumen gross, halb gefüllt, mit grossen Blumenblättern, imbriquirt, Farbe rot geadert mit weisslichem Widerschein.

Mardy (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, rankend, dickes Holz und breite Belaubung, Blumen ausserordentlich gross, sehr gefüllt, kugel- und bombenförmig, Farbe lachs kupferig dunkel gelb.

P. Riffaut (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen gross, sehr gefüllt, imbriquirt, Farbe lebhaft durchsichtiges rosa.

Secrétair Noi (Nabonnand & fils). Strauch sehr kräftig, rankend, ohne Dornen, Blumen gross, sehr gefüllt, gut geformt, bombirt, Farbe sehr lebhaft rot auf gelbem Grunde.

Prince Cretwertinsky (Nabonnand & fils). (Noisette.) Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen sehr gross, sehr gefüllt, mit sehr grossen Blumenblättern, Farbe sehr hell strohgelb, Zentrum dunkler. Ausgezeichnete Varietät.

VIII. Mitteilung von Eugène Verdier fils ainé, Paris.

Hybr. Remontanten.

a) Eigene Züchtungen.

Edouard Michel (Eug. Verdier). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, gut geformt, äussere Blumenblätter nach aussen aufgerollt, welches der Blume eine kugelförmige Form verleiht. Farbe schön lebhaft karminrot, beschattet und erleuchtet durch johannisbeerenrosa und purpur. Varietät ersten Ranges, welche dem geschickten und sympathischen Obergärtner des Hauses Vilmorin & Cie. gewidmet wurde.

Félix Ribeyre (Eug. Verdier). Strauch kräftig, Blumen mittelgross oder gross, gefüllt, gut geformt, Farbe lebhaft dunkelrosa, weisslich berandet, sehr wohlriechend. Empfehlenswerte Sorte, einem geehrten Journalisten der Seine & Marne gewidmet.

Prince de Beïra (Eug. Verdier). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, sehr gut geformt, Farbe schön blendend zinnoberrot oder glänzend hellrot, sehr wohlriechend. Prachtvolle Varietät ersten Ranges.

Princesse Marguerite d'Orléans (Eug. Verdier). Strauch sehr kräftig, Blumen gross oder sehr gross, gefüllt, mit breiten Blumenblättern, Farbe schön zart rosa, dunkler nüanzirt, weisslich beschattet. Prachtvolle Varietät, welche einige Aehnlichkeit mit der Souvenir de la reine d'Angleterre hat.

Professeur Jolibois (Eug. Verdier). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, gut geformt, kugelförmig, Farbe dunkelrot, durch magenta karmin erhellt. Sehr schöne Varietät, gewidmet dem Professor, Obergärtner des Senates.

Comtesse Bertrand de Blacas (Eug. Verdier). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, in Büschel blühend, prachtvoll becherförmig gehöhlt, Farbe

schön frisch lebhaft rosa, köstlicher Geruch. Varietät ersten Ranges.

Comtesse d'Eau (Eug. Verdier). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, becherförmig, Farbe schön lebhaft kirschrot, mit zinnoberrot nüanzirt, schöne dicke blattähnliche Knospe. Sehr schöne Sorte.

Duc d'Orléans (Eug. Verdier). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, gut geformt, Farbe schön zinnoberrot, erleuchtet durch lebhaft karmin kirschrot, sehr wohlriechend. Diese prachtvolle Sorte hat die so sehr gesuchte Form der Annie Wood.

b) Durch Eug. Verdier von verschiedenen anderen Züchtern.

Thee-Rosen.

Abbé Thomasson (V^ve J. Schwartz). Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen mittelgross, gefüllt, gut geformt, Farbe kupferig lachs, mit weisslichem Rande.

Bunnert Fridolin (Bernaix). Strauch sehr kräftig rankend, Blumen mittelgross, gefüllt, vollkommenste Form, Farbe lebhaft karmin mit zinnober amarant nüanzirt, mit schwefelgelben Spitzen.

Carmen (Dubreuil). Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen gross, gefüllt, mit gekräuselten, wellenförmigen Blumenblättern, fleischfarbig rosa in strohgelb übergehend.

Ernest Metz (Guillot & fils). Strauch kräftig, Blumen sehr gross, gut gefüllt, sehr gut geformt, Farbe sehr zart karminrosa, mit leuchtendem Zentrum, Kehrseite der Blumenblätter dunkler.

Joseph Mitral (Bernaix). Strauch sehr kräftig, Blumen gross, sehr gefüllt, leicht niedergedrückte Form, Blumenblätter wellenförmig, Spitzen umgebogen, im Zentrum gekräuselt und zerknittert, Farbe dunkel magenta rot in kirschrot mit purpur nüanzirt übergehend.

Madame Francisque Moret (Liabaud). Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen gross, gefüllt, becherförmig, Farbe weiss mit gelbem Zentrum.

Madame Jules Cambon (Bernaix). Strauch nicht zu kräftig, Blumen mittelgross, gefüllt, fein, Farbe frisch, inkarnatrosa, mit magenta Reflexen.

Madame Pierre Guillot (Guillot & fils). Strauch kräftig, Blumen gross, gut gefüllt, gut geformt, schöne Haltung, Grundfarbe kupferig oraniengelb, mit stark karmin rosa berandet und gelbweisslicher Kehrseite.

Comte Henri Rignon (Pernet - Ducher). (Thé hybr.) Strauch niedrig, dicht belaubt, kräftig, Blumenstiel aufrecht, Knospe dick, Blumen sehr gross, gefüllt, kugelförmig, Umfangsblumenblätter sehr breit, schmäler gegen das Zentrum zu; Farbe kupferig gelb mit lachsrosa, aurora nüanzirt im Zentrum. Sehr reichblühend, winterhart. Stammt von Baron Adolphe de Rothschild × Thé Ma Capucine.

Madame Ernest Calvat (V^ve Schwartz). (Bourbon.) Strauch sehr kräftig, rankend, Blumen sehr gross, gefüllt, gut geformt, Blumenblätter zerknittert, Farbe ändert von chinesischrosa bis in leuchtend rosa; Spitzen der Blumenblätter gelblich.

Francesco Ingegnoli (Bernaix). (Polyantha.) Strauch sehr kräftig, sehr rankend, Blumen halb gefüllt, Blumenblätter im Herz gebogen, löffelförmig ausgehöhlt, Farbe rot, lebhaft karmin und weiss gegen die Spitzen. Ausgezeichnete Varietät.

Docteur Reymont (Allégatière). (Polyantha hybrid.) Strauch kräftig, vorzüglich remontirend, stammt von der künstlichen Befruchtung von Général Jacqueminot mit einer Rosa Polyantha; Blumen mittelgross, gefüllt, immer leicht öffnend, Farbe rot karmin, in violazirtes rosa übergehend, im Zentrum dunkler.

Madame Allégatière (Allégatière). (Polyantha hybr.) Strauch kräftig, immerblühend, stammt von der künstlichen Befruchtung von Jules Margottin mit einer Polyantha-Rose; Blumen mittelgross, gefüllt, sehr gut geformt, Farbe schön lebhaft rosa.

Président Dutailly (Dubreuil). (Oefterblühende Provinzial-Rose.) Strauch kräftig, sehr reichblühend, Blumen mittelgross, gefüllt, becherförmig, Blumenblätter anmutig zusammengereiht, Farbe karmesinrot, mit karmin Reflexen im Zentrum, sammtig amarant am Umfang. Köstlicher und durchdringender Geruch der Provinzial-Rosen.

Hybrid-Remontanten.

Jules Desponds (Liabaud). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, Farbe zinnoberrot, lebhaft purpur.

Mademoiselle Marguerite Bondet (Guillot & fils). Strauch mässig kräftig, Blumen gross, gefüllt, sehr gut geformt, Farbe zart rosa und lila mit silbrig weiss nüanzirt, wohlriechend.

Mademoiselle Marie Metral (Liabaud) Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, bombirt, Farbe lachsrosa, Kehrseite der Blumenblätter weinhefenrot.

Souvenir de Victor Gautreau (Gautreau). Strauch kräftig, Blumen mittelgross, gefüllt, gut geformt. Farbe karminrot, feurig beschattet.

Souvenir du Baron de Rochetaillé (Liabaud). Strauch kräftig, Blumen gross, gefüllt, Farbe purpur zinnoberrot.

Monsieur Trievoz (V^ve J. Schwartz). Strauch kräftig, Blumen mittelgross, gefüllt, Farbe lebhaft rosa, lavirt und nüanzirt mit karmin. Kehrseite der Blumenblätter silberig. Stammt von Victor Verdier.

Ueberwinterung der Rosen.

Es hat mir Freude gemacht, dass meine Notiz (Seite 48 des vorigen Jahrgangs) über die im vorigen Frühjahre bei uns konstatirten Verluste gleich drei Federn in Bewegung gesetzt und zwei davon Front gegen die Ueberwinterung in Fichtenreisig gemacht haben. So ist's recht. Unser Vereinsblatt ist der Boden, auf welchem Fragen von solcher Wichtigkeit womöglich bis zur Einigkeit verhandelt werden müssen — freilich sine ira et studio. Wir dienen damit dem Gedeihen unserer Lieblinge und erwerben uns den Dank derjenigen, die nach uns kommen. Dem Herrn Verfasser des Art. I muss ich jedoch einiges erwidern.

Zunächst erlaube ich mir zu gestehen, dass ich nicht 1000, sondern bloss ca. 600 Rosenindividuen kultivire, die ich indes für ebenso ausreichend erachte, um Studien zu machen und Erfahrungen zu sammeln, Erfahrungen, welche beiläufig gesagt, nunmehr zweimal zehn Jahre zurückreichen. Ich habe es jedoch bei meinem Sehen und Beobachten mit eignen Augen nicht bewenden lassen, sondern über so wichtige Fragen in der Rosenkultur Meister von Fach, die in anerkannten Werken die Summe ihres Wissens niedergelegt haben, allezeit eifrig und willig studiert und in einem Beitrag zum Schneider'schen Rosenjahrbuch 1883 die oft diametral sich gegenüber stehenden Ansichten dieser Autoren des weiteren behandelt.

Nun ist Art. I in einem Tone geschrieben, aus welchem die Ueberzeugung herausleuchtet, dass der Herr Verfasser absolut auf eigenen Füssen steht und ein Recht zu haben glaubt, über meine Worte: „Leichte Erde" u. s. w. gelinde zu lächeln, und in imponirendem Selbstbewusstsein die arme „leichte Erde" ein für allemal abzuthun und für immer von der Bildfläche verschwinden zu machen.

Ginge diese Sache bloss meine Person an, so würde ich vielleicht, mit einem Goethe'schen Wort im Sinne, die Akten als geschlossen erachten; so aber handelt sich's um Grundsätze in der Rosenkultur, von welchen das Wohl und Wehe ganzer Pflanzungen abhängen können, und aus diesem Grunde wäre Schweigen ein Verbrechen. Ich will von meinen eignen Erfahrungen gar nicht reden, sondern einen „Altmeister", einen nicht nur im ganzen Deutschen Reiche anerkannten und hochgeachteten Namen für mich eintreten lassen, an welchen sich ein vor Dezennien bereits erschienenes, damals Epoche machendes Werk über „Hybridisation und Sämlingszucht der Rosen", sowie glückliche Neuzüchtungen knüpfen bis auf den heutigen Tag: Herrn Forstmeister Rudolf Geschwind in Karpfen.

Derselbe sagt auf Seite 32 seines Werkchens „Die Rose im Winter" (Leipzig, Verlag von Hugo Voigt, 1884):

> „Selbstverständlich ist es, dass je leichter, lockerer, humöser die Erde, um so sicherer die Rosen unter ihr sich erhalten, um so weniger von Feuchtigkeit leiden werden; das letztere wird besonders dann nicht statthaben, wenn man es vermag, zur Ueberdeckung der Erde (um sie vor Nässe zu schützen) Dachziegel, Bretter, Nadelholzreisig u. dgl. zu verwenden."

Ebenso spricht sich der hochverehrte Rosist in Bezug auf „Sand" aus, S. 33:

> „Bach- und Flusssand. Der Erde an Brauchbarkeit und Güte gleichstehend. Feiner Schwemmsand aus Flüssen ist der Erde vorzuziehen, hält keine Flüssigkeit an. In der Nähe von Gartenwegen, die nicht verunreinigt werden dürfen, ist der Sand das vorzüglichste Deckmaterial, unter welchen sich die Rosen sehr gleichmässig erhalten."

Diesen Lehren eines alten, gewiegten Rosenwissenschaftlers, einer Autorität ersten Ranges gegenüber, nehmen sich die Schlussworte des Herrn Verfassers in seiner Philippika gegen meine Notiz recht eigentümlich aus:

> „ich überwintere jetzt", sagt er, „in schwerem, stark lehmhaltigen Boden und habe gar keine Verluste. Man versuche einmal **Stubensand!**"

Aber hochverehrter Herr! Wäre ich nicht ein ernster Mann, ich müsste wirklich — verzeihen Sie — lächeln über die Art von Sand, auf welchen Sie geraten sind. Fürchten Sie nichts; auch nicht der blödeste Anfänger würde sich eines solchen Missgriffes schuldig machen.

A. John, Oberlehrer, Arnstadt.

Wohlfeiler flüssiger Dünger für Rosen, Obstbäume, Weinreben, Beerenobst, Gemüse, Topfgewächse aller Art etc.

Nimm mehrere Fuderfässer, rechne zur bessern Auflösung auf 15 Liter Wasser $1\frac{1}{4}$ Pfund Russ, giesse jenes kochend heiss auf diesen in ein Fass besonders, das man gut verschliesst. Nach 2 Tagen kommt diese Brühe in das grosse Fuderfass. Setze dieser noch hinzu eine Quantität Holzasche (auch vom Stroh der Saubohnen und Weinreben), Geflügel-, Kaninchen- und anderen Mist, Urin, den Inhalt der Aborte oder die oben unter No. I gedachte kräftige Jauche, Seifenbrühe, Spülwasser, und endlich so viel Wasser, dass das Fuderfass vollständig gefüllt wird. Sodann wird das ganze täglich dreimal umgerührt. Nach 14 Tagen ist die Gährung vollendet und der Inhalt brauchbar. Hierauf werden in der Nähe der Pflanzen Gräbchen gemacht, um dieselben mit jenem Dungwasser anzu-

giessen. Die Quantität richtet sich nach der Grösse der Pflanze, sie überschreitet aber selten ½ Liter; denn kleinere Mengen öfters angewendet, erweisen sich wirksamer, als grössere, die nur einmal oder zweimal zur Anwendung kommen.

Unmittelbar nach dieser Düngung wird für den Fall, dass nicht gerade Regen einfällt, jedesmal stark mit Wasser nachgegossen. Dass die in den Fässern verbrauchten Stoffe immer wieder ersetzt werden müssen, versteht sich von selbst.

Mittel um Rosen und Obstbäume zu treiben und bei letzteren den Fruchtansatz zu vermehren.

Zu dem Ende rühre man einen Brei an aus Kuhfladen, Lehm und Wasser, und streiche die Stämme und Zweige damit an. — Das Warum? ist gleich gefunden; es bedarf deshalb keiner tiefen Forschung. Denn die uns umgebende Luft trocknet (wie wir ganz einfach an der aufgehängten feuchten Wäsche sehen) sehr aus; sie thut dasselbe bei der Pflanze; jener Anstrich verhindert dies aber; die Pflanze kann die aus dem Boden gezogenen Säfte ganz allein für sich verwenden; sie braucht nichts davon nach aussen abzugeben, muss also kräftiger werden und beim Obstbaum den Fruchtansatz bedeutend vermehren. — Das letzte geschieht auch noch dadurch, dass man den Baum in seiner Jugend alle 3 Jahre versetzt, bis zu dem Zeitpunkte, wo dies nicht mehr geschehen kann. Dadurch wird der Holzansatz gestört, derjenige der Früchte aber vermehrt und diese selbst veredelt.

Dahmen, Notar, Gangelt.

Einfluss des Wuchses der Rosen auf den Unterstamm.

Jeder Besitzer von Rosen kann die Bemerkung machen, dass die Wildrosenstämme, auf welchen sich Kronen von kräftigem Wuchse befinden, schnell an Stärke zunehmen, während bei schwachwüchsigen Sorten die Wildstämme schwach bleiben. Ob die Rosenzüchter von dieser Erfahrung einen praktischen Gebrauch machen können, vermag ich nicht anzugeben. Kräftige, gut bewurzelte Waldstämme sind zu allen Sorten besser als Schwächlinge.

H. Jäger, Eisenach.

Zur Rosen-Ausstellung am 15. Juni 1888 zu Frankfurt a. M.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Nach gesellig heit'rem Mahle,
Zu dem hellen Gläserklang,
Lasst erschallen jetzt im Saale
Einen frohen frischen Sang:
Hoch! Es leben uns're Gäste,
Dank sei ihnen allzumal,
:,: Die zu unserm Rosenfeste
Kamen in so grosser Zahl! :,:

Blumenkönigin, die Rose
Ist's die uns hierher geführt,
Ja sie ist's, die tadellose,
Der das höchste Lob gebührt!
Ist sie doch das Bild der Liebe,
Die durch Duft und Pracht entzückt,
:,: Ob sie prangt an frischem Triebe,
Ob sie Liebchens Busen schmückt. :,:

Und ihr Reich ist gross und mächtig,
Ihr Minister: Maréchal Niel,
Jacqueminot ihr Feldherr prächtig,
Margottin und andre viel.
Und in Liebe treu verbunden,
Steht Gott Amor ihr zur Seit',
:,: Der, noch niemals überwunden,
Siegreich zieht aus jedem Streit! :,:

Hat das Aug' geschwelgt im Schauen,
In der Rosen Farbenreich,
Holde Mädchen, schöne Frauen,
Ist doch keine, die Euch gleich!
Ja, der Siegespreis ist Euer!
Wie die Ros' den Garten feit,
:,: So seid Ihr's, die uns'rer Feier
Höchste Anmut erst verleiht! :,:

Füllt die Gläser nun, Ihr Freunde,
Mit dem gold'nen Feuerwein!
Hoch die Rose, die uns einte
Heut' zum frohen Fest am Main!
Hoch vor allem aber leben
Unsre Frauen lieb und wert,
:,: Die in Wahrheit das uns geben,
Was die Ros' im Bilde lehrt. :,:

Das vorstehende sinnreiche Tischlied, verfasst von Herrn Paul Quilling, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., war für das Festbankett, welches zu Ehren der Herren Preisrichter und auswärtigen Gäste am Eröffnungstage der Ausstellung abends im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. arrangirt war, bestimmt. Durch die aber eingetretene Landestrauer musste selbstverständlich jeder in Aussicht genommene offizielle Teil der Festlichkeit unter-

bleiben, aber von einigen Mitgliedern, die von vorstehendem Liede Kenntnis erhalten, werden wir wiederholt aufgefordert, dasselbe nicht vorzuenthalten, was uns veranlasst, dasselbe hier wiederzugeben. Die Redaktion.

Und doch!

Chaos war noch die Welt, doch herrlich prangte Olympos;
Allda sassen beim Lenzmahl die ewig waltenden Götter;
Ganymed naht, die Schale randvoll von Ambrosia tragend,
Sich dem Gebieter Zeus, Kracion; im Schooss ruht ihm Venus, die hehre;
Blickt in sein liebendes Aug' und spricht die geflügelten Worte:
Bin ich nicht süss dir genug, dass du des Weines begehrst?
Und sie ergriff und küsste das Handgelenk Zeus, des Gebieters;
Welcher vergessend sein selbst, verschüttet den Wein in Olympos.
Da erglühten die Rosen ob solcher Gesinnung des Herrschers,
Einige nur, abgewandt, blieben in schneeiger Weisse.
Zephyr, der Geheimnisvolle, hat die Märe bewahrt;
Sie der Platane vertrauend, da nahrungsprossend die Erde,
Hört es der Donner; jählings entfuhr ihm rächend der Blitzstrahl;
Grauenvoll zerschellte der Baum; doch der sanftumstrickende Epheu
Hatte verborgen gelauscht, dem Veilchen es gleichsam verkündend,
Welches alles getreu im bescheidenen Busen getragen,
Bis Stiefmütterchen erbte, das hat mir wahrhaft berichtet,
Warum annoch die Rosen, so weisse, wie rote, erblühen.

Hamilton. Geo Bock.

Witterungsbericht.

Unser Mitglied, Herr F. Parusel in Pontchartrain, Seine et Oise, schreibt uns am 5. Dezember 1888: Wir haben hier 10—16 Grad Wärme täglich; fast alle Rosen sind noch ganz grün, Maréchal Niel vor meiner Wohnung wirft das Laub überhaupt nie ab, muss es im Frühjahr regelmässig abschneiden lassen.

Ja, verehrte Leser, unter solchen Umständen ist die Rosenkultur doppelt lohnend. Hier hat man nicht notwendig, abends ängstlich nach dem Thermometer zu sehen und im Stillen zu taxiren, wie viel Grad wird es heute Nacht werden?

Ueber Rosenbenennung.

Dieser Tage kommt uns ein Werk: Naturgeschichte des Pflanzenreichs von Dr. M. Fünfstück in die Hand, wo wir unter der Rubrik „Rosa (die Rose)" folgende merkwürdige Ansicht des Verfassers als Einleitung lesen:

Eine sehr umfangreiche Gattung, deren Arten oft unsicher begrenzt und somit schwierig zu bestimmen sind. Manche Arten, z. B. R. centifolia L., R. damascena Mill., R. chinensis Jacq., R. gallica L., etc., werden in geradezu zahllosen Spielarten und Bastarden von sehr zweifelhaftem Wert als Gartenzierpflanzen gezogen. In der Benennung dieser Rosenspielarten hat eine wahrhaft trostlose Willkür Platz gegriffen: von gekrönten Häuptern bis zu Gärtnern und deren Frauen und Kindern herab sind die Namen zur Bezeichnung entlehnt worden. Oft sind lediglich geschäftliche Interessen für die Benennung bezw. Namensänderung massgebend, wodurch die Namen fast ebenso vergänglich werden, wie die Rosen selbst.

Eine merkwürdige Ansicht vom Herrn Verfasser, vermutlich vermisst er noch die Namen sämtlicher Botaniker. Uns ist es unbegreiflich, wie Fachleute in der Garten-Wissenschaft darin noch etwas finden können. Wenn jemand eine gute Rose zieht, hat er das volle Recht, sie zu benennen, wie es ihm beliebt, ob er den Namen seiner Frau oder seines Kindes wählt; die Hauptsache ist, dass die Rose gut ist.

Die Redaktion.

FRAGE-KASTEN.

In den letzten Nummern wurden einige eingelaufene Fragen des Raummangels wegen zurückgestellt. Die Red.

Frage No. 5. Von Deutsch-Oesterreichischer Grenze geht uns folgende Anfrage zu:

In diesem Sommer hat sich in hiesiger Gegend auch die sog. Rosen-Okulirmade gezeigt, jene bekannte fleischrote 1‴-Made, die sich unterhalb des eingesetzten Auges zeigt und letzteres tötet. Trotz sorgfältiger Veredlung, trotz gutem Zustande des Auges und besten Verbindens erscheint dieselbe, und waren die Schäden keine geringen. Auch in Dresden und Umgebung soll dieselbe stark aufgetreten sein; bei uns kannte man diesen Schädling seither nicht.

Ist etwas über das Leben und die Entwicklung dieses Insektes bekannt und wie kann demselben entgegengearbeitet werden, resp. wie ist dasselbe zu vertilgen?

Frage No. 6. Welche Rosensorten sind unter der Bezeichnung Oelrosen, wie sie jetzt in einigen Katalogen offerirt werden, zu verstehen?

Frage No. 7. Wann ist die geeignete Zeit zum Zurückschneiden des überstehenden Wildlingsteiles, sowohl bei Hoch- als bei Niederstämmen; kann dasselbe im Sommer während der Vegetation geschehen, oder wartet man bis zum Herbst?

Frage No. 8. Warum gedeihen bei gleich guter Erde Stecklinge in kleinen Töpfen und warum gehen sie in grösseren zu Grunde?

Frage No. 9. Ich habe seit einigen Jahren Rosen aufs treibende Auge veredelt und auch, mit Ausnahme des letzten trockenen Sommers, gute Resultate erzielt. Im letzten Sommer aber trieben die meisten Augen sehr spät aus, das Holz hatte grösstenteils keine Zeit mehr vor dem Einwintern vollständig auszureifen und so wird wohl das schlimmste erst in diesem Frühjahr, wenn die letztjährigen Okulate aufgedeckt werden, zum Vorschein kommen. Die anhaltende Strenge des Winters rechtfertigt diese Befürchtung doppelt, da man hier eine solch ungewöhnliche Kälte nicht kennt und sich deshalb auch beim Decken der Rosen gar nicht darauf einrichtete.

Zu dem ungünstigen Ausfall, resp. dem späten Austreiben der vorjährigen Okulate hat neben der Trockenheit wohl auch noch der Umstand beigetragen, dass die fraglichen Wildlinge den vorigen Winter über eingeschlagen waren und erst im Frühjahr an Ort und Stelle gepflanzt wurden, da das fragliche Land nicht früher frei war.

Ich habe nun im letzten Herbst wieder eine Anzahl Wildlinge gepflanzt, mit der Absicht, dieselben im Frühjahr recht zeitig zu veredeln und habe zu diesem Zwecke vorjährige Edelreiser eingeschlagen.

Die Frage, um deren gütige Beantwortung ich Sie bitte, geht nun dahin, ob in dieser Richtung schon häufig Versuche gemacht worden und ob sich damit gute Resultate erzielen lassen?

Meist mangelt es ja im Frühjahr an den nötigen Augen, doch hätte ich diesem Uebelstande nun abgeholfen. Es fragt sich also nur, ob ein Vorteil zu erzielen ist.

Sie werden mich durch Beantwortung dieser Frage im Vereinsorgan sehr verbinden.

Carl Bock.

Frage No. 10. Welche Schreibweise ist richtig: Madame Hunebelle oder Hunnebel? — Niphetos oder Nyphetos?

Frage No. 11. Existiren Rosen mit Namen: a) Newton; b) Monsieur Sardier (gelbe Thea); c) Gloire de Verdier?

Frage No. 12. Welches sind, bezw. waren die Wohnsitze der hervorragendsten 10 französischen Rosenzüchter? (cf. Fest-No. Seite 63.)

Vereinsangelegenheiten.

Wir machen darauf aufmerksam, dass alle Schriftstücke und Zahlungen, soweit sie den Verein deutscher Rosenfreunde betreffen, an den Geschäftsführer C. P. Strassheim, Frankfurt a. M., einzusenden sind.

Es ergeht an alle Mitglieder die dringende Bitte, bei Einsendung ihrer Jahresbeiträge ihre Namen recht deutlich zu schreiben. Wenn bei solchen Einsendungen mit unleserlicher Unterschrift auch noch der Poststempel fehlt, sind solche häufig nicht zu entziffern, wovon eine Anzahl hier vorhanden.

Ferner: die Einsender von Beiträgen für Vereine, für Korporationen, Verwaltungen etc. wollen doch in erster Linie den Namen, für wen der Beitrag eingezahlt wird, deutlich schreiben.

Den ausländischen Mitgliedern diene zur Nachricht, dass der Vereinsbeitrag auch in ausländischen Briefmarken eingesandt werden kann.

In Bezug auf das Annonziren in unserm Blatte sind seitens des Vorstandes besondere Bestimmungen getroffen. Dieselben sind von der Geschäftsführung zu beziehen.

Reklamationen für nicht empfangene Zeitungen sind, wenn dieselben von Erfolg bei der Post sein sollen, alsbald an die Geschäftsführung zu richten und zwar bis zu nachfolgendem Zeitpunkt. Für No. 1 bis zum 1. Februar, No. 2 bis zum 1. April, No. 3 bis zum 1. Juni, No. 4 bis zum 1. August, No. 5 bis zum 1. Oktober, No. 6 bis zum 1. Dezember. Späteren Reklamationen kann seitens der Post nicht mehr genau nachgeforscht werden, man wolle deshalb für spätere Reklamationen gleich 70 Pf. in Briefmarken beifügen, andernfalls dieselben unberücksichtigt bleiben müssen.

Auf die bereits übersandte grüne Abstimmungsliste wird hiermit freundlichst erinnert.

Der Vorstand.

Neu angemeldete Mitglieder,

vom 20. Oktober bis 31. Dezember 1888.

Dieckmann jr., H. C., Bremen.
Eichenauer, Chr., Cronberg i. Taunus.
Geilen, H., Verwalter, Kohlscheid b. Aachen.
Gruber, Karl, Volontair in der Schmitt'schen Gärtnerei, Zittau.
Mäser, F., Obergärtner, Stat. Mjalowaja, Donoz Eisenb. (Russland).
Merckling, Georg, Weinburg, Unter-Elsass.
Neubert, R., Kunst- und Handelsgärtner, Preuss. Holland i. Ostpr.
Schrader, Otto, Bremen.
Seyderhelm, Gebr., Hamburg.
Steinacker, Obergärtner, Rütgers'sche Baumschulen. Ybbs a. d. Donau.
Vallen, Jean H., Schloss Hallenraerth, Swallen bei Roermond (Holland).
Vyghen, Arnold Thomas, Düren.
Wukow, Georg, Mohol a. Theiss (Ungarn).



Comtesse Julie Hunyadi (Soupert & Notting 1889).
Theerose.

No. 2. 4. Jahrgang. 1889.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von C. P. Strassheim, Geschäftsführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Comtesse Julie Hunyady.

(Soupert & Notting.)

Zu unserer Abbildung.

Diese hier abgebildete neue Rose ist ein Kreuzungsergebnis zwischen den Theerosen Mad. Lombard und Socrates. Es ist ein Sämling vom Jahre 1884, wo sie ihre ersten Blumen entfaltete. Der Wuchs ist kräftig, die Blumen sind mittelgross; Freilandpflanzen bringen grössere Blumen hervor. Sie sind gut gefüllt, prachtvoll geformt und von schöner Haltung. Die Farbe ist neapelgelb mit grünlich canariengelb schattirt, der Rand der Blumenblätter ist lackrosa, welches selten bei den im Winter getriebenen Blumen hervortritt. Zuweilen erscheinen gelbe und rote Blumen auf derselben Pflanze; sie ist äusserst reichblühend und als Treibrose sehr empfehlenswert. Diese Neuheit wurde im Sommer 1888 auf der Ausstellung in Roubaix (Frankreich) prämiirt.

Soupert & Notting, Luxemburg.

Die künstliche Befruchtung und Anzucht neuer Rosen.

Die Frage, ob es unter unseren klimatischen Verhältnissen möglich ist, ohne Anwendung kostspieliger Hülfsmittel mit Aussicht auf Erfolg neue, besonders edle Rosen, sowie den dazu nötigen Samen, zu züchten, wurde bis in die letzten Jahre meist abfällig beantwortet. Es schien dies auch mit Hinweis auf unsere bisherigen Erfolge nicht mit unrecht zu geschehen; in jüngster Zeit jedoch gemachte Versuche und Erfolge zwingen uns zu einer Aenderung dieser Ansicht. Um dazu auch einen kleinen Beitrag zu liefern, gestatte ich mir, meine diesbezüglichen Versuche hier mitzuteilen. Sie begannen im Sommer 1882, wurden aber besonders in den letzten drei Jahren ernstlicher und in weiterer Ausdehnung fortgesetzt.

So besitze ich heute z. B. Pflanzen — mit den Veredlungen vom letzten Sommer gegen 2000 — aus folgenden Kreuzungen (die erstgenannte Rose als Samenträgerin): Gloire de Dijon, gekreuzt mit Rugosa alba, Xavier Olibo und mit noch mehreren Remontanten; Louise Odier, gekreuzt mit Gloire de Dijon; La reine des îles Bourbon, gekreuzt mit Perle des jardins und von dieser Kreuzung mit Maréchal Niel; Madame de Vatry, gekreuzt mit Maréchal Niel, van Houtte und Prince Camille de Rohan; Madame Bérard, gekreuzt mit Maréchal Niel, Persian yellow, Bicolor und Fortune's double yellow; Ophirie, gekreuzt mit Maréchal Niel; Safrano, gekreuzt mit Maréchal Niel; Souvenir de William Wood, Général Jacqueminot und Vulcain, alle gekreuzt mit Maréchal Niel; Pierre Notting, gekreuzt mit Gloire de Dijon und Safrano; Général Jacqueminot, gekreuzt mit Gloire de Dijon und Empereur du Maroc.

Ausserdem besitze ich noch Pflanzen von Kreuzungen unserer dunkelsten Remontanten unter sich, von Kreuzungen meiner eigenen Züchtungen und von Zufallssamen meiner Züchtungen.

Besonders die Kreuzungen zwischen Gloire de Dijon und Rugosa alba, zwischen Madame Bérard und Persian yellow und Bicolor, sowie zwischen

den verschiedensten Rosen mit Maréchal Niel, bieten ganz eigenartige und neue Erscheinungen.

Herr Harms-Hamburg hat sie bei einem Besuche, den er mir von der Frankfurter Ausstellung aus abstattete, mit vielem Interesse angesehen und Herr Schultheis-Steinfurth hat sie in verschiedenen Stadien beobachtet. Was nun die Befruchtung selbst betrifft, so verfahre ich, besonders bei den schwerer zu befruchtenden Sorten, dabei folgendermassen: Kurz vor dem Aufblühen der zu befruchtenden Rose entferne ich an derselben unter möglichster Schonung des Kelches und der Griffel mit Hülfe einer Pinzette und eines Häkchens alle Blumenblätter und Staubfäden. Ist dies geschehen, dann umwickle ich die so verstümmelte Blüte mit einer dünnen Lage Verbandwatte, die durch Umdrehen einiger ihrer Fasern leicht festhält. Diese Umhüllung hält das Ungeziefer ab, nimmt die bei manchen Blüten infolge der Verletzung stattfindende Ausschwitzung auf und lässt die bedeckende Tüte schliessender und fester sitzen. Ich streife nämlich nach Umlegen der Watte über das Ganze ein nach Form einer Tüte zusammengerolltes und in seiner Lage durch eine Stecknadel zusammengehaltenes Oelpapier. Lässt man die Tüte die Watte etwas überragen, so kann man sie unterhalb derselben noch falten und dadurch die Watte gegen Nasswerden durch Regen noch sicherer schützen. Dieser Verband, wenn ich mich so ausdrücken darf, gewährt uns für den beabsichtigten Zweck genügend Schutz, die Griffel halten sich darunter bei den heissesten Tagen frisch, entwickeln sich ohne Störung weiter bis zur geeignetsten Zeit der Bestäubung, die man ruhig abwarten kann, selbst wenn sie mehrere Tage auf sich warten liesse. Die Staubbeutel der Rose, mit der befruchtet werden soll, sammle ich in ein glattes Schälchen, setze es an eine nicht der grellen Sonne ausgesetzte Stelle und überdecke dasselbe mit Glas. Der Pollen fällt bald aus, bleibt mehrere Tage brauchbar und das Bestäuben damit kann sich schon etwas nach der Zeit des Züchters richten. Den Pollen bringe ich, wie bei andern Befruchtungen auch, mit einem feinen Pinsel, womöglich bei schöner Witterung, in den letzten Vor- oder ersten Nachmittagsstunden auf die Narben.

Bei leicht Samen bringenden Rosen gelingt die Befruchtung auch bei weniger günstiger Witterung, bei schwerer zu befruchtenden richte ich mich auch bei dieser Methode möglichst nach dem Wetter.

Auch die Anzucht der Pflanzen aus dem gewonnenen Samen ist nicht so schwierig, man muss nur nicht so viel Umstände damit machen. Der Rosensame ist nicht so empfindlich, dass er sich nicht auch wie Samen anderer Pflanzen behandeln liesse. Wie beim Keimen aller, besonders hartschaliger Samen, so kommt es auch bei den Samen der Rosen darauf an, ihnen eine gewisse Zeit zur Vorbereitung zu lassen, in der sie weder nass noch warm gehalten werden dürfen. Schlechte Erde, Drängen durch erhöhte Wärme und Feuchtigkeit etc. rächen sich bitter an den etwa doch gekommenen Pflänzchen.

Um eine geeignete, von Ungeziefer und sonst schädlicher Zersetzung freie Erde zu erhalten, koche ich die erforderliche Menge derselben (Composterde) in einem eisernen Kessel, bis der dabei sich entwickelnde widerliche Geruch ziemlich vorüber ist, und breite sie zum Abtrocknen unter Dach aus.

In diese Erde lege ich im November die Samen $2\,^1/_2$ cm unter dem Rande und $1\,^1/_2$ cm mit Erde bedeckt und angedrückt in Töpfe, grabe diese bis an den Rand in ein kaltes Beet ein, belege sie mit Glas und überdecke mit Streuwerk.

Die Samen keimen regelmässig im letzten Drittel vom März; ich entferne kurz vorher die Streudecke, lege wegen etwa noch eintretenden Frostes Fenster auf, vermeide aber jede voreilige Beförderung des Wachstums der Pflänzchen und lüfte, sobald die Wärme im Beet über 16° steigt.

Samen, die bis gegen Ende April nicht keimen, nehme ich bei guter Witterung heraus und lege sie auf ein Brett. Nach kurzer Zeit findet man sie abgetrocknet und — aufgesprungen; sie lassen sich dann leicht entschalen. Die entschalten Samen lege ich sogleich wieder in die Töpfe zurück; sie keimen dann meist in der zweiten Woche und holen die andern noch ein. Das Entschalen, so wie es angegeben, hat mir sehr günstige Reslutate geliefert. — Durch Zufall wurde ich vor drei Jahren beim Umpflanzen der Sämlinge auf das Aufspringen der Schale aufmerksam, infolge dessen ich seitdem jeden Samen, der nicht zur erwarteten Zeit keimt, in dieser Weise entschale. Es ist mir aufgefallen, dass es gerade die Samen der Theerosen-Krezuungen waren, die in der angegebenen Zeit — Ende März — nicht kamen. Ich habe nun die Einrichtung getroffen, dieses Jahr den Versuch machen zu können, ob es für diese Samen nicht besser ist — die angegebene Behandlung während der Wintermonate beibehaltend — ihnen während der eigentlichen Keimzeit etwas Bodenwärme zu teil werden zu lassen. In guter Erde entwickeln sich die Sämlinge sehr kräftig, so dass ich sie fast ausschliesslich vom Topfe aus auf nicht zu starke Sämlinge von Rosa canina im Laufe des Sommers veredlen kann.

Zum Schlusse möchte ich mir noch einige Bemerkungen erlauben. Während meine ersten Versuche noch in die Zeit einer angestrengten ärztlichen Thätigkeit fallen und mir mehr zur Unterhaltung dienten, werden die Leser aus den Versuchen der letzten Jahre sehr leicht herausfinden, dass hier bestimmte Ziele erstrebt werden. Es handelt sich hier teils um Erstrebung härterer Sorten durch Kreuzung bisher nicht versuchter Arten — bei

Madame Bérard, gekreuzt mit Persian yellow und Bicolor, auch um Beimischung einer besonderen Farbe — teils um Spielarten von unseren schönsten und gefülltesten Sorten. Bekanntlich variiren solche Spielarten in ihren Nachkommen reichlicher als die Stammformen, die ja auch durch die aus ihren Zufallssamen gewonnenen Nachkommen schon so ziemlich ausgebeutet sind. Allzu grosse Erwartungen und Hoffnungen dürfen wir aber — nach meinen Erfahrungen — zu unseren Versuchen nicht mitbringen, wohl aber Zähigkeit und Ausdauer in der Sache, denn Rosen, wie wir sie erstreben, erreichen wir nicht so leicht, wie wir dies ja auch an den jährlich erscheinenden sogenannten Neuheiten erfahren.

Ich will damit nicht von Versuchen abraten — wozu hätte ich die meinigen veröffentlicht? — aber auch die dabei gewonnene Ueberzeugung nicht verschweigen, im Gegenteil, es soll mich freuen, wenn ich mit diesen Mitteilungen denjenigen Lesern etwas genützt habe, die sich mit diesem Gegenstand beschäftigen oder beschäftigen wollen.

Dr. Müller, Weingarten.

Beobachtungen über die Verheerung der Rosen durch den graugrünen Pinselschimmel während der Ruheperiode.

Unser Vereinsorgan brachte in seinen jüngsten Nummern mehrere Artikel über den „Winterschutz der Rosen“, in denen auf Nässe und Kälte als die beiden Feinde derselben während der Ruheperiode hingewiesen wird. Es giebt noch einen dritten Feind, unter Umständen der schlimmste von allen, und das ist das „wütende Heer“ der Schimmelpilze, vor allem der graugrüne Pinselschimmel (Penicillium glaucum) — dieser Erzbösewicht und Kosmopolit, der besonders den zarteren Theerosen und vor allem deren Sämlingen zur Winterzeit so hart mitspielt.

Experimentale Versuche haben mir nämlich gezeigt, dass nicht die Kälte an und für sich den Rosen schädlich ist, sondern dass es hauptsächlich nur darauf ankommt, möglichst günstige Uebergänge zwischen den Temperaturdifferenzen herzustellen und zwar vor allem beim steigenden Verhältnis, d. h. beim Uebergange von der Kälte zur Wärme. Unter diesen Umständen ertrugen sogar die feinsten Theerosen und deren Samen die höchsten Kältegrade, die ich künstlich hervorzurufen vermochte, ohne jeglichen Nachteil, ja die betreffenden Samen liefen noch um etwa 8 Tage früher als die andern, was indes auch rein zufällig gewesen sein kann.

Da ich bislang so schlimme Erfahrungen hinsichtlich der Ueberwinterung namentlich von Theerosensämlingen und deren Kreuzungen gemacht hatte, so kam ich auf den glücklichen Gedanken, derartige Sämlinge fortan nur noch unter Glas ohne jede weitere unmittelbare Bedeckung zu überwintern, und das hat sich bis heute so probat erwiesen, dass ich schwerlich auch nur einen einzigen selbst von den zimperlichsten derselben in diesem Winter einbüssen werde.

Die Art, wie ich die Rosensämlingszucht betreibe, besteht darin, aus jedem keimfähigen Samenkorn alsbald mit Sicherheit einen Sämling zu ziehen. Im vergangenen Frühlinge legte ich z. B. erst am 15. April meine Samen und dennoch sind die Sämlinge so stark und kräftig geworden, dass jeder die meisten derselben auf den ersten Blick für zweijährig halten wird, so buschig und verzweigt sind sie.

Dieses ausserordentlich günstige Resultat erreichte ich dadurch, dass ich die Sämlinge gleich von Anfang an unter Glas zog, nicht etwa, um Treibhauspflanzen daraus zu machen — das rächt sich bei Theerosensämlingen, welche mit Wurzelpilz behaftet sind, gewöhnlich sehr schwer — sondern um Herr der Situation zu bleiben, selbst wenn Jupiter pluvius sein erwünschtes Nass mal etwas zu reichlich spenden würde. Und das hatte mir diesmal ein guter Geist eingegeben, denn hätten die Sämlinge im freien Grunde ohne die schützende Glasdecke gestanden, es wäre in der siebenwöchigen Regenperiode des vergangenen Sommers schwerlich auch nur einer von ihnen am Leben geblieben, so viel weiss ich. Es ist nämlich höchst vorteilhaft, die Sämlinge sobald als möglich aus den Saattöpfen in einen freien Grund zu verpflanzen, der eine ziemlich starke Lage frischen Pferdedüngers in einer Tiefe von 60 cm unter sich hat. Dies geschieht deshalb, um durch die aus dem Dünger aufsteigenden stickstoffreichen Gase den Wurzelpilzen ihren parasitischen Charakter zu nehmen, indem selbige dann vermittelst der sich an den Pilzfäden (Mycelien) befindlichen äusserst feinen Saugapparate (Haustorien) den ihnen so nötigen Stickstoff sich weit bequemer anzueignen vermögen, als wenn sie denselben dem sie beherbergenden Wirt gewaltsam abzwacken müssen. Ein neuerer Agrikulturchemiker hat freilich vor ca. 1½ Jahren die absonderliche Hypothese aufgestellt, dass die Pflanzen erst vermittelst der Wurzelpilze befähigt werden, vermöge der Blattorgane den athmosphärischen Stickstoff aufnehmen zu können, während experimentale Versuche wiederholentlich bewiesen haben, dass die Pflanzen vermittelst ihrer Blatt- und Wurzelorgane auch ohne Wurzelpilz dies vermögen. Je poröser der Boden ist, in welchem die betreffende Pflanze steht, in desto höherem Grade wird obiger Assimilationsprozess vermittelst der Wurzelorgane bewirkt, ganz abgesehen davon, dass der sogenannte Nitrifikationsprozess, d. i. die Umwandlung des Ammoniaks (NH^3) in Salpetersäure (NO^5), als des wichtigsten Faktors im Er-

nährungsprozesse der Pflanzen, wesentlich von der Porosität des Bodens mit abhängig ist. Je öfter die Erde aufgelockert wird, je kleiner das Gefäss ist, in welchem die Pflanze sich befindet, desto weniger hat man auch das sogenannte Sauerwerden der Erde zu befürchten.

Bereits in einem früheren Artikel habe ich es ausgesprochen, dass man die Klippe der Wurzelpilze bei der Rosensämlingszucht nur durch geeignete Kultur umschiffen kann, — es giebt thatsächlich kein anderes Heilmittel als dieses. Hierin ist auch zugleich der Schlüssel enthalten, warum dieser und jener von der ganzen „Pilzdüftelei" überhaupt nichts wissen will. Sobald es nur erst die Mittel unsers Vereins erlauben, werde ich photographische Aufnahmen von observativen Keimprozessen bildlich darstellen lassen, vom ersten Momente, wo die Schimmelpilze ihr Wesen anfangen zu treiben, bis dahin, wo die ganze Hauptwurzel mit dem rostbraunen Wurzelpilz (Uredina subterranea) inficirt ist. Die Sache ist von um so grösserem Interesse, weil bei der unterirdischen Entwickelung der Schimmelpilze Erscheinungen zu Tage treten, welche man sonst nicht an ihnen beobachten kann. Es gehören dahin vor allem sogenannte Peziza-Bildungen, wo unmittelbar aus einem Keimkorne (Conidie) ein 0,1—03 mm langes, je nach der Pilzart verschieden gefärbtes Stielchen sich erhebt, oben mit einem Knöpfchen versehen, welches anscheinend Schleimsporen (Spermatien) enthält. Sobald ich die Sache erst mit Zeiss'schen Instrumenten in die Hand nehmen kann, werde ich selbige gründlich aufhellen.

Doch kehren wir nach diesen Abschweifungen wieder zu den Sämlingen zurück. Der Kasten, in welchem dieselben stehen, wurde stets gut gelüftet und während der Mittagsstunden etwas beschattet. Von Mitte August bis Mitte September wurden die einzelnen Sorten, welche sich durch ihren Habitus als besonders charakteristisch erwiesen, okulirt. Es ist durchaus nicht ratsam, von schwächeren Pflanzen Okulirreiser zu schneiden, denn durch die in der Regel dadurch verursachten Saftstörungen treten Wurzelstockungen ein, in Folge deren eine solche Pflanze fast niemals durch den Winter kommt. Sind die Pflanzen nicht gut verzweigt, so schneide ich mit einem sehr dünnen scharfen Messer stets nur hier und da ein Auge von dem Zweige und verstreiche die Schnittfläche sogleich mit Baumwachs, verschiene auch einen solchen Zweig gewöhnlich mit einem Hölzchen, weil er sonst leicht einbricht. Verfährt man also, so kommen die Pflanzen mit gut ausgereiftem Holze in den Herbst, wozu auch nicht unwesentlich beiträgt, wenn man alles unnütze Blühen zeitig verhindert. Bis Ende Oktober lüftete ich noch sehr fleissig, damit der Trieb durch Ansammlung von Wärme nicht mehr gereizt würde. Als Anfang November unerwartet eine fast vierzehn Tage währende Kälte eintrat, bedeckte ich den Kasten mit einer Bretterverschalung, damit die Pflanzen von allem Lichte gänzlich abgeschlossen sein sollten. Nachdem ich den Kasten in der zweiten Hälfte des Novembers wieder aufdeckte, fand ich die Pflanzen alle so schön und grün vor, dass es eine Lust war. Bei genauerer Besichtigung gewahrte ich jedoch drei Sämlinge, deren Zweige an 5 verschiedenen Stellen mit dem graugrünen Pinselschimmel behaftet waren. Die betreffenden Zweige waren oberhalb und unterhalb der inficirten Stelle völlig gesund, hatten selbst nicht einmal das Laub verloren aber an der inficirten Stelle war die Rinde bereits vollständig vernichtet und würde sich das Uebel, wenn ich nicht sofort die Zweige abgeschnittten hätte, alsbald wie ein Lauffeuer über die Pflanzen verbreitet haben. Im ganzen waren bis jetzt (29. Januar) an mehr als 30 verschiedenen Stellen nach und nach Angriffe des Pilzes auf die Rosen gemacht, von denen viele im Entstehen durch eine Kreosotlösung ausgetilgt wurden. Die Pflanzen sind auch jetzt noch so frisch wie im Herbste, trotzdem wir tagelang — 12 Réaum. gehabt und der Kasten an den Seiten nur eine Deckung von Kiefernadeln hat. Bis Anfang März werde ich die Pflanzen möglichst im Treiben zurückhalten, denn wenn dies nicht geschieht, so verliert man bei unerwartet eintretenden späten Frösten alle Pflanzen, wie ich es Ende März 1874 bereits einmal erlebt habe.

Aus dem bisher Gesagten wird schon zur Genüge hervorgehen, dass es weniger die Nässe ist als die dadurch beförderte Pilzbildung, welche während der Ruheperiode der schlimmste Feind unserer Rosen ist. Wie oft erblickt man im Frühlinge, nachdem man seine Rosen einige Tage aufgenommen hat, inmitten der Zweige hier und da scharf abgegrenzte abgestorbene Stellen, wo dann nach wenigen Tagen der ganze Zweig bis auf diese Stellen eintrocknet und abstirbt. Das ist das Werk des graugrünen Pinselschimmels (Penicillium glaucum).

Wir wollen nun noch sehen, zu welchen Mitteln der Rosenfreund greifen muss, um diesem Verderben nach Kräften zu steuern.

An meinem früheren Wohnort hatte ich einen ziemlich feuchten Garten, der obendrein bei hohem Wasserstand der Elbe vom sogenannten Grundwasser (Qualmwasser) heimgesucht ward. Meine Theerosen nahm ich im Frühling gewöhnlich als Leichen auf, trotzdem ich zu allerlei Deckmaterial meine Zuflucht nahm. Nach genauen Untersuchungen stellte sich nun heraus, dass die meisten Verheerungen von dem graugrünen Pinselschimmel verursacht wurden. Erfahrungsmässig aber wusste ich bereits, dass

Schimmelpilze gerade keine Freunde des Lehms sind. Deshalb hüllte ich meine feinsten Rosen mit einem recht steifen, fest anschliessenden Lehmteig ein und legte sie dann unter die Decke. Die Folge davon war, dass ich selbst die feinsten Theerosen fortan stets unversehrt durch den Winter brachte. Als die Stämme grössere Kronen gebildet hatten und deshalb das völlige Einhüllen schwierig ward, bereitete ich mir einen ziemlich dünnflüssigen Lehmbrei und tauchte etwa acht Tage vor dem Niederlegen die Kronen wiederholt in diesen Brei, was gleichfalls ausgezeichnete Dienste leistete. So viel steht ausser aller Frage: je leichter und lockerer die Erde ist, welche zur Deckung verwandt wird, um so grösser sind auch die Verheerungen der Schimmelpilze während der Ruheperiode.

Auch Edelreiser, welche man im Herbste fest mit Lehm verpackt hat, halten sich in einem Eiskeller bis zum Juni, während bei nicht richtiger Verpackung auch hier der graugrüne Pinselschimmel (von den Gärtnern auch Vermehrungspilz genannt, weil die Stecklinge oft davon vernichtet werden) vor der Zeit gründlich aufräumt.

H. Drögemüller.

Nochmals Her Majesty.

Mit grösstem Interesse verfolgte ich den Artikel von Herrn Heinr. Stegmann, Braunschweig, über Her Majesty. Herr Stegmann hat den Wert der Rose im ersten Heft dieses Jahres vollständig dargestellt und will hiermit meiner Beobachtung bezüglich des Schnittes derselben Raum geben. Es war im Jahre 1886, als William Francis Bennett und Her Majesty schon im Handel waren, wo ein mir bekannter Rosenliebhaber von der Rosenfirma Gebr. Schultheis, Steinfurth, je ein Exemplar von beiden genannten Sorten bezog, die er, um Holz zum Veredeln resp. Vermehrung zu gewinnen, in einem Kasten auspflanzte, wo u. a. auch Gloire de Dijon, La France, Souv. de la Malmaison und Mme. Victor Verdier placirt wurden. William Francis Bennett liess nicht lange mit der Blüte auf sich warten, doch that es Her Majesty im Laufe des Sommers nicht und fand deswegen auch wenig Beachtung; sie machte wohl einen kräftigen Trieb, befiel aber bald gänzlich vom Meltau. Nun tröstete genannten Rosenliebhaber ein Rosist, ein alter Praktiker, auf das kommende Jahr. Da der Kasten den Winter über nicht einfror, behielt speziell Her Majesty das Laub, auch wurde nichts an der Rose geschnitten. Anfang Mai nächsten Jahres kam Her Majesty mit der Knospe und zwar dauerte es ziemlich lange, bevor sie vollständig aufblühte; aber welche Ueberraschung bot die Blume dar! „Ja grossartig!“ rief der Rosenliebhaber aus, „es ist doch eine vorzügliche Rose, also doch kein Schwindel!“

Her Majesty zeigt es also, dass sie nur dann blüht, wenn das Schneiden unterlassen wird.

Alle anderen Eigenschaften der Her Majesty hat Herr Stegmann richtig hervorgehoben.

H. R. Glatz in Sibyllenort.

Max Singer (Polyantha-Rose).

Ueber den Ursprung dieser Varietät las ich schon früher, dass dieselbe von Lacharme 1885 durch eine Kreuzung zwischen Polyantha und Général Jacqueminot gezogen worden sei. Da kommt mir der Katalog von Max Singer, Jahrgang 1889, zur Hand, wo es auf Seite 87 deutlich heisst: Roses Polyantha (remontants). 1263. Max Singer. Issue de „Madame Caro et Perle de Lyon“. Was ist nun wahr? Stammt die Rose Max Singer faktisch von der Theerose Madame Caro, gekreuzt mit Perle de Lyon ab, dann ist es unbegreiflich, wie aus 2 Theerosen eine Polyanthavarietät hervorgegangen sein konnte. Ich muss auch konstatiren, dass die Kreuzungsresultate zwischen Général Jacqueminot und der alten Polyanthaspezies, welche ich erzog, gar keine Aehnlichkeit mit Max Singer haben. Der Ursprung der mehrerwähnten Polyanthavarietät (?) ist demnach nicht genügend festgestellt.

Rudolf Geschwind.

Moselblümchen.

Unter diesem schönen Namen bringt die Firma Lambert & Reiter in Trier a. d. Mosel eine neue Rose in den Handel, welche in die Klasse der Bengalrosen einzureihen ist. Es ist eine Kreuzung zwischen der Thee- und Bengal-Rose, ihre Farbe ist das schöne dunkle karmoisinrot. Der grösste Wert, welchen diese Rose besitzt, besteht darin, dass es eine vorzügliche Treibrose ist. Wir glauben sicher, sie wird der W. F. Bennett starke Konkurrenz machen, weil die Blume sowohl an der Pflanze als auch abgeschnitten, sehr haltbar ist. Für das freie Land wird sie vermöge ihres gedrungenen niederen Wuchses eine wertvolle Gruppenrose werden, zumal sie stets mit Blumen bedeckt ist, welche sich bei jeder Witterung auch gut und leicht öffnen. Wir können diese Zeilen mit vollem Rechte niederschreiben, da wir zu verschiedenen Jahreszeiten Gelegenheit hatten, die Pflanze im freien Lande und im Gewächshaus in Wuchs und Blüte beobachten zu können. Wir werden in einer der nächsten Nummern eine farbige Abbildung von dieser herrlichen Rose bringen und dann die Züchter selbst reden lassen.

Ausser dieser Bengal bringen Lambert & Reiter auch noch eine schöne gelbe Theerose „Rheingold“ in den Handel. Diese stammt von Madame Caro, übertrifft jedoch in Wuchs, Form und Farbe letztere. Als Knospe das schöne Hellgelb zeigend


Moselblümchen.

kommt sie halb aufgeblüht der alten Theerose Chamois, auch William Allen Richardson ziemlich gleich. Im Zentrum zeigt sich das tief Orangegelb.

Diese beiden Rosen sind die Erstlinge obiger Firma und wollen wir hoffen, dass sie sich als deutsche Züchtungen Bahn brechen werden.

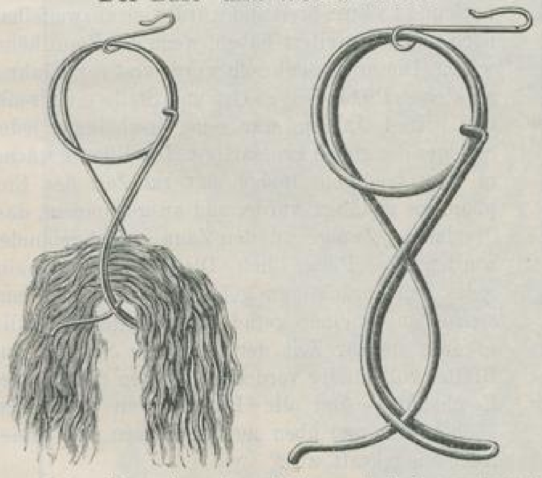
D. Red.

Empfehlenswerte Gebrauchs-Gegenstände für die Rosenkultur.

Von Herrn Robert Engelhardt in Erfurt erhielten wir eine Anzahl ausführlicher Beschreibungen über Gebrauchsgegenstände für die Rosenkultur, welche in dem gartentechnischen Geschäft von Ludwig Möller in Erfurt geführt werden. Unserer Anfrage in diesem Geschäfte, uns zur besseren Veranschaulichung die Clichés zur Verfügung zu stellen, wurde in der freundlichsten Weise entsprochen und werden wir nunmehr der Reihe nach eine grössere Anzahl jener für die Rosenkultur so praktischen Gebrauchsgegenstände unsern Mitgliedern in bildlicher und beschreibender Weise vorführen, weil wir glauben, Vielen hiermit einen Dienst zu erweisen.

D. Red.

I.
Der Bast- und Weidenhalter.



Jeder Rosenfreund und Baumschulgärtner kennt den Aerger, der ihm beim Heften, Anbinden, Veredeln u. s. w. dadurch erwächst, dass er das Bindematerial immer erst mit allerlei Unbequemlichkeiten erlangen kann, indem er dasselbe selten gleich so zur Hand hat, wie es für das schnelle Arbeiten wünschenswert ist. Besonders tritt dieser Uebelstand so recht beim Okuliren hervor, da es bei dieser Arbeit ganz besonders darauf ankommt, den zum Verbinden des eingesetzten Auges erforderlichen Faden möglichst schnell und möglichst bequem erlangen zu können, indem diese Operation, wie allseitig bekannt, mit der grössten Geschwindigkeit ausgeführt werden muss, wenn sie ein gutes Resultat ergeben soll.

Man half sich nun seither in der Weise, dass man das zu verwendende Bindematerial mit einer Schlinge umgab und diese im Knopfloch befestigte. Bald ist jedoch die Schlinge zu fest und bald wird sie zu locker, so dass man beim Herausziehen der Fäden stets mehr bekommt, als man gebraucht, ganz abgesehen davon, dass auch noch ein Teil zu Boden fällt, der dann von weniger sorglichen Arbeitern liegen gelassen oder durch das Eintreten in den Boden für seine Zwecke wertlos wird.

In dem nebenstehend abgebildeten Basthalter ist uns ein Gehülfe erstanden, der dem Arbeitenden seine Dienste in der denkbar bequemsten und besten Weise zur Verfügung stellt. Derselbe lässt sich im Knopfloch oder im Leibriemen schnell befestigen, nimmt eine ganze Menge Bindematerial zwischen den gekrümmten aus starkem Messingdraht angefertigten Schenkeln auf und lässt vermöge der Federkraft seiner Schenkel eine Verschwendung des Materials nicht zu, indem er immer nur so viele Fäden hergiebt, als man gefasst hat. Dabei ist noch der Vorteil, dass man das Bindematerial stets schnell und in der denkbar bequemsten Weise zur Hand hat, wodurch die Arbeit flott von Statten geht und man in der gegebenen Zeit weit mehr fertig bringen kann.

Dieser neue Halter eignet sich nicht nur zur Aufnahme von Bast und dergleichen Bindematerial, sondern kann auch eben so gut zum Halten von Bindeweiden, Bindfaden und anderem sonst noch zur Verwendung kommenden Material benutzt werden. Seine Vorzüge werden jedem leicht einleuchten, der viel und tagelang mit Heften, Binden oder Okuliren beschäftigt ist.

Rob. Engelhardt.

Wald- oder Sämlingsstämme.

Könnte ich nur dem Verfasser der Fragebeantwortung auf Seite 73 III. Jahrgang einmal meine Rosen auf Waldwildling zeigen — Kronen von 6—12 Trieben bis 1 m lang in einem Jahr, dabei die biegsamsten glatten Stämme bis 9 Fuss bei Trauerrosen, daneben Sämlingsstämme mit 2—3 Trieben $^1/_3$ m lang, da ist der Unterschied zu sehen. Man hat teilweise eigene Ansichten über Rosenkultur, wenn man vorschlägt, die Waldwildlinge erst jahrelang in Kultur zu nehmen; gerade die üppige Triebkraft, die derselbe aus dem Walde mitbringt, macht es möglich, in zweijährigem Kursus mustergiltige Edelexemplare zu ziehen; ein schlechter Züchter, der mehr als 10—20 p. c. Verluste hat. Die zu vielen Wurzeln am Sämlingsstamm sind eben seine Minderwertigkeit, der Stamm kann die Nahrung nicht verbrauchen, Ausläufer werden weggeschnitten — Folge: Siechtum.

Habe beim Pflanzen vorigen Herbst allen Sämlingsstämmen die Wurzeln bis auf die ganz starken weggeschnitten, der Erfolg ist bis jetzt gut. Ein

grosser Rosenzüchter erzählte mir vor kurzem, seine Sämlinge hätten massig Rostflecke am Stamm, woran sie zu Grunde gingen.

Bitte um Bekanntgebung der Resultate bei Veredlung Wildling auf Wildling.

C. Weber, Seitendorf.

Rosa polyantha. Rosa polyantha grandiflora. Rosa multiflora.*)

Wenn ich mir erlaube, mit nachfolgenden Zeilen die Aufmerksamkeit der Gärtnerwelt in Anspruch zu nehmen, so soll das nicht, wie ich ausdrücklich vorausschicken will, geschehen, um direkt eine Offerte eines bestimmten Artikels zu machen, das will sagen, nicht, um um jeden Preis Ware anzubieten und zu verkaufen, sondern lediglich um im allgemeinen Interesse eine Frage aufzuwerfen, die nur durch ein Zusammenwirken vieler Kräfte gelöst werden kann.

Es ist bei der grossen Wichtigkeit dieser Angelegenheit nötig, dass die sich ergebenden Resultate von vielen Seiten zur Sprache gebracht werden, um die gewonnenen Erfahrungen baldmöglichst der Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Es handelt sich um die in der Ueberschrift angegebenen Rosenarten, über die hier und da in unserer Fachpresse schon Mitteilungen und Abhandlungen erschienen, die aber zu vereinzelt dastehen, um sich aus ihnen für alle Verhältnisse ein greifbares Bild zu gestalten.

Man wird sich erinnern, dass vor 2 Jahren der Franzose Bernaix in seinem Katalog eine Neuzüchtung Rosa polyantha grandiflora beschrieb, derselben ein vorzügliches Wurzelvermögen und ein während der Wintermonate nicht ruhendes Wachstum zuschrieb, was die Rose zu einer vorzüglichen, schnellwachsenden Unterlage für frühe Treibrosen als geeignet erscheinen liess. Hierdurch angeregt, beauftragte ich einen alten erfahrenen Fachmann und Geschäftsfreund auf Japan, mir einige hundert Kilo Samen von der dort wild wachsenden Rosa polyantha sammeln und übersenden zu lassen. Meinem Wunsche wurde genügt und die Sendung kam im Februar dieses Jahres in Erfurt an, doch machte dieselbe nicht auf mich den Eindruck, als wenn sie aus wirklich frisch geerntetem Samen bestand, weil ich aus dem grauen verwitterten Aussehen der Umhüllungskapseln den Schluss zog, dass dieselben schon zu lange an den Sträuchern gesessen hatten. Meine Voraussicht bestätigte sich, denn, obgleich sofort auf warmem Grunde ausgesäet, blieb der Same ruhig. Nun hatte mein Geschäftsfreund aber noch im Herbst vorigen Jahres an andern Punkten Japans einige Sammler beauftragt und diese hatten sich ihrer Aufgabe mit grösserer Aufmerksamkeit entledigt, so dass ein kleiner Posten Samen, der Anfang Mai d. J. hereinkam, sich schon an der frischen Farbe der Kapseln als vorjährige gute Ernte kennzeichnete. Diese kleine Quantität brachte ich unter Fenster in eine kalte Mistbeetlage und sah zu meiner Freude, dass die Keimung schon nach 14 Tagen begann und zwar so regelmässig und rasch, dass es für das Auge des Fachmannes etwas ganz Ungewohntes bei Rosensamen war. Die Keime wurden repikirt und bildeten bis Ende September bereits 15 bis 20 cm. hohe Pflänzchen.

Inzwischen liess sich eine Stimme in England über Rosa polyantha vernehmen und zwar brachte „Gardeners Chronicle" eine längere Abhandlung über einen Busch, der in Sunningdale in der Grafschaft Berkshire, nordwestlich von London, in einem Privatgarten steht. Der Beschreibung war ein Lichtüberdruck von einer Photographie beigegeben, nach dem obiges Bild in getreuer Nachahmung gezeichnet ist.

Aus der Abhandlung entnehme ich im Auszug so viel als es für unsere Zwecke interessant ist, folgendes:

„Die beigefügte Photographie stellt einen Busch der Rosa polyantha vor, die im Juni (1888) nach der Natur in einem Garten Sunningdales aufgenommen wurde. Die Pflanze ist ungefähr 13 Fuss hoch und 18 Fuss breit und würde sich unzweifelhaft noch mehr erweitert haben, wenn der Zaun höher wäre. Dieser Riesenbusch wurde erst vor 6 Jahren als kleines Pflänzchen an Ort und Stelle eingesenkt und seit 4 Jahren war seine Erscheinung jeden Sommer die gleich grossartige. Die Pflanze wächst in sehr sandigem Boden, der zur Zeit des Einpflanzens gedüngt wurde, und ausgenommen, dass die langen Zweige an den Zaun zurückgebunden wurden, ohne Pflege blieb. Die Blumen sind reinweiss, mit prächtigen goldenen Staubfäden und erscheinen in einer geradezu verblüffenden Fülle, so dass sie zur Zeit der Vollblüte Stengel und Blätter vollständig verdecken. Neben der schönen Erscheinung sind die Blumen von köstlichem Wohlgeruch und üben auf die Bienen eine grosse Anziehungskraft aus."

Die Pflanze ist sehr hart und ist von einem bekannten französichen Züchter sogar als die härteste aller Rosen beschrieben worden. Als Unterlage ist sie hier bereits vielfach gebraucht worden und zwar ergab sich, dass namentlich kletternde Theerosen und auch stärkere, nicht kletternde, wie Marie van Houtte, Jean Doucher etc., wie auch ihre Verwandten von der Victor Verdier-Klasse ganz vorzüglich darauf wachsen. Rosa polyantha ist eben so leicht als Steckling im freien Lande weiter zu bringen wie Manetti. Die Stecklinge wurden im September gemacht, im nächsten März ausgepflanzt und im Juli gepfropft, bildeten also nach 10 Monaten eine Unterlage.

*) Von unserm Mitgliede, Herrn Olbrich (Hirslanden-Zürich), erhielten wir eine Besprechung (siehe Seite 27) über obige von Herrn J. C. Schmidt in Erfurt veröffentlichten Rosensorten. Zum besseren Verständnis für unsere Mitglieder baten wir Herrn J. C. Schmidt, uns das Cliché und die Abhandlung zur Verfügung zu stellen, was auf das bereitwilligste geschehen. Wir lassen deshalb beide Artikel hinter einander folgen.


Rosa polyantha 1/3 natürl. Gr.
Rosa polyantha grandiflora
1/4 natürlicher Grösse
Rosa polyantha
I.C.S.

Natürlich kann dies zuweilen auch bei Manetti vorkommen, aber nie mit dieser fast unfehlbaren Sicherheit wie bei Rosa polyantha.

Wie dem auch sei, ob die Rosa polyantha einen grösseren Wert als Samenträger, als Unterlage, als Bienenfutter etc. hat, ist Sache der Zukunft, eins aber steht fest, dass Rosa polyantha geeignet ist, eine überaus effektvolle Gartenpflanze zu bilden, die in Folge ihres rapiden Wachstums und ihrer Genügsamkeit, was Bodenverhältnisse anbelangt, einzig dasteht."

Soweit der Berichterstatter des „Gardeners Chronicle" über die Rosa polyantha. — Was nun Rosa polyantha grandiflora anbelangt, so ist es jedenfalls hinsichtlich dieser Eigenschaften dieselbe Rose, nur dass sie, wie ich zu beobachten Gelegenheit hatte, etwas grössere Blumen bringt und sich im Uebrigen, wenn nicht noch andere Erfahrungen gemacht werden, durch andere Merkmale nicht unterscheidet. —

Mit der Sendung Rosa polyantha erhielt ich auch ein Säckchen Rosa microphylla- und Rosa multiflora-Samen. Ersterer ist bis jetzt noch nicht aufgelaufen, letzterer keimte ebenfalls wie R. polyantha grösstenteils in 14 Tagen, der Rest nach 3 bis 6 Wochen. Hierbei musste ich noch mehr staunen, denn das Wachstum der Rosa multiflora war unter denselben Boden- und Wasserverhältnissen noch viel grossartiger. Die Mitte Mai gekeimten Pflänzchen waren Anfang Oktober 40—50 cm. hoch und erreichten einen Wurzelhalsdurchmesser von 5—7 mm!

Auch über Rosa multiflora findet sich bereits in der Fachpresse eine Abhandlung nebst Abbildung vor und zwar in der früheren Deutschen Gartenzeitung, von Prof. Wittmack redigirt, 1886 Mr. 9, geschrieben von Herrn H. Zabel in Münden, der dort einige Pflanzen besitzt, die er aus 1869 von dem botanischen Garten in Yokohama erhaltenen Samen zog, wo ein Busch steht, dessen Blütenzahl 1876 auf ca. 50,000 Stück berechnet wurden. Er schreibt unter anderem darüber:

„In der Kultur entwickelt sich die Rosa multiflora am schönsten, wenn sie an einem freien Standort sich selbst überlassen bleibt und nur so zeigt sie ihren eigentümlichen Habitus und ihre ganze Blütenfülle, die beide sie zur Zierde jedes grösseren Rasenplatzes machen. Auch zur Bekleidung von Wänden und Lauben ist selbige sehr zu empfehlen; doch beansprucht sie an solchen viel Platz und zwingt zu starkem Beschneiden. Die Vermehrung erfolgt rasch aus dem reich hervorgebrachten Samen, der nach wenigen Wochen keimt, aus Ablegern, die sich von selbst bilden und ferner selbstredend durch Veredelung auf andere Rosen. Wurzelbrut machte sie bis jetzt hier nicht. Wiederholte Aussaten ergaben hier nur normale Formen, so dass ihre Neigung zur Variation und Bastardbildung im Gegensatz zu den meisten anderen Arten gering ist."

Hierzu bemerkt die Redaktion des Blattes:

„Rosa multiflora gehört zu den reichblühendsten und effektvollsten aller bei uns winterharten Blütensträucher; freistehende Exemplare in sonniger Lage sind während ihrer Blütezeit vollständig mit ihren kleinen, weissen, zierlichen Blumen bedeckt. Die Art hat in Anbetracht ihres Blütenreichtums und ihrer geringen Ansprüche an den Boden als Zierstrauch sicher noch eine grosse Zukunft und kann allen Baumschulinhabern zur Anzucht und allen Gartenbesitzern und Landschaftsgärtnern zur Anpflanzung nicht warm genug empfohlen werden."

Ferner findet sich in dem soeben erschienenen Katalog der Firma L. Späth, Rixdorf-Berlin, eine Abbildung und Beschreibung, in der es heisst:

„Vor etwa 10 Jahren erhielt ich aus dem hiesigen botanischen Garten unter dem Namen „Wichura" obige Rose, die in etlichen Exemplaren vermehrt und dann zur Beobachtung ausgepflanzt wurde. Schon alle Jahre blühten dieselben reichlich, besonders im vorigen und habe ich daher diese Sorte stark in Vermehrung genommen. Die Pflanze ist vollkommen winterhart, erreicht eine Höhe von 1 m und lässt die bedeutend längeren Zweige überhängen. Sie kommt in ihrer vollen Pracht am besten zur Geltung, wenn sie gar nicht beschnitten wird, sondern sich frei entwickeln kann."

„Blüte weiss, schwach wohlriechend, in grossen pyramidenförmigen Rispen, Blütezeit Mitte bis Ende Juni. Diese äusserst reichblühende Rose, die wirklich eine Zierde jeder Anlage ist, kann auch noch zur Berankung von Lauben und Wänden verwendet werden."

Was nun meine eigenen Erfahrungen über beide Rosen anbelangt, so habe ich über die mich überraschende Keimkraft und das rapide Wachstum schon gesprochen; es erübrigt noch zu sagen, dass 200 Stück R. p. grandiflora von Bernaix bei mir letzten Winter im Freien standen und zwar an einer ziemlich exponirten, zugigen Stelle. Wir hatten ziemlich strenge Kälte, bis zu 17 Grad R., so dass beispielsweise daneben stehende Tritoma Uvaria und Hyazinthus candicans, die noch dazu vor Nässe und Frost geschützt waren, eingingen. Die Rosen selbst waren absolut unbedeckt und es zeigte sich, dass dieselben den Winter über weitergewachsen, also nicht in eine Ruheperiode eingetreten waren und ihre glänzend grüne herrliche Belaubung nicht verloren hatten. Auch die englische Beschreibung giebt ja einen Anhalt für diesen Umstand. Wenn auch die Winter dort nicht so hart sind, so ist doch anzunehmen, dass die Kälte dort auch mindestens auf 10 bis 15 Grad R. kommt.

Als weiteres Zeugnis gilt mir die Antwort meines Geschäftsfreundes auf meine Anfrage. Er schreibt:

„Rosa polyantha habe ich auf Höhen von 4000 Fuss angetroffen, so dass anzunehmen ist,

dass sie Deutschlands Winter erträgt; Rosa multiflora hält unbedingt bedeutenden Frost aus."

Diese Ansicht deckt sich also mit der der Firma Späth, der des Engländers und der meinigen.

Diesen Sommer haben die Ranken der Rosa polyantha grandiflora eine Länge von 2 bis 3 Meter erreicht und zeigten bei mir einen geradezu entzückenden Prachtflor. Jeder, der ihn sah, hatte seine Freude daran, und ist mir selbst ein solch anmutiges Bild in Form eines Blütenstrauches noch gar nicht vorgekommen.

Es erübrigt nun noch der Hauptfrage zu gedenken, wie sich diese neuen Rosen zur Verwertung als Unterlage eignen. Das englische, sowie das französische Urteil sprechen sich empfehlenswert aus und aus dem rapiden Wachstum ergiebt sich auch für uns der unabweisliche Schluss, dass ein grosser Fortschritt damit erreicht wird, der vielleicht so weitgehend ist, dass die Kultur der Rosen eine Umwälzung erfahren wird, wie sie vorher noch nie stattgefunden hat, und welche um so bedeutender würde, wenn sich herausstellt, dass sich diese Rosen auch zu Unterlagen für Hochstämme eignen.

Allerdings verlangt ja ein Teil Rosen eine gewisse Zeit der Ruhe, aber wiederum giebt es eine Menge, namentlich alle Thea und andere hervorragende Sorten, denen mit einem unablässigen Arbeiten der Säfte gedient ist und für die eine Ruhe der Unterlage wenngleich keinen Nachteil, so doch wenigstens eine grosse Vergeudung an Zeit bedeutet. —

Den Vorzug des wunderbaren, hochentwickelten Wachstums scheint R. multiflora, wenigstens als kleine Pflanze, in grösserem Masse zu besitzen, weil nach meiner Erfahrung, wie ich oben dargethan habe, sie die doppelte Höhe wie die R. polyantha in gleicher Zeit erreicht hatte.

Mein Wunsch und meine Bitte gehen nun dahin, dass von möglichst verschiedenen Seiten und von allen Orten Deutschlands und des Auslandes umfassende Versuche vorgenommen werden, um den Wert dieser Rosen, der allerdings im allgemeinen wohl nicht mehr in Zweifel zu ziehen ist, unter den verschiedensten Verhältnissen festzustellen. Es handelt sich also um die beiden Hauptfragen, ob die Rosen in allen Höhenlagen und geschützt oder ungeschützt überall als Garten- und Zierstrauch im Freien aushalten und welche Erfolge mit den Unterlagen für Treibrosen, sowie für hochstämmige Rosen erzielt werden. Wenn der Versuch überall gleich gelingt, so wird es mich mit grosser Freude erfüllen und bin ich für Benachrichtigungen schon im voraus dankbar. J. C. Schmidt, Erfurt.

Besprechung über Rosa polyantha und Rosa multiflora.

Ueber diese schon lange bekannten und hier und da in Kultur befindlichen Rosensorten ist neuerdings von Erfurt aus die Verbreitung derselben sehr angeregt und auf deren Vorzüge besonders hingewiesen worden; auch wurde im allgemeinen Interesse die Frage nach schon gemachten Erfahrungen damit aufgeworfen. Bei der allgemeinen Wichtigkeit dieser Angelegenheit will ich an dieser Stelle besagtes Thema berühren, da ich diese Rosensorten schon lange Jahre aus Kulturen genau kenne.

Die der Erfurter Ankündigung beigegebene aus „Gardeners Chronicle" entnommene Abbildung der Rosa polyantha in voller Blüte, macht sich in Wirklichkeit weniger schön, wie auf dem Papier; denn wenn man sich den riesigen Busch, an deren Grössenangabe ich keinen Augenblick zweifle, als ein undurchdringliches Dickicht vorstellt, welches zur Zeit der Blüte wohl einen gewissen Reiz entfaltet, sonst aber im allgemeinen sehr lästig werden kann, so ist die Begeisterung dafür schon etwas geschwunden. Das Wachstum derselben ist eben ein grossartiges zu nennen, welches ein Durcheinanderwachsen der langen Triebe zur Folge hat, und ein Schnitt nur den Blütenreichtum bedeutend beeinträchtigt. Rosa multiflora hat ein noch viel stärkeres Wachstum und ist somit in gewisser Hinsicht als grosses Exemplar noch unangenehmer werdend, welches ich an ziemlich alten Sträuchern beider Sorten in den hiesigen Baumschulen zur Genüge kennen gelernt habe.

Meines Erachtens wäre es kaum nötig gewesen, Samen davon von Japan zu beziehen; Pflanzen wie Samen wären aus den hiesigen Baumschulen leicht zu beziehen gewesen, da stets genügende Vorräte davon vorhanden waren und auch noch sind, aber sehr wenige haben davon Gebrauch gemacht, trotzdem diese Sorten schon viele Jahre in unsern Katalogen figuriren. Es scheint aber, wie bei so vielen andern Artikeln, erst eine entsprechende Anpreisung dazu zu gehören, etwas, was in der Nähe beinahe schon wieder in Vergessenheit gekommen ist, als ein Weltwunder hinzustellen. Uebrigens hätte es nur eines Photographen bedurft, um eine vielleicht noch schönere naturgetreue Abbildung eines blühenden Strauches in unsern Baumschulen anfertigen zu lassen, ohne erst jenseits des Kanals eine solche zu entdecken und sie zu reproduziren.

Meine Beobachtungen stimmen übrigens mit den an genannter Stelle geäusserten überein, dass zwischen Rosa polyantha und Rosa multiflora kein grosser äusserer Unterschied besteht, nur dass letztere noch viel stärker wächst.

Genauere Merkmale wären folgende: Rosa multiflora. Die sehr langen überhängenden Zweige sind hellgrün, mit kurzen, zurückgebogenen Stacheln besetzt. Die Blättchen stehen zu 7 bis 9, sind länglich elliptisch, schwach gesägt, weich und hellgrün. Blüten reinweiss, klein, mit einer

Menge goldgelber Staubfäden versehen, zu 150 bis 200 in lockeren Rispen stehend, an Achseltrieben des vorjährigen Holzes erscheinend. Die ganz kleinen, glatten, glänzend grünen Früchtchen färben sich erst gegen den Herbst hin schön hochrot und fallen auch im Winter nicht leicht ab. Hat hier schon — 18° R., ohne den geringsten Schaden zu leiden, ausgehalten.

Rosa polyantha. Im Wuchs und Ansehen der vorstehenden gleich, aber mässiger wachsend; das einjährige Holz ist jedoch etwas braunrot, mit kurzen breiten, gerad abstehenden Stacheln besetzt. Blättchen zu 5 bis 7, ganz elliptisch, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits mattgrün. Blüten und Früchtchen wie die der vorstehenden Sorte, eben so reich blühend und widerstandsfähig.

Meiner Ansicht nach ist der Wert beider Sorten als Blütensträucher nur für grössere Gärten anzuerkennen, wo es nicht an Platz fehlt, damit sie sich ungehindert entwickeln können, und dann auch durch das reichliche Blühen effektvoll wirken. Für kleinere Gärten oder Standorte giebt es genug reichblühende, auch gute Wirkung hervorrufende schöne Ziersträucher, welche sich auch in Ordnung halten lassen und es deshalb ganz verfehlt sein würde, Rosenspezies mit solch wildem Wuchs verwenden zu wollen. Uebrigens giebt es noch verschiedene Rosensorten, welche durch mässigen Wuchs und reiches Blühen sich auszeichnen und Verbreitung verdienen, auf welche ich vielleicht später zurückkommen werde. Was den Wert beider genannten Rosenarten für Unterlagen betrifft, so glaube ich, dass es schliesslich noch die einzig beste Verwendbarkeit derselben ist, um deren Raschwüchsigkeit, leichtes Heranziehen, mit einem kaum noch besser wünschbaren Wurzelvermögen, entsprechend ausnützen zu können. Die Resultate der in verschiedener Weise begonnenen Versuche werden diese Ansicht bestätigen. Der diesen Sorten eigene ununterbrochene Wuchs, welcher kaum im Winter still steht, sowie deren Widerstandsfähigkeit und die äusserst leichte und schnelle Erziehungsmethode, sei es aus Stecklingen oder Samen (letzterer keimt bekanntlich schon im ersten Jahre unfehlbar), macht sie gegenüber andern bis jetzt angewandten Unterlagen bedeutend begehrenswerter. Ob aber für alle Verhältnisse eine im Wachstum kaum ruhende Unterlage günstig für die Edelrosen wirkt, wird die Zukunft lehren. Für spezielle Treibzwecke dürfte es von grossem Nutzen sein, wo ein Stillstand des Wachstums nicht geboten ist und man daher schon zur Stecklingszucht der betreffenden Treibsorten zurückgekommen war, um eine Winterruhe eintreten lassen zu müssen.

Ob aber dieser Vorteil bei im freien Lande stehenden Exemplaren nutzbringend ist, bezweifle ich vorläufig, denn das ohnehin schon jetzt kaum reif werdende Holz der verschiedenen, bis spät in den Herbst treibenden Theerosen würde dadurch doch noch mehr an Widerstandsfähigkeit verlieren. Solchen Rosen wäre wohl gewiss eine früh in Ruhestand tretende Unterlage im Interesse der besseren Holzreife der darauf veredelten Sorten vorteilhafter. Dass es thatsächlich solche giebt und vorteilhafter sind, beweisen unsere umfangreichen Versuche. Trotz des enorm nassen und kalten Sommers von 1888, welcher doch höchst ungünstig für Ausbildung der Holzreife war, hatten die auf den Wurzelhals der obige Eigenschaften besitzenden Unterlage veredelten Sorten schon im Oktober den Trieb beendet, wohingegen die daneben unter gleichen Verhältnissen stehenden, auf Rosa canina veredelten Sorten noch nicht einmal Ende November den Trieb beendigt hatten. Was das für Bedeutung in betreff besserer Holzreife der feinen Edelrosen hat, braucht wohl nicht erst angeführt werden. Doch das weitere darüber ein anderes mal. Ich möchte nur noch erwähnen, dass es noch mehr Rosensorten giebt, als die 2 vorstehenden, deren Same schon im ersten Jahre keimt und erinnere nur an Rosa rubifolia.

St. Olbrich, Hirslanden-Zürich.

Witterungsbericht.

Wir haben hier 10—16 Grad R. Kälte mit orkanartigen Stürmen gehabt, dass dieselben sicher das letzte Blatt von unseren Rosenstöcken weggefegt haben würden, wenn wir sie solchen ausgesetzt gelassen hätten. Maréchal Niel vor meiner Wohnung hatte schon längst keine Blätter mehr, vielleicht treibt er deren nie wieder.

Ja, verehrte Leser, unter solchen Umständen ist die Rosenkultur doppelt schwer und kann auch recht teuer werden, wenn man morgens nicht ängstlich genug nach dem Thermometer sieht und sich beeilt, tagsüber unter Schutz zu bringen, was des Schutzes bedarf. Es kommt vor, hier abends 3—5 Grad Wärme, morgens darauf 10—12 Grad Kälte angezeigt zu sehen; unter solchen Verhältnissen wird es oft gewöhnlichen Menschenkindern schwer zu atmen, gar nicht zu gedenken der Marschälle und anderer feinstorganisirter Sterblichen.

Sommermeyer, Dönhoffstädt.

Eicheneinfassung für Rosenbeete.

Der Anregung unserer Rosenzeitung folgend (1888 S. 27 und 46), habe ich im vorigen Frühjahr meine Rosenbeete mit Eichen eingefasst und damit einen so überraschenden Effekt erzielt, dass ich mit diesen Zeilen dazu beitragen möchte, mehr Freunde für die Sache zu gewinnen. Eine solche Einfassung anzulegen, bietet keinerlei Schwierigkeiten und einjährige Pflanzen unserer heimischen

Eiche (Quercus pedunculata) sind in jeder grösseren Baumschule für 2—3 Mark das Tausend zu haben. Die Wurzeln der Pflanzen werden kräftig beschnitten, die Pfahlwurzel muss, soweit als thunlich, fortgenommen werden und das Pflanzen geschieht am besten mit einem Pflanzholz. Die Pflanzen sollen 3—4 cm von einander entfernt stehen und nach dem Einsetzen in 8—10 cm Höhe abgeschnitten werden. Schon nach kurzer Zeit entwickeln sich die Eichen, und wenn auch erst im zweiten Jahre nach ordentlicher Verzweigung der Pflanzen die Einfassung zur vollen Wirkung kommen wird, so giebt doch auch schon im ersten Sommer die lebendige, kraftstrotzende Eichenguirlande dem Rosenbeete einen eigenartig schönen Abschluss, nur versäume man nicht, alle Spitzen, die über die beabsichtigte Höhe hinauswachsen, mit der Scheere rechtzeitig zu kürzen; die Verzweigung und Belaubung wird dann um so kräftiger.

Heinr. Stegmann, Braunschweig.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 13. Wie werden abgeschnittene Rosen zum Versand am vorteilhaftesten verpackt?
a) im Winter?
b) im Sommer?

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 6.

Oelrosen sind solche, aus deren Blumenblättern das kostbare Rosenöl destillirt wird. Es sind Damascenerrosen. Mad. Hardy ist eine der bekanntesten.

G. Hennike, Nordhausen.

In No. 1 Jahrg. IV. der Rosenzeitung findet sich die Anfrage: Welche Rosensorten sind unter der Bezeichnung Oelrosen, wie sie jetzt in einigen Katalogen offerirt werden, zu verstehen?

Da ich gerade eine grössere Abhandlung über die Oelrosen und ihre deutsche Zukunft geschrieben habe, deren erster Abschnitt bereits in No. 4 der Regel'schen Gartenflora zum Abdruck kam, so bin ich in der Lage, diese Frage zu beantworten.

Die von einigen Firmen angebotene Oelrosensorte, welche aus Kazanlik stammen soll, ist eine zur Gruppe der Damascener-Rosen gehörige, in weisslich-rosenfarbener Rosettenform blühende Gallicane. Zu derselben Hauptgruppe der Gallicanen gehören auch die beiden von mir direkt aus der Gegend von Kazanlik importirten Rosa alba L. v. suaveolens m. und Rosa gallica L. var. tripinti petale m., während die weiterhin von mir angebotene, echt türkische Oelrose, die Rosa byzantina m. ein mutmasslicher Bastard einer gefüllten Rosa gallica oder gallica var. damascena mit der Rosa phoenicea Boiss. oder auch der Rosa moschata Mill. ist. Diese Rosa byzantina ist bereits in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts aus Konstantinopel in einen Garten hiesiger Gegend eingeführt worden. Ob die von verschiedenen Seiten angebotene w e i s s l i c h - r o s a blühende Damascener-Rose mit voller Sicherheit als Kazanlik-Rose betrachtet werden kann, ist noch nicht über jeden Zweifel erhaben, da einer meiner Reisenden, der sich zwei Sommer im dortigen Kulturgebiete aufhielt und Vergleichsmaterial in den Händen hatte, behauptet, dass er gerade diese Form dort nirgends beobachtet habe. Es wäre also abzuwarten, ob die Verbreiter dieser Form in der Lage sein würden, die Authentizität ihres Materials anderweit nachzuweisen.

Hiermit wäre, da andere Oelrosen noch nirgends angeboten wurden, die Frage erschöpft, doch will ich, in Anbetracht des allgemeinen Interesses, welches die Einführung der Oelrosen gefunden hat, noch einige weitergehenden Bemerkungen hinzufügen.

Die sämtlichen bisher zur Oelgewinnung herangezogenen Rosen gehören entweder zu der asiatisch-afrikanischen Rosa moschata, deren Artengruppe zu der Abteilung der Synstylae zu stellen ist, oder zur Abteilung der Gallicanae. Von den ersteren wollen wir jetzt absehen, weil dieselben noch nicht im deutschen Verkehr sind, sondern gerade jetzt erst durch meine Reisenden in Kleinasien für denselben gewonnen werden, während von den Gallicanen folgende Formen zur Oelgewinnung bereits benützt worden sind.

1) Rosa gallica L. var. provincialis Ait. Wird in Südfrankreich seit lange schon zur Gewinnung eines sehr feinen Oels benützt, doch ist der quantitative Ertrag gering und kommt fast gar nichts zum Export.

2. Rosa gallica L. var. centifolia (L.) Crép. Nach Crépin nur eine Kulturrasse der R. gallica, nach Christ ein Kreuzungsprodukt zwischen Rosa provincialis und Rosa gallica L. var. elata Christ. Diese, unsere alte, leider nur zu sehr von der aufdringlichen Dutzendware der Remontanten verdrängte, grossblumige Gartenrose wird in Leipzig von der Weltfirma Schimmel & Co. seit einigen Jahren auf Oel verarbeitet und liefert ein zwar spärliches, aber so ausnehmend feines und ausgiebiges Oel, dass kein anderes Produkt sich mit ihm messen kann. Merkwürdig ist der hohe Stearoptengehalt desselben, welcher bewirkt, dass das Oel schon bei + 31° R. erstarrt, während das feinste Kazanlik-Oel dies erst bei + 16° thut. Es ist nicht ausge-

schlossen, dass diese Rose schon im Altertum Verwendung fand, doch ist dieselbe sowohl in Rumelien, als auch in Kleinasien als Oelrose jetzt nirgends in Verwendung und scheint so selten geworden zu sein, dass ich sie erst nach Kazanlik importiren musste.

3. Rosa gallica L. forma triginti petala m.. diese Form ist die verbreitetste, ertragreichste und empfehlenswerteste der „Oelrosen von Kazanlik, im Oelrosengebiet“ trindafil, d. h. die dreissigblättrige, genannt, eine aus dem Griechischen stammende und daher auf eine uralte Kultur hinweisende Bezeichnung, der ich die botanische Bezeichnung nachgebildet habe. Diese Rose blüht dunkelrosa und ist stets nur halbgefüllt, es ist also eine Flatterrose und keine Rosettenrose. Zeigt sich die Blütenfarbe weisslich nuancirt, so liegen augenscheinlichst Bastardformen mit der nachfolgend verzeichneten geringwertigsten der Kazanlik-Rosen vor.

4. Rosa alba L. forma suaveolens m., die nach Crépins, des ersten Rhodologen der Welt, überraschendem Wahrspruch nichts ist als die typische Rosa alba unserer Gärten, d. h. eine nur durch stärkeren Duft sich auszeichnende Unterrasse dieser Form.*) Diese weisse Rose von Kazanlik liefert zwar meist ein feineres Oel als die rote, aber der Ertrag ist ein so viel geringerer, dass die etwas feinere Qualität den quantitativen Ausfall nicht tragen kann, so dass diese Rose so zu sagen auf dem Aussterbeetat steht. Sie kommt auch stark gefüllt vor und ist derzeit mit ihren Uebergängen zur roten Form nur noch mit kaum einem Sechsteil in der Gesamtmasse der Kazanlik-Rosen vertreten. Uebrigens hatten die Versuche von Schimmel & Co. mit allen möglichen edlen Gartenrosen in gleicher Weise ergeben, dass stets die weissblühenden Formen den geringsten Ertrag gaben.**)

Diesen vier echten Gallicanen schliessen sich nun die mit der Gruppe der Synstylae dieser Gruppe verschwägerten Oelrosen an, nämlich

5. Rosa byzantina Dieck-gallica v. damascena, gekreuzt mit phoenicea (?), die Rose von Konstantinopel, die in Kazanlik zwar bekannt ist, aber nicht regelrecht benützt wird. Diese Rose wird in hiesiger Gegend bereits seit einigen Jahren in allerdings noch sehr beschränkter Zahl angebaut, liefert bei der Fabrikation durchaus befriedigende Resultate und wird durch ihre wunderbare Ueppigkeit und Reichblütigkeit wohl stets eine hervorragende Stellung in den Rosenkulturen der Zukunft behaupten, obschon ihr Oel geringwertiger ist als das der R. centifolia.

6. Rosa gallica L. v. damascena (?), gekreuzt mit multiflora Thbg., die Rosa multiflora de la Grifferaie der Franzosen! Diese Rose ist in Leipzig — faute de mieux — auch schon mit verarbeitet worden, lohnt aber wenig und wird als Oelrose vom Schauplatze verschwinden, sobald reichliche Vermehrung besserer Sorten vorhanden sein wird.

Alles, was ich sonst über die Natur, die Vergangenheit und Zukunft, die Aussichten und die Art der Oelrosen-Kultur mitzuteilen wusste, finden die Herren Interessenten in meiner schon erwähnten Abhandlung in den Februar- und Märzheften von Regel's Gartenflora ausführlich behandelt.

National-Arboretum Zoeschen bei Merseburg.

Dr. G. Dieck.

Antwort auf Frage 7.

Die geeignetste Zeit zum Zurückschneiden des überstehenden Wildlingteiles ist entschieden das Frühjahr, sowohl bei Hochstämmen, Halbstämmen als auch bei niedrig auf R. canina veredelten Rosen. Hat der Wildling während des Sommers stark getrieben, so ist es ratsam, dass man die längeren Triebe im Herbste schon etwas kürzt, wohingegen das übrige im Frühjahr erst entfernt wird. Bei Stämmen lässt man in der Rosenschule zum Anbinden der Edeltriebe das Stammteil über der Veredlung stehen, womit viele Arbeit erspart wird; jedoch wird beim Setzen auf Gruppen auch dieser Teil entfernt und dem Stamm ein geeigneter Pfahl beigegeben. Entfernt man diesen überstehenden Teil, so ist es sehr ratsam, die Wundfläche, welche dadurch direkt über der Veredlung entsteht, mit Baumwachs zu verstreichen.

Oskar Tiefenthal, Wandsbeck.

Unter dem überstehenden Wildlingsteile verstehe ich den Teil des Wildlings über dem Edelauge, den man stehen lässt, um das austreibende Edelreis daran zu befestigen und dasselbe vor dem Ausbrechen zu schützen. Es wird entfernt beim nachfolgenden Schnitt im Herbst oder Frühjahr, wenn der Stamm verkaufsfertig ist.

G. Hennike, Nordhausen.

Antwort auf Frage 8.

Wie bei jedem Stecklinge, so auch bei der Rose, gedeiht dieser ebenfalls im kleineren Topfe bedeutend besser, als in einem dem Steckling nicht entsprechenden grossen Topfe, selbst wenn die Erdmischung in letzterem bedeutend leichter ist. Stecklinge sind nämlich im Laub sowie in den Wurzeln sehr empfindlich, bedürfen anfangs leichte Erde

*) Uebrigens ist auch Rosa alba neuerdings als Bastard erkannt und zwar hat eine Rose der Canina-Gruppe, nämlich die weissblühende Rosa coriifolia Fries mitgewirkt.

**) Von diesen beiden echten Kazanlikrosen gelang es uns, wenige Dutzend Pflanzen einzuführen, so erschwert war die Beschaffung durch die rigorosen Ausfuhrverbote. Der Preis muss in Folge dessen noch ein sehr hoher bleiben.

und kleine Töpfe; denn würde man schwere Erde und grosse Töpfe wählen, so würde die Erde sehr schnell sauer werden, weil eben der Stoff in der Erde von dem Steckling nicht verbraucht werden kann, der Steckling daher auch in den meisten Fällen zu Grunde geht. Hat sich hingegen der Steckling im kleinen Topf gut bewurzelt, welches bei guter Behandlung schnell geschieht, so wird die Pflanze, in einen grösseren Topf verpflanzt, bei entsprechender kräftiger und geeigneter Erde zur Zufriedenheit gedeihen.

Oskar Tiefenthal, Wandsbeck.

Die Wurzeln der Pflanzen bedürfen zur Ernährung derselben der Verbindung mit der atmosphärischen Luft. Darum sind ja auch glasirte Töpfe, Porzellantöpfe, den Topfpflanzen sehr nachteilig, dagegen leicht gebrannte poröse Thontöpfe sehr zuträglich. Die Wurzeln der Topfpflanzen haben das Bestreben, die innere Topfwand zu erreichen und den bekannten Wurzelfilz zu bilden. Ist der Topf nun gross und somit auch der Erdballen, ist die Erde auch noch bindig statt sandig, so sind die Wurzeln des schwachen Stecklings nicht im Stande, die Topfwand zu erreichen. Sie müssen daher die ihnen zum Leben nötige Luft entbehren, und der Steckling geht mit ihnen zu Grunde.

G. Hennike, Nordhausen.

Antwort auf Frage 9.

Die geeignetste Zeit zum Veredeln der Rosen ist der August, wo man die beste Auswahl im Edelholz sowie für das Anwachsen am wenigsten zu befürchten hat. Da ausserdem die Augen, abgesehen von geringen Ausnahmen, nicht austreiben werden, so darf man erwarten, dass selbige (natürlich bei guter Bedeckung) selbst bei ziemlich grosser Kälte nicht leiden werden. Jedoch ist man oft gezwungen, zu anderen Zeiten zu veredeln, in den meisten Fällen der grossen Massen wegen. Man okulire deswegen schon anfangs Juli und kann fortfahren bis Mitte September (bei günstiger Witterung bis zum 20.). Die im Juli veredelten Rosen werden meistens alle austreiben, welche Triebe man vor Beginn des Winters (im Oktober) bis auf 2 oder 3 Augen zurückschneidet, weil alsdann die Veredlung widerstandsfähiger ist. Die beste Pflanzzeit für Rosen ist der Herbst, jedoch kann dieses noch im zeitigen Frühjahr ohne Nachteil für die Pflanze geschehen, ja ist oft (was natürlich nicht vorauszusehen ist) im Frühjahr noch vorteilhafter, wenn wir einen nassen Herbst und kalten Winter gehabt haben. Betreffs der eigentlichen Anfrage habe ich das vorteilhafteste vorausgesandt und komme nun näher auf die Frage selbst zu sprechen. Man kann Rosen im Frühjahr mit vorjährigem Holz veredeln, jedoch ist diese Veredlungsweise, welche durch Triangulation oder Anplattung geschieht, umständlicher und nicht mit solchem Erfolg gekrönt, wie durch Okuliren im Sommer. Diese Art Veredlung wird hauptsächlich nur in Gewächshäusern gemacht, um hauptsächlich Neuheiten möglichst viel und schnell heranzuziehen, um Gewinn zu haben und alles Edelholz, was man besitzt, auszunutzen. Die Art und Weise, wie Fragesteller veredeln will, wird nur selten angewandt, am wenigsten oder sogar höchst selten bei frisch gepflanzten Wildlingen, da selbige noch wenig im Saft sind; denn wenn man mit vorjährigem Edelholz veredeln will, muss man schon sehr zeitig veredeln, da das Edelholz sonst vorher im Einschlag schon austreibt. Ferner ist es, um den Erfolg zu begünstigen, ratsam, zumal wenn es sich um wertvolle Sorten handelt, Cylinder über die Veredlung zu stellen. Diese Veredlungsweise geschieht meistens nur bei Wildlingen, welche schon ein Jahr gestanden haben, z. B. nicht gewachsene Okulate, um eben den Wildling, ehe er zu stark wird, noch edel zu machen, sowie noch etwas davon zu erzielen. Ich rate daher, aus langjähriger Erfahrung mit allen Veredlungsweisen vertraut, nur zur Okulation im Sommer oder Winterveredlung im Gewächshause. Alle anderen Veredlungen sind mehr Ausnahmen, deswegen im Resultat auch lange nicht so günstig.

Oskar Tiefenthal, Wandsbek.

Der Frage 9 möchte ich die Frage gegenüberstellen, welche Vorteile die Okulation auf's treibende Auge gewährt? Meiner Ansicht nach so geringe, dass es geraten ist, die Veredlung so lange hinauszuschieben, bis die nötigen Arbeiten des Frühlings und Spätsommers beseitigt sind. Aufs schlafende Auge veredelte Rosen werden stets besser durchwintern als aufs treibende veredelte, schwach getriebene. Die aufs treibende Auge veredelten Stämme erlangen doch bei mittelstark und schwach treibenden Sorten auch keine nennenswerten Kronen im ersten Sommer, sind mithin nicht besser als die aufs schlafende Auge veredelten. Ist das schlafende Auge gut mit dem Wildling verwachsen, so wird es bei genügender Decke besser überwintern, wie kaum gereifte Triebe aus treibendem Auge und wird gewiss von vornherein kräftig treiben. Kneift man die Triebe aber, nachdem sie drei Augen- oder Blattwinkel getrieben haben, ein und die dann entstehenden Triebe später nochmals auf dieselbe Länge, so werden bis zum Herbste gewiss hübsche Kronen erzielt werden, zumal wenn der Wildling mit zwei, sich gegenüber stehenden Augen veredelt wurde. Gewiss ist auch, dass es vorteilhafter ist, die Stämmchen bis zur Sommerveredlung stehen zu lassen, denn frisch im Herbste

oder Frühjahr gepflanzte Wildlinge werden immer zu schwach in frischen Wurzeln entwickelt sein, um die Prozedur des Veredelns vorteilhaft durchzumachen.

Hier wäre auch leicht Frage 7 dahin zu beantworten, dass die geeignetste Zeit des Zurückschneidens des überstehenden Wildlings das frühe Frühjahr ist. Man schneidet denselben oberhalb des Auges dergestalt in Rehfussschnittform ab, dass die Hälfte des Schildes vom Okulirauge stehen bleibt und bestreicht die dadurch entstehende Schnittfläche mit erwärmtem Baumwachs. Sobald der Trieb beginnt, müssen die Stämmchen aber dann auch mit Stäben oder Pfählchen versehen werden, woran man denselben befestigen kann, damit er nicht vom Winde ausgedreht wird. Die Methode, den Wildling so hoch über der Veredlungsstelle zu kürzen, dass an ihm der Edeltrieb befestigt werden kann, ist nicht rätlich, weil derselbe, später weggeschnitten, viel langsamer überwächst, ja die Schnittfläche bei älteren Stämmen oft nie mehr durch Ueberwuchs bedeckt wird.

Sommermeyer, Dönhoffstädt.

Antwort auf Frage 10.

Niphetos, Schneeflocke, Schneegestöber, schon bei Homer Ilias 10, 7 und Odyssee 4, 566, wird νίφετος und νιφετός accentuirt. Aber das kurze ε darf nicht betont werden. Nyphetos und Niphétos ist beides verkehrt.

J. H. Dreyer, Bremen.

Vereinsangelegenheiten.

An die eingesandten Adressen von Rosenfreunden sind sämtlich Probenummern abgegangen. Wir sagen den Einsendern hiermit den verbindlichsten Dank. Inwieweit die Einsendung bis heute von Erfolg begleitet war, beliebe man bei den neu aufgenommenen Mitgliedern zu ersehen. Hoffentlich vermehrt sich die Zahl bei den nächsten Nummern noch erheblich.

Der Vorstand bittet wiederholt, bei allen Einsendungen, mögen sie Namen haben wie sie wollen, um recht deutliche Namensunterschrift. Es liegen wieder einige Postabschnitte hier, deren Unterschrift nicht zu entziffern ist.

Neu angemeldete Mitglieder

vom 31. Dezember 1888 bis 20. Februar 1889.

Abel, E., Hamburg, Katharinenstrasse 12.
von Balsche, Grégoire, Wolfsberg i. Kärnthen (Oest.)
Beck, E., Balingen in Württemberg.
Bispinck, Carl, Münster in Westfalen.
Drusing, J. W., Kais. Hofgärtner, Nikolajeff (Russl.)
Eggert, Paul, Obergärtner, Stettin, Neu Tonai.
Eder, A., Handelsgärtner, Görz (Oesterreich).
Eisenhart, Major a. D., Barsinghausen.
Gärtner-Verein Lauban in Schlesien.
Gäwers, C., bei K. F. Freundlich, Rosist, Zarskoje Selo (Russland).
Gartenbau-Verein Crimmitschau.
Gleis, Tierarzt, Ober-Glogau.
Grandke, Förster, Forsth. Blumberg b. Casekow i. P.
v. Gumppenberg, Frhr. H. G., zu Pöttmes (Bayern).
von Hake, Frhr., Landschaftsrat, Ohr b. Emmenthal.
Hanke, Paul, Kunstgärtner, Hünern, Kr. Trebnitz.
Houndeaux, Amedée, Lichtenfels in Bayern.
Jacobi, Dr. J., prakt. Arzt, Neudietendorf i. Th.
Kernig, Hermann, Baumschulenbesitzer, Dittersbach, Kr. Sagan.
Kienlein. Emil, Esslingen.
Kniep, August, Aigen b. Salzburg (Oesterreich).
Köller, S., Detmold.
Koppen, A., Generalsuperintendent, Detmold, Palaisstrasse 12.
Kornau, Gustav, Brysmek b. Tworog.
Koyer, Josef, Unter-Obernsdorf, Post Schleimbach (Oesterreich).
Kratsch, Julius, Rosengärtner, Rolika b. Dobitschen.
Kreisel & Kiemt, Rosisten, Langenau b. Haida (Oest.)
Krentz, Wilhelm, Lichtenberg b. Berlin.
Krüger, Wilhelm, Kalk b. Deutz.
Leimberger, G. A., Schlüchtern.
von Lenerke, F., Oberstlieutenant z. D., Marburg, Reg.-Bez. Kassel.
Levin, Berthold, Salinenbes., Luisenhall b. Göttingen.
Levin, Ferd., Fabrikbesitzer, Göttingen.
Lichtenstein, Oscar, Gutsbesitzer, Wiedhausen bei Stadtecken.
Loeser, Notar, Echternach in Luxemburg.
Lüsch, J., Handelsgärtner, Waren, Meckl.-Schwerin.
Matzick, W. H., Kunstgärtner, Connewitz b. Leipzig.
Pohl, Josef, Gerbermeister, Frauenberg (Ostpr.)
von Regel, Dr. E., Geheimrat und Direktor des kaiserlichen botanischen Gartens in St. Petersburg (Russland).
Reisinger, F. R., Baumschulenbesitzer, Planniewitz b. Rudnitz.
Ronacher, Andr., Müller, Velden i. Kärnthen (Oest.)
Roth, Adolf, Wiesbaden, Rosenstrasse 4.
Scheidecker, Alois, Handelsgärtner, Odessa, Preobraschenskojastrasse 33 (Russland).
Schlosser, A., Roebel, Mecklenburg.
Schmelzer, Anna, geb. von Gansauge, Sachsendorf.
Schmid, J., Rosiériste, Buchs (Schweiz).
Schmidt, Hugo, Rittmeister im I. Leib-Drag.-Regt. No. 20, Karlsruhe.
Schrader, Otto, Bremen.
Schwarz, Paul, Leobschütz.
Sipöcz, Stefan, Apotheker, Fünfkirchen (Oest.-Ung.)
Stier, C., Kreien, Post Lübz.
Swoboda, Albert, fürstl. Knisky'scher Parkgärtner, Chotzen.
Uherk, Josef, k. k. Bez.-Ger.-Adjunkt, Freiwaldau.
Vergera, Mariano, Plaza de Santa Barbara 5, Madrid (Spanien).
Voigtländer, Walter, Detroit, Michigan (N.-Amerika).
von Waldburg-Wurzack, Fürstin, Durchlaucht, Kisslegg b. Aulendorf i. Württemberg.
Wallroff, Joh., Musiklehrer, Vallendar a. Rh.
Weber, Josef, Obergärtner, Königstein i. Taunus.
Widay, J., Stadtgärtner, Marburg i. Steyermark (Oest.)
Wittenstein, Frau, Rentnerin, Boppard.
Wurm, Franz, Rosenzüchter, Bad Ems.



Moselblümchen.
(LAMBERT & REITER 1889.)
TRIER.

BENGALROSE.

No. 3. 4. Jahrgang. 1889.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Geschäftsführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Moselblümchen und Rheingold.

Zu unserer Abbildung.

Zwei echt deutsche Rosen-Neuheiten eigener Zucht und von unbestreitbarem grossen Werte bringen dieses Jahr Lambert & Reiter in Trier in Handel.

1. Moselblümchen. Es ist dies eine eigentümliche Kreuzung zwischen Thee und Bengal, mit etwas Remontantblut gemischt, und möchten selbe in Folge ihres Wuchses, Blütenstandes und Belaubung unter die Klasse der Bengalrosen reihen. Einen ganz besonderen Wert hat dieselbe als früheste Treib- und Schnittrose, sowie als niedrige Gruppenrose. Die mittelgrossen Blumen sind meist so reizend in Bau und in ihrer karmoisinroten Farbe, dass sie unter den frühen roten Treibrosen unbedingt einen ersten Rang einnehmen werden; denn gerade in dieser Farbe und Füllung ist im Vorwinter sowie im Januar und Februar stets Mangel, welchem durch W. F. Bennett nicht abgeholfen wurde. Oft hat sie die Farbe des reinsten hellen Blutes und lassen sich im Winter mit Moselblümchen reizende Zusammenstellungen in Blumen-Arrangements machen, z. B. mit weissem Flieder, Maiglöckchen etc. Die Blume ist von langer Dauer, schön centifolienförmig und fest gebaut, gut gefüllt; ein weisser Grund schimmert durch das prächtige Rot lieblich durch. Zuweilen, jedoch selten geht das dunkle Karmoisin in helles Karmin über. Bei jeder noch so regnerischen Witterung entwickeln sich die Blumen im Freien willig. Die Blühbarkeit ist überraschend gross; aus jedem der leicht austreibenden Augen eines Haupttriebes entwickeln sich die Blumen regelmässig nach dem vierten bis fünften Blatte. Der Wuchs ist niedrig und wird die Pflanze nicht über 40—45 cm hoch. Die Belaubung der jungen Triebe ist hell bräunlichrot und geht später in Blaugrün über, Holz gänzlich ohne Stachel.

2. Rheingold. Dieser neue, echtes Theeblut verratende Sämling, stammt von Mme. Caro, ist jedoch in Wuchs, Farbe und Füllung bedeutend verbessert. Die Blume, welche mittelgross bis gross wird, hat einen schönen camellienförmigen Bau und blüht bei jeder Witterung leicht auf. Die Färbung ist ganz neu und hat nur die Noisette William Allen Richardson eine ähnliche; das Zentrum ist tief orangegelb, die äusseren Petalen gehen in ein zartes Chromgelb über, was die Blume besonders effektvoll wirken lässt. Der ihr gegebene schöne Name entspricht derselben vorzüglich in Bezug auf Farbe und Schönheit; die Knospe ist länglichrund, neapelgelb mit orange schattirt. Gleich hoch mit dieser selten schönen Farbe steht ein echter, starker Theegeruch, der selten so rein gefunden wird. Die Pflanze, welche ihre Abstammung verrät (was wohl auch bei der Kölner Gartenbau-Ausstellung jemanden bestochen haben mag, zweimal das der Blume beigesteckte Gezweig der echten Mdme. Caro zu entführen), hat eine schöne dunkelgrüne Belaubung, ist wüchsig und sehr reichblühend, da nach jedem vierten bis fünften Blatte eine Blüte erscheint und lässt sich ausserdem leicht treiben.

Lambert & Reiter.

Ueber Missbildungen der Rosen.



Missbildungen werden auf den Trieben der Rosen nicht sehr selten beobachtet; viel seltener kommen solche am Laube, noch seltener bei den Blumen selbst vor. Letzterer Fall scheint bei Laffay's Theerose Bourbon ein Privilegium zu sein, da hier zweifache, ja dreifacheZwillingsrosen nicht selten vorkommen, zumal bei der Frühlings- und Spätherbstblüte. Missbildungen in der Belaubung gehören zu den seltensten Erscheinungen und hängen gewöhnlich eng zusammen mit solchen der Zweige, welch letztere unter allen Missbildungen am häufigsten vorkommen.

Alle solche Abnormitäten lassen sich, im gärtnerischen Sinne genommen, in zwei Hauptgruppen teilen.

Die erste Gruppe umfasst jene Abweichungen, welche vom Urstamme nur quantitativ differiren, also auffällig klein oder auffällig gross auftreten, ohne ihre morphologische Beschaffenheit geändert zu haben. Beschränkt sich diese quantitative Aenderung auf die chemischen Bestandteile, so entstehen Farbenveränderungen, welche mitunter zu beständigen Formen Veranlassung geben. Alle diese Erscheinungen sind regelrechte Folgen der natürlichen Bestrebung zur Veränderlichkeit und werden mit dem Sammelnamen Dimorphismus, auch Sportbildung belegt und dürfen im engsten Sinne des Wortes nicht zu den wahren Missbildungen gezählt werden.

Die zweite Gruppe umfasst die eigentlichen Missbildungen, welche entweder embryologischer oder mechanischer Natur sind. Die mechanischen Ursachen einer Missbildung sind sehr mannigfach: Insektenstiche, nagende Larven in der Substanz, Windschäden, gewaltige Einflüsse auf das Wachstum u. s. w. verursachen mitunter auffällige Abweichungen in Form und Farbe, wogegen embryologische Missgestalten bis jetzt nur durch den Zusammenwuchs nicht zusammegehöriger Bestandteile beobachtet wurden.

Der Zwillingsblüten der Theerose Bourbon ist oben bereits Erwähnung geschehen. Die Erscheinung ist sehr interessant: Aus der aufgesprungenen Knospe wächst wieder eine Knospe und aus dieser mitunter noch eine dritte heraus; die unteren Blumen haben bei regelmässig entwickelten Kelchblättern und Fruchtknoten kaum einige verkrüppelte Petalen, wogegen die oberste, zugleich auch kleinste Rose, ganz regelmässig gefüllt sein kann. Der Zusammenhang solcher Zwillingsrosen ist gewöhnlich durch einen sehr kurzen Stiel vermitttelt.

Die Remontantrose Oxonian zeigte in meinem Garten die Verwachsung dreier Zweige. Dieser Drillingstrieb glich einem sehr breiten und kurzen Krummsäbel mit dichter Belaubung, an dessen Spitze fünf Knospen in einer Linie sassen und regelmässig aufblühten. Der missgebildete Trieb war 30 cm lang, in der grössten Breite 2,8 cm breit und 7 mm dick, glich in der Substanz einem krautartigen Cactus-Triebe und erreichte die wirkliche Härte des Holzes nur am Ende des Sommers. Der längere Durchmesser des Querschnittes stand centralwärts.

Im Journal des Roses (No. 1 d. J.) berichtet Abel Myard über drei Missbildungen der Remontantrose Charles Rouillard und illustrirt den Bericht mit beigefügten Ab-

bildungen. Die eine dieser Missbildungen bildet mit den Stacheln an der Spitze des monströsen Triebes die Form eines Pferdefusses; die zweite hat Aehnlichkeit mit einem Vogelkopfe; die dritte ist ein langer und breiter säbelähnlicher Trieb, mit mehreren dünnen Zweigchen an der Spitze. — All diese drei Abbildungen sind eben durch die verschiedenartigen Verwachsungen zweier oder mehrerer Zweige entstanden und sind entweder mehr oder weniger als doppelte oder mehrfache Zwillingstriebe anzusehen.

Der schönste fünffache Zwillingstrieb, der sich der Rosistenwelt jemals zeigte, dürfte allerdings der hier abgebildete sein, welcher vor zwei Jahren auf der Remontantrose Julius Finger im Garten des Herrn Karl Deák in Nagybanya aufgetaucht ist. Dieser, aus der Verwachsung von fünf Zweigen entstandene Zwillingstrieb bildete die regelmässige Gestalt eines Füllhorns, aus dessen Oeffnung die symmetrisch grossen und ganz regelmässig gebauten 17 Blumen herausquollen. Die schöne Erscheinung hielt nahezu 14 Tage an, zog alle Liebhaber der Umgebung an und erweckte eine unbeschreibliche Bewunderung.

Um diese Seltenheit zu verewigen, wurde sie, auf $^1/_3$ der natürlichen Grösse reduzirt, abgezeichnet. In der Abbildung wurde die Belaubung, um den Trieb selbst besser ersichtlich zu machen, verkleinert gezeichnet.

Dr. Ernst Kaufmann, Pecs-Szabolcs.

Erwiderung auf den Artikel, betreffend die Vermehrung des Fruchtansatzes bei Obstbäumen und Rosen.

Im ersten Hefte dieses Jahrganges befindet sich ein von Herrn Notar Dahmen verfasster Artikel, worin gesagt wird, die Obstbäume mit einem Brei aus Kuhfladen, Lehm und Wasser anzustreichen, um durch Verhinderung der Ausdünstung derselben den Fruchtansatz zu befördern. Meiner Ansicht nach kann ein solcher Anstrich, der übrigens, wenn er seinen Zweck, die Ausdünstung des Baumes zu verhindern, sehr häufig erneuert werden muss, nur schädlich wirken; denn so schädlich wie für den Menschen die Verstopfung der Hautporen durch Schmutz etc. wirkt, ebenso schädlich wirkt auch die Verstopfung der Rindenporen auf den Baum. Warum entfernen wir denn so ängstlich Moose und Flechten von der Rinde unserer Obstbäume? Nun, weil sie eben die Ausdünstung des Baumes verhindern, und nebenbei auch noch allem möglichen schädlichen Ungeziefer als Schlupfwinkel dienen.

Weit eher empfehle ich, den Bäumen im Herbst einen Anstrich von Kalkmilch zu geben. Dieser tötet Moose, Flechten und Ungeziefer und fällt gegen das Frühjahr, wenn die Lebensthätigkeit des Baumes beginnt, wieder ab. Wenn Herr Notar Dahmen die Kuhfladen anstatt an den Stamm, an die Wurzeln der Bäume bringen würde, so würde er sein blaues Wunder sehen. Ebenso wirkt das in demselben Artikel empfohlene, alle drei Jahre zu wiederholende Umpflanzen der Obstbäume entschieden sehr schädlich auf das normale Gedeihen derselben. Freilich wird der Holzwuchs dadurch gestört und der Blütenansatz gefördert, aber der Baum wird, wenn er nicht eine aussergewöhnlich zähe Triebkraft besitzt, regelmässig zum Krüppel und niemals zu einem Baum, dessen Anblick das Herz eines Obstfreundes mit Freude erfüllt. Zeichnet sich ein junger schwacher Baum durch reichliches Tragen und schwachen Holzwuchs aus, so soll man die Fruchtbarkeit durch Abpflücken der Blüten zu verhindern und den Holzwuchs durch Düngung, verständiges Zurückschneiden etc. zu stärken suchen, nicht aber solch ein armes Bäumchen durch wiederholtes Umpflanzen noch besonders schwächen.

Ist der Baum erst grösser, so wird er schon von selber zu tragen anfangen, will er das nicht, nun, so kann man ihn immer noch zum Blütenansatz zwingen durch Mittel, die ihm weiter nicht mehr schädlich werden können, weil man es eben schon mit einem wirklichen Baum und nicht mit einem Schwächling zu thun hat.

Die verehrte Redaktion möge mir verzeihen, dass ich in einer Rosenzeitung einen solchen Raum für den Obstbau beanspruche, aber erstens kann das hier über Obstbäume Gesagte ebensogut auf Rosen angewandt werden, und zweitens konnte ich es nicht über mein für Obstbau und Rosenkultur gleich empfängliches Herz bringen, die Ausführungen des Herrn Notar Dahmen stillschweigend anzuerkennen.

E. F. W. Böttcher.

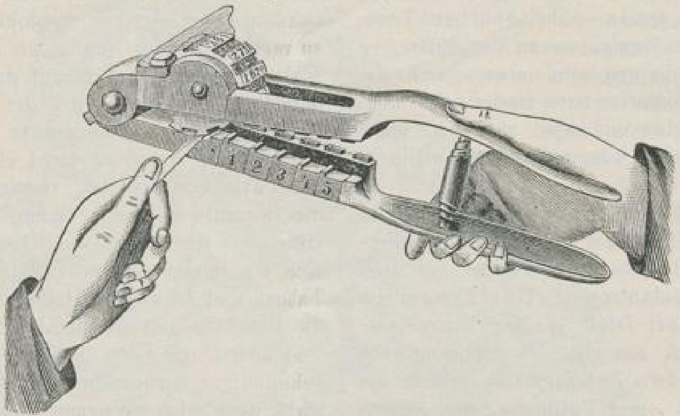
Empfehlenswerte Gebrauchs-Gegenstände für die Rosenkultur.

II.

Die Erfurter Nummerir-Zange.

Bei der grossen Anzahl von Sorten, mit deren Vervielfältigung sich heutzutage der Rosengärtner befassen muss, wenn er den weitestgehenden Ansprüchen der Käufer Rechnung tragen will, ist die gewissenhafteste und sorgfältigste Bezeichnung seines Bestandes eine der wesentlichsten Bedingungen. So einfach diese Arbeit nun auch an und für sich ist, so erfordert sie doch neben peinlichster Genauigkeit einen grossen Aufwand an Zeit und Mühe, wenn man bedenkt, dass nicht allein hunderte und tausende von Sorten, sondern diese wieder in hunderten und tausenden von Exemplaren zu bezeichnen sind, damit keine Verwechselung stattfinden kann, wodurch dem Verkäufer sowohl wie dem Käufer oft der grösste Nachteil erwächst.

Die einfachste und bequemste Bezeichnung bleibt immer jene durch Nummern, zu deren Herstellung man sich mehrfacher, für diesen Zweck bestimmter Instrumente bedient. Es sind hierfür eine ganze Anzahl von sogenannten Nummerir-Zangen in Gebrauch genommen worden, die aber alle mit verschiedenen Fehlern behaftet waren und die Hauptbedingungen: schnelles und sicheres Arbeiten, nur zum Teil erfüllten, wodurch eine allgemeine Verbreitung derselben nicht erzielt werden konnte.



In der hier abgebildeten von dem gartentechnischen Geschäft von Ludwig Möller in Erfurt in den Handel gebrachten Erfurter Nummerir-Zange führe ich den Rosenzüchtern und Baumschulgärtnern ein Instrument vor, von dem man rundweg behaupten kann, dass es allen Anforderungen in der vollkommensten Weise entspricht. Einfachheit in der Handhabung wie Schnelligkeit in der Ausführung der Arbeit sichern dieser Erfurter Nummerir-Zange gegenüber den älteren, für diesen Zweck bestimmten Werkzeugen die weiteste Verbreitung. Ein jeder, der die Vorzüge dieser neuen Nummerir-Zange durch praktischen Versuch erkannt hat, wird sich hinfort nur derselben bedienen und dabei an Zeit und Arbeit sparen.

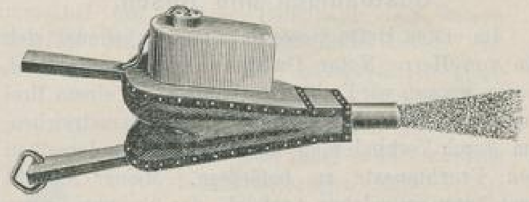
Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, besteht die Neuerung zunächst in der Prägevorrichtung, indem die Prägetypen erhaben auf den Umkreis von 4 Stahlrädchen verteilt sind, welch letztere sich um einen im oberen Schenkel angebrachten Stift leicht drehen lassen. Gleichzeitig befinden sich zwischen den erhabenen Drucktypen vertieft eingravirte Zahlen und zwar sind dieselben so angeordnet, dass stets diejenige Zahl, welche oben vertieft steht, unten an der Prägestelle erhaben ist. Man kann also durch eine einfache Drehung des Rades schnell diejenigen Nummern einstellen, die man augenblicklich gebraucht und leicht prüfen, ob sich die richtigen Zahlen an der Prägestelle befinden. Durch zwei Einschnitte in den oberen Zangenschenkeln ist die richtige Stellung der unteren an der Prägestelle befindlichen Typen gegeben, deren Unverrückbarkeit durch die einfache Einschaltung eines Hebels ermöglicht wird.

Es lässt sich mit dieser Zange nicht nur jede gewünschte vierstellige Zahl mit einem Druck, sondern auch jede andere ein- bis dreistellige Zahl ausprägen, da jedes Rädchen eine blinde Stelle hat, welche in solchen Fällen keinen Druck ausübt. Für das Prägen einstelliger Zahlen sind ausserdem noch die Zahlen 0—9 an den Zangenschenkeln erhöht angebracht.

Man wird aus der oben angegebenen kurzen Beschreibung zur Genüge erkennen, dass die Handhabung eine sehr leichte ist, ferner ist die Erfurter Nummerirzange, trotzdem sie sehr dauerhaft gearbeitet, nur leicht und kann daher bequem in der Tasche überall mit sich geführt werden, was von ganz besonderem Vorteil gegenüber den älteren Nummerir-Zangen ist, zu welchen u. a. immer das beschwerliche Herumschleppen des Kästchens mit den Typen oder die zum Prägen erforderliche Unterlage gehörte, was bei dieser Erfurter Nummerir-Zange gänzlich wegfällt, da man in dem einen Stück alles vereinigt hat, was man zum Prägen gebraucht. Die der Form der geschlossenen Hand angepassten Zangenschenkel brauchen nur leicht zusammengedrückt zu werden, um die Einprägung der Nummern in den darunter geschobenen Bleistreifen zu bewirken.

III.

Die Schwefelmaschine.



Wer seine Rosen lieb hat, der muss ihnen auch eine sorgfältige Pflege angedeihen lassen. Ich will hier nun auf einen Apparat aufmerksam machen, der in keinem Rosengarten, in keiner Gärtnerei fehlen sollte Jeder Rosenzüchter kennt die schädlichen Einwirkungen, welche durch Rost- und Mehltaupilze an seinen Lieblingen hervorgerufen werden, indem sich diese Schmarotzer vorwiegend in ungünstigen Sommern auf dem Rosenlaube ansiedeln. Auch bei der Treiberei hat man viel mit diesen Schädigern zu kämpfen, wodurch nicht allein der erhöhte Gewinn, sondern auch das fernere Gedeihen der Pfleglinge in Frage kommt.

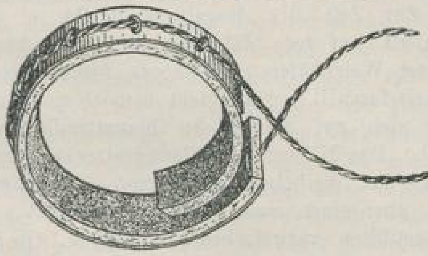
Unter den vielen Mitteln, die zur Bekämpfung dieser pflanzlichen Parasiten empfohlen wurden, hat

sich keines so wirksam erwiesen, wie das Schwefeln. Man darf hiermit aber nicht erst so lange warten, bis der Pilz etc. schon überhand genommen hat, sondern muss sofort mit dem Schwefeln beginnen, sobald sich die ersten Anfänge zeigen. Sicherer ist es, wenn man gar nicht erst so lange wartet, sondern schon damit vorgeht, bevor sich die Schmarotzer einstellen, die besonders in ungünstigen Sommern mit mehr oder weniger grösserer Regelmässigkeit auftreten.

Zur Ausführung der Arbeit eignet sich kein Apparat besser, wie die hier abgebildete Schwefelmaschine, mit welcher die Schwefelblüte überall ohne Stoffverschwendung auf die betreffenden Gewächse gebracht werden kann. Diese Maschine besteht in der Hauptsache aus einem Blasebalg, an welchem ein Blechaufsatz zur Aufnahme der Schwefelblüte befestigt ist. Beim Arbeiten mit der Maschine wird der Schwefel in kleinen Mengen dem entstehenden Luftstrome zugeführt und durch einen siebartigen Aufsatz ganz fein auf die betreffenden Gewächse verteilt.

Der Hauptvorzug dieser Maschine besteht zunächst in ihrer Billigkeit, sodann ermöglicht sie durch ihre bequeme Handhabung ein sicheres und schnelles Arbeiten bei feinster und gleichmässigster Verteilung des Schwefels. Ferner bietet sie noch den grossen Vorteil, dass man auch zwischen dichtstehende Pflanzen, also auch in den Kronen der Rosen damit arbeiten kann, um auch die Unterseiten der Blätter mit Schwefel bestäuben zu können.

IV.
Das Universal-Baumband.



Alle hochstämmigen Rosen, wie jeder Baum, der seine Krone nicht ohne Unterstützung eines beigegebenen Pfahles tragen kann, sind stets der Gefahr ausgesetzt, dass, sobald sich das schützende Band durch irgend eine Ursache lockert oder zerreisst, sie den Elementen preisgegeben sind und diesen zum Opfer fallen. Gar mancher Rosenfreund wird in dieser Beziehung schmerzliche Verluste zu beklagen haben, die ihm durch das Abbrechen der Kronen seiner schönsten Rosen erwachsen sind. Das für diese Zwecke zur Verwendung kommende Bindematerial ist meistens nur von kurzer Dauer und wenn man nicht fortwährend dahinter her ist, dasselbe auf seine Festigkeit zu prüfen, bezw. durch neues zu ergänzen, wird man vor Verlusten der oben geschilderten Art selten bewahrt bleiben. Trotz all dieser Fehler, die das von jeher gebräuchliche Bindematerial aufweist, hat man sich aber immer noch nicht entschliessen können, den Fehler zu verbessern, denn immer griff man wieder zu der Weide, die in kurzer Zeit brüchig wird, oder zum Bindfaden, der so lange am Stamme und Pfahle hin- und herscheuerte, bis er durchgewetzt oder durch Regen und Nässe schnell verfaulte. Von dem Einschneiden und Durchscheuern der Rinde, die ein derartiges Bindematerial im Gefolge hat, will ich hier gänzlich schweigen, gar mancher wird sich von diesem Uebelstande zur Genüge überzeugt haben, aber — klüger dadurch nicht geworden sein.

Alle diese Schattenseiten, die durch die seitherige Befestigungsweise in mehr oder minder schmerzlicher Weise zu Tage traten, werden durch die Anwendung der neuen Universal-Baumbänder behoben, indem sie, was Unverwüstlichkeit und Gebrauchswert anbelangt, nichts zu wünschen übrig lassen, auch in jeder anderen Beziehung als das beste und praktischste Befestigungsmittel gelten können, welches trotz seines scheinbar etwas höheren Preises dennoch mit der Zeit sich nicht teurer wie das alte Bindematerial stellt, ganz abgesehen von dem Vorteil, der uns durch die Erhaltung unserer Pfleglinge erwächst, weil Verluste bei dieser oben angedeuteten Befestigungsweise fast gar nicht oder doch nur höchst selten vorkommen können.

Es bestehen diese Baumbänder aus biegsamen Zinkstreifen, die innen mit einer Einlage aus präparirtem Gummi versehen sind und für die Befestigung an den Pfahl eine Zinkdrahtlitze haben, die, wenn sie einmal fest angedreht, ein Rutschen des Bandes vollständig verhindert.

Diese neuen Baumbänder schliessen ein Reiben und Scheuern der Stämme vollständig aus, da die weiche Gummi-Einlage sich in genügender Breite an den Stamm anschmiegt, ebenso hat man es ganz in der Gewalt, dieselben, je nach der Stärke des Stammes, durch Anziehen oder Nachlassen der verzinnten Drahtschlinge für jeden Fall passend zu machen. Dass für starke Bäume auch dem entsprechend grössere Nummern gewählt werden müssen, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung, da dies ja ganz selbstverständlich ist.

Die sämtlichen vorstehend, sowie in Nr. 2 beschriebenen Gebrauchsgegenstände für Rosenpflege werden von dem gartentechnischen Geschäft von Ludwig Möller in Erfurt geführt.

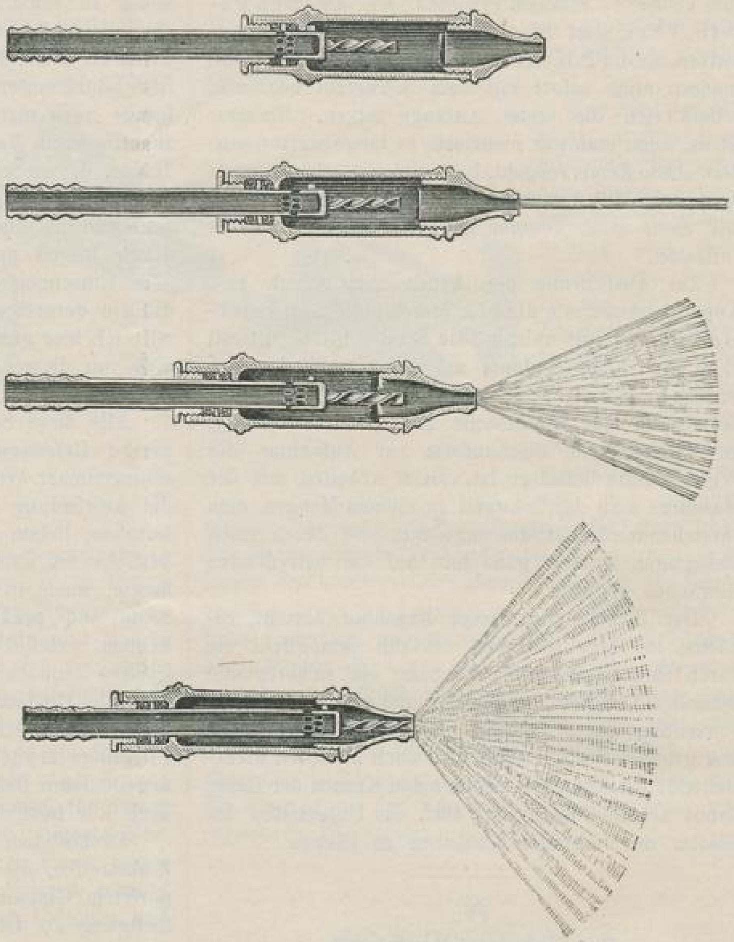
Robert Engelhardt.

V. Houben's Strahlrohr
mit Wirbelbrause und Roover's Patenthahn.

Dieses einfache, solide und sinnreich konstruirte Strahlrohr wurde uns zum probeweisen Versuch von J. G. Houben Sohn Carl in Aachen übersandt.

Da wir nun hier im Besitze einer Quellwasserleitung mit starkem Druck sind und deshalb in der Lage waren, den Apparat aufs gewissenhafteste zu prüfen, so können wir bestätigen, dass das Strahlrohr von vorzüglicher Wirkung ist. Dasselbe ist leicht und einfach zu handhaben, durch einen leisen Druck kann die Strahlöffnung beliebig gestellt werden. Wie die nebenstehende Abbildung zeigt, ist No. 1 geschlossen, No. 2 grader Strahl, No. 3 gewöhnliche Brause, No. 4 Staubbrause. Das Strahlrohr kann also ohne alle weitere Ventilvorrichtung durch einen leisen Druck ganz geschlossen werden, indem man den Kolben, auf welchem der Schlauch befestigt ist, zurückzieht und beim Gebrauch je nach Wunsch und Bedürfnis, wie die Brause gebraucht wird, vorschiebt.

1. 2. 3. 4.



Von den hier bis jetzt in Anwendung befindlichen Strahlrohren, und es sind deren nicht wenig, haben wir unseres Erachtens noch kein praktischeres gesehen als das hier beschriebene und können wir allen Gartenbesitzern, welche Wasserleitung mit Hochdruck haben, dasselbe aufs beste empfehlen.

Die Preise sind unseres Erachtens nach mässig; dieselben stellen sich für 12 mm-Schlauch Mk. 5, für 20 mm Mk. 7, für 25 mm Mk. 9. Ausführliche Preislisten stehen von obiger Firma jedem Interessenten von der Firma zur Verfügung.

Die Redaktion.

Die rote Made.

Die rote Made ist die Larve eines auf der Rose (Rosa canina) lebenden Käfers. Wie der Käfer heisst, wie er aussieht, das festzustellen habe ich mir viel Mühe gegeben, ohne zum Ziele gekommen zu sein. Ich sagte mir, die Farbe der Made muss die Farbe des Käfers am Hinterleibe sein. Da giebt es nun zwei Käfer, die auf der Rose leben. Ein ziemlich grosser, langgestreckter, schwarzer Käfer, mit orangefarbenem Hinterleib. Aber dieser Käfer ist ein Raubkäfer, der sich durch Vertilgung von Raupen auf den Rosen sehr nützlich macht. Der andere ist ebenfalls langgestreckt, aber kleiner, rostbraun, mit rotem Hinterleib. Zur Zeit der Begattung treibt er sich massenhaft auf der blühenden Petersilie herum; er heisst Weichkäfer (Telephŏrus fuscus Schaeff. Canthăris fusca L.) Nun giebt es noch eine Fliege, welche sich auf den Rosen herumtreibt (Netzflügler). Das Männchen ist langgestreckt, schwarz gefärbt, das Weibchen ist kürzer, hat schwarze Flügel, aber einen nach der Begattung mit vielen Eiern gefüllten orangefarbenen Hinterleib. Ob diese letztern vornehmlich die Eltern der roten Made sind? Ich weiss es nicht. Die Feststellung der Abstammung müssen wir den gelehrten Mitgliedern des Vereins überlassen, welche Zeit und Interesse, und auch die nötigen wissenschaftlichen Werke besitzen. Die Entdeckung ist den Schweiss der Edlen wert, denn wer unter den Verwüstungen dieses Ungeheuers zu leiden hat, möchte verzweifeln. Die Made ist nun einmal da, und der Käfer wird auch gefunden werden, aber die Hauptsache ist doch, wie schützen wir uns vor dem Feinde. Die Made findet man fast das ganze Jahr hindurch; im Frühjahr und Sommer in jeder Verletzung der Rinde des Wildlings. Dieselbe

zeigt eine schwarze, grau berandete Farbe. Die Made sitzt zwischen der obern Rinde und dem Splinte. Man entferne die abgestorbene obere Rinde und töte die Maden. Auch in den Okulaten findet man sie, und kann auf 9/10 Verlust rechnen, wenn man mit Bast (Raffia) und nicht äusserst sorgfältig verbindet. Als die Raffia in den sechsziger Jahren eingeführt wurde, warnte mich Herr Obergärtner Lauche in Abtnaundorf vor Verwendung derselben zum Verbinden der Okulate. Dieselbe müsse eine Beize enthalten, denn die Augen würden nicht nur schwarz, sondern die ganze Okulirwunde. Damals wohnte ich eine Stunde von Nordhausen, verwandte Raffia beim Okuliren, ohne die Wahrnehmungen des Herrn Lauche bestätigt zu finden. Als ich aber nach Nordhausen verzogen und hier Raffia beim Veredeln gebrauchte, hätte ich weinen mögen; meine Okulate waren fast alle schwarz. Ich untersuchte und fand die rote Made. Die Raffia muss dem Käfer sympatisch sein und ihm trotz sorgfältigen Verbindens Gelegenheit bieten, seine Eier unterzulegen. Ich griff nun wieder zur achtdrähtigen, ungebleichten Baumwolle als Verbandmaterial. Die Baumwolle bindet dicker, ein Durchstechen ist nicht möglich, auch die Fasern hindern. Beim Veredeln mache ich den Querschnitt unten, weil ich unter dem Zweig veredle. Hier findet sich Saftzufluss, welcher das Lösen und Anwachsen befördert. Zugleich bietet der Zweig dem Auge Schutz. Der Blattstiel des Edelauges hinterlässt beim Abfallen Lücken, welche dem Insekt ebenfalls Gelegenheit bieten, seine Brut unterzubringen. Ich entferne daher den Blattstiel vor dem Schneiden des Schildchens, schiebe dasselbe von unten nach oben ein, und verbinde dann, oben beginnend, recht sorgfältig. Den Baumwollenknäuel habe ich in der linken Rocktasche, der Faden hängt mir von der linken über die rechte Schulter, und ziehe ich so viel Faden heran, als ich zum Verbande brauche. Das ist bequem und ich spare Material. Unter einen solchen Verband kommt keine Made, es sei denn, ich wäre oben beim Verbinden nicht sorgfältig gewesen. Jedes schwarz gewordene Schild wird aber ausgeschnitten, damit wenn dennoch Maden darunter sitzen, dieselben getötet werden. Finden sich einjährige Schosse im Garten, bekommt man einjährige Wildlinge, so sucht man nach schwarzen Flecken und abgestorbenen Spitzen. Spaltet man letztere, so sitzen in der ausgehöhlten Markröhre die roten Maden massenhaft. Man töte sie, oder verbrenne sie samt dem Holze. Das Anfeuchten des Verbandmaterials mit Petroleum ist auch ein Mittel, sich gegen den roten Unhold zu schützen. G. Hennicke, Nordhausen.

Herr Rector Drögemüller bemerkt hierzu folgendes: Die „rote Made“ ist allem Anscheine nach die Larve eines Rüsselkäfers, des sogenannten Zweigabstechers (Rhynchites conicus Ill. R. alliariae Fabr.) Der betreffende Käfer hält sich auf Obstbäumen und in Baumschulen auch auf Traubenkirschen, Vogelbeeren und Weissdorn auf. Er bohrt in die Blüten und Blattstiele um Nahrung daraus zu saugen. Das Weibchen legt die Eier einzeln in das Mark eines an der Spitze angenagten Schosses und sticht dann den ganzen Schoss einige Centimeter unter der Spitze ab, worauf derselbe alsbald welk wird und verdorrt. Der Käfer, der von Ende April bis Juni sich zeigt, ist blau oder blaugrün, fein behart; Rüssel, Fühler, Schienen und Füsse schwarz; Halsschild so lang wie breit, mit fast geraden Seiten, nach vorn verengt; Flügeldecken nur wenig länger als zusammen breit; Länge 3 mm. D. Red.

Pedro da Costa*)

oder:

Die zweite Auflage von Lusiadas in Sicht.

Soeben geht uns von einem unserer Freunde aus Porto eine Postkarte folgenden Inhalts zu:

„Ich erlaube mir Ihnen gleichzeitig mit Gegenwärtigem eine Nummer der portugiesischen Zeitung „O'Floricultor“ zuzusenden, dessen Besitzer der zu einer traurigen Berühmtheit gewordene „Pedro da Costa“ ist. Auf Seite 30 giebt er neue Auskunft über seine Lusiadas und beschreibt andere seiner Züchtungen, die noch niemand zu Augen gekommen sind.

Jedermann wird, wie wir, diese Angelegenheit als längstens geregelt betrachtet haben; aber es giebt, wie es scheint, Leute, die, auf der That ertappt, immer fortfahren werden zu leugnen, was „fortzeugend immer Böses muss gebären“; denn offen gestanden, für da Costa's neue Rosen, als da sind Pedro da Costa, Principe da Beïra, Mutabilis da Costa, Portuense, haben wir nicht mehr Zutrauen, als zu seiner vor einigen Jahren (1884) grosses Aufsehen erregenden „Lusiadas“ alias „Céline Forestier“.

Wir halten es daher sogar für ganz unnötig, die neuen Beschreibungen des Herrn „Rosenmalers“ vorzuführen und wir beschränken uns darauf, ihn zu der Wahl der Stammeltern, welche hier Général Jacqueminot, Rosa Harrisson, dort Gloire de Ducher sind, zu beglückwünschen, können aber nicht umhin, um seine Unverfrorenheit in das rechte Licht zu stellen, hier folgen zu lassen, was er über seine Lusiadas schreibt:

„Diese Rose hat ein sehr veränderliches Kolorit, bald ist sie gelb, bald mit rosa Centrum,

*) Durch die freundliche Uebermittelung des Herrn Jean Pierre Soupert in Reims erhalten wir die vorstehende Uebersetzung aus dem Portugiesischen. D. Red.

bald endlich wieder gelb mit einigen Rosa-Petalen, die hier und dort zerstreut sind. In letzterer Erscheinung ist sie prachtvoll. In den Rosa-Petalen verändert sich das Licht und wird in verschiedene Färbungen zerlegt, welche sich mit dem Gelb zerschmelzend, ein äusserst exotisches und unvergleichlich harmonievolles Gelb hervorbringt. Eine andere wirklich bemerkenswerte Eigenschaft dieser Rose ist ihre Dauer.

Ich habe schon vollkommene Blumen während 20 und auch 30 Tagen an der Pflanze frisch gesehen. Dieses darf niemand verwundern, wenn man bemerkt, in welcher Art und Weise sich die Blumen entfalten. Ihr Erblühen erinnert uns an die Entwickelung einer „Echeveria“. Die Rose öffnet zuerst ihre Umfangspetalen, im Centrum entwickeln sich gar bald andere, welche nach und nach die Stelle der ersteren einnehmen, und so geht es fort in einer Weise, dass, wenn die äusseren Petalen verwelkt abfallen, immer neue sie ersetzen, um so der Rose fortwährend neue Frische und denselben Glanz der Färbung zu bewahren. Vergangenes Jahr glaubte ich die Blumen von einem Gewitter zerstört und war überrascht, sie vollkommen wieder zu sehen, hatten sich doch neue Petalen entwickelt, um die verschwundenen zu ersetzen! — Der Strauch ist sehr blütenreich, alle Triebe bringen Blumen hervor, die bald einzeln, bald in Gruppen von 2 und 3, je nach der Kraft des Triebes, auftreten, und da die Blumen lange dauern, erwarten die alten die neu erscheinenden.“

Und so geht es fort noch eine halbe Kolumne lang, und mit dem berühmten Rosenzüchter glaubt man sich in den Himmel versetzt, so schön und wundervoll klingt da Costas Beschreibung. — Nachdem man jedoch etwas zur Ruhe gelangt ist und sich dem Zauber der Worte des guten Portugiesen entrissen hat, gelangt man zu dem Schlusse, dass man es entweder mit einem unverschämten Aufschneider zu thun, oder das Opfer einer zu grossen Einbildungskraft vor sich hat, einem jener Menschen, von denen Alphonse Daudet sagt: „Il est menteur par imagination.“

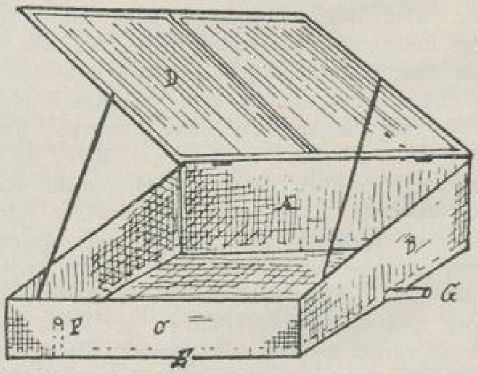
J. P. Soupert.

Rosenzucht im Wohnzimmer.

Es giebt so viele begeisterte Verehrer und Verehrerinnen der Rose, die ihrer Lust und Freude an der Blumenkönigin durch ein oder zwei Exemplare im Fenster Ausdruck geben und herzlich gern noch mehr Individuen hegen und pflegen würden, wenn ihnen die Beschaffung aus so manchen Gründen nicht erschwert wäre. Vornehmlich wird die Klage laut, dass man keinen Garten zur Verfügung habe, folglich auch keine Pflanzen ziehen könne, und dass oft für teures Geld erstandene Rosen mit berühmten Namen im Zimmer eingehen trotz alles „Begiessens“, welches man den lieben Pfleglingen doch so reichlich zu teil werden lasse. Dass aber gerade durch übermässige Versorgung mit Wasser der Tod der Pflanzen unausbleiblich herbeigeführt wird, dieser so oft gepredigte und gehörte, aber niemals beherzigte Grundsatz wird selbst von intelligenten Pflegerinnen nicht beachtet: ist es ja doch nur herzlich gut gemeint. Ich wiederhole deshalb an dieser Stelle: Man giesse nur, wenn die Erde im Topfe trocken ist, dann aber tüchtig und durchdringend und dulde nicht, dass sich im Untersetzer Wasser ansammle. Zugleich aber muss vor dem Gegenteil gewarnt werden, nämlich den Pflanzen das Wasser so lange vorzuenthalten, bis sie aus Mangel an Feuchtigkeit Blätter und Zweige trauernd und schmachtend hängen lassen.

Für heute jedoch möchte ich vor allem den gartenlosen Rosenliebhabern, insonderheit Liebhaberinnen, nur einen Weg zeigen, junge wurzelächte Topfrosen auf leichte Weise zu ziehen, einen Weg, den ich, obwohl ich glücklicher Besitzer eines Gartens bin, dennoch alljährlich seit langer Zeit mit bestem Erfolg wandle.

Mein Garten ist mir mit der Zeit in demselben Masse zu klein geworden, in welchem meine Freude, meine Lust an Rosen gewachsen ist, und ich wüsste in der That kein Plätzchen mehr, wo ich mir meinen jungen wurzelächten Nachwuchs erziehen könnte. Wirkliche Liebe aber macht erfinderisch in allen Dingen und so ist denn mein nach Südosten gelegenes Wohnzimmer zugleich mein Rosen-Treibhaus geworden. Da steht an jedem der beiden Fenster ein viereckiger Treibkasten, der folgendermassen eingerichtet ist:

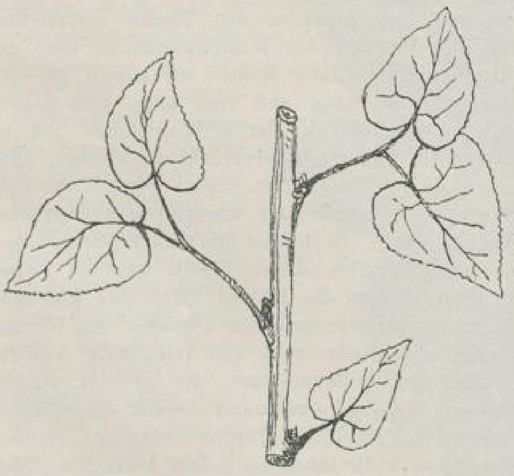


Die Rückwand A ist 60 cm breit und 30 cm hoch; die beiden Seitenwände B B sind 42 cm breit und die Vorderwand C ist 15 cm hoch, so dass eine Neigung von 25 Grad nach vorn bewirkt wird. Auf dem Ganzen ruht ein gut schliessendes, in Scharnieren sich bewegendes Fenster D. Mithin ist auf diese Weise ein Kasten hergestellt, der in Duodezformat einem Mistbeete im freien Garten

gleicht wie ein Ei dem andern. Dieser Kasten wird mit Zinkblech ausgekleidet, doch dergestalt, dass zwischen dem Holzboden und dem eingelassenen Zinkboden ein 2 cm hoher Raum E offen bleibt zur Aufnahme warmen Wassers, welches durch das in einer der vorderen Ecken sich befindende Eingussrohr F eingegossen wird und zur Regulirung der Temperatur unter 16 Grad dienen soll. Dieses Wasser findet, sobald es abgekühlt ist, seinen Abfluss durch das auf der entgegengesetzten Seite angebrachte Abzugsrohr G.

Auf den Zinkboden bringt man alsdann eine Lage von einigermassen zerkleinerter Holzkohle, um das Versäuern des Sandes zu verhüten, welcher nunmehr 5—5½ cm hoch auf die Kohlenlage zwar recht feucht, aber ja nicht nass aufgebreitet und festgedrückt wird. Dieser Sand ist solcher, wie er von den Gärtnern als Zusatz zu Erdmischungen verwendet wird und muss zu unserm Zweck vorher in einem Zuber durch wiederholtes Auf- und Abgiessen reinen Wassers tüchtig gewaschen werden.

Und damit ist unser Treibkasten fix und fertig und bereit, Rosenstecklinge aufzunehmen. Stecklinge kann man zu allen Zeiten machen, sobald man junges aber reifes Holz mit gut ausgebildeten Augen hat, und reif ist das Holz, wenn das Mark sich weiss und konsistent von der grünen Rinde abhebt; mit noch krautartigen Stecklingen habe ich nie Glück gehabt. Als die geeignetste Zeit zur Anzucht empfehle ich die Wochen von Mitte Juni bis Ende Juli. Den Steckling schneide man in Form der untenstehenden Abbildung nur mit einem



recht scharfen Messer, damit die in den Sand kommende Schnittfläche völlig glatt ist.*) So vorbereitet steckt man ihn bis zu höchstens 1 cm tief, in einem Abstand von etwa 4 cm unter einander in den Sand und drückt diesen mit leisem Finger ringsum an. Ist auf diese Weise der Kasten vollständig mit junger Brut besetzt, so braust man sie mit der ganz feinen Brause eines kleinen Giesskännchens ab, da eine groblöcherige den noch haltlosen Steckling nur umwerfen würde, und — — schliesst das Fenster.

Nur in abgeschlossener — die Gärtner sagen „gespannter" — Luft kann man des Erfolges sicher sein, und nur, um die jungen Pflänzlinge dann und wann mit lauem Wasser zu bespritzen, darf es in den ersten vierzehn Tagen gestattet sein, das Fenster auf wenige Sekunden aufzuschlagen.

Der Morgensonne können die Treibkasten bis 7, höchstens 7½ Uhr, — mit weissem Papier bedeckt bis um 8 oder 8½ Uhr — ausgesetzt werden, dann jedoch muss das einen intensiveren Schatten spendende Rouleau die allzu grellen, verderbenbringenden Sonnenstrahlen gründlich abhalten.

Nach 4—6 Wochen sind die Stecklinge meist gut bewurzelt und können nun mit einem Blechlöffel, tief genug und mit Vorsicht, ohne die oft weithin verbreiteten Wurzeln durch Abreissen zu schädigen, ausgehoben und mit leichter Erde in kleine Töpfe verpflanzt werden, verlangen jedoch im ersten Stadium ihrer Selbständigkeit mindestens noch acht Tage lang Schutz vor freier Luft und Sonne. Allein nicht immer thun einem die Stecklinge, trotz aller Pflege, den Gefallen, sich in genannter Frist zur Bewurzelung zu bequemen; solch träge Burschen werden ruhig wieder in den Sand gesteckt und nach vierzehn Tagen abermals untersucht. So habe ich einen am 30. Juni vor. Jahres eingesetzten Steckling von Boule de Neige erst im heurigen März reich bewurzelt und bereits treibend eintopfen können.

Die Ueberwinterung kann in jedem frostfreien Zimmer dicht am Fenster geschehen; doch habe ich immer gefunden, dass die Töpflinge drei Grad ruhige Kälte sehr wohl zu ertragen vermögen. Während dieser Ruheperiode ist in Bezug auf das „Begiessen" doppeltes Masshalten geboten und nur auf Reinigung vom Staube durch vorsichtiges Abwaschen mit lauem Wasser zu sehen. Sobald die ersten Frühlingstage erscheinen, schreitet man zur Umtopfung in grössere Töpfe, je nach Beschaffung des Wurzelballens. Diesmal reicht man schon schwerere, mit mildem Dünger durchmischte Erde. Ich weiss, das Wort „Dünger" ist namentlich Damenohren kein sympathisches, aber ich weiss auch, dass Gentlemen in des Wortes edelster Bedeutung, und Damen von hervorragender Bildung und ausserordentlicher Liebenswürdigkeit dem Heerdenglockenläuten nachgehen, um in Düten zu sammeln und ihren Rosen heimzubringen, was die schneeweissen Lämmer auf grüner Wiese zurückgelassen.

Für wenige Mark ist somit jedem Rosenliebhaber das leichte und sichere Mittel geboten, sich

*) Am sichersten gelingt die Bewurzelung, wenn der Steckling an seinem unteren Ende nicht schräg, sondern gerade abgeschnitten wird. Die Redaktion.

so viel Rosen zu erziehen, als er haben mag und zu beherbergen im Stande ist; nicht minder Fuchsien, Heliotrop, Pelargonien u. s. w., die im März und April bereits, also lange ehe noch an Rosen zu denken ist, als selbständige Pflanzen aus unsern Treibkasten hervorgegangen sind. — Es würde mir eine aufrichtige Freude sein, wenn es mir mit den vorstehenden Zeilen gelungen sein sollte, hie und da zu einem Versuche aufgemuntert und damit ein Scherflein beigetragen zu haben zur Verallgemeinerung der „Liebe zur Rose".

Alfred John, Arnstadt.

Rosenplaudereien.

Endlich ist der langersehnte Frühling in's Land gezogen und wir traten mit Spannung an unsere zugedeckten und eingegrabenen Lieblinge, die Rosen, heran und freuten uns oder waren betrübt, je nach dem Resultat unserer Sorgfalt, je nachdem es gelungen war, das lang und sorgsam Gepflegte zu erhalten oder nicht. Immer wieder wird hie und da jemand das Beste getroffen haben wollen, je nachdem es ihm gelungen, von empfindlichen Verlusten verschont zu bleiben.

Auch hier wird Sorte, Lage, Zeit des Deckens u. a. noch bei Betrachtung der Art des Schutzes in Anschlag zu bringen sein und das Problem der unbedingten Sicherheit ungelöst bleiben.

Das Schlussurteil wird wohl dahin lauten, dass Remontantrosen, Moosrosen und viele Noisette- und Theerosen mit einer guten Decke von Tannenreisig oder Aehnlichem aushalten, aber viele Sorten von letzteren so wie so, d. h. eingegraben oder bloss mit Decke von Reisig versehen, zu Grunde gehen und ganz besonders die jungen Veredlungen von letzteren.

Stehen die Rosen in Gruppen oder sonst regelmässiger Pflanzung (ich rede nur von Privatgärten, nicht von Rosenschulen etc.), so kommt nun der schwere Moment, das Fehlende zu ersetzen. Man wendet sich schnell an die bekanntesten Firmen, um womöglich noch Ersatz zu schaffen; aber eine Absagekarte nach der andern läuft ein, mit Bedauern die Nachricht enthaltend, dass nichts mehr von Hochstämmen vorhanden (niedrig veredelte sind immer zu haben).

Weil jeder nun etwas Neues haben will, sind auch die besseren älteren Sorten weniger veredelt worden und sehr oft nur noch in allerdings in Namen sehr reichhaltigen Katalogen oder höchstens auf den Wurzelhals veredelt, zu haben, bis sie gänzlich der Vergessenheit anheimfallen.

Den geschäftlich handelnden Rosenschulbesitzer trifft nicht die Schuld, sondern die Sucht der Käufer nach Neuem, mag es auch oft schlechter sein wie das Alte.

Wer den Raum dazu hat, die nötigen Wildlinge zu pflanzen, um die unübertroffenen alten durch Veredelung zu erhalten, der thue es; es ist das einzige Mittel. Im Handel sind die alten guten Sorten sehr oft auch nicht mehr niedrig veredelt zu haben.

Was nun anfangen, die entstandenen Lücken auszufüllen? Hier giebt es nur ein Mittel für einen bescheidenen Gartenbesitzer, der zu den Unseren zählt, also entschiedener Rosenliebhaber ist, und dies besteht darin, sich im Verhältnis seiner Rosenpflanzung eine in Körben oder Töpfen zu pflanzende und mit diesen einzugrabende Reserve im Herbste anzuschaffen. Zu dieser Jahreszeit wird er alle Rosenfirmen für die Ausführnng seiner Bestellung zugänglicher finden, da noch Vorrat vorhanden, seine verhältnissmässig kleine Bestellung, der weniger dringenden Arbeit wegen eher nach Wunsch ausgeführt werden kann, als wie dies im Frühling der Fall ist.

Der weniger mit den oft schwierigen Verhältnissen der Handelsgärtnerei Vertraute kann es nicht verstehen, dass man nach den schönen, allen Ansprüchen genügenden Offerten der Kataloge oft lange Zeit auf eine ablehnende Antwort zu warten hat, wenn man nicht so glücklich ist, seine Bestellung wenigstens halb ausgeführt zu sehen.

Hoffen wir zum Heile der Rosenzucht, dass der in diesem Frühjahr fühlbar gewesene Mangel an hochstämmigen Rosen der Zunahme der Rosenliebhaberei verdankt und nicht etwa ungünstigen Witterungsverhältnissen, die, wie vorher bemerkt, oft den jungen Veredlungen schweren Nachteil bringen, besonders wenn dieselben, wie vielfach im verflossenen Sommer, nicht vollständig ausgereiftes Holz gemacht haben. Körbe von grobem Flechtwerk in der Grösse von 25 cm Durchmesser und 20 cm Höhe genügen zum Einpflanzen der Reservestöcke und sind um deswillen den Töpfen vorzuziehen, weil die Wurzeln der Wildlingsstämme eher genügenden Raum darin finden; sie kosten 20—30 Pfennige per Stück und sind nach zwei Jahren noch haltbar, um aus der Erde gehoben und an eine andere Pflanzstelle verbracht zu werden; auch bieten sie für einige Zeit Schutz gegen Unterwühlungen der Pflanzen oder das Abfressen sämtlicher Wurzeln durch die höchst gefährliche Scharmaus, die dem Schreiber dieses bereits zweimal Unheil anrichtete, indem die Pflanze durch das Abfressen sämtlicher Wurzeln und das Benagen des Wurzelstockes zu Grunde geht und vollständig abstirbt zur Zeit des Blütenansatzes, also zu spät, um ersetzt zu werden, sind nicht bereits eingepflanzte Reserven in Körben oder Töpfen vorhanden. Vielfach sehen ja auch die Rosen nach dem Aufdecken frisch aus und zeigen erst später ihren durch die scharfe Märzluft beschleunigten Heimgang; ein anderer Fall, in dem spät verpflanzbare Reserven erwünscht sind.

Das eben Gesagte liegt sowohl im Interesse der Liebhaber als der Rosenschulbesitzer. In wenigen Fällen wird eine eigene kleine Rosenschule den Ersatz vollständig zu liefern im Stande sein, ab-

gesehen davon, dass es auch Neues giebt, welches man anzuschaffen wünscht, besonders wenn auf Raum Rücksicht zu nehmen ist, und dieser erst durch den Abgang bereits vorhandener Stöcke gewonnen wird.

Der begreifliche Wunsch, dem Mainzer Rosenkongress beizuwohnen und sich wieder den lang entbehrten Anblick schöner Rosengruppen in der Jubiläums-Ausstellung zu gewähren, trieb auch den Schreiber dieser Zeilen nach dem goldnen Mainz, welches, wie bei jeder derartigen Gelegenheit, durch geschmackvolles Arrangement des reich gebotenen Schönen viel leistete. Es soll hier einer ausführlichen besseren Darstellung nicht vorgegriffen, aber nur bedauert werden, dass den wirklichen und schönen Neuheiten der Herren Soupert & Notting und Lambert & Reiter nicht ein besseres wohlverdientes Plätzchen zu teil wurde. Ebenso bedauerlich war die Etikettirung der Rosen in Gruppen wieder angebracht. Eine wagerecht stehende Etiquette an jedem Topf, mittelst Stäbchen beigesteckt, würde es dem Rosenfreunde ermöglichen, eine oder die andere ihn interessirende Sorte sich zu merken, was aber in vielen Fällen bei der bisher üblichen Etikettirung der Rosen in Gruppen unmöglich ist. Dieser Umstand wurde auch auf dem Rosenkongress erwähnt und könnte höchstens die etwaige Beeinträchtigung des Gesamteindrucks zur Entschuldigung dienen.*)

Freiherr von Gremp, Homburg v. d. H.

*) Die gut gemeinten Worte des Herrn von Gremp, die er am Schlusse dieses Artikels dem Vorstand und ganz besonders meiner Person widmet, sind, davon bin ich wohl überzeugt, aufs herzlichste gemeint; aber grundsätzlich wurde es bis dato vermieden, irgend welchem Anerkennungsschreiben, deren massenhaft vorhanden, in der Rosenzeitung Erwähnung zu thun. D. Red.

Kaiserin Friedrich.

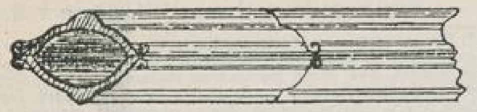
In der nächsten Nummer unserer Zeitung erscheint die kolorirte Abbildung der Theerose „Kaiserin Friedrich“, benannt nach dem Namen unserer hohen Protektorin und gezogen von Herrn Heinr. Drögemüller in Neuhaus a. d. Elbe, also eine ächt deutsche Züchtung. Nach Aussage des Züchters soll die Rose allen Anforderungen, welche man an eine gute Theerose stellt, entsprechen. Die Färbung soll ausgesprochener sein als diejenige der Marie van Houtte, in Bezug auf Wuchs, Bau und Winterhärte dieselbe aber bei weitem übertreffen. Den Alleinverkauf dieser Rose für dieses Frühjahr hat die Firma Gebr. Schultheis in Steinfurth, Gge. Paul & Son in Cheshunt und Ch. Evans in Philadelphia übernommen und wollen wir nicht verfehlen, schon in dieser Nummer auf diese Rose aufmerksam zu machen. D. Red.



Kaiserin Friedrich.

Schutz der Rosen im Winter.

Die Ansichten über das Deckmaterial zum Schutz der Rosen im Winter sind doch sehr verschieden, wie die oft einander widersprechenden Aufsätze in der Rosenzeitung beweisen. Ich wundere mich — da in vielen Gegenden die Tannenreiser recht teuer oder gar nicht zu haben sind und die feinen Theerosen, nur in die Erde gelegt, bei nassen Wintern viele Verluste durch Fäulnis erleiden — dass der Gebrauch des Einlegens zwischen gebogene Dachziegel (die alte Form) nicht allgemeiner be-



kannt ist. Ich glaube, ich habe in einer Schrift von H. Jäger in Eisenach vor Jahren die erste Anregung dazu bekommen und mein alter Gärtner, der sonst schwer etwas Neues gut heisst, deckt, seit er bei mir die vorzüglichen Resultate gesehen, hier jetzt alles auf diese Weise, wenn er nur Ziegel haben kann. Auf der Stelle, wo die Krone eingelegt werden soll, wird die Erde so ausgegraben, dass je nach der Grösse der Rose 1, 2 oder 3 Dachziegel vor einander gelegt werden können. In diese werden die zusammengebundenen Zweige gelegt, etwas Flusssand darauf geworfen, ebensoviel Ziegel hohl über die Zweige gelegt und die ausgegrabene Erde auf dieses alles geschüttet. Die Stämme werden mit einigen Zweigen bedeckt und etwas umwickelt. Im Frühjahr kommen die Rosen aus dieser Dekung so rein und gesund heraus, dass ich auch die stärkeren Remontantrosen, welche das Eingraben in Erde gut vertragen, lieber in Ziegel legen lasse, weil sie sonst oft so lange die trockene Erde an den Zweigen haben.

M. Christ Wwe., Vlotho.

Bericht

über den

V. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde,

stattgefunden in Mainz bei Gelegenheit der Jubiläums-Ausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins am 22. April 1889, Vormittags $9^1/_2$ Uhr.

Anwesend waren folgende Herren: C. Brehm-Kirrweiler. F. Böhme-Steinfurth, C. Eichenauer, Christ. Eichenauer-Cronberg, Frhr. v. Gremp-Homburg v. d. H., Karl Huber-Frankfurt a. M., Georg Hock-Wien, Gust. Jacobi-Marburg, C. L. Ibach-Frankfurt a. M., E. A. Krellage-Haarlem (Holland), Kröcker-Bayreuth, J. Lambert-Trier, Const. Morsch-Neustadt a. d. H., O. Mohrmann-Lindenau b. Leipzig, Ludwig Möller-Erfurt, Dr. Nies-Mainz, J. F. Rethmeyer-Kirrweiler, A. Richter-Mülheim a. Rh. A. Rothmüller-Mainz, Louis Rühl jr.-Frankfurt a. M., Jean Soupert-Luxemburg, H. Seiffert-Bretzenheim, W. Schröder-Mainz, A. Samson-Crefeld, C. P. Strassheim-Frankfurt a. M.

Herr Vizepräsident Ibach eröffnete die Versammlung mit Verlesung eines Schreibens unseres Präsidenten, welcher es lebhaft bedauert, durch Krankheit verhindert zu sein, an den Verhandlungen teilzunehmen. Hierauf ergreift Herr Dr. Nies als Vorsitzender des Mainzer Gartenbau-Vereins das Wort, um die Versammlung im Namen genannten Vereins zu begrüssen und für den gestifteten Ehrenpreis zu danken.

Sodann verliest der Geschäftsführer nach Punkt 2 der Tagesordnung den Jahresbericht, welcher in kurzen Umrissen den geschäftlichen Teil des Vereins im abgelaufenen Jahre bespricht. Demnach sind dem Verein im abgelaufenen Jahre 227 neue Mitglieder beigetreten, regelrecht nach den Vereinsstatuten abgemeldet haben sich 78 Mitglieder. Von den 227 neuen Mitgliedern sind 152 durch die eingesandten Adressen seitens unserer Mitglieder gewonnen worden und sprechen wir auch noch an dieser Stelle für die gehabten Mühen unsern Dank aus.

Vorstandssitzungen haben 5, teilweise in Geisenheim, Mainz und Frankfurt a. M. stattgefunden, deren Verhandlungen ausschliesslich Vereins-Angelegenheiten betrafen.

Leider musste in dem Jahresbericht auch ein unliebsamer Gegenstand Erwähnung finden und zwar die lässige Beitragszahlung eines Teiles unserer Vereinsmitglieder. Es sind dies vorwiegend ältere Mitglieder, die teilweise mit den letzten 3 Jahrgängen, zum teil mit 2 und auch mit 1 Jahrgang im Rückstande sind. Die ersteren sind zumeist solche, die uns durch das Mitglieder-Verzeichnis von Schneider II. überliefert wurden. Das merkwürdige an der ganzen Sache ist natürlich, dass jene Mitglieder die Zeitung 3 Jahre lang unbeanstandet angenommen haben, die briefliche Zahlungsaufforderung jedoch unberücksichtigt und die Postaufträge zurückgehen liessen. Es sind Mitglieder darunter, die also bis heute noch gar nichts bezahlt haben. Die Jahrgänge 84 und 85 sind niedergeschlagen, diejenigen von 86, 87 und 88 werden verweigert, weshalb seitens des Geschäftsführers an den Jahresbericht der Antrag geknüpft wurde, die Versammlung wolle den Vorstand ermächtigen, gegen oben geschilderte Mitglieder eventuell gerichtlich vorzugehen und bei fortgesetzter Weigerung die Namen derselben im Vereinsorgan bekannt zu geben, was auch einstimmig beschlossen wurde. Es stehen auf diese Weise noch über M. 1000 aus, welche stets bei dem Kassenbericht mitgeschleppt werden; in Folge dessen ist es dem Vorstand und besonders dem Geschäftsführer nicht möglich, den eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen. — Bei Aufstellung und Ueberlieferung der Restanten-

liste seitens des Kassirers hatten sich einige kleine Irrtümer eingeschlichen, welche aber bereits alle soweit erledigt sind.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung trug Herr Louis Rühl den Kassenbericht vor, welchen wir wegen Raummangels, da derselbe auf Wunsch der Versammlung detaillirt zum Abdruck gelangen soll, in der nächsten Nummer bringen werden,*)

Als Revisoren zur Prüfung der Kassenbelege und Bücher wurden ernannt die Herren Rothmüller, Böhme und Richter, welche die Kassenbücher in Ordnung fanden und auf deren Antrag dem Kassirer Decharge erteilt wurde.

Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Als 1. Vorsitzender Herr Eduard von Lade, Monrepos-Geisenheim, als 2. Vorsitzender C. L. Ibach, Frankfurt a. M., als 3. Vorsitzender Dr. Nies, Mainz, als Geschäftsführer C. P. Strassheim, Sachsenhausen-Frankfurt a. M., als dessen Stellvertreter die Herren Louis Rühl jr., Frankfurt a. M. und Rektor Drögemüller, Neuhaus a. d. Elbe.

Bei der Wahl des nächsten Versammlungsortes lagen zwei Anträge vor, der eine für Berlin, der andere für Wien. Die Versammlung sprach sich für ersteren aus, da in Berlin nächstes Frühjahr die internationale Gartenbau-Ausstellung stattfinden wird; dagegen soll Wien für die nächsten Jahre nicht ausser Acht gelassen werden, da wir eine grosse Mitgliederzahl in Oesterreich haben.

Zwei Gesuche um Ehrenpreise wurden an den Vorstand verwiesen.

Die Frage: „Welche von den deutschen Rosenzüchtungen haben sich von Wert erwiesen?“ konnte nicht endgültig beantwortet werden, da man bis heute noch keine genügende Erfahrungen über dieselben hat. Von den älteren konnte nur Eine als wertvoll bezeichnet werden, nämlich die Grossherzogin Mathilde von Hessen.

Die zweite Frage: „Welche Grundsätze sind bei Rosen-Ausstellungen zu befolgen?“ rief eine längere Debatte hervor. Man war einerseits der Meinung, in den Programmen für Rosen-Ausstellungen sei darauf zu achten, dass die auszustellenden Rosen nach Farben, auf Grund des Ergebnisses der Rosenabstimmung des Vereins, geordnet werden. Dann sollte mehr Rücksicht auf die praktische Aufstellung der Etiketten genommen werden, damit letztere leserlicher seien. Ferner seien die Rosen möglichst mit langen Stielen auszustellen, um den Wuchs und Charakter der Pflanze dadurch besser kenntlicher zu machen. Gegen letzteren Punkt wurden besonders Bedenken laut, da abgeschnittene Rosen mit langen Stielen zu Ausstellungszwecken auf weitere Transporte ungeheure Verpackung verursachen würden. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Möller, Soupert, Lambert und Böhme, um diesen Gegenstand für den nächsten Kongress weiter auszuarbeiten.

Die dritte Frage lautet: „Welche Erfahrungen liegen über den Wert der verschiedenen Unterlagen vor?“ Hier waren die Meinungen sehr geteilt. Es lagen zwei Unterlagen: „Rosa uralensis und Rosa polyantha grandiflora“ vor. Erstere wurde einerseits sehr empfohlen, anderseits wurde an ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Kälte gezweifelt; auch behauptet, für Hochstämme sei sie nicht zu empfehlen. Auch über die in letzter Zeit empfohlenen Rosensorten Rosa polyantha grandiflora, Rosa multiflora und noch andere seien die Erfahrungen ebenfalls noch zu neu. Es wurde der Wunsch geäussert, diejenigen, denen grössere Wildrosensortimente zur Verfügung stehen, möchten zur Klärung dieser Frage bei der nächsten Versammlung einiges Material mit zur Stelle bringen.

Die vierte und letzte Frage: „Empfiehlt es sich, die fremden Rosennamen ins Deutsche zu übertragen?“ fand keine Zustimmung. Es sprachen sich nur zwei Herren dafür aus, die Mehrzahl jedoch dagegen.*)

Zum Schlusse der Versammlung wurde nochmals der Antrag erneuert, Herrn Harms zu ersuchen, die im vorigen Jahre mit übernommene Bearbeitung der Synonymen unter den Rosen allein zu übernehmen, worauf durch den Versitzenden Herrn Ibach die Versammlung geschlossen wurde.

C. P. Strassheim.

Die Rosen auf der Mainzer Jubiläums-Ausstellung

vom 20.—23. April 1889.

Bei der Wahl des Versammlungsortes im vergangenen Jahre in Frankfurt a. M. schlug der Vorsitzende des Mainzer Gartenbau-Vereins Mainz vor, woselbst zu Ostern eine Ausstellung zu Ehren des 50jährigen Bestehens des Mainzer Gartenbau-Vereins stattfinden solle und betonte dabei, es würde für die Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde von Interesse sein, auch die Rosen im getriebenen Zustande auf einer Ausstellung zu sehen, indem Mainz seinen alten Ruf in Rosentreiberei auch diesmal wieder bewähren werde.

*) Seitens des Geschäftsführers wurde der ausdrückliche Wunsch geäussert, man möge hiervon Abstand nehmen, weil ein detaillirter Kassenbericht grossen Raum in Anspruch nehme und weil 4/5 unserer Mitglieder hieran nicht das leiseste Interesse haben, sondern sich nur langweilen werden; an dessen Stelle könnte eine andere, interessantere Abhandlung stehen.

Ferner gehen wir von der ganz bestimmten Meinung aus, dass, wenn ein Kassenbericht, wie er vom Kassirer vorgetragen wurde, in der Versammlung gehört, die Rechnungen von den Revisoren geprüft sind, unseres Erachtens in dem Blatte ein Hinweis auf die Einnahmen und Ausgaben des Vereins vollständig genügt. Was uns aber gerade für dieses Jahr am meisten zurückhielt, sind zwei Posten, welche, wie man sich demnächst überzeugen kann, man der Pietät halber nicht in ein öffentliches Blatt drucken sollte, und wir glauben auch ganz bestimmt, dass die gewünschte Veröffentlichung dem Verein mehr schaden als nützen wird. Wir für unsere Person lehnen jede Verantwortlichkeit und jeden Vorwurf, der dadurch entstehen sollte, ab.

Die Redaktion.

*) Wir werden uns über diesen Gegenstand nach sorgfältiger Sammlung von Material in einer späteren Nummer äussern.

Die Redaktion.

Diese Voraussetzung hat sich nun in vollem Masse bestätigt, indem die Rosen auf dieser Ausstellung den ersten Rang mit einnahmen. Wenn auch keine Vogler'sche Rosenkollektion mehr zu sehen, so hatten die übrigen Mainzer Gärtner doch alles gethan, was in ihren Kräften stand.

Die Ausstellung, welche in der Mainzer Stadthalle, ein Gebäude, welches sich für Ausstellungszwecke vorzüglich eignet, stattfand, befriedigte alle Besucher sowohl im Arrangement als auch in den aufgestellten Ausstellungsgegenständen, wo, wie schon erwähnt, die Rose dominirend hervortrat. Die grösste und reichhaltigste Kollektion war von Rothmüller-Mainz ausgestellt; die Pflanzen waren gut kultivirt, besonders sehr reinlich, die Blumen gut entwickelt, nur hätten die Kronen etwas umfangreicher sein dürfen. Dann hätte das enge Zusammenstellen etwas vermieden werden können, wodurch die Etiketten sichtbarer und leserlicher gewesen wären. Neben einer grossen Anzahl alter Veteranen befanden sich in dieser Gruppe viele Neuheiten, sogar bis in die letzten Jahrgänge vertreten. Da die Etiketten schwer leserlich und durch den starken Verkehr längeres Verweilen vor der Gruppe, um gewissenhafte Notizen machen zu können, unmöglich war, hatten wir den Sekretär gebeten, uns eine Liste der vorzüglichsten Treibrosen, die von manchen unserer Mitglieder von Interesse gewesen wäre, übermitteln zu wollen, sind aber bis heute noch nicht in den Besitz derselben gelangt.

Weitere vorzügliche Gruppen hatten noch ausgestellt die Herren Mainhardt und Wolff-Mainz, Becker-Weisenau.

Auch in der Binderei hatte die Rose auf die mannigfachste Weise Verwendung gefunden. Besonders hervorragend war die Leistung des Herrn Rose-Gonzenheim.

Von Rosen-Neuheiten war die seit dem 1. Mai d. J. sich im Handel befindliche „Clotilde Soupert" von Soupert & Notting-Luxemburg in überraschender Schönheit ausgestellt und zwar in einem ganzen Tisch voll Pflanzen, wo man sich von der fast noch geschlossenen Knospe bis zur voll erblühten Blume zur Genüge überzeugen konnte, dass man es hier mit einer wirklichen und wertvollen Neuheit zu thun hat. Diese Rose erhielt die grosse goldene Medaille. Ausser dieser wurde der Rose noch im vergangenen Januar von der Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft die grosse silberne Medaille zuerkannt.

Ferner waren zwei deutsche Neuzüchtungen: „Moselblümchen" (siehe unsere heutige Abbildung) und „Rheingold" von Lambert & Reiter-Trier in mehreren Exemplaren ausgestellt. Die Blume von „Moselblümchen" war leider etwas klein; in Trier sahen wir sie bedeutend grösser und vollkommener. Trotzdem konnte man sich überzeugen, dass die Rose eine schöne Wintertreibrose, sowie durch ihren gedrungenen Wuchs eine schöne Gruppen- und Einfassungsrose werden wird. „Rheingold" ist ebenfalls eine wertvolle Theerose in der ungefähren Färbung wie William Allen Richardson, nur etwas blasser, aber viel schöner und regelmässiger gebaut als diese und nicht rankend.

Als vierte Neuheit war eine Thee-Hybride von Ernst Heydecker-Frankfurt a. M. ausgestellt, welche eine vorzügliche Treibrose zu werden verspricht. Wir hatten Gelegenheit, diese Rose verflossenen Winter, wo ihr von der Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft ebenfalls die grosse silberne Medaille zuerkannt wurde, im Gewächshaus des Ausstellers auf einem gesunden Exemplar zu sehen. Die gesamte Beurteilungs-Kommission von genannter Gesellschaft war überrascht von dem Blumenreichtum und dem herrlichen Bau der Blume, welche in Form und Farbe Captain Christy am nächsten steht. Unseres Erachtens hätte der Aussteller klüger gethan, die Rose, wovon er noch zu wenig Exemplare besitzt, in Folge dessen die drei ausgestellten Pflanzen in der Blüte zurückgehalten werden mussten, in Mainz nicht auszustellen; denn durch das Zurückhalten hatte die Rose gar keine Aehnlichkeit mehr mit derjenigen, die wir in Frankfurt in ihrer freien Entwickelung beobachten konnten.

Zum Schlusse blieb uns jetzt noch eine prachtvolle Gruppe Sämlingshochstämme, welche von H. Engel in Ludwigslust im Freien ausgestellt waren, zu erwähnen übrig, die wir von dem Besitzer käuflich übernommen haben und für die Zukunft in unserer Pflege bleiben werden. Da uns aber genannter Aussteller einen längeren Artikel über die Sämlingszucht der Rosa canina für eine nächste Nummer zur Verfügung stellte, so werden wir noch eingehender darauf zurückkommen.

C. P. Strassheim.

FRAGE=KASTEN.

Frage No. 14. Seit etwa 5 Jahren habe ich mir einen kleinen Rosengarten angelegt und die daselbst angepflanzten hochstämmigen, sowie auf den Wurzelhals veredelten Remontant- und Theerosen von verschiedenen inländischen (livländischen) Handelsgärtnereien bezogen. — Durch unseren strengen nordischen Winter habe ich stets bedeutende Verluste gehabt und bin gezwungen gewesen, in jedem Frühjahr mit grossen Kosten die eingegangenen Rosen durch neuangekaufte zu ersetzen, da ich aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage bin, die Veredlung der Wildlinge selbst vornehmen zu können. Die hiesigen Handelsgärtner verkaufen

hochstämmige Remontant- und Theerosen zu $1^1/_4$ bis 2 Rbl., niedrig veredelte zu 60 bis 75 Kop., d. h. 3 bis 4, resp. $1^1/_2$ bis 2 Mark pro Stück. Da ich nun glaube, dass die Handelsgärtnereien in Deutschland die Rosen zu bedeutend billigeren Preisen stellen, so ersuche ich mir darüber Auskunft zu erteilen, ob Rosen, die in einem südlicheren, wärmeren Klima erzogen und veredelt werden, in eine kältere Gegend versetzt, gut fortkommen, oder ob bei solchen das Eingehen eines noch grösseren Prozentsatzes im Winter zu befürchten steht, als von denen, welche in demselben Klima gezogen werden.

Ferner bitte ich mir eine Auswahl der winterhärtesten und ausdauerndsten Remontant- und Theerosen mitteilen zu wollen. In meinem Garten sind bisher vertreten Theerosen: Etoile de Lyon, Maréchal Niel, Gloire de Dijon, Perle de Lyon. Remontantrosen: Charles Lefèbvre, Prince Camille de Rohan, Captain Christy, Alfred Colomb, La France, Van Houtte, Jean Liabaud, Olga Marix, La Reine, Sénateur Vaïse, Général Jacqueminot, Louise Odier, Paul Ricault, Eugène Fürst, Jules Margottin, Triomphe de l'Exposition, Madame de Stella, Monsieur Boncenne, Gloire de Ducher, Amiral Nelson, Fisher & Holmes, Cölestine, Catherine Guillot, Pierre Notting, Ulrich Brunner fils. Bourbonrosen: Souvenir de la Malmaison, Emotion.

Falls Sie mir dazu raten könnten, Rosen aus Deutschland zu beziehen, ersuche ich Sie, mir eine Bezugsquelle empfehlen zu wollen. — Schliesslich bitte ich um Mitteilung eines empfehlenswerten Werkes über Rosenzucht.

Frage No. 15. Existirt die alte Rosa muscosa „Zoë“ noch und wo ist sie zu haben?

Frage No. 16. Wie verfährt man mit Wildlingen, die starke Bewehrung haben, wo Dorn an Dorn steht, um diese am Hauptstamm, nicht auf Nebenzweige okuliren zu können?

Frage No. 17. Wodurch entsteht der Meltau und giebt es ein Radikalmittel gegen denselben?

Vor einigen Jahren überfiel diese Krankheit meine sämtlichen Rosenbäumchen in der schönsten Blütezeit und zwar im Monat Juli; neu okulirte, sowie alte Bäumchen, keines blieb verschont, aufgeblühte Rosen schrumpften zusammen, Knospen konnten nicht zum Blühen kommen. Verschiedene Rosenfreunde sprachen ihr Bedauern aus, gaben mir auch manchen Rat. Das Ueberbrausen mit einer Brühe von Rauchtabak hatte keinen Erfolg, sehr verdünnte Karbolsäure hatte grossen Nachteil, die jungen schwachen Triebe waren wie verbrannt; auch Schwefelmehl bewährte sich nicht, und so blieb mir nichts übrig, als die Bäumchen im kommenden Herbst so kurz als möglich zurückzuschneiden. Im darauffolgenden Jahr liess wohl die Krankheit um die Hälfte nach, aber gänzlich verschwunden ist sie bis jetzt noch nicht. Da der Verein der Rosenfreunde viele erfahrene und praktische Mitglieder hat, so gebe ich mich der Hoffnung hin, dass ich im Vereinsorgane Aufklärung erhalten werde.

Frage Nr. 18. Kann man reichblühende Theerosen, Safrano z. B., durch Auskneifen etwa des dritten Teils der vielen Knospen dazu zwingen, dass die an Stelle der ausgekniffenen austreibenden Knospen eher blühen, als wenn man ruhig alles wachsen lässt? Ich finde, bei dem grossen Blütenreichtum sind die letzten Blumen kleiner und weniger schön wie die ersten; besonders bei heissem Wetter ist ein Bäumchen rasch abgeblüht. Könnte man durch weniger Blumen zur Zeit eine kürzere Unterbrechung der Blütezeit erreichen? Hat eine Autorität im Rosenfach selbst einen Versuch dahingehend gemacht und mit welchem Erfolg?

Frage No. 19: Wie kommt es, dass jetzt schon, im Monat April, an den kaum ausgetriebenen Rosen die grüne Blattlaus massenhaft vorhanden; wie überwintert dieselbe, oder wie kann deren Auftreten vorgebeugt werden?

Frage No. 20: Wodurch entsteht der sog. rote Rost an den Unterlagen, besonders an Rosa canina und wie ist demselben entgegenzuarbeiten und wie zu vertreiben. Unter dem roten Rost meine ich eine Krankheit, die ein Anschwellen der an der Unterlage befallenen Stelle verursacht und hier eine ziegelrote mehlartige Masse absetzt. Wird diese Stelle nicht sofort ausgeschnitten, so verbreitet sich diese rötliche Farbe sofort auf der ganzen Unterlage aus und die Pflanze geht nach ganz kurzer Zeit zu Grunde.

Vereinsangelegenheiten.

Wie man aus dem Bericht über den 5. Kongress am 22. April in Mainz ersehen wird, ist einstimmig beschlossen worden, gegen diejenigen Mitglieder unseres Vereins, die zwei und drei Jahre lang das Vereinsorgan unbeanstandet angenommen und sich jetzt weigern, den Vereinsbeitrag zu zahlen, energisch vorzugehen, eventuell gerichtlich, sowie sämtliche Namen im Vereinsblatt zu veröffentlichen. Der Vorstand wird diesem Beschlusse nachkommen, wenn diese letzte Aufforderung unberücksichtigt bleiben sollte, und bitten wir deshalb im Interesse des Vereins, sowie jedes Einzelnen, uns von dieser notgedrungenen Verpflichtung zu entbinden.

Wir erlauben uns, an alle verehrl. Mitglieder die höfliche Bitte zu richten, uns zur Beantwortung und Klarstellung der bei unserm jüngsten Kongress gestellten 4 Fragen, welche zum teil nicht ausreichend beantwortet sind, dadurch behülflich zu sein, dass sie ihre Ansichten und Meinungen durch einige Zeilen an uns kundgeben.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer läuft der nach den Statuten gesetzte Termin zur Einzahlung

der Vereinsbeiträge ab. Wir ersuchen deshalb alle diejenigen Mitglieder, welche mit denselben für das Jahr 1889 und den früheren Jahrgängen noch im Rückstande sind, uns das unnötige Porto zu ersparen und die Beiträge baldgefälligst einsenden zu wollen und zwar ausschliesslich an den derzeitigen Geschäftsführer C. P. Strassheim, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die Bestimmungen über das Annonciren in unserer Zeitung sind erschienen und können auf frankirte Anfragen gratis bezogen werden.

Der zweite Teil und der vorläufige Schluss der Rosenabstimmung durch den Verein deutscher Rosenfreunde soll in der nächsten Nummer zum Abdruck gelangen. Wir ersuchen deshalb alle diejenigen Mitglieder, denen die Erfahrung zur Seite steht, doch diese wenigen Stunden zu opfern und uns den ausgefüllten Fragebogen baldigst zurücksenden zu wollen, damit wir das gesamte Resultat bekannt geben können.

Der Vorstand.

Neu angemeldete Mitglieder

vom 21. Februar bis 10. Mai 1889.

Abraham, Paul, Redakteur, Berlin.
Ahren, J., Bergwerksdirektor, Laurenburg a. Lahn.
Aue, Chr., Bielefeld.
v. Baryschnikoff, S. A., Baron, Gut Alexina (Russl.).
Basilius, Wilhelm, Braunschweig.
Baumann, E., Apotheker, Dettelbach.
Bechstädt, Louis, Jena.
Berneck, Gutsbesitzer, Häusern i. Elsass.
Bieler, Clara, Käuzchenburg, Post Friedberg.
Bodenstaff, D., Caplan, Kempen a. Rh.
Boos, R., Kunst- und Handelsgärtner, Speyer.
Böttcher, C. F. W., Baumschulenbesitzer, Rohrbach b. Seegefeld.
Bültemann, A., Kunst- u. Handelsg., Braunschweig.
Burow, H., Proviantmeister a. D., Lübben i. Lausitz.
Brehm & Bottmeyer, Baumschulen, Kirrweiler.
Brüggemann, Louis, Frau, Görlitz.
Classen, Hans, Rellingen (Holstein).
Clauer, Georg, Frankfurt a. M.
Curth, Friedrich, Kahla.
Dörner, G., Kunst u. Handelsg., Rödelheim.
Dörr, F. K., Bürgermeister, Mettenheim.
Droste zu Vischering, Graf, Erbdroste in Darfeld i. W.
Duhnfort, J. F., Fabrikant, Bremen.
Englerth, Robert Wittwe, Burtscheid-Aachen.
Fischer, J., Kunstgärtner, Freiburg i. Br.
Follenius, Dr., Kreisarzt, Alsfeld.
Freudenberg, H., Striessen-Dresden.
Fricke, Ernst, Chemiker, Zuckerfabrik Stockheim i. H.
Fricke, Ludwig, Handelsgärtner, Braunschweig.
Fritzemeyer, D., Horn in Lippe-Detmold.
Gattermann, Franz, Kratzau (Böhmen).
Gawinsky, Ingenieur, Biela Cerkiew (Russland).
Gebhardt, Fr., Guben.
Glaser, W., Obereinnehmer, Buchen (Baden).
Graf, Josef, Kunst- u. Handelsg., München-Sendberg.
Habermehl, Michael, Erfurt.
Hauser, Ruperta, Marburg (Steiermark).
Hähnel, Bernh., Strehlen-Dresden.
Hermstorf, F., Stadtgärtner, Nordhausen.
Hoffmann, Gottfried, Kempen a. Rh.
Hofgarten Abteilung des kgl. bayer. Hofmarschallstabs in München.
Huth, A., Wolfsberg (Kärnten, Oesterr.).
Jobst, Dr. Julius, Kotschach (Kärnten).
von Kehler, Major, Carlshafen.
Kerstein, Dr., Sanitätsrat, Herford.
Kohlbach, Osc., Samenhandlung, Blankenburg i. H.
Kögler, Heinr., Sachsenhausen-Frankfurt a. M.
Klier, Franz, Daube (Ungarn).
Krause, Rich., Lehrer, Nordhausen.
Krebs, Hermann, Blankenburg i. H.
Kreul, Ed., Temesvàr (Ungarn).
Kropp, Rich., Bodenbach (Böhmen).
Kühnel, H., Böhm. Leipa.
Kwizda, Julius, Edler von Hochstern in Korneuburg (Nieder-Oesterreich).
Liebzeit, Josef, Kosel b. Böhm. Leipa.
Liegnau, Leopold, Ay-Thodor (Krim, Russland).
Lindberg, G. A., Stockholm (Schweden).
Lustig, Gust., Zuckerfabrik Caslau (Böhmen).
Manna, Leopold, Gräflich von Kinsky'scher Garten, Adler-Kosteletz (Böhmen).
Meyer, Anna, Berlin W.
Möslinger, Dr., Speyer.
Mohr, Georg, Frankfurt a. M. Rhönstrasse 115.
Mohr, Paul, Kunst- u. Handelsg., Braunschweig.
Müller, Max, Blumengeschäft, Dresden-Strehlau.
Malzaw, General, Dorf Simeis, Stat. Mishor (Russl.).
Menner, Carl, Wolfsberg.
Mock, Jos., Rosenschulen, Trier, Nord-Allee.
Pfalzgraf, R., Ziegenhain.
Pohl, Franz, Wolfsberg.
Raupach, H., Gottesberg.
Richter, Alwin, Handelsgärtner, Striessen-Dresden.
Reiche, Herm., Odessa (Russland).
Seydel, Landgerichtsrat, Hirschberg i. Schl.
von Soden, Graf, Neustädles, Post Mellrichstadt (Bayern).
Spitzer, G. und F., Wien, Kärntnerstrasse 12.
Süssner, Ludwig, Stadtgärtner, Teplitz (Oesterreich).
Schmelz, Fr. W., Cronberg i. Taunus.
Schmidt, Dr., Neustrelitz.
Schmidt, Augusta, Fräulein, Delitzch b. Leipzig.
Schmitt, Martin, Bubenheim b. Ober-Ingelheim.
Schreiber, Leopold, Walkersdorf (N.-Oesterr.).
Schröder, Wilh., Stadtgärtner, Mainz.
Schumacher, Aug., Obstbaum- und Rosenschulen, Kötzschenbroda.
Schumacher, V., Kaufmann, Bielefeld.
Schneider, Max, Plagewitz b. Leipzig.
Schuyder-Zelger, Chr., Villa Castagnole, Luganow.
Schwarz, Joh., Berg-Gemünden bei Homberg (Ober-Hessen).
Stapf, Josef, Pfarrer, Altheim (Baden).
Ungar, F., Nordhausen.
Velten, C. F., Gartenetablissement, Speyer.
Wagenknecht, Johann, Weisskirchen b. Kratzau (Böhmen).
Wahram-Mutafian, Tiflis (Russland).
Wásmiewski, K., Oberg. Tornow (Russland).
Wetzel, Louis, Nieder-Erlenbach, Post Vilbel.
Wildhagen, A., Kitzingen.
Wolffram, W., Stadtförster, Forsthaus Rummelsberg bei Cöslin.
Wedel. A., Graf, Hannover.
Zimmermann, P., Pfarrer, Hohenstein (S. Schweiz).



Kaiserin Friedrich. (Droegemüller 1889).
Theerose.

No. 4. 4. Jahrgang. 1889.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von C. P. Strassheim, Geschäftsführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Rosenzucht und die neuen Rosen Kaiser Friedrich und Kaiserin Friedrich.

Zu unserer Abbildung.

Bei dem hohen Stande des deutschen Gartenbaues im allgemeinen und dem grossartigen Aufschwunge, welchen die deutsche Rosenzucht seit etwa anderthalb Jahrzehnten genommen hat, muss es in der That befremden, dass unser Vaterland in der Neuzucht der Rose bislang verschwindend wenig geleistet hat. Nur eine einzige Rose deutschen Ursprungs hat allgemeine Anerkennung gefunden, nämlich die Theerose Grossherzogin Mathilde; aber diese Rose ist kein Sämling, sondern eine zufällige Abweichung (Naturspielart, Dimorphismus, Sport, Accident) der Theerose La Bourgère, welche ein badischer Hofgärtner an der alten Sorte entdeckte und Gabriel Vogler in Mainz 1864 in den Handel brachte. Alle übrigen deutschen Züchtungen älteren Datums haben als minderwertige Erzeugnisse die allgemeine Anerkennung nicht erlangt.

Im Hinblick auf diese Sachlage war man bislang im grossen und ganzen der Ansicht, dass auf diesem Gebiete hier zu Lande nichts Hervorragendes zu leisten sei und man namentlich mit dem viel günstiger gelegenen Frankreich niemals einen erfolgreichen Wettkampf darin würde aufnehmen können. Aus diesem Grunde verhallten denn auch die Aufmunterungen eines Döll und Geschwind vor länger als 25 Jahren erfolglos im Winde und erst die Erfolge der Engländer, vor allem diejenigen eines Bennett, haben endlich die Schläfer aus ihrer Lethargie aufgerüttelt und heute ist „die Sämlingszucht der Edelrose" thatsächlich das geflügelte Wort, dem tausende von Verehrern der hehren Blumenkönigin mit freudiger Erwartung lauschen.

Auch der Verfasser dieser Zeilen war seit dem Jahre 1868 — wo auf der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg trotz des ausgesetzten Preises auch nicht ein einziger Edelrosen-Sämling aus allen Gauen Deutschlands angemeldet war — mit der wissenschaftlichen Lösung der Rosensämlings-Frage beschäftigt. Es galt zunächst vor allem zwei bislang völlig rätselhafte Erscheinungen aufzuhellen, nämlich dass im Gegensatz zu den wildwachsenden Rosenspecies nur verschwindend wenige Samen der Edelrose keimten und dass man andererseits trotz der sorgsamsten Pflege die Sämlinge nicht am Leben zu erhalten vermochte.

Um die Ursachen dieser Erscheinung gründlich zu erforschen, mussten die zuvor von ihrer steinharten Samenschale befreiten Rosensamen beobachtungsfähig ausgesäet werden, um alle Stadien des Keimprozesses und der späteren Entwickelung der Pflanze bis zur Verholzung derselben unterirdisch mit Lupe und Mikroskop aufs genaueste beobachten zu können. Es stellte sich nun heraus, dass die Samen grösstenteils (bis 95 %) während des Keimprozesses durch Schimmelpilze, vor allem durch den graugrünen Pinselschimmel (Penicillium glaucum) vernichtet werden. Diese Pilze dringen durch die Griffellücke der steinharten Samen der Edelrose, deren Scheinfrucht sich nur in den seltensten Fällen hermetisch zu schliessen vermag. Um also möglichst pilzfreien wertvollen Rosensamen zu erhalten, muss man die Früchte zeitig luftdicht verschliessen.

Die wenigen während des Keimprozesses nicht vernichteten Keimlinge aber waren fast sämtlich an den Haarwürzelchen und der Hauptwurzel mit einem höchst merkwürdigen ockergelben bis rostbraunen Wurzelpilz behaftet, der sich aussergewöhnlich schnell verbreitet und auch in der Nähe stehende völlig gesunde Sämlinge ergreift. Dieser Pilz verhindert die Bildung von Nebenwurzeln und vernichtet die Oberhaut der Hauptwurzel dergestalt, dass diese nicht mehr im Stande ist, der Pflanze die nötigen Nährstoffe zuzuführen. Das Absterben der mit Wurzelpilz behafteten Sämlinge geschieht in der Regel ganz plötzlich und ohne dass an denselben sich zuvor irgend eine krankhafte Erscheinung gezeigt hätte. Besonders kräftige Sämlinge überstehen mitunter die Krankheit, wenn es der inficirten Hauptwurzel vermittelst der noch gesunden Nebenwurzeln gelingt, die vernichteten Organe wieder zu erneuern.

Bereits 1877 vermutete ich, dass dieser merkwürdige Pilz die unterirdische sterile Form des Rosenrostes (Phragmidium subcorticium) sei; jedoch gelang es mir erst im Mai 1885, dies endgültig festzustellen. Es stellte sich aber bei weiteren Nachforschungen der höchst merkwürdige Umstand heraus, dass alle Gefässpflanzen an allen ihren Wurzeln mit Pilzen behaftet sind und dass der ockergelbe oder rostbraune Wurzelpilz, welcher sich an den Wurzeln gar vieler Pflanzen findet, die allgemeine unterirdische sterile Form der Rostpilze ist. Einstweilen habe ich diesen Pilz mit dem Namen Uredina subterranea belegt. Die übrigen Wurzelpilze, welche teilweise erst unter 30—50facher Vergrösserung erkennbar sind, scheinen sämtlich sterile unterirdische Formen von kleineren Pilzen zu sein, welche auf den Blättern und übrigen Teilen der Pflanzen während deren Vegetationsperiode schmarotzen, wie dies bereits bei den Meltaupilzen, Brandpilzen und einigen anderen nachgewiesen werden konnte.

Nachdem nun die natürlichen Hindernisse, welche den erfolgreichen Betrieb der Sämlingszucht geradezu unmöglich machten, genau erforscht waren, gelang es mit Leichtigkeit, Sämlinge der edelsten Abstammung in grösserer Anzahl zu ziehen und wurden im Mai vorigen Jahres die neuen Rosen 1. Kaiser Wilhelm, 2. Fürst Bismarck, 3. Fürstin Bismarck und Weisse Seerose von den Grossrosisten Gebr. Schultheis in Steinfurth der Oeffentlichkeit übergeben. Im Mai dieses Jahres folgten die Theerosen Kaiser Friedrich und Kaiserin Friedrich. Beide Rosen sind direkte Abkömmlinge der weltbekannten Gloire de Dijon, welche mit Countess of Oxford und Perle des jardins künstlich befruchtet wurde. Die glänzend goldgelben Blumen der Rose Kaiserin Friedrich, deren Spitzen und Ränder prachtvoll karminrot schattirt und umsäumt sind, werden in der Schönheit ihrer ganzen Erscheinung von keiner anderen Sorte erreicht und ist dieselbe in der That und Wahrheit das, was die Lusiadas des portugiesischen Schwindlers da Costa sein sollte, aber leider nicht war. Am passendsten kann diese neue Rose mit einer Marie van Houtte in der vollkommensten Gestalt einer Gloire de Dijon verglichen werden.

Die Rose Kaiser Friedrich ist vom schönsten Centifolienbau, in der Färbung sehr leuchtend chinesischrosa mit durchscheinendem goldigen Schimmer und eine ganz neue Erscheinung in der Gloire de Dijon-Gruppe.

Von der Rose Kaiserin Friedrich liegt dieser Nummer eine Farbentafel bei, welche von kompetenten Kennern als das schönste vorhandene Theerosenbild bezeichnet wird.

Auch wurden obigen Rosen bereits mehrere Auszeichnungen im In- und Auslande zu teil; die Theerose Kaiser Wilhelm erhielt 1886 den ersten Preis auf der grossen Rosenausstellung in Hamburg und im vergangenen Sommer erhielt die Gesamtkollektion in Brüssel und Antwerpen je eine grosse vergoldete und silberne Denkmünze.

H. Drögemüller, Neuhaus a. d. Elbe.

Eine andere Ansicht und Erfahrung über die Mittel betreffend die Vermehrung des Blüten- und Fruchtansatzes bei Rosen und Obstbäumen.

Ohne des weiteren auf das in diesem Jahrgang in No. 1 und 3 dieser Zeitschrift über obiges Thema gesagte näher einzugehen, bezweifle ich wenigstens auch die Wirkung des in No 1 erwähnten Mittels. Meine Erfahrungen resultiren dahin, dass in sehr vielen Fällen, wo geringe Fruchtbarkeit oder ungenügende Blütenwilligkeit bei Pflanzen zu konstatiren war, der Fehler an der wenigen Aufmerksamkeit bei der Wahl des Vermehrungsmaterials (ungeschlechtlich) in erster Linie gesucht werden musste. Die richtige Auswahl der Veredlungsreiser sowie des Steckholzes ist von grosser Bedeutung für das spätere Individuum. Durch die Abnahme eines Teils der Pflanze zur Vermehrung fixiren wir die guten oder schlechten Eigenschaften derjenigen Pflanze, oder besser desjenigen Teiles derselben, von der das Reis oder Steckling entnommen ist. Handelt es sich nun um Vermehrung stark treibender, kräftig wachsender Rosensorten, so müssen wir nur kurze, schon geblühte Triebe zu Reisern verwenden, welche denn auch gute, blühbare Exemplare liefern werden. Nehmen wir aber umgekehrt als Veredelungsreis einen mehrere Fuss langen Trieb, im Glauben lebend, es wäre das beste Veredelungsmaterial mittelst ausgebildeter Augen, so erziehen wir damit nur Exemplare mit starkem Holzwuchs, aber schlechter Blütenwilligkeit, besonders sehr wenigem Remontiren. Mancher mag sich schon in Unmut

ergangen haben über das schlechte Blühen seiner Rêve d'or, Reine Marie Henriette und anderer stark wachsender Sorten, während vielleicht beim Nachbar dieselben Sorten weniger stark wachsen und blütenreicher sind. Man glaubt allen möglichen Ursachen die Schuld beimessen zu sollen, ohne daran zu denken, dass die Auswahl des Vermehrungsmaterials den Fehler verursacht haben mag.

Das Gegenteil besteht bei schwach treibenden Sorten, welche sich, wie man vielfach sagt, „totblühen". Um diese Sorten lebensfähig zu erhalten, sind wir genötigt, die kräftigsten Triebe als Reiser zu nehmen, sonst erhalten wir Pflanzen von zu schwächlicher Vegetation und kurzer Lebensdauer. Die vielen Thee- und Noisetterosen, welche gewohnt sind, lange Triebe zu machen und undankbar zu blühen, kann man durch sachgemässe Auswahl des Veredelungsholzes, also durch Anwendung nur kurzer abgeblühter Zweige, in der Triebkraft ziemlich mässigen und viel blühbarer gestalten. Ueberhaupt durch geschickte Auswahl des Vermehrungsmaterials ist dem intelligenten Mann der weiteste Spielraum geboten zur Verbesserung einzelner Sorten, sowie ganzer Arten. Im gleichen Verhältnis steht die Fruchtbarkeit unserer Obstbäume. Ich halte jedoch dafür, dass derartige Erläuterungen nicht in den Rahmen einer Rosenzeitung gehören und will deshalb meine Ansichten und Resultate darüber an dieser Stelle weglassen. Im allgemeinen giebt uns das Vorstehende zu bedenken, dass es von grosser Wichtigkeit ist, ehe man zur ungeschlechtlichen Vermehrung einer Pflanze schreitet, sich genau klar zu sein, welche besondere Eigenschaft man von der Mutterpflanze festzuhalten denkt und zur Vermehrung bringen will. Es ist dann nötig, sich zur Zeit, wo diese Eigenschaft am besten bemerkbar ist, die betreffenden Teile genügend zu bezeichnen, damit, wenn die Gebrauchsperiode kommt, auch kein Irrtum obwalten kann.

Sollten bei der jetzt beginnenden Veredelungszeit Einzelne von diesen Zeilen Notiz nehmen, so wäre es gewiss zum eigenen Nutzen.

St. Olbrich.

Ein berechtigter Wunsch einer Rosenfreundin.

Man würde Fachleuten und Kennern Dank wissen, wenn sie von Zeit zu Zeit im Vereinsblatt eine Zusammenstellung solcher Rosensorten brächten, die einerlei Wuchs haben. Von Theerosen, welche, stark oder schwach wachsend, doch immer leicht eine hübsche Krone bilden und auf jedem Zweige eine oder einige Blumen bringen, sind es z. B. Safrano, Franziska Krüger oder Susanna Schultheis. Dann die stark und rankend wachsenden, wie die Dijon-Arten. Auch bei den Remontanten würde es sehr angenehm sein, wenn man wüsste, ob eine Rose lange Schosse treibt, wie Ulrich Brunner, Mad. Isaac Péreire, oder steif und gedrungen, wie Baronne de Rothschild oder die Jacqueminot-Arten, welche die hübschesten Kronen bilden. Der Katalog von Gebr. Schultheis giebt bei einigen Rosen die Art des Wachstums an, aber nicht bei allen. Sind die Theehybriden ziemlich gleich von Wuchs, etwa wie La France? Könnte ein erfahrener Rosenkenner wohl eine Anzahl von den feurigrot blühenden Rosen nennen, die ihre feurige Farbe behalten? Mir ist durch diese gute Eigenschaft bis jetzt nur Hans Makart aufgefallen. Diese habe ich erst zwei Jahre; der Hochstamm war schlecht bewurzelt, als ich ihn bekam und habe ich ihn sehr gepflegt, um ihn zu erhalten. Er hatte jedes Jahr nur zwei Blumen von hübscher Form und leuchtend blutroter Farbe, die sich bis zum Abfallen gleich blieb. Ich habe das bläuliche Rot vieler, ja der meisten purpur- und karminroten Blumen gar nicht gern und würde mich freuen, wenn man noch mehrere nennen könnte, die ihre schöne Farbe behalten. Ich habe die üble Erfahrung gemacht, dass viele Rosenhandlungen die bestellten Hochstämme sehr schlecht bewurzelt schickten und drei Jahre lang ging jeder Hochstamm, wenn nicht im ersten, so doch im zweiten oder dritten Frühjahr oder Sommer ein. Im vorigen Herbst legte ich solche Stämme, die wieder eben so schlecht bewurzelt waren, in eine geschützte warme Ecke des Gartens, liess in eine ausgegrabene Stelle Flusssand bringen, die Rosen ganz hineinlegen, erst Fuss, Stamm und Krone mit Sand bedecken und darüber im Winter noch Erde. Im März liess ich nur die Erde abnehmen und Ende April die Rosen aus dem Sande und hatte die Freude, dass unten aus den Stämmen und den wenigen Wurzeln viele frische weisse Saugwurzeln gekommen waren. Beim Pflanzen an Ort und Stelle liess ich zunächst auf die Wurzeln noch einen Spaten voll Sand und dann nahrhafte Erde werfen und diese Stämme gingen so gut an und blühten so schön, wie es früher mit frisch gepflanzten Stämmen niemals der Fall war. Weshalb pflanzen die Gärtner ihre Waldstämme nicht in sandige Erde? Sie würden nicht so viel Klagen über schlechte Bewurzelung haben. Die Sämlingsstämme, welche ich ein Jahr als Versuch kommen liess, sind zu schwächlich und treiben aus den Wurzeln so viel wilde Schösslinge, dass man dagegen kaum genug aufpassen kann. Ein selbst okulirter, gut bewurzelter Waldwildling ist mir doch lieber.

Mein Gärtner schnitt vorletzten Herbst die Noisette „Ophire" gegen meinen Willen zu einer kleinen runden Krone zurück, also alle im Sommer gewachsenen langen Triebe, die erst an der Spitze und später aus den Blattwinkeln die Blumen bringen. Der Hochstamm stand auf einem Beete zwischen anderen und bildete vorigen Sommer eine schöne

Krone, die auch gut und voll blühte. Diesen Herbst hat er sie wieder ebenso (die frischesten Zweige auf ca. 20 cm) zurückgeschnitten; wird das dem Stamme schaden, oder kann man auf die andern stark wachsenden Noisetten W. A. Richardson, Céline Forestier, Chromatella, eben so kurz zurückschneiden und doch gut blühende Kronen haben? Es würde mich recht freuen, wenn meine Fragen gelegentlich beantwortet würden.

M. Christ Wwe.

Die Dummen werden nicht alle,

denkt abermals und zwar diesmal einer der Söhne Helvetiens.

In einem Frankfurter Lokalblatte lasen wir kürzlich nachstehende Annonce:

Neue „Rosenblumen"!

Ein Juwel für Jedermann, der seine Freude an leicht zu erziehenden, grossen und schönen Blumen hat. Diese Rosenblumen erreichen vollständig die Grösse der Rosen und enthalten alle ihre Farben: Rosa-, Purpur-, Karmin-, Zinnober- und dunkelrot bis ans Schwarze grenzend, nebst rein Weiss und Goldgelb mit wunderhübschen Schattirungen, schön grünen Blättern und — keine Dornen. Das angenehmste aber ist noch, dass sie ausserordentlich genügsam sind und sich sehr leicht **aus Samen** erziehen lassen. Ein Packetchen solcher (100 Körner), alle genannten Farben enthaltend, senden wir zum Preise von nur 2 Mark franko in's Haus! (½ P. = 1 Mark). Der Betrag kann in Briefmarken der Bestellung beigelegt werden. Wir senden aber auch gerne den Samen im voraus, und kann dann der Betrag gesandt werden, nachdem die ehrenwerten Empfänger die prachtvollen Blumen gesehen haben. Sie lassen sich im Freien sowohl als in Töpfen und in jedem Cigarrenkistchen erziehen, nehmen mit jeder Erde vorlieb und blühen, wenn zeitig gesäet, von Mai an bis Oktober. Eine genaue Anleitung wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Hochachtungsvollst

Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. .... Blumengärtnerei ...... (.....-Schweiz).

Wir schrieben sofort nach dort und erhielten ein Packet mit nachstehenden Sämereien: 2 Prisen Papaver (Rosenblumen), ferner nachstehende Samensorten mit der Bezeichnung gratis:

1) 1 Prise Topfblumen in 12 der schönsten aus Samen zu erzielenden Sorten,
2) 1 Prise Petunien,
3) 1 Prise Reseda,
4) 1 Prise Sommer-Levkojen,
5) 1 Prise Wunderglocken,
6) 1 Prise Astern,
7) 1 Prise Balsaminen,
8) 1 Prise Centaurea.

Der Kuriosität halber lassen wir hier die Aufschrift der Samendüte mit der Originalbeschreibung und Originalgrösse folgen:

Papaver R. flor. ros. plen = **Rosenblumen** oder gefüllte **Kornrosen.** Prachtvolle, rosenartig gefüllte, große Blumen, welche alle Farben der Rosen: Rosa-, Purpur-, Carmin-, Zinnober- und Dunkelroth bis in's Schwarze grenzend nebst rein Weiß und Goldgelb mit wunderschönen Schattirungen. Sie sind sehr leicht aus Samen zu erziehen und gedeihen in jedem Boden, in Töpfen und Kistchen. Von März bis Oktober zu säen. Neue Sorten mit 50% gefüllten Blumen. 500 Korn = **1 Fr.**

.........., Samen-Gärtner in ....

Ferner war der Sendung eine ganze Menge Brochüren und Kulturverfahren beigefügt. Wir lassen hier eines über die sogen. Rosenblumen wörtlich folgen:

Beschreibung und Anleitung
zur
Erziehung und Pflege der „Rosenblumen".

Unter allen rosenartigen Blumen sind die gefüllten Kornrosen die genügsamsten, denn sie gedeihen selbst in ganz rauhem Boden — sogar zwischen Pflastersteinen und auf Schutt. — Man kann sich kaum einen überraschenderen Anblick denken, als einen Schutthaufen, auf welchem man sonst nur Unkraut zu sehen gewohnt war, mit solchen Rosenblumen in allen Farben über und über bedeckt, oder auch einen ähnlichen Prachtflor auf dem Pflaster, d. h. aus der sogen. „B'setzi", herauswachsen zu sehen, wie unsere Knaben einen solchen alljährlich erziehen. Auf jedem, selbst auf dem unfruchtbarsten Plätzchen, lässt sich mit diesen „Rosenblumen" ein Zaubergärtchen herstellen. Sogar auf Ruinen und alten Mauern gedeihen sie im Verein mit Linarien, Löwenmäulchen, Nelken und Geranien (Geranium Robertianum, lucidum und sanguineum), sowie verschiedenen Farnkräutern überaus schön. Am interessantesten aber ist die Kultur derselben in Töpfen, Muscheln und Schneckenhäuschen, in welchen sie bei richtiger Behandlung noch ganz gut gedeihen und immer noch thalergrosse Blumen bringen. Blumenfreunde, welche kein Gärtchen ihr eigen nennen, können auch in der freien Natur mit diesen Blumen hübsche Miniatur- oder sogen. Wildgärtchen anlegen, z. B. an Bergabhängen und in Felsschluchten, sogar in Felsrissen und -Spalten, an Rainen und Borden, besonders aber auch auf Friedhöfen, wo man, wenn man sonst kein anderes Plätzchen findet, beliebige unbepflanzte Gräber mit diesen Blumen schmücken kann.

Dies alles ist leicht und ohne grosse Mühe auszuführen. Man hebt ganz einfach ein Stück Rasen ab, oder bereitet sonst irgendwo ein passendes Plätzchen und säet einige Körnchen — also nur einige wenige (ja nicht zu viel!) Samen an die betreffende Stelle und bedeckt dieselben, nachdem man sie mit der Hand an den Boden gedrückt hat, mit etwas Laub oder Gras, was gerade in der Nähe ist (grünes Gras oder auch Mist von der Strasse ist am allerbesten). Die Samen keimen auf diese Weise auf feuchter Erde sehr leicht und schon nach 6—8 Wochen hat man in der Regel

prachtvoll blühende Blumen. Allerdings giebt es gewöhnlich auch einzelne weniger schöne dabei, welche man aber, sobald sie sich zeigen, sofort auszieht, damit die schönern und edlern sich besser entwickeln können. Um nun aber den schönen Flor möglichst lange zu erhalten, müssen durchaus alle verblühten oder welkenden Blumen vorweg abgeschnitten werden und nur in diesem Falle werden diese Rosenblumen den Blumenfreunden wirklich gefallen, weil sich, sobald die welkenden Blumen abgeschnitten werden, immer neue Knospen und Triebe entwickeln und die Pflanze immer ein schönes, elegantes Ansehen behält, während sie mit den vielen abgeblühten Blumen fast hässlich aussieht. Also ja immer alles Welkende beseitigen, um die Pflanze stets jung und schön zu erhalten, dann erst wird sie dem Erwarten voll und ganz entsprechen. Wenn man sodann alle Monate oder wenigstens alle 6 Wochen diese Blumen immer wieder auf's neue ansäet, so kann man sich eines reichen und ununterbrochenen Flors erfreuen! etc.

Wir halten es für unsere Pflicht, die Mitglieder unseres Vereins auf solche Vorkommnisse aufmerksam zu machen. Den Namen wollen wir vorläufig verschweigen, haben vielleicht später noch Gelegenkeit, darauf zurückzukommen.

Die Redaktion.

Ueber einige Rosenschädlinge.

Freundliche Erwiderung an Herrn Drögemüller.

In der No. 1 Jahrgang IV. der Rosenzeitung beschreibt Herr Drögemüller einen Rosenschädling aus der Klasse der Käfer, den ihm zur Bestimmung Herr Simon Paulus aus Saatz (Böhmen) eingesandt hatte und belegt diese Mitteilung auch mit dem vergrösserten Bilde jenes Rüsselkäfers.

Schon bei der flüchtigen Durchlesung dieses wichtigen Aufsatzes gewann ich die Ueberzeugung, dass es sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Irrtum handelt.

Apion vorax Herbst = pallicorne Gyll. = fuscicorne und villosulum Marsham kommt in unserer Gegend recht häufig vor. Meine Exemplare wurden jedoch stets auf Wald- und Feldwiesen gesammelt und obzwar in der nächsten Nähe meines Rosengartens dieser Käfer fast jährlich angetroffen wird, konnte ich selben auf Rosen niemals beobachten. Die Exemplare meiner riesigen Käfersammlung wurden vom weltberühmten Apion-Kenner: Herrn Dr. Eppelsheimer in Grünstadt (Bayern) bestimmt. Eine Verwechslung könnte sehr leicht mit dem ähnlichen Apion pavidum Germar stattfinden, da die zwei Arten einander täuschend ähnlich sind; beide Arten kommen aber gemeinsam vor und scheinen auch denselben Lebenswandel zu führen und ich konnte weder die eine noch die andere Art auf Rosen antreffen.

Gegenüber jener Behauptung des Herrn Drögemüller hatte ich aber früher fast alljährlich von anderen, ebenfalls zu den Rüsslern zählenden Käferchen, in meinem Rosenbestande recht empfindliche Schäden zu erleiden. Ich habe diese Arten in der ersten Hälfte des Monats Juni sehr häufig in flagranti erwischt und auch bestimmt; — sie sind vorwiegend Anthŏnomus rubi Herbst, welcher einige Aehnlichkeit mit Apion vorax besitzt, doch etwas grösser ist; dann Rhynchytes germanicus Herbst, R. pauxillus Germar und R. conicus Illiger; — nicht ein einzigesmal konnte ich bei dieser speziellen Verwüstung andere Arten ertappen. Die aufgezählten Rüsselkäferchen kommen dort häufig vor, wo ihre regelmässigen Nährpflanzen: die Himbeere und Schlehe (Prunus spinosa) in der Nähe wachsen und scheinen auf die Rose sich nur zu verirren. Seit ich diese Pflanzen von der Umgebung ausrotten liess, verminderten sich diese Rosenschäden fast bis auf Null. — Die zu jener Mitteilung beigefügte Abbildung hat gar keine Aehnlichkeit mit Apion vorax, sondern scheint mir von Anthŏnomus rubi genommen worden zu sein, wofür in erster Linie der kurze Halsschild und die verlängerten Beine, dann aber auch der platte Rüssel und die breite Gestalt des Käfers sprechen und wenn es mir recht dünkt, so erkenne ich auf Figur 2 den geknieten linken Fühler, was bei Apion-Arten nicht vorkommt.

Die aufgezählten Käfer-Arten kann ich der Löbl. Redaktion oder Herrn Drögemüller auf Wunsch gegen Rücksendung zur gefl. Ansicht jederzeit zusenden und bin auch geneigt, die Hälfte der Postspesen zu tragen.

Als alter Koleopterologe beehre ich mich zur Bestimmung von Käfern hiemit zu offeriren und bitte die Interessenten, mir alle auf Rosen beobachtete Käfer-Arten gefl. zuzuwenden, deren Bestimmung ich im Interesse der Rosenkultur stets mit der grössten Bereitwilligkeit und kostenlos bewerkstelligen werde.

Dr. Ernst Kaufmann, Pecs-Szabolcs.

Nochmals Rosa Polyantha.

In der vorigen Nummer unseres Vereinsorgans ist auf die grosse Härte obiger Rosenspecies hingewiesen. In einem hiesigen Garten steht ein niederstämmiges, kräftiges Exemplar dieser Rose, welches ich vor acht Jahren auf Rosa canina veredelt habe. Alljährlich ward betreffendes Exemplar bedeckt, aber im vergangenen Herbste nur diejenigen kräftigen Schösslinge, welche versuchsweise mit schlafenden Augen meiner diesjährigen Neuheit Kaiserin Friedrich besetzt waren. Während die veredelten kräftigen Schösslinge samt den Edelungen vorzüglich durch den Winter gekommen sind, zeigen sich an den unbedeckten Teilen des betreffenden Exem-

plars — sowohl an den jüngeren Trieben als auch an dem alten Holze — nicht unbedeutende Frostschäden, trotzdem das Quecksilber hier in diesem Winter nicht unter — 12° Réaumur gesunken ist. Bemerken muss ich indes, dass besagtes Exemplar im vorigen Frühling etwa 3 Wochen unter Wasser stand; aber ich möchte dennoch glauben, dass Rosa Polyantha keine grössere Winterhärte besitzt, als die schöne und entschieden noch starkwüchsigere (wurzelächt!) Rosa sempervirens Félicité-Perpétuelle. Ein Gleiches gilt von der schon wiederholt als Unterlage für Hochstämme empfohlenen Rosa Manetti, wie ich es als angehender Rosophile bereits in dem strengen Winter 1868, wo das Quecksilber am 1. Januar auf — 20° Réaumur gesunken war, erlebt habe. An einem unbedeckt gebliebenen Hochstamm der Gloire de Dijon waren die Frostschäden längst nicht derartig, wie bei Rosa Manetti. Dieselben Erfahrungen habe ich auch bei einigen in der Nähe der obengenannten R. Polyantha stehenden niederstämmigen Exemplaren der Mad. Bérard gemacht, deren lang aufgeschossenen Zweige weniger als diejenigen der ersteren Sorte gelitten haben.

H. Drögemüller, Neuhaus.

W. F. Bennett und Her Majesty.

Von Herrn August Roth in Mannheim erhielten wir im Laufe des vergangenen Winters wiederholt abgeschnittene Blumen von getriebenen Rosen übersandt. Dabei war u. a. die von verschiedenen Seiten so viel geschmähte W. F. Bennett in prachtvollen Exemplaren mit schönen langen Stielen und saftig grünem Laubwerk vertreten und konnten wir uns hier wieder überzeugen, dass W. F. Bennett als Winter- und Schnittrose, vorausgesetzt, dass das richtige Verständnis und die nötige Einrichtung nicht mangelt, den s. Z. gehegten Erwartungen vollständig entspricht.

Desgleichen empfingen wir im April d. J. zwei in voller Blüte stehende Pflanzen von Her Majesty. Auch hier können wir dasselbe bestätigen, dass die Rose ihren Namen mit vollem Rechte trägt: es ist eine wahrhaft majestätische Blume, wie sie sich dem Auge des Beschauers präsentirt. Baronne de Rothschild, Mabel Morrison, Merveille de Lyon sind sehr schön und gut, aber noch lange keine Her Majesty. Wer sich über diese Rose abfällig äussert, hat sie noch nicht in ihrer vollen Pracht gesehen. Wir baten Herrn Roth, uns über sein Treibverfahren einige Mitteilung zu machen, worauf er wörtlich schreibt: Die Mutterpflanze bezog ich im April 1886 und wurde dieselbe im Januar 1887 in kleinen Töpfen auf den Wurzelhals veredelt. Im April des nämlichen Jahres ins freie Land gesetzt, wurden sie im Spätjahr wieder ausgepflanzt, eingetopft, im Frühjahr 1888 in Töpfen eingegraben, mit Kuhdünger gedeckt und so bis Spätjahr gelassen. Sie wurden alsdann ausgegraben und im trockenen Raume bis Mitte Februar aufbewahrt, sodann geschnitten und getrieben in der Art wie jede andere Rose. Von circa 72 Exemplaren, die ich zum teil lang, kurz und mittellang geschnitten hatte, kamen sämtliche zur Blüte. Im ersten Jahr blühte jedoch keine und im zweiten nur wenige. W. F. Bennett blüht seit Anfang März ununterbrochen und steht heute bereits zum dritten mal in Knospen.

Die Redaktion.

Noch einmal Wald- oder Sämlingsstämme.

Auf Seite 23 dieses Jahrgangs veröffentlicht Herr C. Weber-Seitendorf seine Erfahrungen und Ansichten bezüglich des Wertes und der Behandlung der Sämlings- und Waldstämme. Wenn derselbe so schöne Waldwildlinge bekommen kann, welche Edeltriebe von 1 m bringen, so ist ihm nicht zu verdenken, wenn er nach wie vor Waldwildlinge verwendet und sich nicht mit der umständlichen, zeitraubenden und kostspieligen Kultur von Sämlingsstämmen abgiebt. Leider sind jedoch nicht alle Leute in der glücklichen Lage, sich gutbewurzelte, untadelhafte Waldwildlinge verschaffen zu können und deshalb gezwungen, Sämlingsstämme heranzuziehen. Ich möchte nun diejenigen, welche mit der Anzucht von Sämlingsstämmen noch nicht genügend vertraut sind, warnen, die ganz neue Methode des Herrn Weber, welcher beim Einpflanzen der Sämlinge sämtliche Wurzeln, bis auf die ganz starken, weggeschnitten hat, zu befolgen. Dies Verfahren würde nach meinen Erfahrungen sicher den Verlust oder wenigstens unheilbares Siechtum der Sämlinge zur Folge haben. Jeder einsichtige Gärtner und Gartenfreund ist bekanntlich bestrebt, zu erzielen, dass seine Pflanzen möglichst viele Faserwurzeln bilden; um dies zu erreichen, verpflanzt man möglichst oft und schneidet die starken Wurzeln, insbesondere die Pfahlwurzeln zum Teil weg, jedoch ohne Not nie Faserwurzeln. Von dieser alten bewährten Regel darf auch bei Sämlingsstämmen nicht abgewichen werden. Das Vorhandensein der vielen Wurzeln macht den Sämlingsstamm eben wertvoll gegenüber dem Waldstamm, bei welchem die Faserwurzeln in der Regel fehlen. Hat der Waldstamm gute Faserwurzeln, so ist er selbstverständlich ebenso wertvoll als ein Sämlingsstamm; ist der Waldstamm dabei schlank und kräftig, so ist er einem schwächlichen Sämlingsstamm entschieden vorzuziehen.

Wenn Herr Weber von der Minderwertigkeit der Sämlinge redet, so hat solche also, wenn überhaupt vorhanden, ihren Grund nicht in dem Vorhandensein zu vieler Wurzeln, sondern dürfte in unrichtiger Behandlung zu suchen sein, welche hauptsächlich darin besteht, dass oberhalb der Erde zu viel und zu unrichtiger Zeit geschnitten und zu

früh veredelt wird, bevor der Strauch kräftige Ruten gebildet, sich so zu sagen ausgetobt hat. Ist Letzteres geschehen, so hören die Wurzeltriebe fast ganz auf.

Das von Herrn Dr. Jobst Seite 73 III. Jahrg. geschilderte Kulturverfahren ist nach meinen Erfahrungen in der Hauptsache zutreffend; ich habe meine Sämlinge in ähnlicher Weise behandelt und bin mit meinen Erfolgen sehr zufrieden. Meine Stämme sind durchgehend gesund geblieben und haben zum grössten Teil dieselbe Stärke erlangt, als Waldstämme. Die von mir im Herbst 1887 veredelten Stämme brachten nach dem ersten Austreiben im Juli 1888 meistenteils 30—50 Blumen, einige reichblühende Sorten, wie Lady Emily Peel, Mlle. Blanche Lafitte, Céline Forestier, Margarita u. a. sogar über 100 Blumen. Dieser Blumenreichtum wiederholte sich bei der zweiten Blüte und brachte ein Stamm — Mad. Caroline Küster — im September sogar 148 vollständig ausgebildete Blumen. Die Edeltriebe hatten bei sonst nicht starkwüchsigen Sorten, wie Pierre Notting, Prince Camille de Rohan und andern eine Länge von 70—80 cm; bei starkwüchsigen Sorten wie Maréchal Niel, Mad. Bérard, Solfatare u. dergl. von 120—130 cm; Erinnerung an Brod hatte sogar Triebe von 170 cm*) gemacht. Der Umfang der Triebe, 2 cm von der Veredlungsstelle gemessen, betrug 5—7 cm. Von der Wahrheit der letzteren Angaben konnte sich jeder, der die Ausstellung in Mainz besuchte, überzeugen, da ich 25 Stück meiner Sämlingsstämme mit einjährigen Kronen dort zur Ausstellung gebracht hatte.

Also noch einmal: Erzeugung, Pflege und Schonung der Faserwurzeln.

H. Engel, Ludwigslust (Mecklenburg).

*) Vorgenannte Pflanzen waren in Mainz ausgestellt, sind nach der Ausstellung in unsern Besitz übergegangen und müssen wir das hier Gesagte vollinhaltlich bestätigen. D. Red.

Zum Rostpilz.

Der in letzter Zeit so oft und lebhaft beklagte Rostpilz hat seit längeren Jahren auch meine Rosen heimgesucht. Wie die kleinen Lawrence-Rosen auf einem meiner Beete früher alljährlich vom Meltau befallen und zum Ansteckungsherde für die andern wurden, so war später die Persian yellow, die ich als Hecke gezogen, der Träger des Rostpilzes, von welchem aus die Uebertragung auf die übrigen Stöcke erfolgte. Das Laub dieser für das Auge so prächtigen hochgelben Rose war niemals, wohl aber Stamm und älteres Geäst in erschreckenden Flächen von diesem Feinde unserer Lieblinge heimgesucht. Nachdem ich alle erdenkbaren Mittel zur Beseitigung des Uebels — zuletzt sogar Feuer — erfolglos angewendet, blieb mir kein anderer Ausweg übrig, als wie ehedem die Lawrence-Rosen, so im vorigen Herbste die Persian yellow gänzlich auszuroden und durch Verbrennen hinfort unschädlich zu machen.

Die Rose erheischt eine ziemliche Reinlichkeit und deshalb eine ununterbrochene sorgfältige Beobachtung seitens ihres Pflegers, um all ihrer zahlreichen Feinde Herr zu werden und jedem drohenden Schaden im Entstehen kräftig zu steuern; erst dann kann sich derselbe an ihrem fröhlichen Gedeihen und Blühen mit Genugthuung weiden. Jedenfalls aber ist es klüger, einem möglichen Unheil „vorzubeugen", und deshalb ist es richtig, schon im Herbst nach dem Beschneiden und der Entlaubung nichts ungeschehen zu lassen, um möglichst allem vorzubeugen, was im kommenden Sommer verderbenbringend werden könnte. So ist es unerlässlich, dass vor der Einwinterung alles und jedes abgeschnittene Blattwerk und Gezweig, welches auch, ohne bemerkt zu werden, Insekteneier und Pilzsporen beherbergen könnte, geradezu pedantisch entfernt wird.

Bei der unentwegten Durchführung meines Grundsatzes und nach Beseitigung der Persian yellow hoffte und glaubte ich, heuer von jeglichem Auftreten des Rostpilzes verschont zu bleiben. Allein bereits Ende Mai bemerkte ich gleichwohl zu meinem Schrecken, förmlich gebrütet von der ungewöhnlich zeitigen und heissen Frühlingssonne, den unheimlichen Gast tief in der Krone eines Duke of Connaught und zwar bereits in völliger Entwickelung und Uebertragbarkeit. Eine Untersuchung ihrer Nachbarn ergab, dass die daneben stehende Comtesse de Serenyi intakt geblieben, dagegen der folgende Hochstamm Duc de Cazes leicht inficirt war, ebenso wie die anderseitig befindliche Marguerite de Saint-Amand.

Sofort ging ich an das gewohnte Werk. Bei gänzlicher Windstille schnitt ich das berostete Laub mit dem Blattstiel ab, so dass es in meine mit Wasser benetzte linke Hand fiel samt dem roten mehlartigen Staub, der sich trotz der vorsichtigen, ganz leisen Berührung dennoch ablöste, aber auf der feuchten Handfläche festgehalten wurde. Bei Blättern, auf welchen sich der Pilz noch in seinen ersten Stadien befindet, kratze ich mit dem Fingernagel, oder kneipe ich, namentlich an Blattrippen, die kranke Stelle aus und glaube, dass — was ich indes noch nicht selbst versucht habe — ein kleines Locheisen zur sauberen und gründlichen Entfernung der roten Flecke vorzüglichere Dienste leisten würde, als das Betupfen mit irgend welcher Säure, wie es empfohlen worden ist. In jeder freien Stunde besuchte ich meinen Patienten, half nach, solange sich noch irgend welche verdächtige Spuren fanden und wünschte nun wohl, dass sich jeder Rosenfreund überzeugen könnte, wie tapfer er sich gehalten und wie prächtig er geblüht hat.

Alfred John, Arnstadt.

Kassen-Bericht pro 1888.

Einnahmen.

	M.	Pf.
Januar 1.		
An Kassenbestand	527	40
„ eingegangene Mitgliedbeiträge pro 1886	205	—
„ do. do. „ 1887	1268	—
„ do. do. „ 1888	4665	27
„ do. do. „ 1889	16	—
„ Inserate	87	34
	6769	01

Ausgaben.

	M.	Pf.
Januar 1.		
Per Medaillen	263	—
„ Zinkätzung	18	—
„ kolorirte Farbentafeln	120	17
„ do. do.	500	—
„ do. do.	500	—
„ do. do.	548	65
„ Einbanddecken	100	—
„ Trauerkranz für Se. Majestät Kaiser Wilhelm I.	100	—
„ Buchdrucker	32	—
„ do.	400	—
„ do.	380	70
„ do.	834	20
„ Einbanddecken	7	20
„ do.	202	50
„ Schreibmaterialien und Buchbinderarbeiten	97	08
„ Authograph	40	—
„ kolorirte Tafeln	300	—
„ do.	500	—
„ Trauerkranz für Se. Majestät Kaiser Friedrich	100	50
„ Cliché's	47	88
„ Schreibhülfe (12 Monate)	480	—
„ Portoauslagen u. Versand der Zeitung	623	37
Dezember 31.		
„ Kassenbestand	873	76
	6769	01

BILANZ

Aktiva.

	M.	Pf.
Kassenbestand	873	76
Rückständige Beiträge pro 1887/88	2000	—
Rückständige Inseratenforderungen von 1888	472	55
do. do. früherer Jahrgänge	630	96
Jaeger'sche Buchhandlung	889	40
Forderungen für Decken etc.	249	—
Vorrat an Rosenzeitung in Heften, an gebundenen Jahrgängen und Decken, sowie kolorirte Rosenbilder für zwei Nummern	2200	—
Bibliothek	170	—
Bureau-Utensilien	25	—
Cliché's und Galvanos	30	—
	7540	67

Passiva.

	M.	Pf.
Forderung von 12 Kreditoren	4654	95
Vermögensbestand	2885	72
	7540	67

In welcher Höhe veredelt man die Wildlinge?

Meine Frau ist kaum von mittlerer Grösse. Ja, wird mancher Leser fragen, was hat das mit der Höhe der Rosen zu thun? O, sehr viel. Meine Frau möge ihre Gründe selbst angeben. Sie pflegt zu sagen: „Eine Rose, die über meinem Kopfe blüht, ist für mich nicht vorhanden. Ich will nicht, dass ich nur ihre Umfangsblätter und ihre äussere Form betrachten kann, nein, ich will auch ihr Inneres sehen, will sie von allen Seiten bewundern können, ihr Duft soll auch mir zu gute kommen. Und darum dürfen ausser bei solchen Rosen, die hängende Blüten tragen, keine Kronen höher stehen als ich selbst bin.“ Ich selber setze noch hinzu: Der Rosenliebhaber hat vom ersten Frühjahr an täglich Arbeit an den Rosen; er muss beschneiden, ausputzen, Raupen und Maden ablesen u. s. w. Wie kann er das alles mit Erfolg thun, wenn er nicht die Rosenkrone bequem überschauen kann?

R. Krause, Lehrer.

Comtesse de Frigneuse.

Ich empfehle genannte 1886er Rose allen Rosenfreunden aufs wärmste. Sie ist sehr schön gebaut, von schöner Haltung und guter Belaubung; ihre Färbung, leuchtend kanariengelb, ist ein wirklich sattes und reines Gelb. Auch habe ich sie im Blühen sehr dankbar gefunden. Laien wie Kennern fiel sie sofort auf.

R. Krause, Lehrer.

Jagd auf einen Rosenfeind.

Gewöhnlich im April, wenn die Spitzen der jungen Blätter sich zu entfalten beginnen, gehe ich täglich Krone für Krone durch: mit raschem Blick wird jeder junge Austrieb gemustert. Sehe ich, dass hier, dass dort die Blattspitzen sich nicht naturgemäss entfaltet haben, sondern aneinander kleben, so weiss ich gleich: hier ist ein Feind! Begierig auf Beute, trenne ich mittelst eines kleinen Messers die Blätter von einander. Ach, da sitzt sie ja, die braune Made! Rasch aufgespiesst, sonst eins, zwei, drei! lässt sie sich pfeilschnell herab und man hat das Nachsehen!

R. Krause, Lehrer.

Einige 1887er Theerosen.

Directeur Constantin Bernard, magentarosa auf silberigem Grunde, blüht recht dankbar und ist eine härtere Sorte. Die einzelnen Blüten zeigten sich öfters nicht gleichmässig gefärbt, indem die eine Hälfte intensiver rosa gefärbt war als die andere. Mad. Scipion Cochet, aprikosengelb. Sehr dankbar, effektvoll blühend. Empfehlenswert. Mad. Claudine Perreau, sehr leicht rosa. Von hervorragender Schönheit, wie geschaffen zu einem auserwählten Lieblinge! Marie Lambert, rein weiss. Nicht gross, aber zierlich und ungemein dankbar. The Bride, rein weiss (mit einem Schein ins Grüne), unbestritten von hervorragender Schönheit! Vicomtesse de Wautier, dunkelrosa. Hat mir sehr wohl gefallen. Mad. A. Schwaller, inkarnatrosa. Reichblühend, aber im übrigen fand sie keinen Beifall.

R. Krause, Lehrer.

Schutz der austreibenden Veredlungen.

Ich schütze die austreibenden Augen, die bekanntlich allerhand Gefahren durch Kinder, Vögel, Sturm u. s. w. ausgesetzt sind, in einfachster Weise so: Zwei Streifen biegsamen, nicht zu schwachen Draht winde ich — etwas locker — um den Wildling, einen oberhalb, einen unterhalb des Auges. Die je ca. 2 cm langen, in gleicher Richtung mit dem treibenden Auge laufenden Enden der Drähte geben für gewöhnlich vollgenügende Sicherheit gegen mechanische Angriffe.

R. Krause, Lehrer.

Der beste Winterschutz für die zarten Rosensorten.

Das sind trockene Tannennadeln! Ich lege die feinen und zarten Kronen, deren Triebe vorher eng aneinander gezogen sind, auf ein 1—2 cm hohes Tannennadeln-Bett und hake die Veredlung dicht darauf, sorge auch dafür, dass sich dieselbe nicht heben kann und schütte eine neue Schicht Nadeln darauf. Da sich die Nadeln jedoch etwas zu setzen pflegen, so ist es nötig, nach einigen Tagen nachzusehen, ob die Krone auch noch genügend bedeckt ist. Gegen Windstörungen lege ich einen leichten Tannenzweig auf, bis es Zeit ist, sie gegen die Kälte durch Tannennadeln zu schützen. Auf diese Weise ist mir auch nicht die empfindlichste und jüngste Veredlung verloren gegangen. Während der diesjährige März unter den Theerosen grosse Verwüstungen überall angerichtet hat, habe ich nicht den Verlust auch nur einer einzigen zu beklagen. Ohne den geringsten Schimmelansatz, wie aus dem Ei geschält, nehme ich sie jährlich aus dem Nadelbette. Ich kann im voraus versichern, dass mir jeder Rosenliebhaber, der in Zukunft meinem Rate folgen wird, dankbar sein wird, wenn er im Frühjahre alle seine Lieblinge so wohldurchwintert wieder erblickt.

R. Krause, Lehrer.

Das Verjüngen alter Kronen.

Fangen die Kronen an, altersschwach zu werden, so lasse ich etwa 1—2 am Veredlungsknopfe austreibende Augen stehen. Im kommenden Herbste, falls die neuen Triebe bereits winterhart geworden sind (sonst der Sicherheit halber erst im andern Frühjahre), entferne ich die alte Krone bis auf den Knopf. Ein einziger Sommer genügt, eine neue, lebenskräftige Krone zu erziehen, die nun, wieder verjüngt, eine ganze Reihe von Jahren in vollstem Blütenschmucke prangt.

R. Krause, Lehrer.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 5.

Bezüglich der Frage No. 5 in No. 1 Jahrg. IV der Rosenzeitung, die sogen. Okulirmade betr., habe ich schon seit ca. 4 Jahren durch das massenhafte Vorkommen derselben in meiner Rosenschule, wo die letzten Jahrgänge vollständig vernichtet und meine Rosenzucht vollständig ruinirt wurde, böse Erfahrungen gemacht. Es erscheint mir die Frage daher so wichtig, dass ich mich selbiger anschliesse und um möglichst genaue Aufklärung zur Bekämpfung dieses Uebels ersuchen möchte.

G. Hennike, Nordhausen.

Antwort auf Frage 7.

Man soll den überstehenden Wildlingsteil bei Okulaten niemals während der Vegetationsperiode zurückschneiden, weil dadurch das Austreiben des Auges veranlasst wird und der junge Trieb infolge seiner Weichheit sehr schwer durch den Winter zu bringen ist. Hat man freilich aufs treibende Auge veredelt, was ich übrigens nur ausnahmsweise empfehlen kann, so soll man den überstehenden Wildlingsteil etwa 2—3 Wochen nach erfolgter Okulation ab-

schneiden, damit die jungen Triebe vor Herbst noch möglichst ausreifen können. Niedrig veredelte Rosen schneidet man am besten im zeitigen Frühjahr zurück, während man hochstämmige Okulate schon im Herbste beim Niederlegen etwa 3 Zoll über dem Auge zurückschneidet.

E. F. W. Böttcher.

Antwort auf Frage 8.

Dass die Stecklinge in kleinen Töpfen gedeihen und trotz derselben guten Erde in grösseren zu Grunde gehen, hat seinen Grund in Folgendem: In kleinen Töpfen trocknet die Erde leicht aus, während sie in grösseren die Feuchtigkeit, die der Steckling mit seinen Würzelchen nicht verarbeiten kann, lange anhält. Dadurch wird die Erde sauer, die Wurzeln des Stecklings schwarz und er geht langsam von unten nach oben zu Grunde. Aus demselben Grunde ist es stets schädlich, Pflanzen in einem verhältnismässig zu grossen Topfe zu kultiviren.

E. F. W. Böttcher.

Pflanzt man junge Stecklinge, gleichviel welche, in allzu grosse Töpfe, so entwickeln sie sich nur sehr langsam und kümmerlich oder gehen ganz zu Grunde; das liegt ja auch in der Natur der Sache. Bei allzu grossen Töpfen versauert die Erde, resp. es bildet sich zu viel Sauerstoff innerhalb des Topfraumes, sodass die jungen Pflänzchen nicht im Stande sind, denselben zu verarbeiten; je kleiner die Töpfe, desto vorteilhafter ist es. Ausserdem giebt es noch verschiedene Ursachen: Schlechte Behandlung, mangelhafter Abzug feuchter Luft bei zu niedriger Temperatur etc. Möglichst kleine Töpfe, immer guter Abzug, öfteres Auflockern, sowie überhaupt eine gute Aufwartung, sind die Hauptbedingungen. Es giebt ja Ausnahmen von der Regel und liesse sich hierüber eingehender noch viel berichten, doch würde es hier zu weit führen, auf alle Einzelheiten genau einzugehen.

B. Roese, Obergärtner in Odessa.

Antwort auf Frage 9.

In der angeführten Richtung habe ich schon häufig Versuche angestellt, ohne jedoch je ein nennenswert günstiges Resultat damit zu erzielen. Meist treiben von überwinterten Reisern eingesetzte Augen sehr schwer aus; treiben sie wirklich aus, so geben sie meist sehr schwache Triebe. Vorteilhafter ist es schon, wenn man die Augen von zum Treiben benutzten Rosen schneiden kann. Sorten, wie Gloire de Dijon, Jacqueminot, John Hopper etc. bilden, wenn man sie im Mai okuliren kann, noch sehr schöne Kronen im selben Jahre. Im allgemeinen ziehe ich die Okulation aufs schlafende Auge entschieden vor, weil ein ganz anderer Trieb dahinter steckt. Der Wildling wird im Sommer durch das Herunterschneiden des ganzen Kopfes zu sehr geschwächt.

E. F. W. Böttcher.

Bezüglich der Frage 9 in No. 1 des neuen Jahrgangs unseres Vereinsorgans kann ich aus eigner Erfahrung folgendes mitteilen:

Im Herbst 1887 schnitt ich von verschiedenen meiner Thee- und Remontantrosen Okulirreiser, um dieselben im nächsten Frühjahr zur Okulation aufs treibende Auge verwenden zu können. Die Reiser wurden 20—25 cm tief in einem hoch und trocken gelegenen Rosenbeete eingeschlagen und die angehäufelte Erde mit einigen Dachziegeln zum Schutz der Edelaugen gegen von oben her eindringende Feuchtigkeit bedeckt. Bereits Anfang Mai 1888 okulirte ich mit den auf diese Weise überwinterten Augen, welche sich bis auf einige, die schwarz und fleckig geworden waren, gut gehalten hatten. Die Veredlungen gelangen sämtlich und trieben bald aus. Da ich jedesmal 3—4 Augen an den Wildling gesetzt hatte, so bildeten diese im Laufe des Sommers noch prächtige Kronen. Einige Sorten z. B. Baronne de Rothschild, John Hopper, Grossherzogin Mathilde erfreuten mich ausserdem noch durch reichliches Blühen. Das Holz war im Herbst vollständig ausgereift. In Zukunft werde ich Okulationen auf's treibende Auge nur mit vorjährigen Edelaugen vornehmen.

G. Althof, Lehrer, Asemissen.

Ich habe auch Versuche mit Veredeln auf's treibende Auge gemacht, selbst mit vom Frühjahrschnitt aufbewahrten Edelreisern, rate aber niemand dazu. Solche Veredlung bringt wenig Vorteil, stellt aber viel Verlust in Aussicht. Da ich viel zu veredeln habe, beginne ich sehr oft mit der Okulation in der Zeit, wo man auf's treibende Auge veredelt, suche aber immer das Edelauge schlafend zu erhalten. Das erreiche ich, indem ich jegliches Putzen am Wildstamme unterlasse. Geht mir doch einmal ein Edelauge durch, so stutze ich dasselbe im Herbst bis auf ein Auge ein. Aber um frühe Veredlungen zum Austreiben zu bringen, oder austreibende frühe Edelaugen zu Sommerkronen noch zu erziehen, stutze ich keine Unterlage wieder. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Auch ich bin einmal in Versuchung gekommen, den Vorteil an Zeit und Geld durch Veredlung aufs treibende Auge (Neuheiten) erzielen zu wollen. Das Lehrgeld war der Verlust sämtlicher gestutzter Stämme. Der Wildling befindet sich in vollem Wachstum; sobald man ihm seine Zweige und vornehmlich die Krone nimmt, tritt Stockung des Saftes ein, denn das dünne, nur schwach wachsende Edelreis kann die Saftfülle nicht verarbeiten. Die Folge ist Brand und Tod. Die Sommerreiser und Sommerkrönchen sind fast

ausnahmlos schwächliche Produkte, und gehen sehr leicht im Winter durch Ausbrechen und Schwarzwerden verloren.

G. Hennike, Nordhausen.

Antwort auf Frage 14.

Ohne auf die Frage: von wo zu beziehen und welches die härtesten Sorten sind, einzugehen, da dies für das nördliche Russland, worum es sich jedenfalls bei nördlichem Winter handelt, eine delikate Frage ist, die einer der Herren Kollegen, welcher längere Erfahrung besitzt, beantworten mag, erlaube ich mir über die Ueberwinterung selbst die im nördlichen Russland gemachte praktische Erfahrung hier mitzuteilen. Unter 50 bis 60 Sorten waren u. a. auch solche vertreten, welche bei Frage 14 benannt sind. Anfangs Oktober, wo in diesen Gegenden ausser Schnee und Frost schon nichts Besseres mehr zu erwarten ist, hakte ich die Stämme bis zur Erde nieder und, je nach der Grösse der Stämme, steckte ich unter den Kronenhals und die Mitte des Stammes hölzerne Gabeln unter, damit der Stamm einem weiteren Druck nicht nachgiebt, liess dann Wachholder, Laub und Tannenreiser zur Stelle führen und wartete den herankommenden Frost ab. Im ersten Jahre waren es 8° Frost ohne Schnee, als ich die Eindeckung begann. Erst fütterte ich den Stamm und die Krone fest mit Wachholderzweigen aus, zum Schutz gegen Mäuse; dann schüttelte ich trockenes Laub bis 1 Arschin = ca. 70 cm hoch auf und um das Ganze, und bedeckte die Fläche gut mit Tannenreisern. Wie sehr wohl bekannt, mangelt es in dieser Gegend nicht an Schnee, der sich dann als schützender Pelz noch um und auf das Ganze legt. Das Aufdecken im Frühjahr richtet sich nach dem Wetter und geschieht ebenfalls allmählich. Zuerst entfernt man das Laub und legt die Tannenreiser wieder auf; auf diese Weise vermeidet man das zu frühe Austreiben der Krone, (was mir im ersten Frühling trotz 28° Frost im Winter passirte). Sobald die Ziersträucher ihre Knospen entwickeln, kann man auch die Rosen aufdecken, die Stämme jedoch noch in ihrer Winterlage lassen, Laub und Wachholder entfernen, aber Tannenreiser noch zur Vorsicht zur Stelle lassen; denn russisches Klima ist unzuverlässig. Ist die Pflanzung erst im Vorjahr geschehen, so ist es zu empfehlen, die Stämme im Sommer in Moos einzubinden und beim Umgraben der Erde eine Schicht Kuhdünger unterzubringen, was zu einem freudigen Heranwachsen verhilft.

A. Druschel, Neue Welt (Krim).

Antwort auf Frage 18.

Ohne es übernehmen zu wollen, die Frage 18 erschöpfend zu beantworten, dürfte es dem werten Fragesteller doch aus den folgenden Andeutungen leicht sein, das für ihn passende, vielleicht sogar genügende zu entnehmen.

Zum Zwecke der besseren und vollkommeneren Ausbildung der Rosenblumen entferne ich im Monat Mai, sobald sich an den Triebspitzen die Knospen zeigen, ausnahmslos alle diejenigen Triebe, welche knospenlos sind, also nur schwächliche Blatttriebe werden würden. Bekanntlich kommt es beim genauesten Schnitt vor, dass nicht alle austreibenden Augen Knospen bringen und diese schwächlichen Triebe sind nach meinen Erfahrungen total überflüssig, sie nehmen den Saft der Pflanze in Anspruch, ohne etwas anderes als Blätter zu bringen, deren man ja an den Blütentrieben genug hat. Durch das Wegschneiden der schwächlichen Triebe kräftigen sich auch die Blütentriebe sehr, die Blumen entfalten sich ziemlich schnell und vollkommen, auch ziemlich früh. Auch wird die Krone dadurch lichter, das stehenbleibende Blütenholz bezw. dessen Augen können sich besser ausbilden und reif werden, bieten somit auch gute Garantie für einen zweiten kräftigen Flor. Dass durch Wegnahme eines Teils der zu vielen Knospen die verbleibenden früher blühen können, ist wohl anzunehmen, dass jedoch die bleibenden Blumen dadurch gefüllter werden sollen, glaube ich nicht. Die Eigentümlichkeit einer Sorte ist dabei doch immer massgebend. Auch ist es nicht zu umgehen, dass die nur halbgefüllten Sorten, wozu auch Safrano gehört, bei heissem Wetter sehr flatterig werden und schnell verblühen. Ein etwas schattiger Standort würde für solche Sorten diese Kalamität etwas mindern. Gegen den Herbst hin sind bekanntlich derartige Sorten oft am schönsten. Die kürzere Unterbrechung der Blütezeit sehr vieler Rosensorten erreiche ich in erster Linie durch die erwähnte Wegnahme aller nicht Knospen tragenden Triebe, sowie derjenigen mit verkrüppelten Knospen, sodann durch einen Rückschnitt sofort nach der Blüte, derart, dass jeder abgeblühte Trieb bis auf ein gut ausgebildetes Auge zurückgenommen wird. Die zweite Blütenperiode tritt dadurch ziemlich früh und ohne Ausnahme sehr vollkommen ein. Wenn auch sofort nach dem Rückschnitt die Rosenknospen höchstens 6—7 Tage nicht schön aussehen, so wird es aber um so besser sofort nach den genannten Tagen; wie mit einem Schlage erheben sich eine Masse kräftiger Triebe in einer solchen Regelmässigkeit, dass die zweite Blütezeit der ersten ganz gleich ist. Nach der zweiten Blüte schneide ich wieder so, dann aber nur diejenigen Sorten, die gute Blüher sind, also Theehybriden, Thee- und Noisetterosen. Dieselben bringen gegen Ende September noch einen dritten Flor, welcher anhält, bis der Frost demselben ein Ende macht oder das Eindecken beginnt. Das Prinzip meiner Behandlungsweise dürfte klar sein und hat sich so gut bewährt, dass ich nicht davon abgehen möchte, wenn ich auf reich-

blühende, vollkommene Rosenhochstämme rechnen will. Der Saft der Pflanze wird nur darauf konzentrirt, wo er dem wirklichen Zweck, also der Blüte entspricht; auch werden jeder Pflanze nur so viel Zweige gelassen, als sie zu ernähren vermag. Jede Saftverschwendung zu Gunsten schwächlicher Triebe wird verhütet und nur die Erreichung des möglichst kräftigen Holzes für die zweite und dritte Blütenperiode wird angestrebt. Ich glaube, dass der Fragesteller von No. 18 diese Vorteile auch nur erreichen will.

St. Olbrich.

Antwort auf Frage 19.

Die Eier der grünen sowie anderer Blattläuse überwintern an den Zweigen der betr. Pflanzen, an denen im vergangenen Jahre auch schon, — wenn auch nur vereinzelte — Blattläuse vorhanden waren. Mit eintretender warmer Witterung bricht aus jedem Ei eine kräftige Blattlaus, welche nach schneller mehrmaliger Häutung sofort lebendige Junge und zwar in enormer Zahl bringt. Es kann daher gar nicht befremden, wenn schon im April Rosentriebe vollständig mit Läusen bedeckt sind. Die erwähnten Eier, welche unbeschadet den Winter jede Kälte überdauern, sehen aus wie kleine Schiesspulverkörner und sind nur geübten Augen erkennbar. Im Spätherbst werden diese Eier von den erst dann auftretenden Geschlechtstieren gelegt und sind anfangs grün, werden aber später schwarzbraun.

Verbrennen sämtlicher abgeschnittener Zweige der Rosen im zeitigen Frühjahr, sowie nachheriges mehrmaliges intensives Bespritzen der ganzen Pflanze vor deren Blätterentwicklung mit lauwarmem Tabakswasser, dem etwas grüne Seife beigemischt wird, tötet eine Unmasse Eier und beugt dem starken Auftreten der Läuse in erster Linie vor.

St. Olbrich.

Blattläuse.

In der Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung in Hannover befindet sich ein Artikel über Blattläuse, welcher die Frage Nr. 19 zum teil beantwortet. Wir lassen denselben wörtlich folgen.

Wir sind oftmals genötigt, dem grossen auf Pflanzen schmarotzenden Läusegeschlechte unsere Aufmerksamkeit widmen zu müssen. Blattläuse, Schildläuse, Blutläuse und Rebläuse schädigen viele Kulturgewächse in arger Weise und finden teilweise auch auf wild wachsenden Gewächsen reichliche Bekostigung und damit die Mittel zu ihrer Ausbreitung. In dem folgenden Artikel wollen wir uns besonders mit der Gattung Aphidae, den Blattläusen, beschäftigen.

Nehmen wir die niederen Pflanzenarten aus, so dürften wenige Gewächse zu finden sein, welche von Blattläusen nicht zu leiden hätten; allerdings werden manche Pflanzenarten durch diese Parasitenplage besonders stark heimgesucht.

Die meisten Läuse sind ungeflügelt; erst im Herbst pflegen bei allen Arten mit 4 häutigen Flügeln versehene Männchen und Weibchen aufzutreten. Die alsdann von den Weibchen unter Baumrinden und in sonstige Schlupfwinkel gelegten Eier überwintern daselbst und lassen erst im nächsten Frühjahr die Jungen entschlüpfen. Diese häuten sich mehrfach und gebären Junge — merkwürdigerweise ohne vorherige Paarung — und zwar ausschliesslich Weibchen; meistens erfolgt die Fortzeugung schon im Alter von 4—10 Tagen.

Réaumur berechnete*), dass von einer einzigen Blattlaus, welche ca. 90 Junge zur Welt bringt, nach fünf Generationen eine Nachkommenschaft von 5,904,900,000 Blattläusen entstehen kann, also rund 6 Milliarden. Solche fünf Generationen will Bonnet in der Zeit vom 12. Juli bis 19. August eines Jahres erzogen haben. Bouché beobachtete die Rosenblattlaus (Aphis rosae) und fand, dass eine Mutter 4 Tage hindurch täglich 15—20 Junge gebar, die ihrerseits in einem Alter von 4 Tagen wieder anfingen, zu gebären. Nach C. G. Förster**) ist eine Blattlausfamilie im stande, bei günstiger, warmfeuchter Witterung in einem Jahre mindestens 20 Generationen durchzumachen.

Gegen den Herbst hin legt die eine dieser Generationen Eier, aus denen nach wenigen Tagen meistens Weibchen, ausserdem in geringer Anzahl Männchen schlüpfen. Die Weibchen legen nach der Begattung bald Eier und speichern dieselben, wie oben erwähnt, für die nächstjährige Zucht auf.

Die Färbung der Blattläuse ist nach ihren Aufenthaltsorten ganz verschieden. So z. B. ist die Apfel-Blattlaus (Aphis mali) hellgrün, die Pflaumen-Blattlaus (Aphis pruni) hell- bis bläulichgrün und weisslich bestäubt, die Rosen-Blattlaus (Aphis rosae) ist dunkelgrüner, die auf Hollunder (Sambucus), auf Kirschen und Puffbohnen schmarotzenden Blattläuse sind schwärzlich, Linden-Blattläuse gelblich, auf Kohl und Weissdorn hausende weisslich grau u. s. w. Manche Blattlausarten beschränken ihren Aufenthalt auf bestimmte Wirtspflanzen, andere Arten leben dagegen bald auf diesen, bald auf jenen Gewächsen, so z. B. kommen die Mohn-Blattläuse und die Nelken-Blattläuse auch auf Spargel vor etc.

Die meisten Arten tragen am Rücken in zwei kleinen Spitzen sogenannte Honigröhren oder Honigtrompeten, aus denen sie einen süssen, von den Ameisen sehr gesuchten Saft absondern. Die Ameisen betrachten die Blattläuse gleichsam als ihre Milch-

*) Vergl. Rob. Schindowski, „Die Blumenzucht im Zimmer." Danzig 1885.

**) „Der Führer durch die gesamte Zier- und Nutzgärtnerei." Neu (in 5. Auflage) bearbeitet von L. Beissner, Garteninspektor in Braunschweig. Leipzig.

kühe, streicheln sie und veranlassen dadurch eine stärkere Entleerung der Honigdrüsen. Die Ansicht, dass die Ameisen den Blattläusen nachstellen, um sie zu töten, ist unrichtig; beide Insekten sind Pflanzenschädiger.

Die Blattläuse saugen mit ihrem verhältnismässig langen Rüssel, einer dreigliedrigen Schnabelröhre, den Saft der zarten Pflanzenteile aus und sind bei ihrem massenhaften Vorkommen im stande, die Pflanzen oder doch einzelne Partieen derselben gänzlich zu Grunde zu richten. Sie suchen die zartesten Triebe nicht nur deshalb auf, weil sie diese mit ihrem feinen Rüssel am leichtesten durchdringen können, sondern weil der Saft der im stärksten Wachstum befindlichen Triebe und Blätter am zuckerreichsten ist. Je mehr letzteres der Fall ist, desto kräftiger und fetter präsentiren sich die Parasiten und desto mehr veranlassen sie noch anderweitige direkte und indirekte Schädigungen. Der von den Schmarotzern nicht verdaute zuckerige Saft tröpfelt aus ihren Honigröhren und haftet dann, da die Blattläuse meistens auf der Unterseite der Blätter resp. an deren Stielen und an den jüngsten Triebstengeln sitzen, vorzugsweise auf der Oberseite der darunter befindlichen Blätter. Hier bildet er den glänzenden sogenannten Honigtau. Letzterer ist also in diesem Falle ein tierisches, nicht aber ein pflanzliches*) oder gar meteorologisches Produkt, wie Unkundige vielfach annehmen. In den kleberigen Ausscheidungen haften leicht Staub und die Bälge der sich häutenden Blattläuse; dadurch werden die befallenen Blätter verschmiert, deren Spaltöffnungen geschlossen, so dass durch die Störung im Atmungsprozess der Blätter das Kränkeln der Pflanzen verursacht wird. Der Honigtau verursacht indirekt auch Pilzkrankheiten der Pflanzen. Namentlich haften die durch Wind und Insekten übertragenen Sporen der Russ- und Meltaupilze sehr leicht auf den durch Honigtau klebrig gewordenen Pflanzenteilen, gelangen hier zur Keimung und richten oft arge Kulturschäden an.

Wo die Blattläuse auf grossen Kulturflächen auftreten, lässt sich wenig oder nichts gegen sie ausrichten. Eher ist dies im Gartenbau möglich. Da die meisten der unzähligen, bisher gebrauchten Bekämpfungsmittel den Pflanzen mehr schaden als den Blattläusen, so ist bei Benutzung von Chemikalien Vorsicht geboten. Vor allen Dingen ist durch beste Kultur ein üppiger Wuchs derjenigen Pflanzen, welche von Blattläusen leicht heimgesucht werden, zu veranlassen, damit die Gewächse die durch ihre Schmarotzer verursachten Schädigungen leicht überwinden können. Sodann müssen die zuerst auftretenden Blattläuse schleunigst vertilgt werden, sofort nach ihrem Erscheinen.

*) Es giebt auch einen durch Mycelwucherungen des Mutterkornpilzes, Claviceps purpurea Tul., hervorgerufenen Honigtau.

In dem Bericht der Königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim a. Rh. werden Versuche mit verschiedenen Blattlausmitteln, angestellt vom dortigen Obergärtner Seeligmüller, erwähnt. Es kamen zur Prüfung: a. die Nessler-sche Flüssigkeit (40 g Schmierseife, 60 g Tabak-Extrakt, 50 g Fuselöl und 2 Deziliter Weingeist mit Regen- oder Flusswasser auf 1 L verdünnt); — b. dieselbe verdünnt mit 1 L Wasser auf 5 L Flüssigkeit; — c. Koch'sche Flüssigkeit (1 kg Schmierseife in 5 L warmem Wasser gelöst, vermischt mit einer Abkochung von ½ Pfd. Quassia-Spänen, welche vorher in 5 L Wasser 12 Stunden eingeweicht und dann gekocht wurden; die so erhaltene Mischung wird durch Zusatz von Wasser auf 40 L erhöht); — dieselbe Lösung doppeltstark, nur auf 20 L verdünnt; — e. 1prozentiges resp. ½prozentiges Karbolwasser; — f. Nessler'sche Flüssigkeit für Blutläuse (50 g grüne Seife, 100 g Fuselöl, 200 g Weingeist und 650 g Wasser) zur Hälfte mit Wasser verdünnt; — g. 1prozentige Oxalsäure-Lösung; — h. 1prozentige resp. ½prozentige Benzol-Lösung.

Der Versuch hat ergeben, dass von den genannten das Nessler'sche und das Koch'sche Mittel als die besten Vertilger der Blattläuse bei verhältnismässig geringer Beschädigung der Blätter und Triebe angesehen werden dürfen, und sodann, dass man bei empfindlicheren Holzarten, wie z. B. bei Aepfel, die beiden anzuwendenden Flüssigkeiten mit ein wenig Wasser vermengen sollte, um die zarten Blätter und Triebe ganz gesund zu erhalten, ohne dass dadurch die Wirkung in betreff des Tötens der Läuse aufgehoben würde. — Für die Nessler'sche Flüssigkeit hat sich eine Verdünnung von 20 % als sehr vorteilhaft erwiesen, während bei der Koch'schen Flüssigkeit eine geringere genügen würde, da sie sich selbst doppeltstark (No. 4) noch nicht so schadenbringend erwiesen hat, als die einfache Nessler'sche Flüssigkeit gegen Blattläuse. Andererseits haben Abkochungen von frischen oder gedörrten Blättern der Tomaten (Solanum lycopersicum), deren gelbrote Früchte in verschiedenen Sorten unter dem Namen Liebesäpfel bekannt sind, desgleichen Abkochungen von Tabakblättern als wirksam gegen Blattläuse und anderes Ungeziefer sich erwiesen. Es ist aber nötig, die in solche Flüssigkeiten getauchten oder damit bespritzten Pflanzen mit reinem Wasser nachzuspülen.

In dem „Landwirtschafts-Blatt für das Herzogtum Oldenburg" wird auf die von der Firma Emil Schmidt & Co. in Bremen und Burgdamm bei Lesum hergestellte „Schmidt's Nicotina" hingewiesen, durch welches Mittel verschiedene Pflanzenschädiger aus dem Insektenreiche, darunter auch die Blattläuse, ohne Beschädigung der betreffenden Pflanzen sicher vernichtet werden können.

Prof. Dr. Fleischer, Direktor der Kgl. Preuss. Moor-Versuchs-Station in Bremen, teilt dort u. a. mit, dass er die Nicotina ausschliesslich gegen Blattläuse auf Rosen benutzt habe. Wie nicht anders zu erwarten, leistete das Mittel hier vortreffliche Dienste. Wird der befallene Pflanzenteil sorgfältig bespritzt, so genügt die einmalige Benutzung, um das Ungeziefer zu vertilgen. Gegenüber der lästigen Darstellung von Tabaksaft, wie man sie früher selbst vornahm, ist die Verwendung der Nicotina äusserst bequem. Auch verdirbt dieselbe nicht, sondern sie hält sich im unverdünnten Zustande beliebig lange. —

Mit diesem Mittel habe ich selbst während mehrerer Wochen, sofern es sich um Vertilgung von Blattläusen verschiedener Art handelte, mit den befriedigendsten Erfolgen Versuche gemacht, und zwar an vielen hundert Rosen, an Obstbäumen etc. Es zeigte sich das erfreuliche Resultat, dass beim Eintauchen der verlausten Zweige in die Lösung während nur einer halben Minute der Erfolg ein vollständiger schon dann ist, wenn die Nicotina 120fach verdünnt ist. Dagegen bedurfte es einer stärkeren Lösung, nämlich 80—100facher Verdünnung des Extrakts, wenn durch Bespritzen vermittelst eines Pinsels oder durch Ueberbrausen der Pflanzen die Blattläuse getötet werden sollten. Durch das Eintauchen der verlausten Pflanzenteile lässt sich der sicherste Erfolg auf billigstem Wege erzielen. Beim Bespritzen, Besprengen oder Bepinseln der Pflanzen geht viele Flüssigkeit nutzlos verloren. Allerdings ist man bei letzterem Verfahren weniger der Gefahr ausgesetzt, dass Bruch erfolgt. Meistens nach einmaligem, mitunter erst nach mehrmaligem Bespritzen mit „Schmidt's Nicotina" war gegen Blattläuse der Erfolg ein völliger, vorausgesetzt, dass die angegriffenen Stellen nach verschiedenen Richtungen aus bespritzt und die Blattläuse sämtlich von der Flüssigkeit gründlich benetzt wurden. Dies kann nur bei aufmerksamer Behandlung geschehen, da selbstverständlich die unter den Blättern, sowie hinter dicken Blütenknospen, Blatt- und Blütenstielen mit ihrem Saugrüssel fest haftenden Parasiten direkt angegriffen werden müssen. Bei Gurken, Melonen und Kürbis sollen vor der Benetzung die Ranken und Blätter umgedreht werden; nachher sind sie wieder in ihre gewöhnliche Lage zu bringen.

In keinem Falle habe ich irgendwelche Beschädigung der mit „Schmidt's Nicotina" benetzten Pflanzen wahrgenommen, ein Lob, welches den in Geisenheim benutzten Mitteln nicht gespendet werden kann.

Auch gegen Erdflöhe, Raupen und anderes Blatt- und Blütenungeziefer habe ich diese Nicotina angewandt, und zwar gegen verschiedene noch in Nestern sitzende Raupen mit überraschend günstigen Erfolgen. Schon jetzt zweifle ich nicht, dass „Schmidt's Nicotina" ein wirksames Mittel gegen Spargelfliegen und gegen die in 1887 S. 653 d. Ztg. von mir erwähnten arg hausenden Larven der Spargelkäfer sein wird. — Da meine umfassenden Versuche noch nicht abgeschlossen sind, behalte ich mir weitere Berichterstattung vor.

Von den natürlichen Blattlausfeinden sind zu nennen: die Marien- oder Johanniskäferchen (Coccinella septempunctata), welche, wie deren Larven, die Blattläuse verzehren, ferner die Schwebfliegen (Syrphus), deren Maden besondere Liebhaber von Blattläusen sind, ausserdem Schlupfwespen (Ichneumonidae ascitae), welche ihre Eier in die Blattläuse legen und an deren Bekämpfung mitwirken.

L. Danger, Neuhof bei Reinfeld (Holstein).

Antworten

auf die beim letzten Kongress in Mainz nicht endgültig erledigten Fragen.

Frage No. 2. Welche Grundsätze sind bei Rosenausstellungen zu befolgen?

Aus der Behandlung dieser Frage durch den V. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde scheint hervorzugehen, dass es sich ausschliesslich um Ausstellung von Schnittrosen handelt. Meine Ansichten sind nun folgende:

1) der Wahl des Platzes mit gutem Licht die grösste Für- und Vorsorge angedeihen zu lassen.

2. Die Ausstellungskästen müssen so beschaffen sein, dass sie die Betrachtung und Prüfung der Blume ermöglichen und erleichtern, also nicht zu breit. Man denke an kurzsichtige Leute, die, um die Blume zu sehen und die Etikette zu lesen, sich stark über den Ausstellungstisch beugen müssten, wodurch die dem Tischrande zunächst befindlichen Rosen gequetscht und erdrückt würden. Pultartiges Aufsteigen der Kästen scheint empfehlenswert, dazu aber keine zu hohen Tische.

3) Theerosen mit ihren Verwandten sind geschieden von den übrigen Spezies auszustellen, sonst aber nach Geschmack und Ermessen der Aussteller zu gruppiren. Eine systematisch nach Farben geordnete Aufstellung der Blumen würde, besonders bei den dunkeln Rosen, monoton wirken.

4) Die Etikettirung sollte nicht unterhalb, sondern oberhalb des der Rose zugewiesenen Quadratchens angebracht sein; insbesondere ist eine deutliche und nicht zu feine Schrift empfehlenswert; Nummerirung zulässig, doch nicht erforderlich, etwa auf der Rückseite der Etikette; diese möglichst aus einem festen Bestandteil. Stäbchen mit Papierfähnchen zu vermeiden, um das Abnehmen oder zufälliges Abstreifen durch die Besucher zu verhindern, was dann nur Verwechslungen verursacht. Lange Blumenstiele sind hübscher und gewähren einen gefälligeren Anblick als kurze, durch welche

die Rose wie eingepresst in ihr Quadrat erscheint. Darin soll aber dem Aussteller Freiheit gelassen werden, seine Rosen so zu gruppiren, wie es ihm passt.

Frage No. 3. Keine Erfahrung, wäre aber dankbar für Angabe von Bezugsquellen der Rosa uralensis, Rosa polyantha und Rosa multiflora, um Versuche anstellen zu können.

Frage No. 4. Eine Uebertragung oder Uebersetzung fremdländischer Rosennamen ins Deutsche ist entschieden abzulehnen, weil sie undurchführbar ist. Verwechslungen bestehender Sorten, Verstümmelungen von Namen wären die nächste Folge. Es giebt jetzt schon viele Rosensorten, die denselben Hauptnamen führen und sich nur durch ein vorausgehendes französisches oder englisches Prädikat oder Titulatur unterscheiden; man denke z. B. an die Rose Jules Finger (Thea) und Julius Finger (Hyb. rem.) u. a. m. Es wäre hingegen viel mehr Gewicht auf eine einheitliche und gleichmässige Schreibart der Rosennamen zu legen und hierin den höchsten Purismus walten zu lassen. Man kann es noch oft und viel sehen und lesen: Duc (französisch) of (englisch) statt Duke of — oder Duc de — u. s. w. Deutsche Züchtungen sollen oder sollten aber ihren deutschen Namen, auch über die Grenze unseres Vaterlandes hinaus, behalten; Uebersetzungen ins lateinische oder französische, wodurch diese Züchtungen erst exportfähig gemacht werden sollen, kommen einer Nationalitäts-Verleugnung gleich, die dem Züchter, event. den mit dem Verkauf betrauten Firmen nicht zur Ehre gereichen. Unsere Nachbarn sollen und werden sich schon daran gewöhnen, deutsche Namen zu schreiben, auszusprechen und anzunehmen, wie wir dies bislang und oft mit einer lächerlichen Bereitwilligkeit mit den ihrigen gethan haben.

Baron Palm, Hohenkreuz-Esslingen.

FRAGE-KASTEN.

Frage Nr. 21. Auf welche Art kann der Rosenzüchter seine verkaufsfähigen Hochstämme am bequemsten und am besten überwintern?

Frage No. 22. Auf welche Weise können obige Hochstämme möglichst lange im Wachstum zurückgehalten werden?

Frage No. 23. Welche Rosensorten eignen sich am besten für den Blumenschnitt während des Monats September und anfangs Oktober?

Frage No. 24. Beabsichtige ein Quadrat von 20 Beeten mit Schnittrosen anzupflanzen, auf jedes Beet gehen 100 Pflanzen; welche 20 Sorten sind am meisten zu empfehlen, um während des Sommers und Herbstes stets Rosen zu haben?

Frage Nr. 25. Wie schützt man Waldwildlinge, im Herbst gepflanzt, ohne Nachteil für deren Wachstum oder weiteres Gedeihen ohne Niederlegen vor Erfrieren? Das Niederlegen hat seine Nachteile; voriges Jahr erfroren diese am 15. März nach Aufdecken. Später lässt sich dieses nicht bewerkstelligen, weil die jungen Wurzeln abreissen.

Frage No. 26. Sind die Kellerasseln den Rosen schädlich, und wie vertilgt man dieselben?

Frage No. 27. Wie ist die weitere Behandlung der Wurzelhalsveredlungen nach dem Veredeln? Ist die Veredlungsstelle in die Erde einzuhäufeln, oder bleibt sie frei stehen? Wird der Wildling zurückgeschnitten und wann? Welches sind die Erfahrungen hierin?

Frage No. 28. In einer russischen Zeitung wurde ein Mittel empfohlen gegen Ungeziefer auf Rosen unter dem Namen „Holzessig", womit man, zu gleichen Teilen mit Wasser gemischt, die Sträucher bei trockenem Wetter bespritzt. Sind mit diesem Mittel schon anderwärts Versuche gemacht worden? Ich traue dem Frieden nicht.

Witterungsverhältnisse zum diesjährigen Rosenflor.

Der plötzlich eingetroffene laue Frühling, dessen Wärme sich bis zur tropischen Hitze steigerte, hat unserm Rosenflor ein nur zu schnelles Ende bereitet. So gross die Freude, verbunden mit der Hoffnung, früher als sonst den Wohlgeruch des Rosenduftes einatmen zu können, währte der Flor infolge der anhaltenden Trockenheit nur eine kurze Zeit. Jede Knospe, in rapider Geschwindigkeit erblüht, sank durch den heissen Druck der Atmosphäre eben so schnell dahin. Wäre es auch möglich gewesen, dieser Kalamität abzuhelfen, so machte sich zu gleicher Zeit das alles vernichtende Gesindel von Maden und Käfern in den jungen Trieben ansässig, die dann der verzehrenden Hitze Hand in Hand Hilfe reichend ihren Frevel trieben.

Wir hatten hier (also Schlesien) fünf Wochen ununterbrochen 20—30 Grad Wärme; Aussichten auf Regen waren überhaupt nicht vorhanden, in ihrem schimmernden Aether kam und sank die Sonne und was nicht fest und trotzend den sengenden Strahlen widerstand, — verdorrte.

Doch endlich kam der langersehnte Regen, aber wie! Wolkenbruchartig! der in den Gebirgsgegenden verheerend, aber nicht nutzbringend war, und so stehen wir am Ende des Monats Juni und die Dürre währt fort.

Es fiel mir ein Kronenbäumchen der Captain Christy auf, das sonst in seinem ersten Flor so majestätisch dastand, doch dieses Jahr! — nichts weiter als verkommene Blumen. Nach genauer Untersuchung war fast jede Knospe von Maden angefressen und was noch verkrüppelt genug auf-

geblüht war, völlig mit Rosenkäfern besetzt. — Es scheint, als wenn speziell Captain Christy dem Ungeziefer zum Opfer gefallen wäre.

Ja, solch ein Flor entzückt das Auge des Beschauers gewiss nicht.

H. R. Glatz, Sibyllenort.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Am 17. April 1889 verloren wir wieder ein eifriges Mitglied unseres Vereins, Herrn Geh. Kommerzienrat Jan ten Dornkaat Koolmann in Norden. Wir bringen dieses unsern Mitgliedern zur Kenntnis. Möge ihm die Erde leicht sein!

Unserm Mitgliede, Herrn J. H. Krelage in Haarlem, wurde bei Gelegenheit des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs der Niederlande das Ritterkreuz des Ordens des niederländischen Löwen verliehen.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Sigmaringen wurde unserm Mitgliede Herrn Dreher, Direktor der Fürstl. Hohenzollernschen Gartenverwaltung, der Kronenorden IV. Klasse verliehen.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Bericht über den Kongress in Mainz in No. 3 d. Bl. Seite 45, Spalte 1, muss es heissen: als Revisoren etc. die Herren Rothmüller, Böhme und Brehm. Seite 45, Spalte 2, bei der Frage: „Welche Grundsätze sind bei Rosenausstellungen zu befolgen?" muss es heissen: eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Möller, Soupert, Lambert und Brehm.

In Nr. 2, Seite 31, Spalte 2, Zeile 36 muss es heissen statt Spätsommer: Frühsommer.

Vereinsangelegenheiten.

Wir machen unsere verehrlichen Mitglieder und Freunde darauf aufmerksam, dass unsere Vereinszeitung in das Postregister unter No. **5065a** eingetragen ist.

Wir ersuchen hiermit unsere Mitglieder, bei Reklamationen wegen nicht angekommener Nummern doch gefälligst die fehlenden Nummern anzugeben. In der Regel lautet es: Mir sind von diesem Jahrgang erst 2, 3 etc. Nummern zugegangen, worauf diesseits stets wieder angefragt werden muss, welche Nummern. Dies könnte doch schon gleich mit der ersten Karte angegeben werden und wäre somit beiderseits Zeit und Porto gespart.

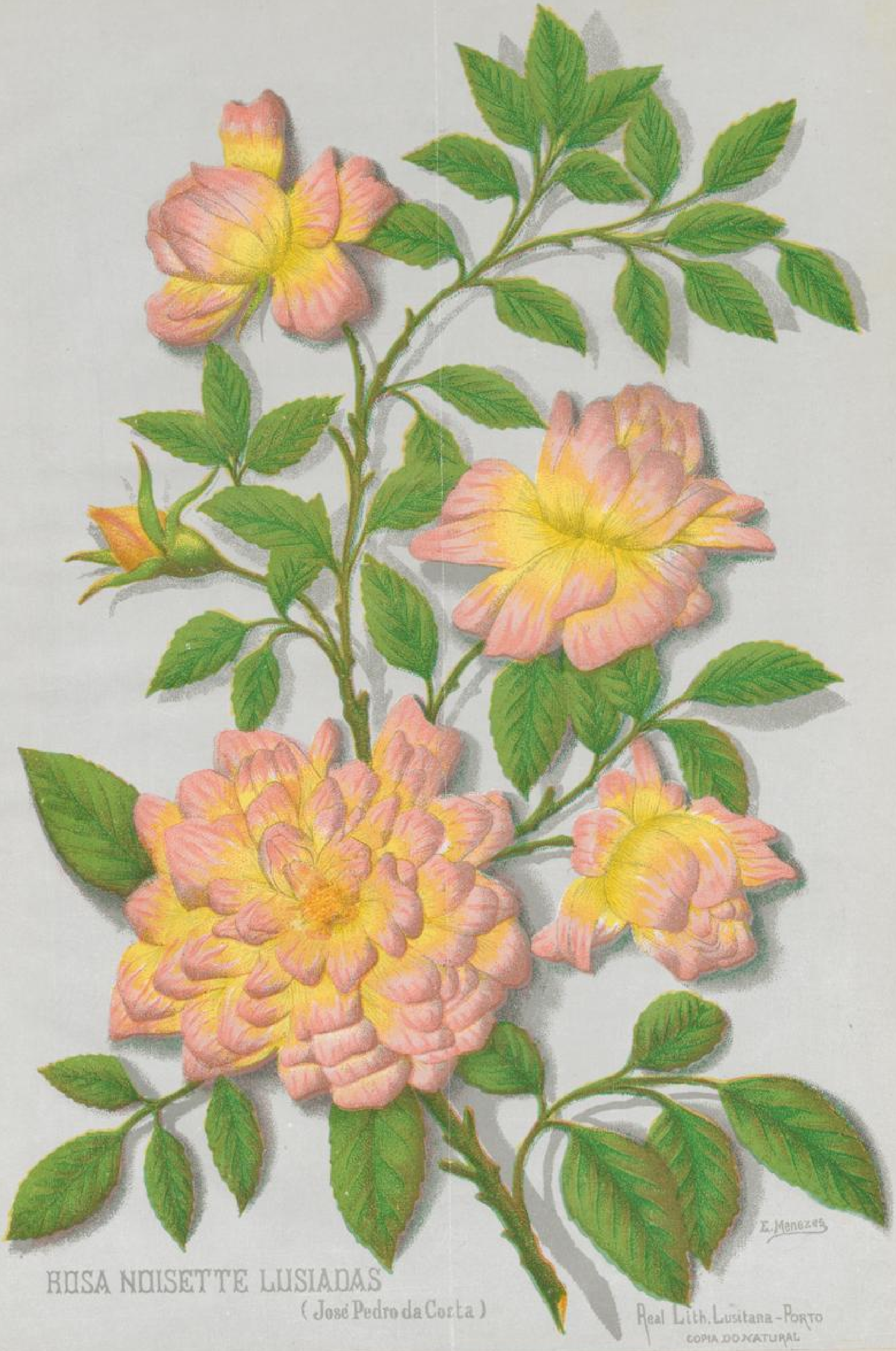
Herr von Lade, seitheriger Präsident unseres Vereins, hat aus Gesundheitsrücksichten die von der letzten Generalversammlung zu Mainz ausgesprochene Wiederwahl abgelehnt. Der erste Stellvertreter, Herr C. L. Ibach, wird also das Präsidium bis zur nächsten Generalversammlung übernehmen und an seiner Stelle Herr Dr. Nies erster Stellvertreter sein. Indem wir aufs lebhafteste bedauern, dass es unseren Bemühungen nicht gelungen ist, Herrn von Lade zu bewegen, wenigstens noch für das nächste Jahr das Präsidium weiter zu führen, dürfen wir aber die Zuversicht aussprechen, dass uns seine lebhafte Teilnahme an dem Gedeihen des Vereins nach wie vor erhalten bleiben wird.

Hiermit ersuchen wir unsere Mitglieder höflichst, wenn denselben 14 Tage nach Einsendung der Mitgliedbeiträge die Mitgliedkarte (Quittung) noch nicht zugegangen sein sollte, uns doch gefl. durch eine Karte davon zu benachrichtigen, damit wir dieselben event. nochmals zusenden können. Diese Karten werden als Drucksache mit einer 3 Pfg.-Marke versandt, weshalb sie häufig verloren gehen, sonst könnten nicht so viele reklamirt werden.

Neu angemeldete Mitglieder.

Vom 11. Mai bis 10. Juli 1889.

Bäsel, Louis, Gärtner, Eutritzsch-Leipzig.
Blümlein, Joseph, Kaufmann, Offenbach a. M.
Druschel, A., Obergärtner bei Fürst L. Galyzin, Neue Welt in Sudak (Russland).
Frahm, Carl, Liebenwerda.
von Grand, Frau Armand, Eupen.
Henkel, Caspar, Rosentreiberei, Heddernheim bei Frankfurt a. M.
Klose, Ministerialsekretär, Strassburg.
Köhler, Carl, Brauereibesitzer, Jena (Thüringen).
Lubredt, K. R., Quakenbrück.
Mack, Robert, Professor, Braunschweig.
Müller, H., Apotheker, Ober-Glogau.
von Prandau, Freiherr Rudolf, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D., Baden bei Wien.
Schindler, Oscar, Kunst- u. Handelsgärtner, Görlitz.
Schmerbitz, Aug., Bormes (Dep. Var, Frankreich).
Schwiglewski, Adolf, Berlin N.
Söhnlein, Heinrich, i. F. Söhnlein & Co., Schaumweinfabrik in Schierstein, (Rheingau).
Straka, Josef, gräfl. Schlossgärtner in Adler-Kostelet (Böhmen).
Uhde, Constantin, Professor, Braunschweig.



ROSA NOISETTE LUSIADAS
(José Pedro da Costa)

Real Lith. Lusitana - Porto
COPIA DO NATURAL

No. 5. ✳ 4. Jahrgang. ✳ 1889.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von **C. P. Strassheim,** Geschäftsführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Lusiadas.

Zu unserer Abbildung.

So ist es recht, wird der geschätzte Leser denken, drei Jahre lang wird jetzt schon in allen denkbar möglichen Fachzeitschriften, ja selbst im Vereinsorgan, und sogar noch in ganz jüngster Zeit über die Rose „Lusiadas" von Pedro da Costa geschimpft und gezweifelt und jetzt erscheint sie noch als Abbildung in der Rosenzeitung. Ja, verehrter Leser, die Sache liegt doch anders. Richtig ist wohl, dass wir schon Jahre lang die Echtheit der Rose anzweifeln, ja wir sind heute noch lange nicht überzeugt, auch selbst durch die Abbildung nicht, dass wir es mit einem wirklichen Sämling in der beschriebenen Weise zu thun haben. Aber wenn man Jemand verurteilt und so an den Pranger stellt, wie es dem portugiesischen Gärtner ergangen ist und derselbe erbietet sich schliesslich, den Gegenbeweis zu liefern, dann ist es doch auf der anderen Seite auch recht und billig, dass man ihn anhört, und hierzu wurden wir von demselben mit der Erklärung ersucht, er sei bereit, den Nachweis der Echtheit seiner Rosen in allen Teilen zu liefern. Zunächst stelle er dem Verein die hier beiliegende Abbildung gratis zur Verfügung, was natürlich, wie schon erwähnt, nichts beweist. Wir haben demselben sofort geschrieben, er möge uns (natürlich gegen Bezahlung) 3 Pflanzen übersenden, dann würden wir unseren Mitgliedern über Echt- oder Unechtheit Bericht erstatten. Auch hierzu ist er bereit, denn die Pflanzen werden als abgegangen avisirt. Wenn dieselben lebend ankommen, werden wir sie in besondere Pflege nehmen, um später darüber einen unparteiischen Bericht erstatten zu können, was diesseits auch auf das Gewissenhafteste ausgeführt wird. Ueber den Charakter der Rose wurde uns auf Wunsch nachstehende Mitteilung übersand:

„Strauch kräftig, in starken Büscheln blühend, mit langen, dünnen, sehr wenig bedornten Aesten; Rinde glänzend, graugrün rötlich, Stachel krumm, braun-rötlich; Blätter sehr zierlich in 5—7 verteilt, am äussersten Ende der Zweige 3 ovale längliche Blätter; in jüngerer Zeit schön gelblichgrün, bei fortgeschrittenem Wachstum glänzend (brillant) grün mit weisslichem Schein. Kelchblätter und Fruchtknoten flaumhaarig. Blume gross, voll. schöne Form und von einer prächtigen Haltung; selten alleinstehend, öfters zu 3—5 an der Spitze der Zweige. Farbe goldgelb nüancirt mit karminrot geflammt, in Violet übergehend. Diese Rose stellt sich durch das Aufsehen, welches ihre einzig dastehende Färbung hervorrief, als eine unbedingt ausgezeichnete Neuheit dar."

Hiermit wäre nun die Sache Lusiadas wieder in Fluss gebracht und hoffentlich wird endgültig Klarheit in die Sache kommen.

Die Redaktion.

Die Rosenabstimmung pro 1888—89

liegt nun ebenfalls zusammengestellt vor uns und zwar beabsichtigen wir die Abstimmung vorläufig nicht mehr fortzusetzen, sondern hiermit abzuschliessen. Es ist mit der vorjährigen

und diesjährigen Abstimmung so ziemlich alles, was auf die Rose Bezug hat, genügend beantwortet; es könnten allenfalls nur noch einige Fragen über Neuheiten in Betracht kommen. Ueber diese hat man jedoch noch nicht die genügende Erfahrung, sonst würden sie auch bei der jüngsten Abstimmung gestellt worden sein. Da sich jedoch die Fabrikation von Neuheiten von Tag zu Tag mehrt, so hat man ja in einigen Jahren wieder Gelegenheit, auf dieses Thema zurückzukommen, um etwa dasjenige, was heute noch fehlen sollte, nachzuholen. An der diesjährigen Abstimmung haben sich im ganzen 39 Vereine und Mitglieder beteiligt und zwar:

Altmann, kgl. bayer. Hofgärtner und Rosenschulenbesitzer in Ansbach (Bayern).
Bartels, F., Obergärtner in Hamburg.
Bock, Geo, Hamilton (Ohio, Amerika).
Breuer, H., Gut Grünthal bei Aachen.
Diering, J., Spezial-Rosenkulturen, Ottmachau in Sachsen.
Druschki, Carl, Kaufmann, Görlitz.
Gartenbau-Verein Flora, Flawyl (St. Gallen, Schweiz).
Gartenbau-Gesellschaft, Frankfurt a. M.
Gartenbau-Verein, Bromberg.
Geyer, A., Carlshafen.
Göpfert, Alb., Speyer.
Hartmann, Pastor, Königsmühle bei Cammin.
Heicke, Th., Banteln in Hannover.
Jacobs, F. R., Spezial-Rosenkulturen, Weilburg.
Jost, Franz, Obergärtner der Graf Thun-Hohenstein'schen Schlossgartenverwaltung in Tetschen an der Elbe.
Koloczek, Anton, Ober-Glogau.
Kölle, Wilh. & Co., Spezial-Rosenkulturen, Augsburg.
König, Otto, Sekretär des Vereins der Gartenfreunde in Stockerau bei Wien.
Kompe, Dr. med., Gr.-Almerode bei Cassel.
Lambert & Reiter, Rosen- und Baumschulen, Trier.
Meissner, Leopold, Jonitz bei Dessau.
Mühle, Wilh., Kunst- und Handelsgärtner, Temesvár.
Noehl, Matth., Rosenzüchter, Holsthum, Kreis Bitburg.
Naucke, W., Köpenik bei Berlin.
Olbrich, St., Obergärtner, Zürich-Hirslanden.
Osterwald, C., Sayn bei Koblenz.
Pfenniger, A. H., Kunstgärtner, Uitikon (Kanton Zürich, Schweiz).
Pucher, Hans, Marburg a. Drau.
Reck, Fr. jr., Bremen.
Rosen-Verein, Niederhasslau in Sachsen.
Rönigk, Eduard, Rosengärtner, Langensalza.
Schmidt, C., Spezial-Rosenkulturen, Eltville a. Rh.
Schuhmann, Carl, Obergärtner bei Bankier Metzler in Sachsenhausen-Frankfurt a. M.
Soupert & Notting, Spezial-Rosenkulturen, Luxemburg.
Strassheim, C. P., Sachsenhausen-Frankfurt a. M.
Scheuer, Gebr., Rosenschulen, Walferdingen (Luxemburg).
Tiefenthal, Oskar, Wandsbeck bei Hamburg.
Werner, Baron Dr. **Franz**, Währing bei Wien.
Wichmann, G., Ottensen.

Welches sind die 5 schönsten Polyantha-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Paquerette**	1875	Guillot fils	Frankreich
2	**Mignonette**	1882	Guillot fils	"
3	**Anna Maria de Montravel**	1880	Vve. Rambaux	"
4	**Mademoiselle Cécile Brunner**	1880	Vve. Ducher	"
5	**Perle d'or**	1884	Dubreuil	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Princesse Wilhelmine des Pays-Bas	1885	Soupert & Notting	Luxemburg
7	Miniature	1885	Alégatière	Frankreich
8	Käthe Schultheis	1887	Soupert & Notting	Luxemburg
9	Gloire des Polyantha	1888	Guillot fils	Frankreich
10	Jeanne Drivon	1884	Schwartz	"

Welches sind die 5 schönsten und reichblühendsten Bengal-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Ducher**	1869	Ducher	Frankreich
2	**Hermosa**	1840	Marcheseau	"
3	**Cramoisi supérieur**	1834	Plantier	"
4	**Fellemberg**	1857	Fellemberg	"
5	**Sanglant**	1874	Cherpin	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Impératrice Eugénie	1855	Beluze	Frankreich
7	Bengale Nabonnand	1887	Nabonnand	"
8	Louis Philippe	—	Angers	"
9	Le Vésuve	—	Laffay	"
10	Eugène de Beauharnais	1865	Moreau	"

Welches sind die 3 schönsten Centifolien-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Ordinaire (Centifolia communis)**	—	—	—
2	**Centifolia major**	—	—	—
3	**Unique blanche**	—	Laffay	Frankreich
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 3 Sorten:			
4	Tour de Malakoff	1856	Soupert & Notting	Luxemburg
5	Duc d'Angoulême	—	—	—
6	La Noblesse	1857	Soupert & Notting	Luxemburg

Welches sind die 3 schönsten Kapuziner-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Persian yellow**	1833	Henry Willock imp.	Persien
2	**Jaune bicolore**	—	—	—
3	**Harrisonii**	1830	Harrison	England
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 3 Sorten:			
4	Double jaune	—	—	—
5	Lutea bicolor	—	—	—
6	Afghan yellow	1882	Dr. Aitchison imp.	Afghanistan

Welche 5 Rosensorten sind ganz besonders für Trauer-Rosen geeignet?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Belle de Baltimore** . . . (Kletterrose)	1843	Feast.	Amerika
2	**Madame Sancy de Parabère** do.	1874	Jamain	Frankreich
3	**Beauté des prairies** . . do.	1856	Burges	„
4	**Félicité-Perpétue** . . . do.	1827	Jacques de Neuilly .	„
5	**Thoresbyana** . . . . do.	—	—	—
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Polyantha . . . . . (Kletterrose)	1827	Von v. Siebold importirt	Japan
7	Michigan Eve Corinne . do.	1843	Feast.	Amerika
8	Mutabilis . . . . . do.	—	—	—
9	Venusta pendula . . . do.	—	—	—
10	Ruga . . . . . . do.	—	—	—

Welche 5 Rosensorten sind zur Anzucht für Pyramiden geeignet?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Gloire de Dijon** . . . . (Thea)	1853	Jacotot père & fils .	Frankreich
2	**John Hopper** . . . . (Hyb. rem.)	1862	Ward	England
3	**Jules Margottin** . . . . do.	1853	Margottin	Frankreich
4	**Reine Marie Henriette** . (Thea)	1878	Levet	„
5	**Beauté des prairies** . (Kletterrose)	1856	Burges	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Paul Neyron . . . . (Hyb. rem.)	1869	Levet.	Frankreich
7	Maréchal Niel . . . . (Thea)	1864	Pradel jun.	„
8	Général Jacqueminot . (Hyb. rem.)	1853	Roussel	„
9	Louise Odier . . . . (Bourbon)	1851	Margottin	„
10	Cheshunt Hybrid . . (Hyb. thea)	1873	G. Paul	England

Welche 5 Rosensorten zeichnen sich wegen ganz besonderer Grösse aus?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Paul Neyron** . . . . (Hyb. rem.)	1869	Levet	Frankreich
2	**Her Majesty** . . . . do.	1887	Henry Bennett . . .	England
3	**Baronne Ad. de Rothschild** do.	1868	Pernet	Frankreich
4	**Captain Christy** . . . do.	1873	Lacharme	„
5	**Antoine Mouton** . . . do.	1875	Levet	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Anna de Diesbach . . (Hyb. rem.)	1859	Lacharme	Frankreich
7	Merveille de Lyon . . . do.	1882	Pernet	„
8	Magna Charta . . . . do.	1877	W. Paul	England
9	Lady Mary Fitzwilliam . (Hyb. thea)	1883	Bennett	„
10	Gloire de Ducher . . . (Hyb. rem.)	1866	Ducher	Frankreich

Welche 15 Rosensorten, seit dem Jahre 1880 bis incl. 1888 eingeführt, sind als wertvolle Neuheiten zu bezeichnen?

a) Welche 5 Thee-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Grace Darling**	1885	Bennett	England
2	**Archiduchesse Maria Immaculata**	1887	Soupert & Notting	Luxemburg
3	**Sunset**	1885	P. Henderson	Amerika
4	**Madame Eugène Verdier**	1882	Levet	Frankreich
5	**The Bride**	1887	May	Amerika
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Madame Chédane Guinoisseau	1880	Guinoisseau	Frankreich
7	Mademoiselle Franziska Krüger	1880	Nabonnand	„
8	Madame de Watteville	1883	Guillot fils	„
9	Honorable Edith Gifford	1882	Guillot fils	„
10	Etendard de Jeanne d'arc	1884	Garçon	„

b) Welche 5 Remontant-Rosen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Merveille de Lyon**	1882	Pernet père	Frankreich
2	**Ulrich Brunner fils**	1881	Anton Levet	„
3	**Her Majesty**	1886	Bennett	England
4	**Regierungsrat Stockert**	1888	Soupert & Notting	Luxemburg
5	**Gloire Lyonnaise**	1884	Guillot fils	Frankreich
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Earl of Dufferin	1887	A. Dickson & sons	England
7	Alsace-Lorraine	1880	H. Duval	Frankreich
8	Duke of Teck	1880	Paul & Son	England
9	Queen of Queens	1882	W. Paul & Son	„
10	Eclair	1883	Lacharme	Frankreich

c) Welche 5 aus den übrigen Klassen: Noisette, Thee-Hybride, Polyantha etc.?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Lady Mary Fitzwilliam** (Hyb. thea)	1882	Bennett	England
2	**W. F. Bennett** do.	1886	Bennett	„
3	**Perle d'or** (Polyantha)	1883	Dubreuil	Frankreich
4	**Camoëns** (Hyb. thea)	1881	Schwartz	„
5	**Princesse Wilhelmine de Pays-Bas** (Polyantha)	1885	Soupert & Notting	Luxemburg
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Mignonette (Polyantha)	1882	Guillot	Frankreich
7	WilliamAllenRichardson (Noisette)	1878	Ducher	„
8	The Puritan (Hyb. thea)	1888	Bennett	England
9	Countess of Pembroke do.	1882	Bennett	„
10	Miniature (Polyantha)	1885	Alégatière	Frankreich

Welche 10 Rosensorten für's freie Land sind als willige Blüher, somit als Schnittrosen in den Monaten September, Oktober, November bekannt?

a) In Théa?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Gloire de Dijon**	1853	Jacotot père et fils	Frankreich
2	**Madame Falcot**	1858	Guillot fils	"
3	**Marie van Houtte**	1871	Ducher	"
4	**Belle Lyonnaise**	1867	Levet	"
5	**Madame Bérard**	1871	Levet	"
6	**Safrano**	1839	Beauregard	"
7	**Homère**	1858	Robert	"
8	**Perle des jardins**	1874	Levet	"
9	**Mademoiselle Franziska Krüger**	1879	Nabonnand	"
10	**Madame Chédane Guinoisseau**	1880	Guinoisseau	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Madame Lombard	1877	Lacharme	Frankreich
12	Grossherzogin Mathilde	1869	Vogler	Deutschland
13	Niphetos	1843	Bougère	Frankreich
14	Maréchal Niel	1864	Pradel jr.	"
15	Catherine Mermet	1870	Guillot fils	"
16	Sunset	1885	P. Henderson	Amerika
17	Coquette de Lyon	1873	Ducher	Frankreich
18	Grace Darling	1885	Bennett	England
19	Archiduchesse Maria Immaculata	1887	Soupert & Notting	Luxemburg
20	Madame Emilie Dupuy	1870	Levet	Frankreich

b) Welche 10 Remontanten oder aus den übrigen Klassen?

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Souv. de la Malmaison** (Bourbon)	1843	Beluze	Frankreich
2	**La France** (Hyb. thea)	1867	Guillot fils	"
3	**Boule de neige** (Hyb. rem.)	1867	Lacharme	"
4	**Général Jacqueminot** do.	1853	Roussel	"
5	**Pierre Notting** do.	1862	Portemer	"
6	**Alfred Colomb** do.	1868	Lacharme	"
7	**Camoëns** (Hyb. thea)	1881	Schwartz	"
8	**Prince Camille de Rohan** (Hyb. rem.)	1861	Eug. Verdier	"
9	**Marie Baumann** do.	1863	Baumann	"
10	**Mistress Bosanquet** (Bourbon)	1832	Laffay	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:			
11	Jules Margottin (Hyb. rem.)	1853	Margottin	Frankreich
12	Aimée Vibert (Noisette)	1828	Vibert	"
13	Hermosa (Bengal)	1840	Marcheseau	"
14	van Houtte (Hyb. rem.)	1870	Lacharme	"
15	Madame Victor Verdier do.	1863	Eug. Verdier	"
16	Victor Verdier do.	1859	Lacharme	"
17	Elisa Boëlle do.	1869	Guillot	"
18	Céline Forestier (Noisette)	1842	Trouillard	"
19	W. F. Bennett (Hyb. thea)	1886	Bennett	England
20	Préfet de Limbourg (Hyb. rem.	1879	Margottin fils	Frankreich

Welche 10 Rosensorten, ganz gleich zu welchen Klassen gehörend, sind als Treibrosen für die Monate Dezember und Januar geeignet?

No.	Name der Rose		Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	W. F. Bennett	(Hyb. thea)	1886	Bennett	England
2	La France	do.	1867	Guillot fils	Frankreich
3	Mistress Bosanquet	(Bourbon)	1832	Laffay	"
4	Jules Margottin	(Hyb. rem.)	1853	Margottin	"
5	Gloire de Dijon	(Thea)	1853	Jacotot père et fils	"
6	Safrano	do.	1839	Beauregard	"
7	Hermosa	(Bengal)	1840	Marcheseau	"
8	Anna Alexieff	(Hyb. rem.)	1859	Margottin	"
9	Maréchal Niel	(Thea)	1864	Pradel jr.	"
10	Général Jacqueminot	(Hyb. rem.)	1853	Roussel	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:				
11	Louise Odier	(Bourbon)	1851	Margottin	Frankreich
12	Madame Falcot	(Thea)	1858	Guillot fils	"
13	Sunset	do.	1885	P. Henderson	Amerika
14	Paquerette	(Polyantha)	1875	Guillot fils	Frankreich
15	Niphetos	(Thea)	1843	Bougère	"
16	Souv. de la Malmaison	(Bourbon)	1843	Beluze	"
17	Triomphe de l'Exposition	(Hyb. rem.)	1856	Margottin	"
18	Marie Baumann	do.	1863	Baumann	"
19	Mignonette	(Polyantha)	1882	Guillot fils	"
20	Perle de Lyon	(Thea)	1872	Ducher	"

Welche 20 Rosensorten sind zur Massenkultur für's freie Land als Schnittrose für die Binderei zu empfehlen, gleichviel welcher Klasse?

a) Welche 5 in weiss?

No.	Name der Rose		Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	Boule de neige	(Hyb. rem.)	1867	Lacharme	Frankreich
2	Souvenir de la Malmaison	(Bourbon)	1843	Beluze	"
3	Grossherzogin Mathilde	(Thea)	1869	Vogler	Deutschland
4	Niphetos	do.	1843	Bougère	Frankreich
5	Mistress Bosanquet	(Bourbon)	1832	Laffay	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:				
6	Aimée Vibert	(Noisette)	1828	Vibert	Frankreich
7	Merveille de Lyon	(Hyb. rem.)	1882	Pernet	"
8	Perle des Blanches	do.	1872	Lacharme	"
9	Elisa Boëlle	do.	1869	Guillot	"
10	Baronne de Maynard	(Noisette)	1865	Lacharme	"

b) Welche 5 in rosa?

No.	Name der Rose		Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	La France	(Hyb. thea)	1867	Guillot fils	Frankreich
2	Baronne de Rothschild	(Hyb. rem.)	1868	Pernet	"
3	Hermosa	(Bengal)	1840	Marcheseau	"
4	Catherine Mermet	(Thea)	1870	Guillot fils	"
5	Captain Christy	(Hyb. rem.)	1873	Lacharme	"
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:				
6	Souvenir d'un ami	(Thea)	1846	Bellot de Fougère	Frankreich
7	Lady Mary Fitzwilliam	(Hyb. thea)	1882	Bennett	England
8	John Hopper	(Hyb. rem.)	1862	Ward	"
9	MademoiselleEug.Verdier	do.	1869	Guillot fils	Frankreich
10	Louise Odier	(Bourbon)	1851	Margottin	"

c) Welche 5 in gelb?

No.	Name der Rose		Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Perle des jardins** . . .	(Thea)	1874	Levet	Frankreich
2	**Gloire de Dijon**	do.	1853	Jacotot père et fils .	„
3	**Maréchal Niel**	do.	1864	Pradel jr.	„
4	**Belle Lyonnaise**	do.	1867	Levet	„
5	**Madame Falcot**	do.	1858	Guillot fils	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:				
6	Sunset	(Thea)	1885	P. Henderson . . .	Amerika
7	Madame Chédane Guinoisseau	(Thea)	1880	Guinoisseau	Frankreich
8	Madame Bérard . . .	do.	1871	Levet	„
9	La France	(Hyb. thea)	1867	Guillot fils	„
10	William Allen Richardson	(Noisette)	1878	Ducher	„

d) Welche 5 in rot und dunkelrot?

No.	Name der Rose		Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Marie Baumann**	(Hyb. rem.)	1863	Baumann	Frankreich
2	**van Houtte**	do.	1870	Lacharme	„
3	**Prince Camille de Rohan.**	do.	1861	Eug. Verdier . . .	„
4	**Général Jacqueminot** . .	do.	1853	Roussel	„
5	**Pierre Notting** . . .	do.	1862	Portemer	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:				
6	Alfred Colomb . . .	(Hyb. rem.)	1852	Ducher	Frankreich
7	Jean Liabaud	do.	1875	Jean Liabaud . . .	„
8	Sénateur Vaïsse . . .	do.	1859	Guillot père . . .	„
9	Madame Victor Verdier	do.	1863	Eug. Verdier . . .	„
10	Reine Marie Henriette	(Thea)	1878	Levet	„

Welche 10 Remontantrosen sind am widerstandsfähigsten gegen die Kälte?

No.	Name der Rose		Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Général Jacqueminot** . .	(Hyb. rem.)	1853	Roussel	Frankreich
2	**Jules Margottin**	do.	1853	Margottin	„
3	**John Hopper**	do.	1862	Ward	England
4	**Baronne de Rothschild** .	do.	1868	Pernet	Frankreich
5	**Marie Baumann**	do.	1863	Baumann	„
6	**Triomphe de l'Exposition.**	do.	1856	Margottin	„
7	**Prince Camille de Rohan**	do.	1861	Eug. Verdier . . .	„
8	**Fisher & Holmes** . . .	do.	1865	Eug. Verdier . . .	„
9	**La Reine**	do.	1843	Laffay	„
10	**Paul Neyron**	do.	1869	Levet	„
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 10 Sorten:				
11	Pierre Notting . . .	(Hyb. rem.)	1862	Portemer	Frankreich
12	Empereur du Maroc .	do.	1858	Guinoisseau	„
13	Monsieur Boncenne .	do.	1865	Liabaud	„
14	Magna Charta	do.	1877	W. Paul	England
15	Merveille de Lyon . .	do.	1882	Pernet	Frankreich
16	Sénateur Vaïsse . . .	do.	1859	Guillot père. . . .	„
17	Eugène Fürst	do.	1875	Soupert & Notting .	Luxemburg
18	Préfet de Limbourg .	do.	1879	Margottin fils . . .	Frankreich
19	Abel Carrière. . . .	do.	1856	Portemer	„
20	Mabel Morrison . . .	do.	1878	Bennett	England

Welche 5 Rosensorten sind winterhart und infolge dessen für Landschaftsgärtnerei in Gehölzgruppen verwendbar?*)

No.	Name der Rose	Jahr der Einführung	Züchter	Ursprungsland
1	**Persian yellow** . . . . (Rosa lutea)	1833	Henry Willock imp. .	Persien
2	**Madame Plantier** . . . (Rosa alba)	1835	Plantier	Frankreich
3	**Kaiserin des Nordens** . . (R. rugosa)	1879	Regel	Russland
4	**Madame Hardy** . . . . (Damascen.)	1832	Hardy père	Frankreich
5	**Gewöhnliche Centifolie** . (Centifolie)	—	—	—
	Die nächstgrösste Stimmenzahl fiel auf folg. 5 Sorten:			
6	Rugosa flore pleno . . (R. rugosa)	1879	Regel	Russland
7	Gewöhnliche Moosrose (Musc. centf.)	—	—	—
8	Cristata**) . . . . . do.	1827	Vibert importirt . .	Schweiz
9	Blanche Moreau . . . (Musc. bif.)	1881	Moreau-Robert . . .	Frankreich
10	Pimpinellifolia . . . (Pimp.)	—	—	—

Die zweite Zusammenstellung ergiebt im ganzen 118 Rosensorten. Hiervon entfallen als Ursprungsland auf:

Frankreich	England	Luxemburg	Amerika	Deutschland	Japan	Züchter und Ursprungsland nicht mehr zu ermitteln
90 Sorten	15 Sorten	7 Sorten	3 Sorten	1 Sorte	1 Sorte	15 Sorten

Wir finden wiederum die **französischen** Züchter als am meist vertreten und zwar:

Guillot fils	mit 11 Sorten	Laffay	mit 4 Sorten
Levet	„ 9 „	Jean Liabaud	„ 4 „
Lacharme	„ 7 „	Nabonnand	„ 3 „
Ducher	„ 7 „	Eug. Verdier	„ 3 „
Margottin	„ 4 „	Schwartz	„ 2 „

Unter den **englischen** stehen abermals Bennett mit 6, W. Paul & Son mit 4 Sorten. Die **Luxemburger** 7 Sorten sind sämtlich wiederum von Soupert & Notting gezogen. Aus **Amerika** kommen 3 verschiedene Sorten von 3 verschiedenen Züchtern. **Deutschland** liefert abermals nur die eine Sorte „Grossherzogin Mathilde von Hessen".

C. P. Strassheim.

An vorstehende Abstimmung schliesst sich die Beantwortung der Fragen 23 und 24 praktisch an. Zuförderst will ich die Frage No. 23, um empfehlenswerte Rosen für den Blumenschnitt der Monate September und Oktober, beantworten. Es ist nun fraglich, ob Fragesteller in südlicher oder nördlicher Gegend ansässig ist; wenn letzteres der Fall ist, so dürften wohl wenig Aussichten auf Rosenblumen im Monat Oktober sein. Die schon mit Anfang des Monats eintretenden stärkeren Nachtfröste schliessen das abgelaufene Rosenjahr ab; trotzdem will ich gern nachstehend einige Sorten aufführen, die für den Spätherbst vorzüglich geeignet sind: Souv. de la Malmaison, Céline Forestier, Hermosa, Aimé Vibert, Grossherzogin Mathilde und White Baroness.

Frage No. 24 um für das Quadrat von 20 Beeten für den Sommer und Herbst zu empfehlenden 20 Sorten will ich mit den allerfrühesten beginnen: Triomphe de l'Exposition, Hermosa, (diese Rose blüht ununterbrochen bis Spätherbst) Général Jacqueminot, Louise Odier, Mad. Falcot. Für den Sommer und Herbst: La Reine, La France, Victor Verdier, Grossherzogin Mathilde, Mademoiselle Eugénie Verdier, Duchess of Connaught, Safrano, Marquise de Vivens, Gloire de Dijon, Céline Forestier, Perfection des Blanches, Rosy Morn, Aimé Vibert, White Baroness und Souvenir de la Malmaison. Die nun vorstehend aufgeführten Sorten sind vom reinsten Weiss bis zu den dunkelsten Farben gewählt, vorzügliche Blüher und zum Schnitt geeignet.

H. R. Glatz, Sibyllenort.

*) Die Moos-, Centifolien-, panachirten sowie Kapuziner- und Rugosa-Sorten halten, wenn der Winter nicht zu strenge, fast alle aus. Die Redaktion.

**) Diese merkwürdige Rose entstand zufällig in einem Klostergarten zu Freiburg in der Schweiz.

Ferner hatte ich in der ersten Hälfte des Juli d. J. Gelegenheit, auf den Soupert'schen Rosenfeldern in Luxemburg meine früher gemachten Notizen zu vergleichen und zu vervollständigen. Ich will hier einiges anschliessen und zwar in Bezug auf die Frage der vorjährigen Rosenabstimmung (Seite 58 III. Jahrgang): „Welche 10 Rosensorten sind durch ihren niedrigen Wuchs und reiches Blühen zu niedrigen Gruppen zu empfehlen? Ich fand in den ausgedehnten Feldern, wo stets mehrere Reihen von einer Sorte, die nachfolgenden 30 Rosen als die niedrigsten und reichblühendsten des über 1600 Sorten zählenden Sortiments in vorwiegend dunklen und leuchtendroten Farben, also für Effektgruppen in Rasenpartien, für grössere Rabatten als Einfassung etc. besonders zu empfehlen: Alfred Colomb (Lacharme 1876), Bijou de Couasnon (Vigneron 1887), Clémentine Ribault (J. Ribault 1886), Crimson Bedder (Cranston 1875), Duchesse Antoine d'Ursel (Soupert & Notting 1884), Duchesse de Bragance (Eug. Verdier 1887), Duchess of Connaught (Noble 1884), Edgar Jobilois (Eug. Verdier 1884), Etendard de Lyon (Gonod 1886), Ferdinand Jamain (Ledéchaux 1876), Général Jacqueminot (Roussel 1853), Général Washington (Granger 1864), Grandeur of Cheshunt (Paul & Son 1884), Hans Makart (Eug. Verdier 1885), Kronprinzessin Victoria (Vollert-Spät 1887), La France (Guillot fils 1868), Madame Alfred de Rougemont (Lacharme 1863), Madame Bois (Claude Levet 1887), Madame Julie Weidmann (Soupert & Notting 1881), Malmaison à fleurs rouges (Gonod 1883), Marie Baumann (Baumann 1864), Mary Bennett (Henry Bennett 1885), Orgueil de Lyon (Besson 1887), Paul Joseph, Princesse de Béarn (Lévèque et fils 1885), Queen of Bedders (Noble 1878), Queen of Queens (W. Paul & Son 1884), Sénateur Vaïse (Guillot père 1759), Triomphe d'Angers (Robert & Moreau 1863), van Houtte (Lacharme 1870).

C. P. Strassheim.

Bibliographie von Rosenwerken.

Von Herrn W. P. Ingenegeren in Utrecht (Holland) empfingen wir in dankenswerter Weise eine Zusammenstellung von Rosenwerken, die wir nach eigenem Material und in Händen habenden Verzeichnissen, soweit es in unseren Kräften stand, vervollständigt haben. Wir haben die feste Ueberzeugung, dass trotzdem noch manches Rosenwerk existirt, welches hier nicht aufgeführt ist und würden wir es dankbar anerkennen, wenn wir seitens der gesamten Mitgliederzahl dadurch unterstützt würden, dass uns der genaue und volle Titel aller bekannten und hier nicht aufgeführten Werke über Rosenlitteratur zugesandt werde, damit wir diese Liste gelegentlich vervollständigen können; denn wir nehmen sicher an, dass sich mancher unter unseren Mitgliedern befindet, dem diese Aufstellung ein willkommenes Nachschlagewerkchen sein wird.

Die Redaktion.

Rosenjournale.

Almanach des Roses, dédié aux Sames par Querrapain. Troyes 1811.

*Deutsche Illustrirte Rosenzeitung, Monatsschrift für die Interessen der deutschen Rosenkultur. Redakteur E. Metz. Zwickau 1886. Erscheint seit Mai 1888 nicht mehr.

*Illustrirter Rosengarten. Redakteur: Lebl. Nach 6 Heften eingegangen.

*Illustrirte Rosenzeitung. Redakteur: E. Metz. Nach 2 Heften eingegangen.

*Journal des Roses (rosa inter flores) publication mensuelle spéciale, fondée par M. S. Cochet & C. Bernardin. Melun et Paris.

*Nestel's Rosengarten. Illustrirte Zeitschrift für Rosenfreunde und Rosengärtner als Beitrag zur Hebung der Rosenkultur in Deutschland. 1866—1869.

Rosarians Yearbook. London.

*Rosenabstimmung seitens des Vereins deutscher Rosenfreunde. Zusammengestellt von C. P. Strassheim. Separat-Abdruck aus dem Vereins-Organ. Frankfurt a. M. 1889.

*Rosenzeitung, Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde, redigirt von C. P. Strassheim, Frankfurt a. M.

*Rosenzeitung, ungarische, „Rózsa-Ujaság", redigirt von Dr. E. Kaufmann, Fünfkirchen.

*Rosen-Jahrbuch von F. Schneider II. Nach einem Jahre eingegangen.

The rose annual von W. Paul.

---

*Achenbach. Geschichte, Vaterland und Verbreitung der Rosen. Darmstadt 1870.

Afzelius, Adam. De Rosis Suecanis. Upsaliae 1804.

American rose culturist. Newyork ?

Andrews, H. C. Roses or a monography of the genre Rosa. London 1805.

Attems, Graf Heinrich. Mein Rosarium. Leechwald bei Graz 1878.

Baker, J. G. A monograph of the British roses. Huddersfield 1864.

— Essai d'une classification des rosiers de jardinage. Liège 1885.

Bertolini, Ant. Genre Rosa. ? 1842.

Biedenfeld, Herr von. Buch der Rosen. ? 1855.

Boitard. Manuel complet de l'amateur des Roses, leur monographie, leur historie, leur culture. Paris 1836.

Bouver, Dr. L. Les roses des Alpes. 1875.

Brigogne, Annica. Centurie des plus belles roses. Paris 1855.

Buchoz, J. P. Dissertation sur les Roses, leurs propriétés médicales et économiques et sur les anecdotes concernant ce genre de plantes. Paris 1786.

— Monographie de la Rose. Paris 1804.

Buist, Robert. The Rose Manual.

Burnet, Emile et Gremli, August. Observations sur quelques roses de l'Italie. 1885.

— Les roses des alpes maritimes. Genève 1879.

Calendrier du Rosiériste, Culture spéciale des rosiers von P. Ph. Petit-Coq de Corbehard. 1880.

Charpentier. Rosiers de semis gagné par le jardinier en chef du palais de la chambre de Pairs. Paris 1815.

Chesnel, M. A. de. La rose chez les différents peuples anciens et modernes. Toulouse 1820.

Christ, Hermann. Die Rosen der Schweiz, mit Berücksichtigung der umliegenden Gebiete Mittel- und Süd-Europas. Basel 1873.

— Zur Rosenflora Italiens. Regensburg 1873.

— Le Genre Rosa, traduit par Emile Bumat. 1885.

Colmeiro, D. M. Rosaceas de España y Portugal. 1873.

Courtin, Albert. Ueber die Kultur der Rosen in Töpfen. Stuttgart 1854.

Cranston, John. Cultural directions for the Rose. Hereforth 1857.

Crépin, Fr. Matériaux pour servir à l'histoire des Roses. Fascicule I. Gand 1869. II. 1872. III. 1874. IV. 1876.

— Tableau Méthodique des roses Européennes. 1869.

Culture, multiplication et taille du rosier par un amateur. Paris 1885.

Curtis. The rose, its beauties. London 1854.

Debeaux, Dr. J. O, Monographie des Rosiers des Pyrenées orientales.

Dematra, Decan. Essai d'une monographie des rosiers du canton de Fribourg. 1818.

Deséglise, Alfred. Essai monographique sur cinq cent espèces de rosiers appartenant à la flore de la France. Angers 1861.

— Révision de la section Tomentosa du genre Rosa. Angers 1866.

— Description de quelques espèces nouvelles du genre Rosa. 1873.

— Catalogue raisonné des espèces du genre rosier pour l'Europe, l'Asie et l'Afrique, spécialement les rosiers de la France et de l'Angleterre. 1877.

— Descriptions et observations sur plusieurs rosiers de la flore française. Fascicule I. Gand 1880. II. Lyon 1882.

Desportes, N. Rosetum gallicum. Enumeration méthodique des espèces et des variétés du genre rosier au nombre de 2562. Le Mans 1828.

Desraux, N. A. Observations critiques sur les espèces de rosiers propres au sol de la France. Paris 1813.

Die Rose, zum Ruhme ihres Schöpfers und Vergnügen edler Gemüter. Leipzig 1742.

*Dieck, Dr. G. Die Oelrosen und ihre deutsche Zukunft.

*Döll, Wilhelm. Der Rosengarten. Leipzig 1855.

Döring, Wilh. Ludw. Die Königin der Blumen oder die höhere Bedeutung der Rose an sich und in Beziehung auf die Gemütswelt, nach Naturanschauung, Poesie und Geschichte. Elberfeld 1835.

Dumortier, B. C. Roses belges ou monographie des roses de Belgique. Gand 1867.

Dupont, André. Choix des roses greffées sur canina, vulgo Eglantier qui se trouvent chez Dupont, rue Fontaine au Roi Faubourg du temple No. 8. Paris 1809.

*Ehrenberg, Fritz. Der praktische Rosenzüchter. Berlin E. W. 1882.

Ellwanger, H. B. The rose, a treatise on the cultivation, history, family, characteristics and of the various groups of roses with accurate descriptions of the varieties now generally grown. Newyork 1882.

Fisher, Reverend O. The art of grawing roses out of doors. London ?

Forney, Eugène. La taille du Rosier, sa culture, ses belles variétés. Paris 1864.

Freese, G. Die Gartenrose, Klassifikation, Vermehrung, Kultur, Treiberei, Hybridisation und Verwendung derselben. Berlin 1880—1881.

Freund, H. D. Die Kunst, Gartenrosen während des Winters im Zimmer zur Blüte zu bringen. 1857.

Fumarellus, Ant. De Rosarum partibusque ipsarum et omnium quae ex Rosis fiunt facultatibus. Tiguri 1557.

Gandoger, Michel. Rosae norae Gallium austro-orientales colentes. 1878.

*Gernet, Hofgärtner in Jugenheim. Ueber Kultur der Rose. Darmstadt 1870.

*Geschwind, Rudolf. Die Hybridation und Sämlingszucht der Rosen. Wien 1864.

*— Die Rose im Winter. Leipzig 1884.

*— Die Theerose und ihre Bastarde. Leipzig 1884.

Giovene, G. M. Sopre alcune Rose prolifere.

Glenny. Cultivation of Roses. London.

Godefroy. Catalogue des Rosiers cultivés dans la pépinière de Ville d'Avray à Sèvres. 1823.

Gore. The rose fanciers manual. London 1838.

Guillemeau jeune. Histoire naturelle de la rose. Paris 1800.

Hagelgans, J. H. Rosa loquens, hoc est de premariis Rosae mysteriis oratis. Coburgae 1652.

Hagendorn, E. F. Cynosbatologia (de Rosa canina). Jenae 1681.
Heinpel, B. Für Rosenfreunde! Neu erfundene, sicherste und leichteste Methode, Rosen zu veredeln. 1865.
Hermann, J. De rosa, dissertatio inauguralis botanico medica. Strassbourg 1762.
Hibberd-Shirley. Les roses du 19 Siècle. Catalogue annoté des roses horticoles mises en culture pendant les 50 dernières années. Liège 1882.
— The amateurs Rosebook.
Hilberd, S. Amatur's Rose-Book. 1885.
Hommage rendu à la rose par les poètes anciens et modernes précédé de l'histoire de cette reine des fleurs chez tous les peuples, orné de 13 planches col. Paris 1818.
Hottinger, J. H. De rosa proliferis. 1706.
*Jamain, Hippolyte et Forney, Eugène. Les Roses, histoire, cultur, description. Paris 1873.
*Jäger, Herm. Katechismus der Rosenzucht, vollständige Anleitung über Zucht, Behandlung und Verwendung der Rosen im Lande und in Töpfen. Leipzig 1882.
Jullien, Th. P. La rose, étude historique physiologique horticole et entomologique. Reims 1863.
Kannegiesser, F. A. Die Gattungen der Rosen. Freyberg 1805.
*Keller, Paul. Die Rose, ein Handbuch für Rosenfreunde.
Kessler, Dr. H. F. Notizen zur Lebensgeschichte der Rosenblattlaus.
Ketten frères. Culture du rosier, petit traité à l'usage des amateurs. Luxembourg 1889.
Klier, J. Anleitung zur Kultur der Rosa reclinata (Pyramidal. Rose), welche als Spalier- oder Heckenrose verwendet wird, nebst Beifügung einiger Worte, das Befestigen der Pflanzen an Stäbe, Pfähle etc. betr. 1843.
Klotz, M. Die Rosenzucht, kurze Anleitung für Laien und Liebhaber. 1881.
*Koelle, Wilhelm. Aus dem Reiche der Blumenkönigin. Augsburg 1880.
*Koelle, Wilh. & Comp. Rosen-Garten-Kalender. Augsburg.
Königin der Blumen, die, oder die Bedeutung der Rose. Elberfeld 1835.
Komlosy. Die Rosen. Wien 1868.
Krauss. De Rosa. Jena 1674.
Kuyper van Waschpenning, J. A. B. De rozenteelt in haren geheelen omvang. Breda 1830.
Lacharme, Jules. Le rosier, culture et multiplication. 1870.
Lahitte. Les Roses. 1817.
Langlès, L. Recherches sur la découverte de l'essence de rose. Paris 1804.
Lawrence, Miss Mary. A collection of roses from nature. London 1780—1810.
Lelieur. De la culture du Rosier. Paris 1811.
Leman, D. S. Notes sur plusieurs espèces de rosiers des environs de Paris. Paris 1818.
Lindley, John. Rosarum monographia or a botanical history of Roses with an appendix for the use of cultivators. London 1820.
Loiseleur des Longchamps. Description des principales espèces et variétés du genre rosier. Paris 1817.
*— La rose, son histoire, sa culture, sa poésie. Paris 1844.
Lynch, H. The rose, and her mission. 1862.
Malot. De la rose. Paris 1830.
Marchand, Nic. Dissertation sur une rose monstrueuse. 1707.
Marx-Lapelletier, Rosier's-, etc. Culture. 1859.
Merat. Rosiers sur tige.
Meyer. Zimmerrosen. St. Petersburg 1848.
Monardes, Nic. De Rosa et partibus ejus. Antverpiae 1564.
Neubert, W. Die Rosen, ihre Beschreibung, Kultur und Vermehrung. 1842.
*Nickels, C. Kultur, Benennung und Beschreibung der Rosen. Pressburg 1836.
*Nietner, Th. Die Rose, ihre Geschichte, Arten, Kultur und Verwendung, nebst einem Verzeichnis von fünftausend beschriebenen Gartenrosen. Berlin 1880.
*— Verzeichnis aller bekannten Gartenrosen. Berlin 1878.
*Noack, R., Hofgärtner in Bessungen. Die verschiedenen Arten der Rose. Darmstadt 1870.
*Oehlkers, Dr. A. Die Rose, ihre Behandlung, Zucht und Pflege. Hannover 1884.
Opoix. Essai sur les roses rouges de Provins. Paris 1775.
Orbessan, Marquis d'. Essai sur les roses. Toulouse 1768.
*Otto, Adolf. Der Rosenzüchter oder die Kultur in Töpfen und im freien Lande. Berlin.
Pachman, Francis. The book of roses.
Parmentier, A. A. Notice sur la dessication et la conservation des Roses. Paris 1804.
Parsons, Samuel B. On the rose, a treatise on the propogation culture and history of the rose. Newyork.
Paul, W. The rosegarden. London 1848.
— Observations on the cultivation of roses in pots. London 1845.
*— Ins Deutsche übersetzt von Albert Courtin. Stuttgart 1854.
— A Shillingbook on roses and rose culture. London.
*Peters, Eug. J. Die Rose. Anleitung zur Pflege und Vermehrung der Rosen im freien Lande und in Töpfen. Wien 1886.

Petit Coq de Corbehard, P. Ph. Culture spéciale des rosiers pendant les douze mois de l'année. Paris 1880.

Petsch, C. F. Anleitung zur Kultur aller Rosen. 1839.

*Petzold, Carl Julius. Die Rose, deren Geschichte, Verbreitung, Kultur, Vermehrung u. Treiberei. Dresden 1875.

Pozzetti, Pompilio. Sopra alcune Rosa particolari dell' Italia inferiore.

Prevost, fils. Catalogue descriptif méthodique et raisonné des espèces, variétés et sousvariétés du genre rosier. Rouen 1829.

Prince, W. R. Manual of Roses.

Prior, W. D. Roses and their culture.

Prokesch-Osten. Rosenlieder, gesammelt von Gräfin P. O. — 127 Rosenlieder von 116 verschiedenen Dichtern.

Pronville, Aug. Nomenclature des espèces, variétés et sousvariétés remarquables du genre rosier. Paris 1818.

— Sommaire d'une monographie du genre rosier. Paris 1822.

— Monographie du genre rosier. Paris 1824.

Rau, Ambrosius. Enumeratio Rosarum circa Wirceburgum et pagos adjacentes sponte crescentium. Niaerimberg 1816.

Raudin, Ch. Les Roses.

*Redouté, P. J. Les roses avec texte par C. A. Thory. Paris 1815—1824.

— De l'Iconographie appliquée à la Botanique en général et aux Roses en particulier. Paris 1817.

Regel, E. Tentamen Rosarum Monographia. Petersburg 1877.

Reiden von. Die Rosenzucht.

Reider v., E. J. Das Ganze der Rosen-Kultur. 1829.

Reynier, L. Description de quelques espèces nouvelles ou peu connues des rosiers. 1785.

Reynolds Hole, S. A Book about roses, how to grow and show them. London.

*— Buch von der Rose, deutsch bearbeitet von Dr. F. Worthmann. Berlin 1880.

Rivers, Thomas. The roses amateurs guide book. London 1854.

Roda, G. e. Mb. delle rose loro principali specie e varietá loro meltiplicazione e decorazione pei giardini. Torino 1879.

Roemer. Rosiflorae. Weimar 1846.

*Roessig, E. G. Die Rosen nach der Natur gezeichnet. Leipzig 1800—1817.

— Ekonomisch-Botanische Beschreibung der verschiedenen und vorzüglichen Arten. Ab- und Spielarten der Rosen zur näheren Berichtigung derselben für Liebhaber für Lustanlagen, für Gärten. Leipzig 1803.

*Rosen, die edelsten. Nach Pracht-Exemplaren aquarellirt von Bertha Reinhart. Mit Unterdrucken auf Aquarellpapier zum Nachmalen.

Rosenberg, Joan Car. Rhodologia seu philosophico medico Rosae descriptio flosculis philosophicis arcanis, politicis, chymicis etc. Argentor 1620.

*Rosenbilder. 1. Rosen. (Hochform. Prämie zu Neubert's Magazin.) 2. Schwimmende Rose. (Beides sind effektvolle Farbendrucke und wirkungsvolle Zimmerzierden).

*Rosenbüchlein. Die Rose in der Poesie und Kunst mit 12 Rosenbildern nach Aquarellen von Bertha Reinhart. Wandsbeck 1882.

Roses et Rosiers, par des horticulteurs et des amateurs de jardinage. Paris 1883.

Rose-Tree, the, and its Kulture. 1847.

Sagorski, Prof. Ernst. Die Rosen der Flora von Naumburg a. S. nebst den in Thüringen beobachteten Formen. Naumburg 1885.

— Neue Rosenformen der Flora von Thüringen. Thüringen 1885.

Salzmann, J. R. Dissertatio de Rosa. Argent. 1670.

Scheutz, J. Studier öfver de skandinavisca arterna of slägtet Rosa. Wexiö 1872.

— Bidrag till kännedomen om slägtet Rosa. Stockholm 1873.

*Schleiden, Prof. Dr. M. J. Die Rose, Geschichte und Symbolik in ethnographischer und kulturhistorischer Beziehung. Leipzig 1873.

*— Zweite Auflage blos im Manuskript vorhanden.

*Schneider II., Friedrich. Rangliste der edelsten Rosen. Berlin 1883.

*Schuch, Dr. F. W. Die Kultur der Rosen in ihrem ganzen Umfange, nebst Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Leipzig 1880.

*Schulze, C. Die Rose. Kurze Anleitung zur Kultur der Rose im freien Lande und im Topfe. Würzburg 1879.

Schwartze von, Dr. S. F., k. s. General-Staatsanwalt. Die Rose. Ein freier Vortrag, gehalten in der Gesellschaft „Harmonie" zu Dresden am 13. März 1863.

Seits, Tobie. Die Rosen. Prag 1825.

Selbstherr, Carl. Die Rosen in 25 Gruppen und 95 Arten. Breslau 1832.

Seringe, N. C. Critique des Roses dessechées. 1818.

*Singer, Max. Dictionnaire des roses ou guide général du rosiériste. Tournai 1885.

Spoor, W. C. De rozenteelt, praktische handleiding voor kweekersen liefhebbers van rozen. Amsterdam 1858.

*Stegmann, J. A. Praktische Anleitung zur Kultur der Rosen (in russischer Sprache). St. Petersburg 1880.

Stiehler, Observations sur la fécondation artificielle des Roses. 1827.

*Streu, Eduard. Der Rosenfreund, Anleitung zur Behandlung der Topf- und Landrosen. Quedlinburg und Leipzig 1842.
Sulzberger, Robert. La Rose, histoire botanique, culture. Namur 1888.
Sylvius, Joan. Oratio de Rosis. Hafniae 1601.
Tarade, A. de. Culture des églantiers. 1831.
Thory, Claude Antoine. Rosa redutea seu descriptio novae speciei generis rosae, dicata Pet. Jos. Redouté, eximio florum pictori. Parisiis 1817.
— Rosa candolleana seu descriptio novae speciei generis rosae. Paris 1819.
— Prodrome de la monographie des espèces et variétés connues du genre rosier. Paris 1820.
— Examen critique du rosa candolleana elegans injustement cité comme synonyme du Rosa Rubella. Paris 1825.
Töpf, Alfred. Der Rosengärtner. Erfurt 1857.
Trattinich, A. L. Synodus botanica Rosacearum monographia. Vindobonae 1823—24.
Turpin, P. J. Th. Roses centfeuilles prolifères à calice foliocé. Paris 1837.
Uilkens, Th. F. Het Rosenpack handleiding tot de kennis en het kweeken der rozen. Schoonhoven 1858.
Veneman, J. C. Die Rose zum Ruhme ihres Schöpfers. Leipzig 1742.
Verdier, père. Note sur la culture des rosiers.
*Vergara, D. Mariano. Cultivo de los Rosales en Macetas. Madrid 1889.
Verschuren, H. A. De Roos, korte handleiding voor het kweeken en verzorgen van rozen. Cuyk 1888.
*Vibert, J. P. Observations sur la nomenclature et le classement des Roses, suivies d'un catalogue de celles cultivées. Paris 1824.
— Essai sur les Roses. Paris 1831.
*Vollständige Anweisung, schöne Rosen sowie auch jede Rosenart, teils einzeln, teils in Verbindung mit andern auf dem nämlichen Stamme in kurzer Zeit baumartig zu ziehen. Ulm 1820.
Voos, C. Kurze Anleitung zur Veredelung und Pflege der Rosen und Obstbäume. 1879.
*Waldner, H. Europäische Rosentypen. Zabern i. E. 1885.
Wallroth. Rosa generis plantarum historia succineta. Nordhausen 1828.
*Wesselhöft, J. Der Rosenfreund. Weimar 1886.
*— Die Kultur der Rosen in Töpfen. Weimar 1887.
Wittichius, Joan. Rhodographia oder Beschreibung der Rosen. Dresden 1804.
Woods, J. Synopsis of the British Species of Roses. London 1817.
Worthmann, Dr. F. Buch von der Rose. Berlin.
Wucherer, Johannes. Etwas über Rosenkultur, praktische Anweisung für Rosendilettanten.
Wüstemann, Prof. Die Rose, mit besonderer Rücksicht auf deren Kultur und Anwendung im Altertum. Gotha 1854.

Die in vorstehendem Verzeichnis mit * bezeichneten Werke befinden sich im Besitz der Redaktion und würden wir unseren Mitgliedern Dank wissen, wenn uns die Bezugsquelle derjenigen Werke mitgeteilt würde, welche mit keinem * bezeichnet sind.

D. Redaktion.

Ueberwinterung der Rosen im Garten.

Die Mitteilung des Herrn Pastor Schulze über Winterschutz unterschreibe ich nach meinen Erfahrungen jeden Satz. Der Zweck des Deckens ist, die Rose vor Kälte und Nässe zu schützen. Ausserdem muss die Deckung, wenn nötig, sofort in hinreichender Menge vorhanden sein. Wenn sie diesen Anforderungen entspricht und dann noch leicht auf und ab zu bringen ist und wenig, am besten gar keine Kosten verursacht, so ist sie die zweckmässigste und empfehlenswerteste. Wer wenig Rosen zu decken hat, wird Material wie Laub, Schäben, Sägespäne, Tannennadeln, Kohlenstaub etc. in hinreichender Menge beschaffen können. Solches Material erfüllt den Zweck vollständig und ist auch bequem auf und ab zu bringen. Aber wenn der Wind kommt? Tannenzweige, wo sie billig zu haben sind, kann man in hinreichender Menge beschaffen, sie lassen sich ebenfalls leicht auf und ab bringen, schützen aber nicht absolut. Dabei hat all dies Deckmaterial einen Mangel, es muss jedes Jahr neu beschafft werden, und dazu gehört ein gut situirtes Portemonnaie. Wer aber wie ich rechnen muss, der deckt mit Erde und lässt sie auch nicht herankarren, sondern nimmt, wo er sie braucht. Schwere Erde ist nach meiner Ueberzeugung auch besser zum Decken wie Sand, denn die Quarzkörner des Sandes sind gute Kälteleiter. Sand wird zwar leichter trocken als schwere Erde, aber der Wind? Ob aber schwere oder leichte Erde die bessere, ist Nebensache, die Hauptsache ist Erde, welche man am bequemsten hat, und wie die Sache gemacht wird. In meinem Rosarium sind die Stämme in Reihen drei Fuss nach jeder Richtung entfernt gepflanzt. Mit dem Einwintern beginne ich gleich nach Martini und richte mich so ein, dass ich jedes Jahr mit dem 1. Dezember auch mit den zu pflanzenden Wildlingen in Sicherheit bin. Das hat mich in den 28 Jahren meiner Thätigkeit als Rosist nur einmal Lehrgeld gekostet, als wir nämlich am 24. Oktober — 12 Grad R. bekamen. Ich verlor meine Theerosen bis auf William Allen Richardson und Mad. Bérard.

Meine Rosen schneide ich alle erst im Frühjahr.

Sobald die Pfähle entfernt sind, nehme ich vor jedem Stamme auf der Seite, wo er jedes Jahr hingelegt wird, einen Stich Erde heraus, biege den Stamm tief unten, sozusagen in der Wurzel, möglichst tief ohne Bügel an die Erde, halte den Stamm mit dem hohlen Fusse in dieser Lage fest, steche nun Erde zu beiden Seiten der Krone und decke zuerst diese, um den Stamm in seiner Lage festzuhalten. Habe ich dies erreicht, dann vollende ich die Deckung des ganzen Stammes, indem ich die Deckerde zu beiden Seiten des Stammes entlang entnehme. Ich decke leicht, nur einige cm, aber sorgfältig, vornehmlich die Veredlungsstelle. Die deckende Erde bildet dann einen nach allen Seiten abschüssigen Hügel, der das Wasser ableitet, leicht trocknet, vom Winde nicht zerstört wird und gegen Kälte und Nässe schützt. Der durch Entnahme der Erde zu beiden Seiten entstandene Graben leitet das Wasser in die Tiefe. Auf diese Weise kostet mich mein Winterschutz am wenigsten Arbeit und Zeit und — kein Geld. Derselbe ist stets in hinreichender Menge zur Hand, ist leicht auf und ab zu bringen und schützt absolut vor Kälte und Nässe. Dann aber hat diese Methode noch den Vorteil, dass sie zugleich eine teilweise Bearbeitung des Bodens im Herbst ist, die Winterfeuchtigkeit festhält und in die Tiefe führt.

G. Hennike, Nordhausen.

Ein berechtigter Wunsch einer Rosenfreundin.

Unter obiger Spitzmarke bringt No. 4 dieser Zeitschrift den Wunsch vielleicht mehrerer Rosenfreundinnen und Freunde. Wir wollen versuchen, in Nachstehendem diesem Wunsche gerecht zu werden. Rosen von gleichem Wuchs zusammenzustellen, ist nicht so leicht; die einen wachsen auf diesem Boden so und auf anderem Boden machen dieselben wieder ganz andere Triebe. Folgende Sorten-Zusammenstellung dürfte sich vielleicht der allgemeinen Sympathie erfreuen.

I. Theerosen.

A. Wuchs mittelmässig. 1. Grossherzogin Mathilde. 2. White Bon Silène. 3. Honorable Edith Gifford. 4. Madame Hippolyte Jamain. 5. Madame Joseph Schwartz. 6. The Bride. 7. Grace Darling. 8. Souvenir de Paul Neyron. 9. Henry Bennett. 10. L'Elegante. 11. Souvenir de Victor Hugo. 12. Canarie. 13. Cornelia Kook. 14. Isabella Sprunt. 15. Madame Susanne Schultheis. 16. Perfection de Monplaisir. 17. Shirley Hibberd. 18. Duchess of Edinburgh. 19. Papa Gontier.

B. Starkwüchsig. 1. Madame Chédane (Chédance) Guinoisseau. 2. Madame Falcot. 3. Reine Olga. 4. Souvenir de Germain de Saint Pierre. 5. Monsieur Claude Levet. 6. Madame Lombard. 7. Madame Brassac. 8. Charles Lévêque. 9. Jules Finger. 10. Souvenir du Rosiériste Rambaux. 11. Safrano. 12. Reine Emma des Pays-Bas. 13. Madame Welche. 14. Madame Levet. 15. Isabelle Nabonnand. 16. Belle Lyonnaise. 17. Sunset. 18. Princess of Wales. 19. Stéphanie et Rodolphe. 20. Perle de Lyon. 21. Perle des jardins. 22. Madame Maurice Kuppenheim. 23. Marie van Houtte.

C. Rankend. 1. Madame Bérard. 2. Gloire de Dijon. 3. Madame Eugène Verdier. 4. Niphetos. 5. Maréchal Niel. 6. Reine Marie Henriette. 7. Beauté de l'Europe.

II. Thee-Hybridrosen.

Gruppe 1. 1. William Francis Bennett. 2. Beauty of Stapleford. 3. Camoëns. 4. Distinction. 5. Duchess of Connaught. 6. Viscountess Falmouth.

Gruppe 2. 1. Lady Mary Fitzwilliam. 2. La France. 3. Madame Julie Weidmann. 4. Mad. de Loeben Sels. 5. Duke of Connaught. 6. Honorable Georges Bancroft.

III. Noisetterosen.

1. Céline Forestier. 2. Chromatella. 3. Mad. Caroline Küster. 4. Solfatare. 5. Ophirie. 6. Bouquet d'or. 7. Narcisse.

IV. Bourbonhybriden.

1. Baronne de Maynard. 2. Boule de Neige. 3. Coquette des Blanches. 4. Louise Darzens. 5. Reine des Blanches. 6. Perle des Blanches.

V. Bourbonrosen.

1. Mistress Bosanquet. 2. Mad. Pierre Oger. 3. Reine de Castille. 4. Mad. Luizet. 5. Mad. Hippolyte Jamain. 6. Malmaison rouge. 7. Queen of Bedders. 8. Réveil. 9. Reine Victoria.

VI. Hybridrosen.

A. Aufrecht wachsend. 1. White Baroness. 2. Mabel Morrison. 3. Baronne de Rothschild. 4. Merveille de Lyon. 5. Captain Christy. 6. Clara Cochet. 7. Her Majesty. 8. Queen of Queens.

B. Verzweigt schwach wachsend. 1. Marie Baumann. 2. Alfred Colomb. 3. Fisher & Holmes. 4. Mistress Jowitt. 5. Pierre Notting. 6. Jean Liabaud. 7. John Laing. 8. La Rosière. 9. Van Houtte. 10. Reinolds Hole. 11. Vulcain. 12. Michel Strogoff. 13. Duc de Wellington. 14. Jules Chrétien.

C. Stark wachsend. 1. Docteur Sewell. 2. Duke of Teck. 3. Lord Frederik Cavendish. 4. Lord Raglan. 5. Hans Makart. 6. Duchess of Bedford. 7. Prince Camille de Rohan. 8. Souvenir du Dr. Jamain. 9. Sénateur Vaïsse. 10. Rembrandt. 11. Earl of Pembroke. 12. Horace Vernet. 13. Monsieur Boncenne. 14. Sultan of Zanzibar. 15. Souvenir de William Wood. 16. Président Sénélar. 17. Secrétaire J. Nicolas. 18. Directeur Alphand. 19. Général Jacqueminot. 20. Ferdinand de Lesseps.

VII. Polyantharosen.

Gruppe I. 1. Anna Marie de Montravel. 2. Paquerette. 3. Princesse Wilhelmine des Pays-Bas. 4. Little white pet. 5. Miniature. 6. Max Singer.

Gruppe II. 1. Käthe Schultheis. 2. Mignonette. 3. Mademoiselle Cécile Brunner. 4. Perle d'or. 5. Jeanne Drivon.

Es liesse sich jede Gruppe ja noch bedeutend vergrössern, auch eine Farbenzusammenstellung machen, aber der gewünschte Zweck dürfte mit obigem erreicht sein; auf Wunsch bin ich gerne zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Fr. Böhme,
Obergärtner bei Gebr. Schultheis, Steinfurth.

FRAGE-KASTEN.

Frage No. 29. Welches Mittel giebt es zur Vertilgung des roten Pilzes (vermutlich Rost) an der Unterseite der Blätter von Rosa canina-Saat vom letzten Frühjahr pikirten Pflanzen. Die Pflanzen waren seither in freudigem Wachsen, auf einmal standen sie still. Bei genauer Untersuchung ergab sich, dass die Unterseite mit lauter roten Pünktchen übersäet ist, als seien es Tautropfen, eine Krankheit, die in hiesiger Gegend seither noch völlig unbekannt. Giebt es ein Mittel zur Vertilgung dieses Pilzes? Worin besteht dasselbe? Kann dem Uebel für die Zukunft vorgebeugt werden und womit? Hinzufügen möchte ich noch, dass das Stillstehen der Pflanzen nicht etwa Meltau vermuten lässt. Derselbe zeigt sich an einigen Blättchen, aber sehr unbedeutend. Ich wäre dankbar, wenn die geschätzten Leser, welche Erfahrung darin haben, einige Worte an die Redaktion gelangen liessen.

Frage No. 30. Welche Ursachen mögen es sein, dass bei Winterveredlungen hochstämmiger Rosen die Unterlage (nach dem Anwachsen) an der Veredlungsstelle rückwärts häufig gegenwärtig schwarz wird?

Vereinsangelegenheiten.

Von verschiedenen Seiten wurde in der letzten Zeit der Wunsch geäussert, wir möchten beim Versand die Nummern nicht mehr knicken, sondern wie früher versenden. Da wir nun in der Lage sind, hierüber das beste Urteil abgeben zu können, indem wir durch die Erfahrung der 4 Jahre des Versandes der Zeitung bei jeder Nummer eine gewisse Anzahl zurückerhalten durch Wohnungswechsel, Todesfall, Versand von Probe-Nummern etc., so müssen wir konstatiren, dass die Hefte in der jetzigen Versandweise viel glatter und sauberer zurückkommen als früher. Auch sind die Klagen heute lange nicht so häufig wie vorher; es liegt ja in der Natur der Sache. Die Nummer kommt hier glatt auf die Post, durchs Abstempeln, Sortiren, Transport im Postbeutel auf der Bahn sind Beschädigungen kaum denkbar. Wir glauben, dass die Hauptbeschädigung in den Taschen der Briefträger vorkommt. Dieselben haben häufig grosse Massen Briefe und Zeitungen, es soll alles in die Tasche gesteckt werden, die unseres Erachtens besonders in den verkehrsreichen Städten viel zu klein ist. Je grösser nun die Zeitung verpackt, desto mehr ist sie der Beschädigung ausgesetzt. Es giebt hier nur einen Weg und dieser ist: jeder Einzelne möge seinen Briefträger ersuchen, auf die Zeitung, in welcher stets eine kolorirte Abbildung liegt, etwas Rücksicht zu nehmen. Wir haben deshalb schon im Laufe des ganzen Jahres auf den Umschlag ein Cliché nebst Adresse des Vereins drucken lassen, damit das Blatt von aussen kenntlich ist, und um es recht auffällig zu machen, werden sogar jedesmal die Farben gewechselt. Der Vorschlag, die Zeitung unter Pappe zu versenden, würde bei jeder Nummer einen Kostenaufwand an Pappe, Bindfaden und Porto von ungefähr 180 Mark erfordern, welchen der Verein bei einem Mitgliedbeitrag von 4 Mark nicht leisten kann.

Die Redaktion.

Besonders für unsere verehrlichen Mitglieder in Russland zur gefälligen Beachtung. Es wurde uns dieser Tage für einen Brief aus Russland mit der Freimarke 7 Kopeken ein Strafporto von 15 Pfg. abverlangt. Um Gewissheit hierüber zu erhalten, erlaubten wir uns, bei dem Kaiserlichen Postamt hierüber anzufragen und erhielten darauf nachstehenden Bescheid:

Frankfurt (Main)-Sachsenhausen, 6. August 1889.

Euer Wohlgeboren werden auf die Eingabe vom 6. August betreffend Zuvielerhebung eines Portobetrages von 15 Pfg. für einen Brief aus Russland ergebenst benachrichtigt, dass nach neuerer Bestimmung für Briefe aus Russland die Taxe auf 10 Kopeken erhöht worden ist.

Da für unzureichend frankirte Briefe der doppelte Betrag des fehlenden Portos in Ansatz gebracht wird, wobei Bruchteile einer Mark nötigenfalls auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme abgerundet werden, so ist die Zuschlagtaxe von 15 Pfg. begründet.

Den beigefügten Briefumschlag erhalten Sie in der Anlage zurück.

Kaiserliches Postamt: Kolb.

Wir bitten deshalb um gefällige Beachtung dieser Bestimmung.

Die Redaktion.



Madame Pierre Oger (Oger 1878).
Bourbonrose.

No. 6. 4. Jahrgang. 1889.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigirt von C. P. Strassheim, Geschäftsführer, Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

Madame Pierre Oger (Bourbon).

Oger. 1876.

Zu unserer Abbildung.

Unter den ca. 7000 Rosensorten, welche jetzt im Handel sind, dürfte sich kaum eine ähnliche Varietät befinden, die vom Erblühen bis zum völligen Verblühen ihre Farbe so wechselt wie gerade Madame Pierre Oger. Als geschlossene Knospe zeigen die herausbrechenden Blumenblätter auf der linken Seite eine herrliche leuchtendrote Färbung, ähnlich wie wir es bei den Knospen der Theerose Safrano, Madame Falcot, Ma Capuzine etc. häufig beobachten können. Oeffnet sich dagegen die Knospe, so tritt das lichte herrliche crêmgelb aus dem Innern der Blume hervor, welches bei dem völligen Erblühen in Milchweiss übergeht. Nach 1—2 Tagen tritt allmählich eine ganz andere Färbung ein. Die äusseren Spitzen und die Ränder der Blumenblätter färben sich rot, sogar bis in lila spielend. Die ganze Blume hat auf den ersten Anblick das Aussehen, als sei sie aus Wachs oder aus feinstem Porzellan; man kommt sogar in Versuchung, eine nach der Sonne gerichtete Blume für völlig durchsichtig zu halten. Eine annähernde Aehnlichkeit in ihrer Färbung zeigt uns die alte Theerose „Homère". Der Bau ist die vollendetste Kugelform. Die Blumen selbst öffnen sich leicht, sogar bei schlechtester Witterung; sie tragen sich frei über dem Laubwerk, stets einzeln, aufrechtstehend. Das Laubwerk hat ein helles Grün, das Holz wenig Stachel, dabei ist die Pflanze sehr reichblühend und wohl eine unserer schönsten, farbenreichsten Bourbonrosen, welche wir bis heute besitzen. Diese herrliche Rose sollte deshalb in keinem Garten fehlen.

Die Redaktion.

Die grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten vom 25. April bis 5. Mai 1890 in Berlin.

Von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten werden wir ersucht, das Nachstehende unsern Mitgliedern bekannt zu geben.

Die Redaktion.

Die im nächsten Frühjahre vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten zu veranstaltende Ausstellung wird dadurch von ihren Vorgängerinnen wesentlich abweichen, als hier zum erstenmale ein besonderer Wert auf die dekorative Seite im Gartenbau in Verbindung mit der Architektur gelegt werden soll. Hervorgerufen ist diese Idee aus der Anschauung, durch die Verwendung der Pflanzen nicht allein im Garten, sondern auch zur Ausschmückung der verschiedensten Räume das Publikum durch gutes Beispiel zur Nachahmung anzuspornen und die Verwendung von Pflanzen für dergleichen Zwecke in weitere Kreise zu tragen.

Das Terrain, welches dem Verein für seine Ausstellung zur Verfügung steht, ist der Landes-Ausstellungspark mit dem Ausstellungspalaste. Es ist dies derselbe Garten, in welchem im Jahre 1885 die letzte grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung abgehalten wurde. Während aber damals die Ausstellung hauptsächlich im Freien sich ausdehnte und nur ein geringer Teil im Ausstellungspalast Unter-

kommen fand, wird diesmal der ganze Ausstellungspalast für die Ausstellung verwendet und nur ein geringer Teil von Ausstellungsobjecten ausserhalb desselben zur Aufstellung gelangen. Dahin gehören die Gewächshäuser; soweit dieselben im Betrieb gezeigt werden sollen, werden darin die Orchideen und zarteren Warmhauspflanzen Aufstellung finden; eine geräumige Halle auf dem früheren Spielplatz wird die gewerbliche Abteilung aufnehmen. Diese steht mit dem Ausstellungspalast durch das Portal o (Fig. 1) in innigster Verbindung. Fig. 1 zeigt die allgemeine Disposition für die Anordnung im Ausstellungspalast. Es ist in demselben nach den Erfahrungen der letzten Ausstellungen hier ausreichend Platz, um das Programm gut durchführen zu können. Die angedeuteten Pflanzungen werden zum Teil durch freie Aufstellung von Pflanzen, zum Teil durch Aufstellung derselben auf Stellagen gebildet. An Flächenraum ist für die einzelnen Abteilungen des Programms vorgesehen, für

1.	Dekorative Abteilung rund	400 qm
2.	Gewächshauspflanzen	1350 „
3.	Rosen	300 „
4.	Getriebene Blütensträucher	300 „
5.	Stauden und Zwiebelgewächse	300 „
6.	Abgeschnittene frische Blumen, Blätter, Früchte getrocknete Blumen und Gräser (Binderei)	250 „
7.	Baumschulerzeugnisse	680 „
8.	Obst und Gemüse	60 „

Hierin liegen aber nicht die Flächen für die zu dekorirenden Festsäle, für Wohnräume, für Tafeldekorationen, für Wintergärten u. s. w. Die Grössenverhältnisse für all diese Räume werden in der weiteren Beschreibung gegeben. Sollte ein grösserer Raum, als hier angenommen, notwendig werden, so lässt sich derselbe durch Verschmälerung der jetzt sehr breit angenommenen Wegeflächen mit Leichtigkeit gewinnen.

Nach dieser allgemeinen Betrachtung soll jetzt die Anordnung in den einzelnen Räumen näher gezeigt werden.

Wir treten in den Vorsaal (sog. Kuppelsaal) A ein, wo eine Fontäne mit in die Höhe gehendem Strahl den Raum angenehm belebt. An den vier abgestumpften Ecken sind Brunnen mit aus der Wand sprudelndem Wasser anzubringen. Diese sämtlichen Wasser sind von anmutigen Pflanzen zu umgeben. — Fontänen sollen sich wiederholen in den Sälen b, b, d, g, i, ferner in s und t; sie sind projektirt, um den Bewerbern in Gruppe XIII Nr. 348 des Programms (Springbrunnen) reichlich Gelegenheit zum Ausstellen zu geben, andererseits werden sie eine willkommene Abwechselung sein.

Aus dem Vorsaal tritt man in den Eröffnungssaal B ein, der ringsherum durch dekorative Gruppen (Programm Gruppe I, 10—13) zu schmücken gedacht ist. Rechter Hand ist ein Podium für die Allerhöchsten Herrschaften vorgesehen; rechts und links von diesem sollen die Büsten der Majestäten Aufstellung finden.

Für dekorative Gruppen (Programm Gruppe I, 10—13) ist ausserdem der Saal c in Aussicht genommen.

Durch eine Säulenhalle tritt man von B in den Saal a ein, dieser nimmt mit den Sälen b b, dem mittleren Teile von c, dem Saal d, den mittleren Teilen in g und h, sowie i die Gruppe IV des Programms, Gewächshauspflanzen auf. Die beiden Säle b und b sind zu kleinen Höfen nach besonderer Zeichnung (Fig. 2 und 3) einzurichten geplant. Je nach den Anmeldungen werden diese in dem gezeigten Projekt zur Ausführung gelangen und gewiss mit zu einem Glanzstück in der Ausstellung werden.

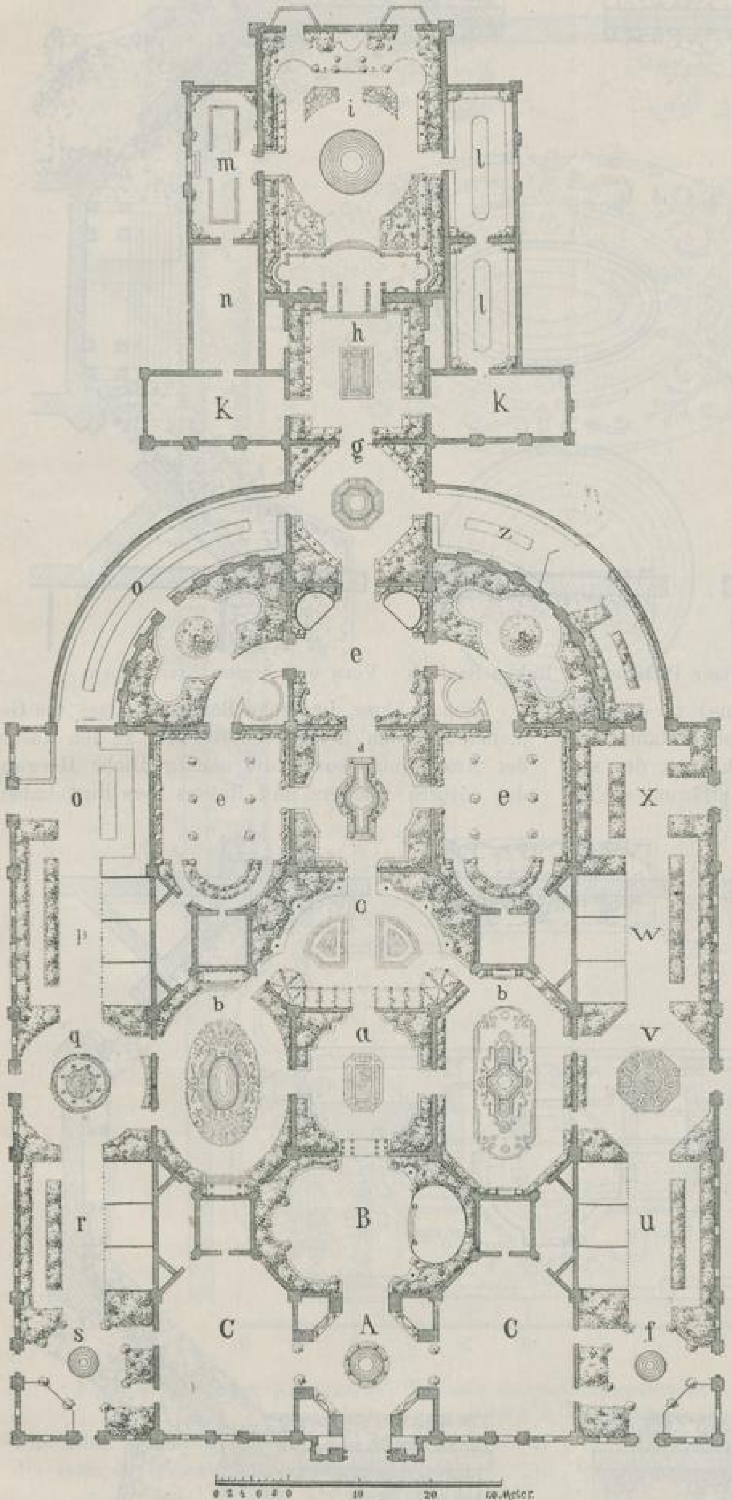
An den Seiten der Längsachse des linken Höfchens b sind als Aufgaben zur Dekorirung zwei Freitreppen, des rechten Höfchens b aber zwei Säulenbalkons in Aussicht genommen. Freitragende Balkons sind über den Eingängen zu diesen Höfchen und zwischen denselben Fenster zur Ausschmückung gedacht (Alles zur Konkurrenz). Je nach den Bewerbungen sollen durch die ganzen mittleren Säle Säulenbalkons, freitragende Balkons, auch schönwirkende, hervortretende Fenster angebracht werden. Den Schluss dieser architektonischen Ausschmückung bildet eine grosse Säulenhalle, welche von Saal g nach i führt und mit der in letzterem gebildeten Terrasse zusammenhängt (Fig. 4). Saal c aber (zwischen a und d) giebt Gelegenheit zur Anlage von Laubengängen mit Pavillons an der in Fig. 1 gezeigten Wand.

Die Ausgänge von Saal d führen in die Restauration, und zwar hat der in der Achse liegende Saal die Musikkapellen. Diese drei Säle stehen unter sich durch rundgeführte Wege in Verbindung; an diesen Wegen liegen die freien Höfchen f, die den Baumschulerzeugnissen eine Heimstätte werden sollen. Weiter sind Baumschulerzeugnisse aufzustellen in den Sälen g, h, i. Der letztere Saal bietet in der dort getroffenen Arabeske (Fig. 4) Gelegenheit zur Bewerbung um die Nr. 238 Abteilung VII „ein Teppichbeet mit blühenden Frühjahrs- und Teppichpflanzen“. In diesem Saal werden voraussichtlich auch ein paar Dioramen Aufstellung finden. Linker Hand gelangt man von diesem Saal in den Saal m, welcher die Landschaftsgärtnerei und Gartenlitteratur aufnehmen soll; der hieran liegende Saal n dient Versammlungszwecken. Rechter Hand liegen die beiden Säle b für die wissenschaftliche Abteilung.

Wir kehren um und besichtigen noch in diesem Teil die Wintergärten k zu beiden Seiten neben dem Saal h. Dieselben haben eine Grösse von 17 : 9 m.

Auf dem bereits angetretenen Rückwege wenden wir uns vom Saal g links und kommen in die

Abteilung z für Obst- und Gemüsezucht. Wir durchschreiten die hier vorhandene Kapelle, welche eine gute Gelegenheit zur Dekoration bietet und kommen zu dem Stauden- und Zwiebelgewächs-Saal y, x und w. In dem Saal w, wie in den Sälen u und r haben wir ausser den hier zur Ausstellung gelangenden Gewächsen die Einrichtungen für Abteilung I Nr. 2, 3, 4 und 5 des Programms, d. h. die dekorative Ausschmückung von Wohnräumen im allgemeinen und für festliche Gelegenheiten, Taufen, Trauungen insbesondere, ferner gärtnerische und architektonische Ausschmückung von Erbbegräbnissen. Hier sind überall zwei Preise, einer für die gärtnerische, einer für die kunstgewerbliche, beziehungsweise architektonische Ausschmückung, ausgesetzt. Die einzelnen Abteilungen sind 6,3 : 7 m gross.



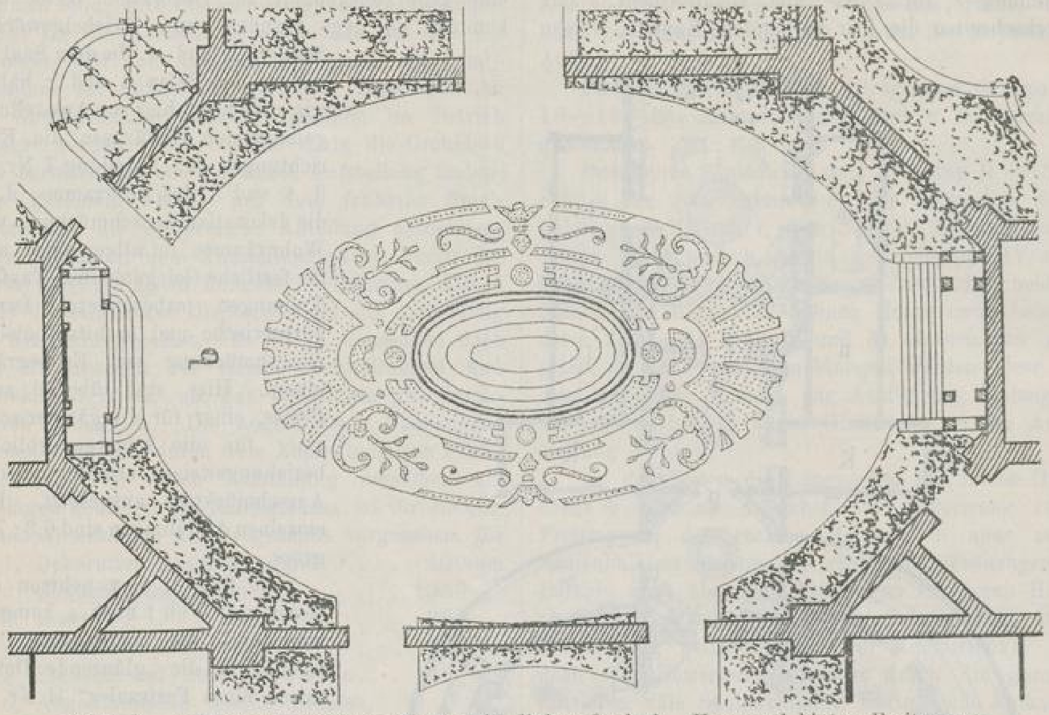
Figur 1. Anordnung der Gartenbau-Ausstellung 1890 im Königl. Landes-Ausstellungsgebäude.

Die Säle t, u, v nehmen die Rosen auf. Von t nach s kommen wir durch die beiden Säle C C, welche für die „glänzende Dekoration eines Festsaales“ (I Nr. 1) bestimmt sind und eine Grösse von 19 : 24 m haben.

Die Säle q, r, s sind für „Getriebene Blütensträucher“ bestimmt. Saal p hat drei Zimmer zur Aufstellung von Tafeldekorationen und die Säle o nehmen die Bindereien, abgeschnittenen frischen Blumen, Blätter, Früchte, getrocknete Blumen und Gräser und dergleichen mehr auf.

Garten-Skulpturen (XIII Nr. 349 des Programms) sollen in den Sälen c, g, h und i je nach ihrer Art Aufstellung finden.

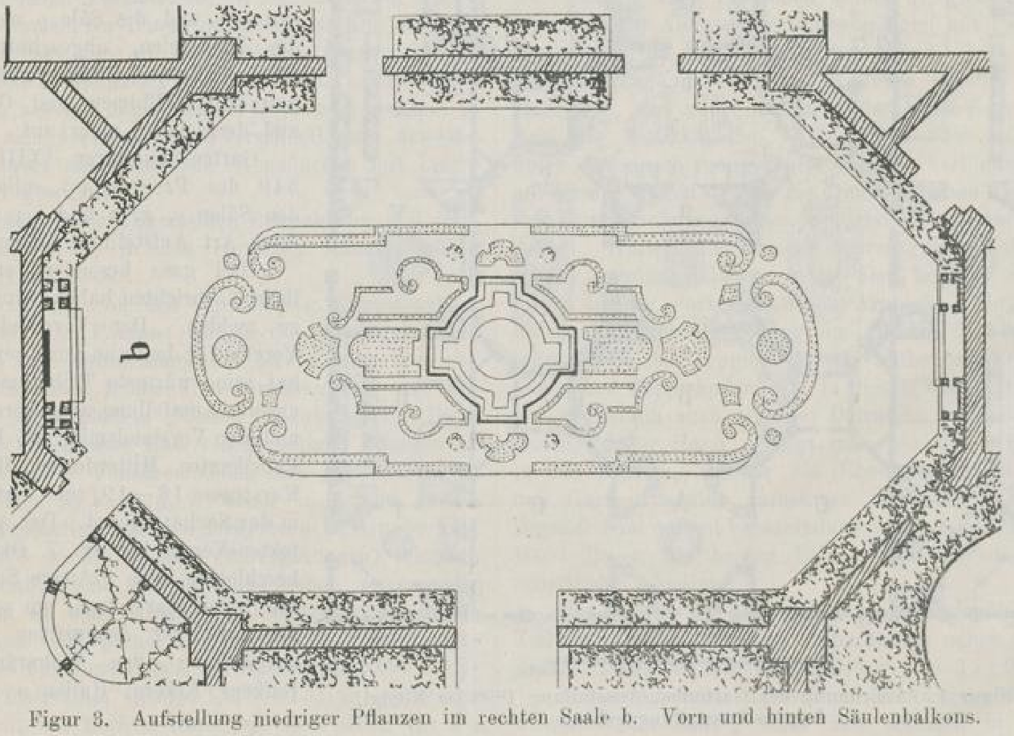
Drei ganz besonders erfreuliche Nachrichten haben wir noch zu melden. Der Vorstand des Vereins für deutsche Kunstgewerbe hat seine wärmste Teilnahme an unserer Ausstellung ausgesprochen und sein Vorstandsmitglied, Herrn Fabrikanten Mitterdorfer, Berlin, Kurstrasse 18—19, zum Vertreter in der Sache ernannt. Der Architekten-Verein hat am 7. Oktober beschlossen, eine grössere Summe für Preise auszusetzen, um schöne Entwürfe zur dekorativen Ausschmückung von Wohnräumen, Balkons, Erkern, Hallen u. s. w.



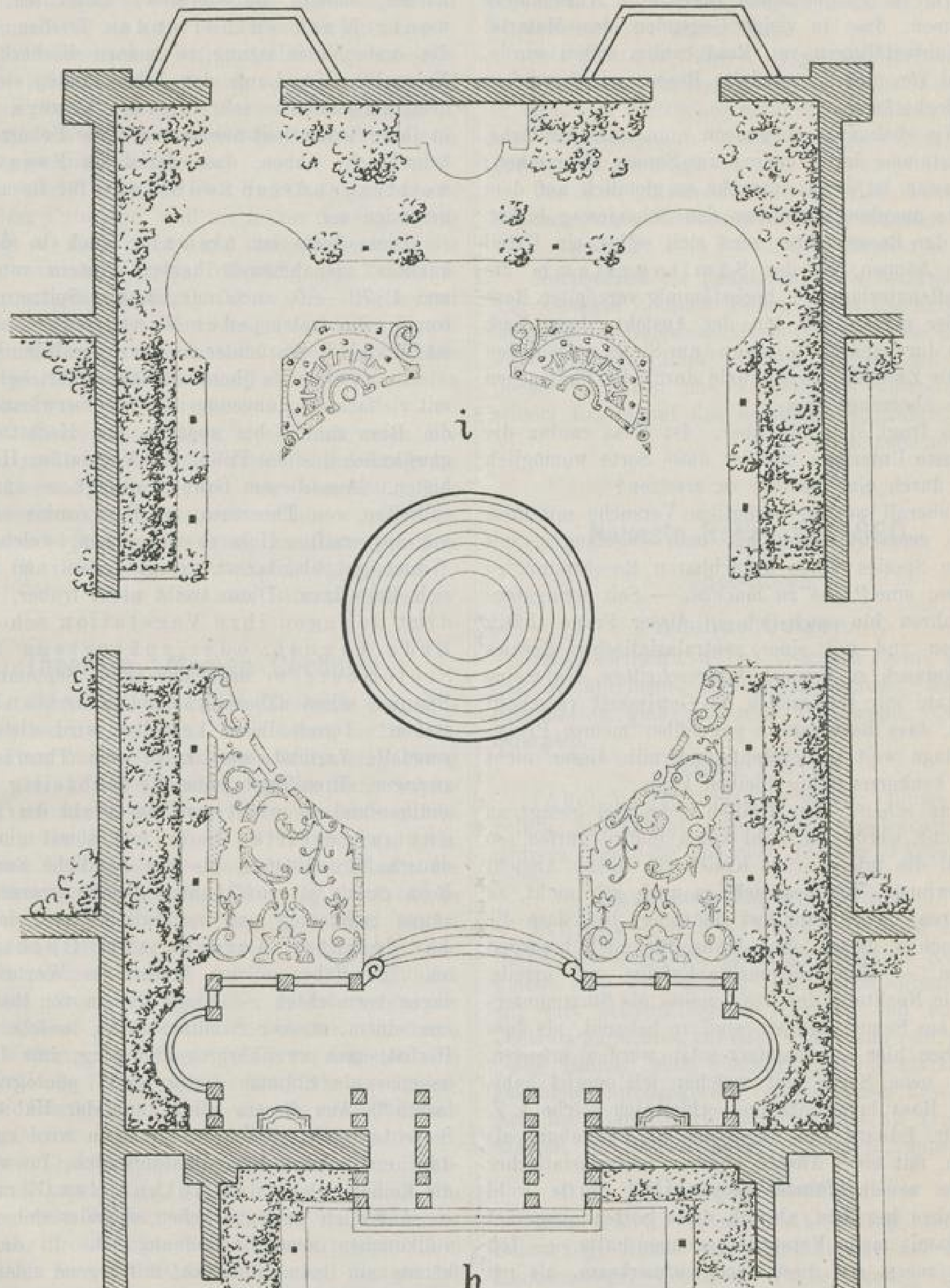
Figur 2. Aufstellung niedriger Pflanzen im linken Saale b. Vorn und hinten Freitreppen.

(Abt. I Nr. 1—9 unseres Programms) zu erhalten. Die besten Entwürfe will derselbe sodann dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues, der sich an den Preisen mit beteiligt, zur Verfügung stellen.

Zum Schluss die frohe Botschaft, dass die Gemeindebehörden Berlins 15,000 Mk. zu den Kosten der Ausstellung sowie die unentgeltliche Hergabe des nötigen Wassers und Rasens bewilligt haben.



Figur 3. Aufstellung niedriger Pflanzen im rechten Saale b. Vorn und hinten Säulenbalkons.



Figur 4. Hinterer (überglaster) Teil des Ausstellungsgebäudes. Vorn Säulenhalle und Terrasse, hinten 2 Dioramen.

Das alles spricht genug von der hohen Bedeutung, die man der Ausstellung beilegt.

Carl Hampel.

Die Zukunfts-Rosenunterlage als Hochstamm.

Seit einer Reihe von Jahren hat die Kultur der Rosen, die ja immer eine bedeutende war, so

gewaltig im gärtnerischen Betrieb an Ausdehnung gewonnen, dass in vielen Gegenden das Material an Waldwildlingen von Rosa canina selten wurde, sowohl für niedrig veredelte Rosen, wie besonders für Hochstämme.

Wie bekannt, begannen nun die Versuche, Rosenstämme der R. canina aus Samen zu erziehen; und zwar ist man nunmehr so ziemlich auf dem Punkte angelangt, welcher den Scheideweg bildet, d. h. der Rosenzüchter wird sich selbst ein Urteil bilden können, ob der Sämlingsstamm die Zukunftsunterlage der hochstämmig veredelten Rose ist oder nicht. Ich bin der Ansicht, dass diese Frage durchaus in bejahendem Sinne entschieden ist; die Zweifler werden bald durch die Thatsachen davon überzeugt sein.

Es fragt sich nun aber: Ist Rosa canina die geeignete Unterlage und ist diese Sorte womöglich nicht durch eine bessere zu ersetzen?

Ueberall werden bezügliche Versuche mit Rosa canina gemacht; auch hat man angefangen, mit andern Spezies einen brauchbaren Rosenstamm zu erzielen, eine Probe zu machen. — Seit wenigstens 10 Jahren bin auch ich in dieser Frage thätig gewesen und mit einer zentralasiatischen Spezies von Versuch zu Versuch fortgeschritten, bis meine Resultate mir schliesslich die Gewissheit verschafft haben, dass Rosa canina gegenüber meiner Probe-Unterlage weit zurücksteht und mit dieser nicht mehr konkurrenzfähig bleiben kann.

Das scheint nun freilich sehr viel gesagt zu sein, und werde ich wohl kaum hoffen dürfen, so schnell die interessirten Kreise für meine Ansicht zu gewinnen. Ich beabsichtige auch gar nicht, zu bekehren, da ich ganz fest überzeugt bin, dass die Thatsachen dieses ohne Mühe für mich besorgen werden. — Man sehe meine Erfolge und urteile.

Die Nachteile der Rosa canina als Stammunterlage, aus Samen erzogen, sind zu bekannt, als dass dieselben hier auseinandergesetzt werden müssten. Meine neue Sorte, mit welcher ich operirt habe, heisst Rosa laxa Retz und erhielt ich solche s. Z. von Dr. Eduard von Regel aus St. Petersburg als Samen, mit einer Anzahl anderer zentralasiatischer Spezies neueingeführter Rosen. Es dürfte wohl 20 Jahre her sein, als ich diese Sorten ausgesäet und damit meine Versuche begonnen hatte. — Ich wurde zuerst auf diese Sorte aufmerksam, als ich bei Vergleichung mit unseren weiteren Rosenspezies fand, dass diese die kräftigste und am aufrechtesten wachsende Sorte sei. Nicht nur bildet dieselbe starke, gerade unverästelte, stets aufrecht wachsende Ruten mit nur ganz wenigen ungefährlichen Dornen, sondern hauptsächlich fiel mir der — meiner Ansicht nach — sehr wichtige Umstand auf, dass diese Sorte niemals einen Wurzeltrieb, resp. Ausläufer macht. Dieser Vorzug, verbunden mit den stahlharten, nahezu unbedornten, aufrechten, sehr wenig Mark enthaltenden Trieben, bildete die erste Veranlassung zu meinen diesbezüglichen Versuchen. Im Laufe der Jahre fanden sich aber noch verschiedene sehr wichtige Vorzüge, welche in ihrer Gesamtheit nunmehr mir die Ueberzeugung beigebracht haben, dass damit ein Ersatz von weittragendster Bedeutung für Rosa canina gefunden sei.

Diese Sorte ist niemals, auch in den bekannten ausnahmsweis harten Wintern von 1870 und 1879—80, auch nur in den Spitzen je erfroren. Sie trotzt jeder Winterkälte und das ist für viele Rosenzüchter ein ganz gewaltiger Vorzug.

In unserem so überaus feuchten Züricher Klima mit vielfach sehr ungenügender Sommerwärme treibt die Rosa canina bis spät in den Herbst hinein, gewöhnlich bis die Fröste der Vegetation Halt gebieten. Aus diesem Grunde gelingt es uns auch so selten, von Theerosen, auf Rosa canina veredelt, gut ausgereiftes Holz zu bekommen, welches den Winter gut überdauert. Ganz anders nun verhält sich Rosa laxa. Diese treibt nicht früher, beendigt dagegen ihre Vegetation schon mit Ende August, oder spätestens Mitte September, so dass bis Ende September die Pflanzen schon nahezu gänzlich entlaubt dastehen! Durch dieses Verhalten wird die darauf veredelte Varietät, also z. B. eine Theerose, gezwungen, ihren Trieb ebenfalls frühzeitig zu beendigen und so erhält man davon ein durchaus gut ausgereiftes Holz und somit eine weit dauerhaftere Pflanze, als die nämliche Sorte auf Rosa canina je sein könnte. Diesen grossen Vorzügen reiht sich nun noch als weiterer derjenige der leichten Anzucht zum Hochstamm an. Ich habe — um besser als Worte es zu sagen vermöchten — einige Reihen von Rosa laxa aus einem unserer Sämlingsstücke, welche diesen Herbst, nach zweijähriger Pflanzung, zum Herausnehmen als Stämme fertig sind, photographiren lassen.*) Aus diesem Bilde kann der Habitus der Sorte beurteilt werden. Jedermann wird zugeben, dass ein solches Rosensämlingsstück, in welchem die Reihen, ohne das Zuthun des Gärtners, so säuberlich getrennt neben einander stehen, eine vollkommen neue Erscheinung ist. In der That könnte ein Baumschulstück, mit irgend einem Zierstrauch bepflanzt, nicht weniger Wildnis zeigen, als diese neue Rosensorte. Das ist ein ideal schönes Stück von Rosenwildlingen; so hat man sich die Anzucht stets gewünscht; wenn sie bis dahin in dieser Weise nur erreichbar gewesen wäre!

Hieran muss ich noch die Mitteilung anschliessen, dass alle Rosen-Varietäten auf dieser neuen Unterlage vollständig ebenso rasch und solid okulirt werden wie auf Rosa canina. Es

*) Folgt in nächster Nummer. D. R.

gilt dieses nicht sowohl bei den Veredlungen auf den Wurzelhals, als auch beim Okuliren auf Stämmchen. Wir besitzen 2—3jährige niedrig veredelte und 2—3jährige hochstämmig veredelte Rosen auf dieser Unterlage in genügender Mannigfaltigkeit, um hierin ein vollkommen sicheres, abgeschlossenes Urteil gewonnen zu haben.

Ich mache noch auf den Umstand aufmerksam, dass diese Unterlage, weil sie früher die Vegetation beendigt als Rosa canina und demgemäss auch die darauf veredelten Sorten frühzeitig den Trieb beendigen müssen, hierdurch für frühe Treiberei ganz vorzüglich sein wird, indem auf dieser Unterlage eine Rose voraussichtlich um 1—2 Monate früher getrieben werden kann, als auf Rosa canina veredelte.

Mit diesen Mitteilungen möchte ich mich begnügen und von einer detaillirten Beschreibung der Sorte Abstand nehmen und nur bemerken, dass sich dieselbe von Rosa canina schon von weitem unterscheidet und am meisten an Rosa pomifera Herm. (R. villosa L.), unsere Apfelrose, erinnert.

Otto Froebel, Riesbach-Zürich.

Theerose „Maman Cochet".

Die bewunderungswürdige Theerose Catherine Mermet, welche die ganze Welt kennt, ist in Haltung, Form und weit lebhafterer brillanter Färbung durch eine hübsche Neuheit, welche Herr Scipion Cochet aus Samen gewonnen hat und welche diesen Herbst in den Handel kommt, bei weitem überflügelt.

Diese beachtenswerte Neuheit, welche mit der sympathischen Bezeichnung „Maman Cochet" in die Herrschaft der Flora eintritt, ist der Mutter und Grossmutter der bekannten Rosenzüchter von Suisnes gleichen Namens gewidmet. Im Hinblick auf diese Bezeugung kindlicher Liebe, welche die Herren Cochet ihrer Mutter und Grossmutter durch diese Widmung erweisen, geben sie zugleich eine wohlverdiente Huldigung der Veteranin der Rosenzüchter Frankreichs, denn die verwittwete Frau Pierre Cochet steht in ihrem 87. Lebensjahre.

Diese Theerose, welche nun diesen überall bekannten Namen trägt, ist ein starker Strauch von gedrungenem Wuchs, welcher überreichlich grosse oder sehr grosse Blumen für ihre Art giebt. Die Farbe der Rose ist fleischfarbig rosa, übergehend von karmin oder weniger hell, mit nanking-lachsgelb gemischt. Die Rose ist sehr gefüllt, die äusseren Blumenblätter sind gross und weniger zurückgebogen als bei Catherine Mermet, diejenigen in der Mitte sind bisweilen rosettartig verdreht oder in zusammengedrängte Gruppen vereinigt. Die Blume hält sich fast immer gerade über ihrem Stiel, ungeachtet ihrer Grösse und Füllung, wenn dieselbe nicht auf mittelmässigen und kleinen Zweigen sitzt, wo sie sich dann auf letzteren bisweilen neigt; eine Eigenschaft, welche sie übrigens mit einem Teil der Theerosengruppe gemein hat.

Seit mehreren Jahren, in welchen Herr Scipion Cochet diesen gewonnenen Sämling beobachtete, hat er beständig vortrefflich geblüht, was Herrn Cochet auch veranlasst hat, dieser Rose den Namen zu geben, den sie trägt.

Die Rose „Maman Cochet" wird deshalb in unseren Gärten einen auserwählten Platz einnehmen.

gez.: P. Ph. Petit-Coq de Corbehard.

Nachschrift der Redaktion. Ich bestätige das hier Gesagte in allen Teilen, denn ich hatte Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Herrn Jean Soupert diese herrliche Rose in dem Garten des Herrn Cochet zu sehen und konnten wir demselben zu seinem Erfolg auf das herzlichste gratuliren.

C. P. Strassheim.

Neueste Rosen für 1890.

Thee-Rosen.

Adeline Outrey.

(Nabonnand fils.) Strauch sehr kräftig und reichblühend, Blume mittelgross, Färbung fleischfarbig gelb mit rosa angehaucht, Centrum ledergelb.

Benoit Perrin.

(Abel Myard.) Strauch mässig, Blume klein, gefüllt, gut gebaut, sehr lebhaft durchsichtig karminrosa. Sport der Theerose: Duchess of Edinburgh.

Duchesse Marie Salviati.

(Soupert & Notting.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, prächtige längliche Knospen, welche sich gut öffnen; Grundfarbe chromorange mit zart fleischfarbigrosa schattirt und nuancirt, Centrum pfirsichrot, zuweilen erhält man rein safrangelbe Blumen ohne Schattirung. Ihr starker angenehmer Veilchengeruch verleiht dieser Rose einen ganz besonderen Wert. Ausgezeichnet als Treibrose. Stammt von Mad. Lombart × Maur. Kuppenheim.

Georges Farber.

(Bernaix.) Strauch sehr kräftig, hellgrüne Belaubung, Blume gross, gefüllt, ist auf langem Blumenstengel getragen, Farbe samtig purpur, dunkel feuerrot durchadert, Centrum cochenillerot, in karminrot übergehend, sehr verschiedene und abwechselnde Nuancen, merkwürdige Färbung.

Gloire des Cuivrés.

(Tesnier.) Strauch kräftig, dunkelrot stacheliges Holz, Blume sehr gross, gut gefüllt, kugelförmig, Farbe kupferig mit weinrotem Widerscheine, Centrum goldig, sehr wohlriechend, schöne längliche haltbare Knospe.

Gustave Nadaud.

(Soupert & Notting.) Strauch mässig, Blume gross, gefüllt, Umfangs-Blumenblätter breit, die übrigen schmäler, Form schalenförmig, Farbe hell zinnober mit lackkarmin nuancirt, Centrum aurora. Stammt von Madame Lombart × Safrano.

Preisgekrönt in Roubaix, den 29. Juni 1886.

J. B. Varonne.

(Guillot & fils.) Blume gross, gefüllt, gut geformt, längliche Knospe, Farbe wechselnd von dunkel chinesischrosa auf leuchtend karmin, Grund kupferig, sehr wohlriechend, extra.

Mademoiselle Jeanne Guillaumez.

(J. Bonnaire.) Strauch sehr kräftig, Blume gross, gefüllt, gut geformt, längliche Knospe mit dunkel karminrot eingefasst, Kolorit ziegelrot mit Lachsfarbe, Centrum metallrot in dunkel strohgelb übergehend, neue Färbung.

Madame Adolphe de Tarlé.

(Tesnier.) Strauch kräftig, Blume sehr gefüllt, becherförmig mit grossen Blumenblättern, Farbe rein seidenartig weiss, auf kanariengelbem Grunde, sehr reichblühend, stammt von Comtesse Riza du Parc.

Madame Elie Lambert.

(Lambert.) Strauch kräftig, nicht kletternd, Blume gross, kugelförmig, sehr gefüllt, gut gebaut, mit schöner Haltung, äussere Blumenblätter gelblich, die inneren hellrosa, auffallende Färbung. Stammt von Anna Olivier × Paul Neyron.

Madame Marguerite de Soras.

(Nabonnand & ses fils.) Strauch sehr kräftig, Blume sehr gross, gut gefüllt, vollkommene Form, Farbe hell chromgelb, Centrum dunkler mit leuchtend goldigen Reflexen, stammt von Gloire de Dijon.

Madame Marie Ussher.

(Nabonnand & ses fils.) Strauch sehr kräftig und kletternd, Blume gross, sehr gefüllt, schöne Haltung, becherförmig, Farbe karminrot, Wuchs von Gloire de Dijon, von welcher sie abstammt, sehr reichblühend.

Madame Marthe de Bourg.

(Bernaix.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt und gut geformt, breite und dicke Umfangsblumenblätter, jene des Centrums gestreckt und hohlgewölbt, Farbe weiss mit karminviolett karrirt, in blass chromgelb übergehend, sehr frische Färbung, ausgezeichnete Sorte.

Madame Moreau.

(Moreau-Robert.) Strauch sehr kräftig, halb rankend, sehr lange Knospe, Blume sehr gross, gefüllt und schön gebaut, öffnet sich leicht und ist von schöner kupfergelber Färbung; Centrum jedoch dunkler, Kehrseite der Petalen rosa mit aprikosengelb, in Büscheln blühend. Stammt von Madame Falcot × Madame Bérard.

Madame Olga.

(Lévêque & fils.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt und schöne Haltung, Farbe weiss mit zart grün gelblich angehaucht.

Madame Philippe Kuntz.

(Bernaix.) Strauch kräftig, Blume aufrechtstehend, gross, gefüllt und becherförmig, Farbe krischrot, in Lachsfleischfarbe übergehend.

Madame Sadi Carnot.

(Mercier père et fils.) Strauch rankend, dunkelgrüne Belaubung, blüht beständig, Blume gross, Kehrseite der Petalen weiss, inwendig lachsfarbig weiss, längliche Knospe, sehr wohlriechend. Stammt von Madame Bérard und Malmaison.

Madeleine d'Aoust.

(Bernaix.) Strauch mässig, sehr reichblühend, Blume gross, gefüllt und anmutige Form, zweifarbig: blass fleischfarbig rosa in der oberen Hälfte der Petalen, nanking im Centrum, zuweilen verschiedenfarbig mit stärkeren oder schwächeren Schattirungen, ovale Knospen von vollkommener Form.

Diese bemerkenswerte Sorte vereinigt die Farben von Souvenir de la Malmaison und von William Allen Richardson.

Mademoiselle Geneviève Godard.

(Godard.) Strauch kräftig, dunkelgrüne Belaubung, längliche Knospe, Blume mittelgross, zuweilen gross, gut gefüllt, von schön karminroter Färbung.

Mademoiselle Marguerite Fabisch.

(Godard.) Strauch kräftig, hellgrüne Belaubung, sehr längliche Knospe, Blume mittelgross, gefüllt, Farbe chinesischrosa in satinirt rosa übergehend, sehr reichblühend.

Mademoiselle Marguerite de Thézillat.

(Nabonnand & ses fils.) Strauch sehr kräftig, buschig, Blume gross, gefüllt, imbrikirt und von vollkommener Form, Rand der Blumenblätter umgekehrt, Farbe leuchtend rot wie bei Hybrid-Rosen, Centrum gelb, sehr reichblühend. Wirklich neuer Theerosen-Typus.

Souvenir d'Auguste Legros.

(Bonnaire.) Strauch sehr kräftig, etwas buschig, in der Art wie Souvenir de Thérèse Levet, Blume sehr gross, gefüllt, Farbe schön feuerrot, vermengt mit dunkel karmoisin, Knospen sind länglich und ausserordentlich dick. Sehr empfehlenswert als Schnittrose.

Marquise de Forton.

(Charreton.) Strauch sehr kräftig, Blume mittelgross, becherförmig mit imbrikirten Blumenblättern von safrangelber Farbe, Centrum karmin, sehr reichblühend.

Miss Marston.

(Ketten. Züchter Pries.) Strauch kräftig, Blume gross und gefüllt, Farbe weiss gelblichrosa, mit dunkelrosa berandet, Centrum aprikosengelb.

Souvenir de F. Gaulain.

(Guillot fils.) Strauch kräftig, Blume gross, gut gefüllt und schön, Farbe magentarot mit violett nuancirt, in dunkel violett mit karmoisin beschattet übergehend. Sehr schöne Sorte.

Souvenir du Docteur Passot.

(Godard.) Strauch sehr kräftig, dunkelgrüne Belaubung, längliche Knospe, Blume gross, gefüllt, von schön karminroter Farbe, samtig beim Aufblühen, beim Erblühen heller, sehr reichblühend.

Thee-Hybrid-Rosen.

Mademoiselle Augustine Guinoisseau.

(Guinoisseau fils.) Strauch kräftig, stammt von der schönen Rose La France, Wuchs ist der nämliche wie La France, nur ist die Blume von einer andern Färbung, sie ist weiss, mit leicht Fleischfarbe angehaucht; es wird dies die La France à fleur blanche werden.

Bona Weilschott.

(Soupert & Notting.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, centifolienförmig, Farbe zinnoberrosa, Centrum oranienrot nuancirt; wohlriechend. Stammt von Goubault × Marie Baumann.

La France de 89.

(Moreau-Robert.) Strauch ausserordentlich kräftig, beständig in Vegetation, ganz längliche Knospe, wird zuweilen 7 cm lang, so dick wie ein Ei und öffnet sich stets leicht, Blume enorm, schön gebaut, Farbe lebhaft blendend rot, manchmal weiss liniirt, eine wirkliche Päonia. Sehr reichblühend.

Madame de la Collonge.

(Levet père.) Strauch kräftig, Blume sehr gross, 10—12 cm, gut gefüllt, vollkommene Form und Haltung, Farbe leuchtend rosa, sehr reichblühend.

Madame Hortense Montefiore.

(Soupert & Notting.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, imbrikirt, Farbe marmorweiss auf incarnatrosa Grunde, Centrum hell chromocker. Ausgezeichnete Neuheit. Stammt von Julie Weidman × Thé Amabilis.

Madame la Comtesse de Saint-Andéol.

(Mercier père et fils.) Blume sehr gross, Farbe schön safflorrot und leuchtend karmin gefärbt, sehr wohlriechend und immer blühend. Stammt von Boildieu.

Madame Moser.

(Vigneron fils.) Strauch sehr kräftig mit geraden Aesten, von einer schönen dunkelgrünen Belaubung, zahlreiche braune Dornen, schöne und starke Knospen auf aufrechtstehenden Stielen, Blumen sehr gross, gefüllt, kugelförmig, von schöner silberweisser Farbe auf rosalilasirtem Grunde, von vollkommener Haltung, frei remontirende Pflanze, sehr wohlriechend. *)

Mademoiselle Annette Gamon.

(Godard.) Strauch kräftig, Blume kugelförmig, gross, gefüllt und sehr wohlriechend, prächtige Färbung: bald fleischfarbig weiss, bald zart rosa, die äusseren Blumenblätter zuweilen mit lilacirt rosa durchadert, Pflanze frei remontirend.

Wilhelm Liffa.

(Ketten. Züchter Geschwind.) Strauch mässig, Blume gross, gefüllt, Geruch der Centifolien, Farbe leuchtend karminrot auf karmoisinrotem Grunde.

Noisette-Rosen.

Madame Carnot.

(Moreau-Robert.) Strauch sehr kräftig, Blume mittelgross, zuweilen gross, gut gefüllt, öffnet sich leicht, kugelförmig und blüht in Büscheln, Farbe goldgelb, im Centrum dunkler, Blumenblätter kupferig berandet, sehr wohlriechend. Stammt von William Allen Richardson.

Polyantha-Rosen.

Bellina Guillot.

(Vve. Schwartz.) Strauch kräftig, in Büscheln blühend, Blume gut gefüllt, von Mittelgrösse und grünlich weisser Farbe, Knospen gänzlich mit gelblichgrünen Kelchblättern bedeckt, frei remontirend.

Etoile d'Or.

(Dubreuil.) Strauch niedrig, aber kräftig, sehr reichblühend, Blume mittelgross, gefüllt, citronengelb, im Centrum in blass schwefelgelb übergehend. Neue Färbung für diese Gattung.

Mademoiselle Camille de Rochetaillée.

(Bernaix.) Strauch kräftig, sehr reich und in Büscheln blühend, Blume mittelgross, gefüllt, rein weiss beim Aufblühen, alsdann mit karminroten Punkten nuancirt, wohlriechend.

*) Wir sahen diese Rose im Garten des Herrn Vigneron in voller Blüte und bestätigen das Vorstehende. D. R.

Hybrid-Bengal-Rosen.

Maria Sage.

(Dubreuil.) Strauch kräftig, Blume mittelgross, Färbung chinesischrosa mit blass inkarnat Widerschein, ovale purpurfarbene Knospe. Stammt von Hermosa.

Bourbon-Rosen.

Monsieur A. Maillé.

(Moreau-Robert.) Strauch sehr kräftig, Blume sehr gross und gefüllt, öffnet sich leicht, blendend karminrot beim Aufblühen, in dunkelrot übergehend, ist so reichblühend wie Malmaison und äusserst wohlriechend.

Madame Baron Veillard.

(Vigneron.) Strauch sehr kräftig, Blume gross, gefüllt, becherförmig, lilacirt rosa Blumenblätter, silbrig angehaucht, sehr wohlriechend und reichblühend, ist eine der schönsten unter den Bourbonrosen. Stammt von Gloire d'Olivet.

Souvenir de Monsieur Bruel.

(A. Levet père.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, schön gebaut, von glänzend hellroter Färbung, sehr reichblühend.

Hybrid-Remontant-Rosen.

Abel Chatenay.

(Eug. Verdier.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, sehr schön gebaut, leuchtend johannisbeerrot.

Antoine Rivoire.

(Liabaud.) Strauch kräftig, dunkelgrüne Belaubung, Blume gross, gefüllt, schön gebaut, dunkel weinrote Färbung.

Buffalo-Bill.

(Eug. Verdier.) Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, platte imbrikirte Form, Farbe sehr zart hellrot.

Docteur Douet.

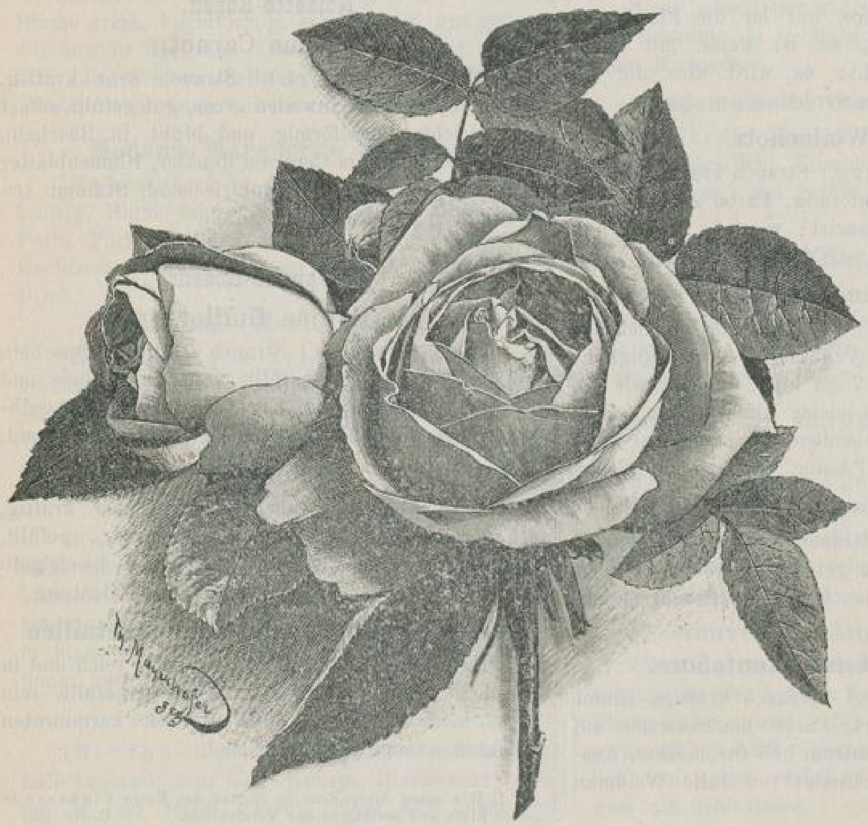
(Tesnier.) Strauch sehr kräftig, längliche Knospe, Blume gross, gut gefüllt, Farbe leuchtend feuerrot, auf blendendem Centrum. Stammt von Mademoiselle Annie Wood.

Gloire de l'Exposition de Bruxelles.

(Soupert & Notting.) Strauch sehr kräftig, schöne Belaubung, Blume gross, gefüllt, schöne Form, Farbe sehr dunkel samtig schwarz, amarant purpur auf feuerrotem Grunde, Kehrseite der Petalen weinrot. Sehr wohlriechend. Stammt von Souvenir de William Wood × Lord Macaulay.

Germania.

(Welter.) Blume sehr gross, 10-12 cm Durchmesser, von reiner Kugelform, dicht gefüllt, Knospe lang gestreckt, öffnet sich bei jeder Witterung leicht. Farbe leuchtend karminrot mit dunkelsamtig purpurrot schattirt, beim Aufblühen mit einem schön bläulichen Widerschein, reizendes Kolorit, Veilchengeruch, Blütenstand einzeln oder zu 3 – 4, Pflanze stark wachsend, Zweige und Belaubung schön hellgrün, Stachel zahlreich, stärkere und schwächere, stark nach unten gebogen. Blattstiel bräunlich, bewaffnet, Blättchen zu 5, eiförmig, Blumenstiel rund glatt, Deckblätter breit zuge-



Germania (öfter blühende Hybrid-Rose).

spitzt, Fruchtknoten länglichrund glattdünn, Kelchblätter zugespitzt, sehr reichblühend und winterhart, Schau- und Ausstellungsrose ersten Ranges. Sämling von Baron de Bonstetten und Jean Soupert. (Siehe Abbildung.)

Antoine Schürz.

(Geschwind.) Strauch mässig, Blume sehr gross, gefüllt, Form und Geruch der Centifolien, Farbe fleischfarbig weiss.

Duchesse de Dino.

(Lévêque et fils.) Strauch sehr kräftig, Blume gross, gefüllt, Farbe schwärzlich karmoisinrot, mit leuchtend samtig karmin nuancirt

Emile Bardiaux.

(Lévêque et fils.) Strauch sehr kräftig, Blume gross, gefüllt, Farbe leuchtend karminrot mit hochrot und violett nuancirt.

Jeanne Hely d'Oissel.

(Ledechaux.) Strauch kräftig, Blume bald gross, bald mittelgross, gefüllt und von anmutiger Form, Farbe purpurrot, Centrum leuchtender, sehr wohlriechend.

Laforcade.

(Lévêque et fils.) Strauch kräftig, Blume mittelgross, zuweilen gross, gefüllt, Farbe sehr glänzend karminrot. (Schluss folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand des Vereins deutscher Rosenfreunde richtet an alle diejenigen Mitglieder, welche gesonnen sind, unseren nächstjährigen Kongress, verbunden mit der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Berlin vom 25. April bis 5. Mai zu besuchen und einen Vortrag in Bezug auf die Rose zu halten gedenken, das Ersuchen, solches der Geschäftsleitung gefl. anzeigen zu wollen.

☞ Vor einigen Tagen erlaubten wir uns, alle Diejenigen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, mit einer Postkarte auf Art. 9 unserer Statuten aufmerksam zu machen. Diese kleine Erinnerung wurde von einigen unserer verehrlichen Mitglieder verstanden, indem dieselben ihrer Verpflichtung nachkamen; dagegen sind es noch eine Anzahl Mitglieder, welche diese Postkarte nicht verstanden haben, oder nicht verstehen wollen. Wir bitten daher nochmals dringend, durch baldige Uebersendung der rückständigen Beiträge uns die Arbeit und sich die Kosten für den Postauftrag zu ersparen. Gleichzeitig sagen wir allen denjenigen Mitgliedern unsern Dank, welche so einsichtsvoll waren und im Hinblick darauf, dass wir auch Verbindlichkeiten an Lieferanten etc. haben, uns gleich am Anfang des Jahres ihren Beitrag von M. 4.— einsandten.

Der Vorstand.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Heinrich Wiedebusch. †

Abermals hat die kalte Hand des Todes in den Reihen unserer Mitglieder reiche Ernte gehalten, indem uns am 16. Oktober ein wahrer Rosenfreund,



Herr Heinrich Wiedebusch aus Frankfurt a. M., durch ein tragisches Geschick plötzlich entrissen wurde. Der Dahingeschiedene war ein eifriger Förderer der Rosenkultur. Die erste Anregung zu dieser schönen Liebhaberei gab eine zu Frankfurt a. M. anfangs der sechziger Jahre stattgefundene Gartenbau-Ausstellung der damaligen Gartenbau-Gesellschaft Flora, von welcher er mit einer hochstämmigen Rose im Topfe, einem Gewinn aus der Verloosung, freudestrahlend nach Hause kam und dieselbe in sein damals noch kleines Gärtchen pflanzte. Von diesem Augenblick an war der Grundstein zu dem allmählich so zur Bedeutung gewordenen heutigen Sortimente gelegt. Die erste Unterstützung und ersten Ratschläge in der Kultur der Rose empfing er von seinem, leider ebenfalls vor einigen Jahren vorausgegangenen treuen Freunde, Direktor Rudolf Jäger. Mit welch gegenseitiger Aufopferung und Liebe diese beiden so eng ver-

bundenen Freunde unsere Königin „Rose" pflegten, vermochte nur der zu beurteilen, der in fortgesetztem regen Verkehr mit Beiden stand. Auch die Frankfurter Gartenbau-Gesellschaft, welcher Herr Wiedebusch seit jener Ausstellung als Mitglied und Herr Direktor Jäger als Präsident und später als Ehrenpräsident angehörte, verliert in ihm einen eifrigen Förderer unserer gemeinsamen Sache.

Aber nicht allein die Rosenfreunde, sondern ganz besonders die Familie wurde von dem plötzlichen Hinscheiden hart betroffen, denn er war ein treuer Gatte, ein liebender Vater und Grossvater, ein treuer, herzlicher Freund allen Denen, die mit ihm in Verkehr standen. Glücklich war er, wenn er seinen Angehörigen eine auch noch so kleine Freude bereiten konnte, gewissenhaft und stets bestrebt, jede Gefälligkeit, die ihm von Freundeshand geworden, wieder gut zu machen.

Im Begriffe stehend, einige Stunden im Kreise seiner Familie zu verleben, wanderte er an der Seite seiner getreuen Gattin, mit einem Sträusschen der letzten Rosen aus seinem Garten, sorgfältig in Seidenpapier gewickelt, nach der entfernt gelegenen Wohnung seiner Tochter. Auf dem Wege einer armen Frau noch ein Veilchensträusschen abkaufend, fiel er mit demselben in der Hand an einer durch vier Baugerüste eingeengten, ohnehin schon schmalen Strasse dem dort herrschenden schweren Verkehr zum Opfer.

Den lebhaften und herzlichen Anteil, den die hiesige Stadt an dem traurigen Falle genommen, zeigte die ungeheure Beteiligung und die kolossalen Massen von Blumenspenden bei der Beerdigung des plötzlich dahingerafften, allseitig geachteten und geehrten Mannes.

Einer Derjenigen, der den liebevollen und stets tief empfindenden Karakter am meisten vermissen wird, ist der Schreiber dieser Zeilen, dem er sich seit dem Tode Jägers vertrauensvoll von ganzem Herzen anschloss. Er war der regelmässige Besucher seines Gartens und ganz besonders in den Wintermonaten, wo seine Lieblinge im Schoosse der Erde schlummerten, fand er einigermassen Ersatz in dem Gewächshause des Unterzeichneten. Sobald ein Sonntagmorgen angebrochen, durfte man auch mit Gewissheit hoffen, jetzt kommt Freund Wiedebusch. Einen Sonntag vorüber gehen zu sehen ohne den Besuch Wiedebuschs, war fast undenkbar.

Hier mussten die Neuheiten Revue passiren; jede wurde auf ihren Wuchs, ihren Karakter und wenn sich die Knospe, ja sogar die Blüte zeigte, einer strengen Musterung unterzogen. Kindlich konnte er sich freuen, wenn er einen sichtlichen Fortschritt seit dem vergangenen Sonntag konstatiren konnte. Alles was sich in der Rosenkultur, besonders von Woche zu Woche Neues bot, wurde einer Kritik unterworfen. Diesen Winter aber, der jetzt vor der Thüre, wird das Gewächshaus vereinsamt und verwaist dastehen; denn ob sich jemals ein Freund finden wird, der sich so für die Rosenkultur interessirt und alle Ansichten und Meinungen mit mir teilt, ist eine Frage, die ich mir schon wiederholt vorgelegt.

Es bleibt uns nur das Eine übrig, das Andenken dieses biedern, ehrlichen Freundes, dessen Bildnis wir dem Leserkreise in der Vollkraft seiner Jahre wiedergeben, in ewiger Erinnerung zu behalten.

Ich rufe Dir nun im Namen aller Derjenigen, die das Glück hatten, Dein edles Freundschaftsgefühl im Leben mitzugeniessen, sowie Derjenigen, die Dir ferner standen, aber Deine herrlichen Leistungen mit bewundern durften, zu: „Ruhe nun aus, Du treuer, edler Freund, von Deinem mit Rosen, aber auch mit Dornen durchflochtenen Leben, so reich an redlichem Streben, so reich an herrlichen Erfolgen. Möge Dir die Erde leicht sein."

C. P. Strassheim.

Herrn Jean Soupert, in Firma Soupert & Notting in Luxemburg wurde als Preisrichter bei der diesjährigen Pariser Weltausstellung von Sr. Majestät dem König von Holland der Grad eines Ritters im Orden der Eichenkrone verliehen.

Herr Oekonomierat Franz Ludwig Späth in Rixdorf-Berlin feierte am 1. Oktober d. J. das 25jährige Bestehen seiner jetzt so berühmt gewordenen Baumschule in Rixdorf.

Neu angemeldete Mitglieder.

vom 11. Juli bis 1. November.

Aberle, G., Gastwirt zum Löwen, Gutach in Baden.
Daucher, Ph., Heilbronn.
Domsch, Julius, Handelsgärtner, Friedersdorf bei Reibersdorf.
Eisenhuth, J., Vilbel.
Ernewein, Friedr., Ackerer, Buschweiler (Elsass).
George, R., Painesville (Ohio, Amerika).
Hempel, Wilh., Gärtner, Gut Krokschino, Station Golozino (Russland).
Hill, E. G., Richmond (Indiana, Amerika).
Ingenegeren, W. P., Direktor der Lebensversich.-Actien-Gesellschaft zu Utrecht (Holland).
Lindberg, Björn, bot. Garten, Helsingfors (Finnl.).
Müller, H., Präsident des Garten-Vereins, Darmstadt.
Oblander, H., Hauptlehrer, Graben in Baden.
Pfeifer, P., Sythern bei Haltern.
Pihl, Alexander, Gartendirektor beim schwedischen Gartenbau-Verein, Rosenal-Stockholm (Schweden).
Plümer, Ernst, Aschaffenburg.
Röse, Dr., Giessen, Löberstrasse 5.
Saar, H., Garten-Architekt, Remyau (Livland).
Schwegler, Jean, Obergärtner, Main-Weser-Hütte b. Lollar.
Vetter, O., Fräulein, Neuwied a. Rh.
Waggenmaker, F. de, Middelburg (Holland).
Wulff, A., Dortmund (Neuthor).
Zersch, R., Baumschule, Köstritz b. Dresden.